
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 00708579 2





Studien

über

Felddienst.

Neu bearbeitet
auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894

von

J. v. Verdy du Vernois,
General der Infanterie und Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin.

Erstes Heft.

Selbständige Kavallerie, Vorposten derselben und gemischte Vorposten.

(Theil III. 1. der „Studien über Truppenführung“.)

EML

Vierte Auflage der „Studien über den Felddienst“.
Mit einer Karte und drei Skizzen.

Berlin 1895.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.



[illegible]ilita[illegible] of manoeuvres, Germany, 1887.

[illegible] y (German). - Field [illegible]

Studien

über

Felddienst.

Neu bearbeitet
auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894

von

J. v. Verdy du Vernois,
General der Infanterie und Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin.

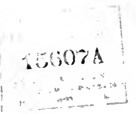
Erstes Heft.

Selbständige Kavallerie, Vorposten derselben und gemischte Vorposten.

(Theil III, 1. der „Studien über Truppenführung".)

Vierte Auflage der „Studien über den Felddienst".
Mit einer Karte und drei Skizzen.

Berlin 1895.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.


15607A

Vorwort.

(Zur 1. Auflage der „Studien" über den Felddienst vom 23. Mai 1887.)

Die durch Allerhöchste Ordre vom 23. Mai 1887 der Armee gegebene neue Felddienst-Ordnung erscheint im Wesentlichen als eine weitere Entwickelung der bisher gültigen; sie bietet aber hierdurch eine neu abgeschlossene Grundlage für die Ausbildung der Armee auf den betreffenden, so überaus wichtigen Gebieten.

Die Nothwendigkeit liegt vor, daß ein Jeder sich mit den gegebenen Festsetzungen so schnell als möglich völlig vertraut macht; leicht ist dies in Bezug auf alle in ihr enthaltenen formellen Bestimmungen, schwieriger für das umfassende Gebiet aller Grundsätze und Direktiven. Die neue Felddienst-Ordnung enthält „absichtlich offen gelassenen Spielraum, welcher der selbständigen Entschließung der Führer aller Grade zu Gute kommen soll". Nur die treueste und umfassendste Arbeit jedes Einzelnen kann solchem Beweise Allerhöchsten Vertrauens danken.

Die Mannigfaltigkeit der bezüglichen Verhältnisse des Krieges wird bald zur Ueberzeugung führen, daß auch hier die Uebung, welche der praktische Dienst bietet, unterstützt werden muß durch die eigene Arbeit. Je größer der Umfang der Lagen wird, in welche ein jeder Führer gerathen kann, und je mehr er dabei auf die eigene, selbständige Entschließung angewiesen ist, desto umfassender werden auch die Ansprüche an seine Vorbildung und Uebung.

Zu der Uebung des Einzelnen auf theoretischem Gebiete beizutragen, ist der Zweck dieser Arbeit. Die Anwendung einiger der wichtigsten Bestimmungen unserer Felddienst-Ordnung auf verschiedene Lagen des Krieges erschien mir geeignet, Manches zusammengefaßt zur Darstellung zu bringen, was auf dem Wege der praktischen Uebung nur sehr allmählich im Laufe der Zeit vorgeführt werden kann.

Fast jede Anordnung wie jede Bemerkung über dieselbe ist daher in der vorliegenden Arbeit auf Sätze der Felddienst-Ordnung

gegründet. Wo ausnahmsweise hiervon bei Besprechung von Verhältnissen abgewichen wurde, auf welche die Felddienst-Ordnung nicht eingeht, ist dies durch die Ausdrucksweise erkenntlich gemacht.

Indem die folgenden Hefte Gebiete der Truppenführung berühren, schließen sie sich dem bereits bisher erschienenen ersten und zweiten Theile der „Studien über Truppenführung" an.

Mit dem Wunsche, daß diese — ursprünglich nur für einen Vortrag bestimmte — Arbeit den Herren Kameraden der Armee nützlich sein und namentlich die Orientirung im reichen Inhalt der Felddienst-Ordnung erleichtern möge, übergebe ich dieselbe der Oeffentlichkeit.

Straßburg i. E., Juni 1887.

von Verdy.

Zur dritten Auflage.

Auch die dritte Auflage ist ein gleichlautender Abdruck der ersten. Die durch die neuen Dienstvorschriften bedingten Aenderungen in den Bezeichnungen der Truppeneinheiten sind durch die Gefälligkeit des Herrn Major Menges berücksichtigt worden.

Berlin, Juli 1889.

von Verdy,
General der Infanterie und Kriegsminister.

Zur vierten Auflage.

(Neubearbeitung auf Grundlage der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894.)

Der vorliegenden vierten Auflage ist die inzwischen durch Allerhöchste Ordre d. d. Maeraak, den 20. Juli 1894 genehmigte Neubearbeitung der Felddienst-Ordnung zu Grunde gelegt worden, und hat eine umfassende Durcharbeitung in Bezug auf dieselbe stattgefunden.

Berlin, März 1895.

von Verdy,
General der Infanterie
und Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin.

Inhaltsverzeichniß.

Anlagen:

Generalidee:

Eine Nord-Armee steht bei Breslau; eine Süd-Armee ist von Neiße über Brieg und Strehlen im Anmarsch.

Spezialidee
für die 1. Infanterie-Division der Süd-Armee:

Der Gegner befindet sich bei Breslau in starker Stellung.

Die den linken Flügel der Süd-Armee bildende 1. Infanterie-Division erhält Befehl, gegen die Verbindungslinie des Feindes über Schweidnitz in Richtung auf Liegnitz vorzustoßen, um etwaige Verstärkungen des Gegners von Breslau fern zu halten. Liegnitz soll augenblicklich nur durch ein schwaches Detachement gedeckt sein.

Die Division befindet sich am 10. Mai bei X., 24 Kilometer südöstlich Schweidnitz, welches im Laufe des Tages von feindlicher Kavallerie besetzt worden ist.

Die 1. Kavallerie-Division ist angewiesen, die Verbindung zwischen der Division und der Süd-Armee zu erhalten.*)

Truppenstärke:

Die 1. Infanterie-Division besteht aus:

1. Infanterie-Brigade.
   Regimenter Nr. 1 und 2 zu 4 Bataillonen.
2. Infanterie-Brigade.
   Regimenter Nr. 3 und 4 zu 4 Bataillonen.
   Dragoner-Regiment Nr. 1 (4 Eskadrons).
   Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1 zu 2 Abtheilungen à 3 Batterien.
   1. Pionier-Kompagnie nebst Divisions-Brückentrain.
   Einem Sanitäts-Detachement.

In Summa: 16 Bataillone, 4 Eskadrons, 6 Batterien, 1 Pionier-Kompagnie, 1 Sanitäts-Detachement.

Zugetheilt sind ferner: je eine Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonne sowie eine Proviantkolonne.

*) Die Darstellung wird diese Kavallerie-Division — als für unsere Zwecke zu weit führend — nicht berühren. Es wird angenommen, daß sie sich auf dem rechten Ufer der Weistritz in gleicher Höhe mit der Infanterie-Division vorbewegt.

Anordnungen der Division für den 11. Mai.

Der Divisionskommandeur erläßt am Nachmittage des 10. Mai folgenden Befehl für die am nächsten Tage auszuführende Bewegung:

Süd-Armee.
1. Inf. Div.

Divisionsbefehl.

D. Q. X. 10. 5. 87
8^{15} Abends.

Truppeneintheilung.

1) Drag. Regt. (ohne $^1/_2$ 4. Eskad.) Oberst A.

2) Avantgarde Generalmaj. B.
   Inf. Regt. 1.
   $1^1/_2$ Züge 4. Eskad.
   I. Abth. Fld. Art. Regts. 1.
   Pion. Kompg. u. Div. Br. Train.
   1 Zug Sanit. Detach.

3) Gros (gleichzeitig Marschordnung).
   1 Unteroffiz. 8 Mann 4. Eskad.
   Inf. Regt. Nr. 2.
   II. Abth. Fld. Art. Regts. 1.
   2. Inf. Brig.
   1 Zug Sanit. Detach.

4) Zur Bagage und Kolonnen.
   1 Unteroffiz. 6 Mann 4. Eskad.

1) Liegnitz ist vom Feinde besetzt; Kavallerie desselben hat sich am heutigen Tage bei Schweidnitz gezeigt.

2) Die Division setzt sich am 11. Mai in den Besitz von Schweidnitz.

3) Das Dragoner-Regt. geht um 6 Uhr Morgens von D. vor und klärt in Richtung Schweidnitz—Striegau auf.

4) Die Avantgarde setzt sich um 6^{15} Morgens von X., das Gros um 6^{42} aus dem Biwak bei Y. auf der Chaussee nach Schweidnitz in Marsch.

5) Die Große Bagage schließt sich der Division auf 500 m Abstand an, unmittelbar gefolgt von den Kolonnen.

6) Meldungen treffen mich bei der Avantgarde.

(Unterschrift.)

Bemerkungen zum Divisionsbefehl.

Aufbruchszeiten.

Die Felddienst-Ordnung betont unter Ziffer 233, daß die Truppen

> „nur dann dauernd und vollzählig marschfähig" bleiben können, wenn jede durch den Zweck nicht unbedingt erforderte Anstrengung einsichtsvoll vermieden wird. „Hierbei ist namentlich die Regelung der Abmarschzeiten zu beachten. Größere Abtheilungen auf einen Sammelplatz bestellt, können nur nach und nach in Bewegung gesetzt werden. Demgemäß ist auch ihr Eintreffen zu ordnen, da das Warten zu früh bestellter Truppen diese unnütz ermüdet."

Ferner wird (289) darauf hingewiesen:

> „Falls die Verhältnisse es gestatten, ist es vortheilhaft, die größeren Truppenverbände für das Biwakiren in Gruppen zu zerlegen."

Das unter dieser Ziffer Vorangehende enthält die nähere Begründung hierfür.

Im vorliegenden Falle ist von der Annahme ausgegangen, daß die Division am 10. Mai mit ihren einzelnen Theilen an drei Biwaksplätzen liegt. Vorgeschoben ist das Dragoner-Regiment, ohne ½4. Eskadron, auf Vorposten: 1 Bataillon mit Meldereiter, im Gros der Avantgarde: 3 Bataillone, 3 Batterien, der Rest der 4. Eskadron und ein Zug des Sanitäts-Detachements; hinter dieser Avantgarde befinden sich die Biwaks des Gros der Division, mit den vordersten Abtheilungen auf etwa 1000 m Entfernung. Wenn die Avantgarde um 6^{15} aufbricht, so bedarf es an 30 Minuten, bis ihre letzte Abtheilung sich in die Marschkolonne eingefügt hat. Das Gros der Division, bei 1000 m Abstand, brauchte daher erst um 6^{45} aufzubrechen, da der Divisionskommandeur jedoch beabsichtigt, diesen Abstand bis auf 700 m bei

dem Marsche zu verringern, so hat er das Antreten seines Gros auf die Zeit um 6[42] morgens angeordnet.

Die Regelung der Abmarschzeiten innerhalb der einzelnen Theile ist demnächst Sache der betreffenden Kommandeure. Es ist hierbei z. B. nicht erforderlich, daß die zusammen biwakirende 2. Infanterie-Brigade ihre beiden Regimenter gleichzeitig zum Abmarsch bereit stellt. Die Marschlänge eines kriegsstarken Infanterie-Regiments ohne große Bagage beträgt (Bataillons- und Regimentsabstände mit eingerechnet) 1740 m.*) Das Regiment Nr. 4 braucht daher erst 15 Minuten später als das Regiment Nr. 3 bereit gestellt zu werden. Es sind zwar 15 Minuten an und für sich keine sehr in die Wagschale fallende Zeit. Aber eine nicht sorgfältige Anordnung kann hier wie bei den öfteren Ruhepausen während eines Marsches und beim schließlichen Einrücken durch unnöthige Ausmärsche und Aufschließen der Massen die Mannschaften unnütz ermüden.

Bagage.

In Bezug auf die Bagage ist zu bemerken, daß für die Entwickelung zum Gefecht die Truppe von allen entbehrlichen Fahrzeugen befreit werden muß. Deshalb ist eine Theilung in kleine und große Bagage vorgesehen (311).

Die kleine Bagage umfaßt die Handpferde und diejenigen Fahrzeuge, welche die Truppe auch im Gefecht nöthig hat; sie verbleibt, sobald höheren Orts die Theilung der gesammten Bagage im Bedarfsfalle angeordnet worden ist, ohne weiteren Befehl bei ihrem Truppentheil (311).**)

Die große Bagage wird alsdann unter einheitlicher Führung und nöthigenfalls auch unter Bedeckung durch besondere Befehle in

*) Siehe Anmerkung zu 233 und 244. Durch letztere sind die Abstände nach einer Kompagnie auf 8 m, nach einem Bataillon auf 16 m, nach einem Infanterie-Regiment und einer Brigade auf 30 bezw. 60 m festgesetzt; berittene Offiziere, Spielleute, Handpferde 2c. sind hierbei auf die Kolonnentiefe und nicht auf die Abstände zu rechnen.

**) Zur kleinen Bagage gehören bei sämmtlichen Waffen: die Handpferde; außerdem bei der Infanterie: die Medizinwagen und Kompagnie-Patronenwagen; der Kavallerie: der Medizinwagen und der Faltbootwagen (bei Linienkavallerie-Regimentern); der Feldartillerie: die erste und zweite Wagenstaffel; den Pionieren: Schanz-, Werkzeug- und Feldmineurwagen (313).

größeren Verbänden — in der Regel divisionsweise — gesammelt und marschirt mit dem in jedem einzelnen Falle zu regelnden Abstande hinter dem betreffenden Truppenverbande; nach dem Gefecht wird sie, insofern die Umstände dies nicht verbieten, den einzelnen Truppentheilen wieder zugeführt (311).

Im vorliegenden Falle ist gewiß auch schon die in den vorhergegangenen Tagen vorhandene Theilung in große und kleine Bagage aufrecht erhalten worden. Wenn auch ein größeres Gefecht nicht in Aussicht steht, so bleibt der Marsch doch ein Kriegsmarsch. Immerhin gestattet die allgemeine Lage, hier die große Bagage den Truppen fast unmittelbar folgen zu lassen, wodurch sie desto schneller die Biwaks 2c. derselben erreichen wird. Eine besondere Bedeckung ist unter den vorliegenden Umständen nicht erforderlich; die durch die Truppeneintheilung überwiesenen sieben Dragoner sollen vorzugsweise zur Erhaltung der inneren Ordnung, Befehlsüberbringung und dergleichen dienen. Für die Marschordnung innerhalb der großen Bagage ist im Allgemeinen die Marschordnung der Truppentheile maßgebend (311).

Formelles.

Für das Formelle des Befehls ist noch auf Ziffer 35 der F. O. hinzuweisen: „Es empfiehlt sich, längere Befehle . . . . . von vornherein ohne Eingangsworte in Nummern zu gliedern.“ Unser Divisionsbefehl fängt daher mit „1) Liegnitz ist vom Feinde besetzt.“ an.

Bei der Reihenfolge der einzelnen Anordnungen des Befehls ist, soweit die Lage es erfordert, an Ziffer 37 der F. O. hier festgehalten worden. Dieser Paragraph empfiehlt für die Abfassung der Operationsbefehle „etwa nachstehende Fassung“:

„Nachrichten über den Feind, soweit diese für den Empfänger von Bedeutung sind“,

„die eigene allgemeine Absicht, jedoch nur, soweit deren Mittheilung für den nächsten Zweck erforderlich ist“,

„die Aufgaben der einzelnen durch die Truppeneintheilung gegebenen Verbände“,

„der Befehl für die abgezweigte große Bagage, Munitionskolonnen und Trains, soweit dies für die Truppe von Bedeutung ist“,

„und schließlich der Aufenthaltsort des Befehlenden für den Beginn der Bewegung“.

Hinzuzufügen wäre hier noch, daß die Bestimmungen von Aufbruchszeiten, bezw. der Stellungnahme in dem Befehl nicht fehlen dürfen.

In Bezug auf die sonstigen Formalien enthalten die „Allgemeinen Grundsätze für den schriftlichen Verkehr“ Seite 32 bis 37 der F. O. das Erforderliche; insbesondere auch über das Datum und Angaben der Stunden; ersteres wird in der allgemeinen üblichen Weise abgekürzt (10. 5. 87), letztere nach Art des Kursbuches geschrieben (8[15]), unter Hinzufügung der Worte „Abends“ bezw. „Morgens“ oder „Mittags“ und „Mitternachts“, wobei darauf hingewiesen wird, daß letztere beide Worte stets auszuschreiben sind.

Aus den „Allgemeinen Grundsätzen für den schriftlichen Verkehr“ ist ferner noch zu bemerken (79):

> „Bei der Bezeichnung von Kommandobehörden und Truppen ist jede die Deutlichkeit nicht beeinträchtigende Abkürzung zulässig, ohne daß es einer Vorschrift für gleichmäßige Abkürzungen bedarf.“

Truppeneintheilung.

Muß die Marschordnung ausnahmsweise schon im schriftlichen Befehl gegeben werden, so ist das Wort „Truppeneintheilung“ durch den Zusatz „(gleichzeitig Marschordnung)“ zu erläutern (38). Im vorliegenden Falle ist dies beim Gros geschehen, da für dasselbe in der Regel ein besonderer Befehlshaber nicht ernannt wird, und seine Marschordnung daher durch die Division zu bestimmen ist. Ferner wird unter 38 noch darauf hingewiesen, „daß die Truppeneintheilung am besten getrennt von dem Wortlaut des Befehls gegeben wird“..

Sind einzelne Theile eines Truppenkörpers bei der Anführung auszuschließen, so ist das Wort „ohne“ anzuwenden (79) (z. B. Feldartillerie-Regt. I. ohne 1. Batterie); als zweckmäßig wird empfohlen, wenn die Hälfte oder mehr abgezweigt werden soll, nicht den Truppentheil als solchen zu benennen, sondern den Stab und die bei demselben verbliebenen Theile (z. B. Stab Drag., 1., 2. Eskad.).

Die Kavallerie.

In unserer zum Divisionsbefehl gehörigen Truppeneintheilung ist unter 1) das Dragoner-Regiment (ohne $1/2$ 4. Eskadron) angeführt.

Wir wollen, hieran anknüpfend, uns zunächst die Abgaben der Kavallerie überhaupt, sowie ihre Eintheilung beim Marsche nach den Bestimmungen der Feldbienst-Ordnung vergegenwärtigen.

Bereits unter Ziffer 53 und 60 der Feldbienst-Ordnung findet man die Bezeichnungen: „berittene Ordonnanzen“ und „Meldereiter“, deren beiderseitige Aufgaben als voneinander verschiedene hingestellt werden. Es sei indeß hier bereits bemerkt, daß man sich die Verwendung dieser Mannschaften nicht allein nur in den den Ordonnanzen, wie den Meldereitern zufallenden besonderen Aufgaben denken muß. Derjenige Führer, welcher eine Meldung abzuschicken hat, wird den zunächst verfügbaren Reiter nehmen, gleichviel ob dieser als Ordonnanz zu ihm kommandirt ist oder als Meldereiter, und im gegebenen Falle sich auch des Letzteren bedienen, wenn er einen Befehl zu ertheilen hat. In die Lage aber: Befehle zu ertheilen und Meldungen abzuschicken, kann jeder Führer kommen, der Divisionskommandeur sowohl, wie der Führer eines Bataillons.

Ordonnanzen.

Die „Ordonnanzen“ sind für die Befehls-Uebermittelung bestimmt; sie sollen, wo es erforderlich wird, als eine Ergänzung der in den höheren Stäben bereits bestimmungsgemäß hierzu vorhandenen Kräfte dienen. Zu diesem Zwecke können zu den Kommandobehörden Ordonnanzoffiziere und berittene Ordonnanzen, zu den Stäben der Infanterie-Regimenter und gemischten Detachements berittene Ordonnanzen dauernd oder zeitweise kommandirt werden (59).

Sicher wird es jedem Infanterie-Regimentskommandeur im hohen Grade erwünscht sein, ein Paar Kavalleristen stets zu seiner Verfügung zu haben, so unangenehm der Kavallerie auch solche Abkommandirungen sein müssen. Rechnet man aber in der Division auch nur je zwei Reiter für die Infanterie-Regimenter, die Stäbe der beiden Brigaden und der Division, so macht dies bereits eine Zahl von 14 Mann aus. Diese Zahl wird bei dem im Kriege sehr bald eintretenden Abgange der Kavallerie ungefähr der Stärke eines halben Zuges entsprechen und so thatsächlich eine immerhin schon bemerkbare Schwächung des Regiments in sich schließen. Ueberdies wird bei der verschiedenen Beaufsichtigung wie Verwendung dieser Abkommandirten auch in einzelnen Fällen ein stärkerer Verbrauch

und öfter nothwendiger Ersatz eintreten, während sie in anderen Fällen allerdings hierbei vielleicht mehr geschont werden können als in der Eskadron. Das Bedürfniß, ständig derartige Ordonnanzen zu haben, wird aber heutigen Tages nicht mehr so hervortreten wie früher, da durch Zutheilung von „Radfahrern" in vielen Fällen ein ausreichender Ersatz für dieselben gewonnen ist (61). Inwieweit es sich im Uebrigen praktisch erweist, organisatorisch bestimmte Abtheilungen für diesen Dienst (bezüglich zur Verwendung als Meldereiter) bereits im Frieden aufzustellen und sie für denselben auszubilden, wird sich durch bereits getroffene Anordnungen ergeben.

Es ist nun eine derartige Zutheilung berittener Ordonnanzen durch die Felddienst-Ordnung keineswegs als ein Gebot bezeichnet, sondern ausdrücklich gesagt, daß eine solche stattfinden kann; mithin bleibt dies ebenso wie die Dauer der Kommandirung — ob solche eine bleibende oder nur zeitweise sein soll — dem Ermessen des betreffenden Kommandeurs (Korps- und Divisionskommandeurs und Führers gemischter Detachements) überlassen. Ziffer 61 hebt in Bezug hierauf noch ausdrücklich hervor: „Ein Maßhalten in der Zahl der Ordonnanzen ist im Hinblick auf die Frontstärke der Kavallerie dringend geboten."

Daß diese Ordonnanzen nicht dazu bestimmt sind, zum persönlichen Dienst der Truppenführer herangezogen zu werden, erscheint selbstverständlich.

Für die in unserem Beispiel in Aussicht stehende Bewegung der Division am 11. Mai ist eine Zutheilung von berittenen Ordonnanzen durch den Divisionsbefehl zunächst nicht erforderlich, da angenommen werden kann, daß die Division schon seit einiger Zeit über einen Unteroffizier und zwei Dragoner verfügt, und in gleicher Weise die beiden Infanterie-Brigadekommandos über je zwei Dragoner, da in Folge des isolirten Auftretens der Division ein Bedürfniß hierfür wohl vorliegen dürfte.*)

*) Bei der Division ist stets eine Ordonnanz mit einer Kommandoflagge ausgerüstet, um den jedesmaligen Standpunkt des betreffenden Führers kenntlich zu machen und dadurch die Uebermittelung von Befehlen und Meldungen zu erleichtern. (Ebenso bei den Stäben der Generalkommandos und Armee-Oberkommandos) (59).

Meldereiter.

Etwas anders steht es mit den Meldereitern. Als solche werden diejenigen von der Kavallerie abkommandirten Mannschaften bezeichnet, „welche während der Märsche und Gefechte, sowie auf Vorposten bei den durch die Truppeneintheilung geschaffenen Verbände erforderlich sind“ (60).

Ferner heißt es unter derselben Ziffer:

„Ihre Gestellung erfolgt nach Anordnung des Führers jedes Verbandes von der diesem zugetheilten Kavallerie.“

Hierunter ist aber nicht von Hause aus eine Gestellung an die Brigaden und Regimenter gemeint, sondern dem Wortlaute des gedachten Paragraphen zufolge an:

„die durch die Truppeneintheilung geschaffenen Verbände“.

Sie erhalten die Meldereiter,

„welche während der Märsche und Gefechte, sowie auf Vorposten erforderlich sind“.

Schließlich wird aber bestimmt darauf hingewiesen:

„Die Infanterie bedarf der Meldereiter, sobald Berührung mit dem Feinde vorauszusehen ist.“

Hiernach würde also eine Division darauf zu achten haben, daß sie bei der, manchmal sogar täglich wechselnden, Truppeneintheilung Avantgarde, Gros, Seitendetachements oder eine zu entsendende Kolonne ꝛc. stets mit Meldereitern versieht, wenn diesen Gliedern nicht eine besondere Kavallerieabtheilung zugetheilt sein sollte. Erfordern die Verhältnisse dagegen eine Zutheilung von Kavallerieabtheilungen an die durch die Truppeneintheilung geschaffenen Verbände, so werden von diesen Abtheilungen die für die vorliegenden Marsch- oder Gefechtszwecke erforderlichen Meldereiter entnommen und zwar auf Anordnung des Führers des betreffenden Verbandes. In ausgedehnter Weise finden die Meldereiter auch Anwendung im Vorpostendienst, worauf wir bei Betrachtung der Vorposten zurückkommen werden.

Dasselbe Maßhalten in der Zahl, auf welches bei Zutheilung der Ordonnanzreiter hingewiesen ist, dehnt Z. 61 auch auf die Zutheilung von Meldereitern aus, wobei außerdem noch besonders darauf hingewiesen wird „daß die baldmöglichste Rücksendung der

Meldereiter in Hinblick auf die Frontstärke der Kavallerie dringend geboten" erscheint. Auch auf diese Verwendung dürfte die in Aussicht genommene Organisation von Abtheilungen Meldereiter von Einfluß sein, vorzugsweise werden aber auch da, „wo gute Straßen zu Gebote stehen, Radfahrer mit Vortheil Verwendung" finden.

Die Verwendung der Radfahrer an Stelle von Meldereitern muß ganz besonders im Auge behalten werden, da durch eine solche die Kavallerie wesentlich entlastet wird. In unserem vorliegenden Beispiel kann die Avantgarde ihren etwa erforderlich werdenden Bedarf an Meldereitern jeden Augenblick auf Anordnung des Avantgardenkommandeurs aus den ihr zugetheilten 1½ Zügen der 4. Eskadron bestreiten. Wird eine Zutheilung an die Infanterieabtheilungen des Gros im Laufe des heutigen Tages erforderlich, so würde dies von der Division angeordnet werden müssen, wobei sie auf die dem Gros bereits überwiesenen 1 Unteroffizier, 8 Dragoner zunächst zurückgreifen kann. Die Aufgabe dieser eben erwähnten 9 Reiter ist bis dahin eine andere: sie sollen die Verbindung nach vorne erhalten, dann aber auch, wenn etwas Verdächtiges sich in den Flanken der Marschkolonne des Gros zeigt, darüber Aufklärung schaffen. Je näher die Division bei ihrem Vormarsch an den Feind gelangt, desto stärker wird in der Regel die dem Gros zuzutheilende Kavallerie gemacht werden müssen; es kann dann demselben 1 Zug und selbst mehr beigegeben werden müssen, namentlich wenn das in den Flanken befindliche Gelände schwer zu übersehen ist. Jedenfalls ist die Sicherung der Flanken der Marschkolonne eine Aufgabe der Divisionskavallerie, welche sie stets von selbst zu übernehmen hat.

Außerdem wird in den meisten Fällen noch die Kommandirung einiger Reiter zu den Bagagen, Trains und Kolonnen erforderlich, auf welche die Felddienst-Ordnung zwar nicht besonders hinweist, die aber dort erfahrungsmäßig zur „strengsten Handhabung der Mannszucht" (312) oft recht wünschenswerth sind, namentlich aber wo es sich um Fuhrparkkolonnen handelt. Bedürfen die Kolonnen einer besonderen Sicherung, so werden geschlossene Abtheilungen dazu verwendet. Im vorliegenden Falle dürfte die Zutheilung von 1 Unteroffizier, 6 Mann genügen.

„Selbständige Kavallerie", „Avantgardenkavallerie" und „Vorpostenkavallerie".

Abgesehen von der Abzweigung einzelner Reiter als Ordonnanzen und Meldereiter, befinden sich in der Felddienst-Ordnung

noch die Bezeichnungen: „Avantgardenkavallerie“, „Selbständige Kavallerie“*) (104) und „Vorpostenkavallerie“ (133). Es ist nothwendig, sich diese Unterscheidung scharf einzuprägen.

Unter „Selbständiger Kavallerie“ versteht die Felddienst-Ordnung nicht bloß die durch die Ordre de bataille aufgestellten Kavallerie-Divisionen, welche durch die Armee- oder Heeresführung meist weiter vorwärts verwandt werden, sondern auch jede Kavallerie-abtheilung, welche, einem anderweitigen Truppenverbande angehörig, in größeren Verhältnissen über die Avantgarde hinaus vorgetrieben wird, aber dem Führer des betreffenden Truppenverbandes unmittelbar unterstellt bleibt (104).

Dagegen führt die Bezeichnung: „Avantgardenkavallerie“ diejenige vorgeschobene Kavallerie, welche der Avantgarde zugetheilt und mithin dem Kommandeur derselben unterstellt bleibt (104). Findet eine derartige Unterstellung nicht in Bezug auf den größeren Theil der Kavallerie statt, „so muß wenigstens eine für die unmittelbaren Zwecke ausreichende Kavallerieabtheilung der Avantgarde überwiesen werden“ (106); jedenfalls ist aber bei der Verwendung der Kavallerie zu berücksichtigen, „daß der Infanterie zum Gefecht aufklärende Kavallerie in ausreichender Stärke verbleibt“ (104).

Unter „Vorpostenkavallerie“ versteht man die zu den Vorposten bestimmte Kavallerie; sie soll sich bei Tage in der vordersten Linie befinden, kann aber auch theilweise während der Nacht in derselben verwandt werden. Der in dieser Linie entbehrliche Theil der Kavallerie tritt dann zum Vorpostengros zurück; die erforderlichen Meldereiter werden dabei von ihr gestellt. Bei nur geringer Stärke der Kavallerie, in sehr schwierigem Gelände, bei unmittelbarer Nähe des Feindes u. dergl. ist von der Zutheilung einer besonderen Vorpostenkavallerie Abstand zu nehmen; dem Vorpostengros und den Vorpostenkompagnien werden dann nach Bedarf kleinere Kavallerieabtheilungen unmittelbar unterstellt. Der Meldedienst ist möglichst den Radfahrern zu übertragen (133).

Das Divisions-Kavallerie-Regiment kann daher (nach den erforderlichen Abzweigungen) ganz oder theilweise als „Avantgardenkavallerie“ oder als „Selbständige Kavallerie“ oder in Abtheilungen getrennt, gleichzeitig in beiden Verhältnissen

*) Bei „Arrieregarden“ tritt dafür die Bezeichnung „Kavallerie der Arrieregarde“ ein (119).

auftreten, wenn es die Umstände nicht erfordern, „daß der größte Theil der Kavallerie nach anderer Richtung hin verwendet oder einstweilen zurückgehalten wird" (104).

Genau dieselbe verschiedenartige Verwendung kann jede einem gemischten Detachement beigegebene Kavallerieabtheilung finden.

Hiernach wäre für Vertheilung der Kavallerie im Allgemeinen stets im Auge zu behalten:

1) inwieweit die Gestellung einzelner Ordonnanzen zur Unterstützung bei der Befehlsertheilung nothwendig ist,
2) daß stets Meldereiter den Infanterieabtheilungen zugetheilt werden, wo Märsche und Gefechte dies erforderlich machen, sowie auf Vorposten; unumgänglich nothwendig ist dies, sobald eine Berührung mit dem Feinde vorausgesehen wird.
3) In größeren Verbänden das Vorschieben von selbständiger Kavallerie, welche dem Führer des Ganzen unterstellt bleibt und die Zutheilung an die Avantgarde (Avantgardenkavallerie) welche, wenn dieser nicht der größere Theil der Kavallerie unterstellt wird, jedenfalls wenigstens eine für die unmittelbaren Zwecke ausreichende Anzahl von Reitern erhalten muß (106).
4) Abzweigung zur Beaufsichtigung der Trains und Kolonnen event. zu deren Sicherung.

Bei dem hier vorliegenden Beispiel handelt es sich um eine Infanterie-Division. Eine solche dürfte bei ihrer Stärke und der Vereinigung aller Waffen in ihrem Verbande, sowie als erster Schlachtenkörper wohl jedenfalls zu den „größeren Verbänden" zu zählen sein. Sie ist demgemäß nach der Felddienst-Ordnung berechtigt, das ihr zugehörende Kavallerie-Regiment als „Selbständige Kavallerie" zu verwenden. Dies ist im vorliegenden Falle auch geschehen. Das Dragoner-Regiment, welches sich bereits vorne befindet, wird mit $3^1/_2$ Eskadron zur Aufklärung in Richtung Schweidnitz—Striegau vorgesandt und bleibt dabei unmittelbar dem Divisionskommandeur unterstellt.

Es entsteht die Frage, wodurch hier diese Verwendung als „Selbständige Kavallerie" begründet wird, und weshalb nicht eine Unterstellung des Regiments unter die Avantgarde und somit seine Verwendung als „Avantgardenkavallerie" erfolgt.

Für die Verwendung fast des ganzen Regiments in erster Linie bleibt Ziffer 104 maßgebend:

„Der Gesichtspunkt, daß eine ausgiebige Aufklärung ein wesentliches Mittel zur Sicherung ist, fordert dazu auf, die Masse der dem Truppenverbande zugehörigen Kavallerie über die Avantgarde hinaus vorzutreiben."

Vor muß mithin die Kavallerie, gleichviel in welcher Stärke sie sich bei der Infanterie befindet, denn die Fühlung mit dem Gegner muß vor Allem so bald als irgend möglich gewonnen werden.

Ist die Entfernung bis zu demselben noch eine verhältnißmäßig bedeutende, so geschieht dies am geeignetsten durch das weite Vortreiben von Patrouillen. Es erscheint nicht rathsam, das einer Infanterie-Division zugetheilte Kavallerie-Regiment auf 2 oder mehrere Tagemärsche vorauszuschicken, da es hierdurch leicht aus der Hand der Division geräth und diese dann der Mittel entbehrt, um beim Auftreten feindlicher Kräfte aus anderen Richtungen ausreichende Aufklärung zu erlangen, und für ein Gefecht auf die Mitwirkung ihrer Kavallerie verzichten müßte.

Hier liegen die Verhältnisse nun derartig, daß man über den Gegner nur mangelhaft unterrichtet ist. Wenn man nun auch stärkere Abtheilungen aller Waffen desselben erst in größerer Entfernung vermuthet, so hat sich doch feindliche Kavallerie bei Schweidnitz bereits gezeigt. Wie stark letztere ist, weiß man noch nicht; es kann vielleicht nöthig werden, sie erst durch Gefecht zurückzuwerfen. Unter Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse bedarf unsere Kavallerie daher möglichst ihrer gesammten Kraft und einer gewissen Freiheit in ihren Bewegungen. Letztere erhält sie um so mehr, je weniger sie von der folgenden Marschkolonne abhängig gemacht und durch diese gebunden wird.

In welchen Grenzen dies geschehen kann, vermag der Führer des Ganzen am besten zu übersehen; es ist daher zweckmäßig, daß der Divisionskommandeur die Verwendung des Dragoner-Regiments in seiner Hand behält. Er allein ist in der Lage, den Einfluß, welchen die eingehenden Meldungen 2c. auf die ihm gestellte Aufgabe und die Bewegungen seiner Division haben, umfassend zu beurtheilen. Hält der Feind Schweidnitz, und reichen die Dragoner nicht aus, um ihn von dort zu vertreiben und die Uebergänge frühzeitig frei zu machen, so kann dies vielleicht Veranlassung geben, mit der gesammten Division oder wenigstens dem Gros von der großen Straße abzubiegen und die Weistritz event. oberhalb von Schweidnitz zu überschreiten.

Der Kommandeur der Avantgarde kann in den meisten Fällen die operativen Verhältnisse nicht in demselben Maße übersehen, wie dies der Divisionskommandeur vermag, der überdies doch das Ganze nach seinen Ansichten zu leiten hat. Der untere Führer kennt nur das allgemeine Ziel und seine besondere Aufgabe; der Divisionsbefehl theilt ihm nur dasjenige mit, was bei Ausführung des nächsten Marsches für ihn zu wissen nothwendig ist („die eigene allgemeine Absicht — (des Divisionskommandeurs) — jedoch nur, soweit deren Mittheilung für die nächsten Zwecke erforderlich ist" 37). Alle Erwägungen für etwaige Vorkommnisse behält der Divisionskommandeur für sich, und es würde daher bei Unterstellung des Regiments unter die Avantgarde dasselbe möglicherweise vorwiegend nur in den engeren Grenzen der Sicherung des Marsches verwandt werden.

Anders liegen die Verhältnisse meist dort, wo uns nur eine geringe Entfernung vom Gegner trennt und ein etwaiges Gefecht der vorgeschickten Kavallerie zum baldigen Eingreifen der Avantgarde der Marschkolonne führen kann. Da empfiehlt es sich meist, um die Einheit der Aufklärung und des Avantgardengefechts zu wahren, daß auf dem Marsche bereits eine Unterstellung der Masse der Kavallerie als „Avantgardenkavallerie" unter den Kommandeur der Avantgarde erfolgt.

Im vorliegenden Falle wird man daher gut thun, vom Regiment so viel als irgend angängig „selbständig" vorzuschicken; abzuzweigen ist nur, was an Ordonnanzen überhaupt, an Meldereitern für das Gros der Division, für den besonderen Dienst der Avantgarde und zur Unterstützung bei Führung der Bagage durchaus nothwendig ist. Für diese gesammten Zwecke ist hier das Regiment um eine halbe Eskadron geschwächt worden.

Was den Dienst der Avantgarde betrifft, so kann hier nur nochmals Ziffer 106 hervorgehoben werden:

> „Wird nicht der größere Theil der Kavallerie ihr unterstellt, so muß wenigstens eine für die unmittelbaren Zwecke ausreichende Kavallerieabtheilung der Avantgarde überwiesen werden."

Das „Ausreichende" wird unter verschiedenen Verhältnissen auch zu einer ganz verschiedenen Bemessung dieser Zutheilung führen.

Ist z. B. die Masse unserer Kavallerie voraus, der Gegner noch weit entfernt und in der von uns eingeschlagenen Richtung nur auf einer Straße zu erwarten, so kann die Zutheilung von

wenigen Reitern an die Avantgarde genügen, damit diese die vorgeschriebene „Kavalleriespitze“, von welcher weiter unten die Rede sein wird, zu bilden vermag (110). Diese Zutheilung kann sich nach den oben erwähnten Verhältnissen steigern bis zur Stärke des ganzen Regiments, während, wenn man dem Feinde so nahe gegenüber steht, daß Kavallerie in größeren Abtheilungen überhaupt keinen Raum zu umfassender Thätigkeit mehr findet, sich ihre Zutheilung wieder beschränken wird. Die Avantgarde kann alsdann mit einer Eskadron, unter Umständen mit einem Zuge ausreichen, wogegen der übrige Theil des Divisionskavallerie-Regiments dem Gros der Division angeschlossen oder weiter zurückgehalten wird.

In unserem Beispiele sind sonach vom gesammten Dragoner-Regiment abkommandirt:

1	Unteroffizier	4	Mann	bei der Division,
		4	„	bei den beiden Infanterie-Brigaden,
1	„	8	„	beim Gros,
1	„	6	„	bei der großen Bagage 2c.

Im Ganzen 3 Unteroffiziere 22 Mann.

Rechnet man hierzu noch die Kavalleriespitze mit 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 6 Reitern, so giebt das im Ganzen: 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 28 Mann. Dies dürfte aber auch die geringste Zahl von Reitern sein, welche wohl unter allen Umständen bei der Marschkolonne einer Infanterie-Division belassen werden muß, wenn das Divisionskavallerie-Regiment als selbständige Kavallerie vorgeschoben wird.

Im vorliegenden Falle hat eine Verstärkung stattgefunden, so daß die bei der Division verbleibende Kavallerie sich auf zwei Züge bemißt, abgesehen von denjenigen Abkommandirungen, die aus dem gesammten Regiment erfolgt sind. Der Grund dafür ist, daß ein weites Vorgreifen des Kavallerie-Regiments bereits beim Entwerfen des Divisionsbefehls mit Recht angenommen werden durfte. Hinter einer weit vorgeschobenen Kavallerie können aber jeden Augenblick von der Seite aus feindliche Abtheilungen das von ihr eben aufgeklärte Gelände wieder erreichen, und dies fordert dazu auf, der Marschkolonne der Infanterie-Division die Mittel zu einer weiteren, unmittelbaren Sicherung, wenn auch in geringem Maße, zu geben. Ob man nun zu solchem Zwecke — namentlich zur Sicherung der Flanken — diese weitere Zutheilung auf einen Zug oder ob man sie stärker bemessen soll — also etwa auf eine Eskadron —, hängt

wesentlich von den Umständen ab. Hier war, wie bereits bemerkt, für die Zutheilung von nur zwei Zügen bestimmend, daß die besonderen Verhältnisse, unter welchen die Aufklärung zu erfolgen hatte, es erforderten, die vorauszusendende selbständige Kavallerie so stark als möglich zu machen, sowie der Umstand, daß außer der bei Schweidnitz gemeldeten Kavallerie des Gegners, mit dem sich das Dragoner-Regiment bald in Fühlung befinden wird, die Anwesenheit einer anderen feindlichen Abtheilung bisher noch nicht bekannt geworden ist.

Im Allgemeinen wird man genöthigt sein, mehr Kavallerie bei der Division zu belassen, wenn vorauszusehen ist, daß der selbständig vorgegangene Theil dieser Waffe weit vorgreifen wird und die Division entweder ein wenig übersichtliches Gelände oder ein solches durchschreitet, in welchem nach der ganzen Operationslage feindliche Abtheilungen erneut aufzutreten vermögen. Dann bedingt die unmittelbare Sicherheit der Division jedenfalls eine stärkere Zutheilung als die oben angegebene geringste Stärke von 1 Offizier und 32 Mann.

Wenden wir uns nach dieser allgemeinen Betrachtung über die Vertheilung der Kavallerie weiter der Truppeneintheilung zu, wie solche für den 11. Mai in Aussicht genommen ist.

Infanterie.

Die Felddienst-Ordnung besagt über Stärke und Zusammensetzung der Avantgarde, daß sich Beides „nach dem Gelände und nach der Stärke des Ganzen“ richte (106).

> „Sie umfaßt etwa $^1/_6$ bis $^1/_3$ der Infanterie.“
>
> „Feldartillerie und Pioniere werden unter möglichster Wahrung der taktischen Verbände nach Bedarf zugetheilt; Luftschiffer-Abtheilungen werden in der Regel den Avantgarden zugetheilt.
>
> „Die Beigabe eines Brückentrains und eines Theils eines Sanitäts-Detachements kann nothwendig werden (106).“

Was die Infanterie betrifft, so ist $^1/_4$ der vier Regimenter zählenden Infanterie der Division im vorliegenden Falle der Avant-

garde überwiesen worden. Bei gleicher Stärke der Division ist dies das bisher schon immer als normal geltende Verhältniß gewesen. Ist ein Jäger=Bataillon vorhanden, so werden die drei oder vier Bataillone der Avantgarde oft durch Zutheilung desselben auf vier oder fünf anwachsen. Eine Nothwendigkeit, das Jäger=Bataillon stets in die Avantgarde zu nehmen, liegt jedoch durchaus nicht vor. Namentlich wird man überall dort, wo sich während des Marsches noch nicht übersehen läßt, nach welcher Richtung hin die Masse der Truppe zur Verwendung gelangt, gut thun, das Jäger=Bataillon beim Gros der Division zu belassen. Dann behält man es noch am ersten in der Hand, dasselbe an der für seine Ausbildung 2c. geeignetsten Stelle zu verwenden und es voll auszunutzen.

Unsere Manöver bringen infolge des für die stufenweise Ausbildung nothwendigen Aufbaues kleinere Detachements (als Divisionen) öfter zur Thätigkeit, wie dies im großen Kriege der Fall ist. Wir sehen bei unseren Divisionsmanövern Detachements von 6 bis 9 Bataillonen, bei den Brigademanövern solche von 3 bis 5 Bataillonen gegeneinander auftreten. Immer wird man bei Bildung der Avantgarden dabei zu berücksichtigen haben, daß der Truppenverband so viel als irgend möglich erhalten bleibt, daß also die 4 Bataillone eines Regiments in alle den Fällen, in welchen sie mit 4 Bataillonen auftreten, ferner die 4 Kompagnien eines Bataillons nicht ohne zwingende Nothwendigkeit ihren Kommandeuren entzogen werden. Wo die allgemeinen Verhältnisse so bestimmend sind, daß von dieser Forderung Abstand genommen werden muß, und eine Trennung eintritt, wird den Folgen durch die Bestimmung möglichst vorgebeugt, daß man den entsprechenden Theil desjenigen Truppenkörpers, welcher zur Avantgarde genommen wurde, an die Spitze der Marschkolonne des Gros setzt (252). Dann ist wenigstens die Aussicht vorhanden, wenn das Gefecht der Avantgarde größeren Umfang annimmt, ihre Truppen in den meisten Fällen durch Abtheilungen des gemeinschaftlichen Verbandes vom Gros aus zu unterstützen und so die einheitliche Leitung aller zusammengehörigen Abtheilungen wieder herzustellen.

Durch die Festsetzung der Stärke von etwa $^1/_6$ bis $^1/_3$ der gesammten Infanterie für Bildung von Avantgarden ist für alle Verhältnisse ein ausreichender Spielraum gegeben.

Beispielsweise kann ein Detachement, welches aus einem Regiment von 4 Bataillonen und einem zweiten besteht, das infolge von Entsendungen nur 2 Bataillone zur Stelle hat, letzteres zur Avant=

garde verwenden. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei einer Gesammtstärke von 5 Bataillonen (1 Regiment zu 3 Bataillonen, 1 zu 2). Auch hier kann 1 Bataillon für die Avantgarde ausreichend sein, aber es können auch 2 Bataillone dazu bestimmt werden. Nimmt man nur 1 Bataillon, so ist es in den meisten Fällen wohl am zweckmäßigsten, dies dem Regiment zu 3 Bataillonen zu entnehmen und dessen beide andere Bataillone an der Spitze des Gros folgen zu lassen; dann verfügt man im Gros noch immer über 2 Regimenter à 2 Bataillone unter den betreffenden Regimentskommandeuren. Nimmt man dagegen 2 Bataillone in die Avantgarde — wie sich dies z. B. bei nahe bevorstehendem Angriff besonders rechtfertigen ließe — so würde man hierzu das Regiment zu 2 Bataillonen verwenden.

Ein einzelnes Regiment hat in der Regel 1 Bataillon in der Avantgarde; sollte es 2 Kompagnien anderweitig — z. B. als Seitendeckung — abgezweigt haben, so kommt es auch nach vorn vielfach mit 2 Kompagnien aus.

2 Bataillone werden meist 2 Kompagnien vorschieben, 1 Bataillon oder eine Abtheilung von 3 Kompagnien nur eine Kompagnie, 2 Kompagnien 1 bis 2 Züge, eine einzelne Kompagnie einen Zug.

Man sieht, ein bindendes Schema ist für diese Verhältnisse durch die Felddienst-Ordnung nicht gegeben, nur als ungefährer Anhalt dienen die Zahlen von $^1/_6$ bis $^1/_3$ der gesammten Infanterie. Aber auch diese Zahlen können sich noch verschieben, wie solches durch das Wort „etwa" ausgedrückt ist.

Immer aber werden hierbei folgende Grundsätze maßgebend bleiben: „In erster Linie die Verwendung der Truppentheile. Danach marschirt in der Regel an der Spitze des Gros der Infanterietruppentheil, welcher zu demselben Regiment bezw. derselben Brigade gehört wie die Infanterie der Avantgarde" (252). Ob hierbei unter Aufrechterhaltung dieses Grundsatzes die Avantgarde stärker oder schwächer gebildet wird, hängt, wie die Felddienst-Ordnung sagt: „vom Gelände und der Stärke des Ganzen ab, — in größeren Verbänden von der Stärke des vordersten Heerestheiles" (106). Ist man vom Gegner weit entfernt, und bewegt sich der Marsch durch ein Gelände, welches weithin Uebersicht gestattet, so genügt eine schwache Avantgarde; hat man den Feind dagegen vor sich in einer Stellung, die man zu nehmen beabsichtigt, oder glaubt man ihn ebenfalls im Vorgehen begriffen, so wird man auch die Avantgardeninfanterie möglichst stark machen.

Kavallerie.

Was die Zutheilung von Kavallerie anbetrifft, so sind die einschlagenden Verhältnisse bereits S. 6 u. flg. der Studien beleuchtet worden.

Feldartillerie.

In Bezug auf die Zutheilung von Feldartillerie ist in Ziffer 106 hingewiesen, daß dieselbe „nach Bedarf“ erfolgen solle, aber besonders betont wird auch hier wieder: „möglichst unter Wahrung der taktischen Verbände“. „Liegen keine besondere Gründe zur Theilung der Feldartillerie vor, so ist es meist vortheilhafter, sie in größeren Verbänden zusammenzuhalten; einzeln auftretende Theile derselben sind feindlicher Ueberlegenheit gegenüber großen, oft vernichtenden Verlusten ausgesetzt.“

Marschirt man gegen den Feind, so wird fast immer das Bedürfniß vorliegen, Feldartillerie nahe der Spitze der Marschkolonne zur Hand zu haben; es fragt sich nur: wie viel vorgenommen werden soll. In dem uns vorliegenden Falle rechnet man für den 11. Mai zwar nicht auf ein größeres Gefecht, höchstens auf einen Zusammenstoß mit feindlicher Kavallerie. Nun läßt sich aber nicht übersehen, in welcher Stärke sich diese bei Schweidnitz befindet; es kann dort eine Eskadron sein, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß man daselbst auf mehr stößt und uns auch reitende Artillerie dort entgegentritt. Jedenfalls muß man damit rechnen, daß Verhältnisse vorliegen können, welche es den Dragonern nicht ermöglichen, die Weistritz zu überschreiten und den Feind aus Schweidnitz zu vertreiben. Dann muß die Avantgarde für sie eintreten und dieser die Beihülfe von Feldartillerie gewährt werden. Daher empfiehlt es sich, ihr von Anfang an auch Geschütze beizugeben. Es fragt sich aber auch hier, wie stark diese Zutheilung sein soll.

Die Felddienst-Ordnung betont, wie wir eben gesehen haben, den Bedarf und die Wahrung der taktischen Verbände und weist darauf hin, ihre Theile nicht vereinzelt feindlicher Ueberlegenheit auszusetzen. Man wird mithin diesen Verbänden einen Theil nicht ohne Noth entnehmen, daher auch eine Batterie nur dann abzweigen, wenn sich für die Verwendung einer größeren Zahl von Geschützen voraussichtlich keine Gelegenheit bietet.

Das gesammte Feldartillerie-Regiment der Avantgarde zuzutheilen, gäbe dieser eine im Verhältniß zum Ganzen übermäßige Marschlänge; es empfiehlt sich dies aber auch aus einem anderen Grunde nicht. Wie bereits bemerkt, kann möglicherweise die Avantgarde gegen Schweidnitz ins Gefecht treten und der Divisionskommandeur sich veranlaßt sehen, das Gros der Division von der Chaussee abbiegen zu lassen, um weiter oberhalb die Weistritz zu überschreiten; dann würde keine Artillerie zur Hand sein, um die Bewegung des Gros rechtzeitig zu unterstützen.

Um die Einheit des Truppenverbandes noch Möglichkeit zu erhalten, und da die Avantgarde doch in die Lage kommen kann, der Artillerie zu bedürfen, erscheint es rathsam, ihr eine ganze Abtheilung (3 Batterien) zu überweisen, wodurch wenigstens die Einheit der Abtheilung gewahrt wird. Eine solche Zutheilung von 18 Geschützen ist auch keineswegs eine übermäßige, wenn es sich, wie hier, um eine Avantgarde handelt, die über 4000 Mann zählt.

Der oberste taktische Verband in der Division ist bei der Feldartillerie das Regiment (Ziffer 30), in zweiter Linie die Abtheilung, in dritter die Batterie. Jeder Kommandeur muß seine Truppe zusammenhalten und darf von ihr nur so viel zeitweise abzweigen als augenblickliche Verhältnisse dies durchaus erfordern. Der Kommandeur des Regiments wird zunächst danach streben, sein Regiment zusammenzuhalten und im Allgemeinen daher nur ungern dasselbe von Hause aus in zwei Abtheilungen getrennt sehen.

Eine Theilung des Feldartillerie-Regiments wird aber dennoch in den meisten Fällen nicht zu vermeiden sein, denn, wo ein Gefecht in Aussicht steht, muß man gleich anfangs mit starker Geschützzahl auftreten; eine vereinzelte Avantgarden-Batterie kann bei der heutigen Feuerwirkung von überlegenen Batterien zusammengeschossen sein, bevor die Unterstützung aus dem Gros angelangt ist. Im Uebrigen hat eine derartige Theilung während des Marsches bei der Feldartillerie nicht so viel auf sich, um so mehr als der Regimentskommandeur sich vor dem Beginn eines Gefechts meist in der Nähe des Divisionskommandeurs befinden wird, also nicht bei der Truppe sein kann. Sobald sie sich zum Gefecht entwickelt, wird das ganze Regiment doch in der Regel auch nicht dicht nebeneinander aufgestellt werden können, und trotzdem muß die einheitliche Leitung und Verwendung vom Kommandeur des Regiments gehandhabt werden.

Ist ein Gefecht zu erwarten, so ist eine starke Zutheilung von Feldartillerie an die Avantgarde durchaus gerechtfertigt. Ob man hierzu bereits beim Abmarsch eine geschlossene Abtheilung oder sogar das ganze Regiment nimmt, hängt lediglich von der besonderen Gestaltung des Falles ab. Beabsichtigt man den Uebergang über einen Fluß zu erzwingen, geht man im Armeeverbande zur Schlacht gegen ein bestimmtes Objekt vor, so wird sich meist die Zutheilung der gesammten Divisionsartillerie an die Avantgarde bezw. an die in erster Linie auftretenden Infanterieabtheilungen empfehlen.

Nur ausnahmsweise Verhältnisse können somit die Zutheilung von nur einer oder zwei Batterien an die Avantgarde einer Division rechtfertigen; die Verhältnisse lagen früher anders, als die Infanterie-Divisionen in der Kriegsformation noch kein Feldartillerie-Regiment, sondern nur je eine Abtheilung zu 4 Batterien besaßen. Damals war infolge dessen die Abzweigung von 1 oder 2 Batterien für die Avantgarden allerdings die Regel, heute dürfte dies eine Ausnahme sein und meist nur dann geschehen, wenn einzelne Detachements für besondere Zwecke entsandt und demgemäß vorübergehend zusammengestellt werden.

Pioniere.

Ziffer 255 setzt fest:

„Ob die Pionier-Kompagnie, welcher der Divisions-Brückentrain zugetheilt ist, der Avantgarde oder dem Gros eingereiht werden soll, bestimmt der Führer des Ganzen. Nur wo die Verwendung des Divisions-Brückentrains ausgeschlossen ist, kann derselbe von der betreffenden Kompagnie abgetrennt werden; er tritt dann entweder zur großen Bagage oder zu den Trains."

Im vorliegenden Falle konnte die bei Schweidnitz gemeldete feindliche Kavallerie die Uebergänge über die Weistritz zerstört haben; dies bedingte die Zutheilung der Kompagnie mit dem Brückentrain an die Avantgarde.

Sanitäts-Detachement.

„Das Sanitäts-Detachement folgt in der Marschkolonne den Truppen unmittelbar, entweder geschlossen oder zugweise getheilt bei der Avantgarde 2c. und dem Gros" (256).

Es ist darauf hinzuweisen, daß es nicht „Sektion" des Sanitäts-Detachements heißt, sondern „Zug". (256 und 331: „Das Sanitäts-Detachement ist in zwei Züge theilbar.")

Luftschiffer-Abtheilung.

Ist eine solche der Division überwiesen, so wird sie in der Regel der Avantgarde zuzutheilen sein (106).

Ereignisse am 11. Mai.

Vormarsch.

Die „Selbständige Kavallerie".

Das Dragoner-Regiment fand am Morgen des 11. Mai diesseits Schweidnitz nur vereinzelte Kavalleriepatrouillen des Gegners, die sich durch die Stadt zurückzogen und jenseits derselben von einer Eskadron aufgenommen wurden. In der Stadt, in welcher zur vorläufigen Besetzung der Brücken ein Zug der 3. Eskadron zurückblieb, erfuhr man, daß zwei am gestrigen Nachmittage in dieselbe eingerückte Kompagnien vor etwa 3 Stunden den Rückmarsch auf der Striegauer Chaussee angetreten hatten.

Die feindliche Eskadron zog sich vor den Spitzen des Regiments, welches den Marsch auf Striegau fortsetzte, langsam über Alt-Jauernick auf Nieder-Stanowitz ab.

Um 1 Uhr hatten die vordersten Patrouillen der Dragoner ungefähr die Linie Peterwitz—Zedlitz—Nonnenbusch bei Hoymsberg erreicht.

Zur Aufklärung auf den Flügeln war schon früher eine Offizierpatrouille über Würben auf Saarau und, von Schweidnitz aus, eine zweite Offizierpatrouille über Schönbrunn zur Beobachtung der Straße Freiburg—Striegau entsandt worden.

Gleich nach 1 Uhr ging von der Patrouille, welche den Weinberg bei Zedlitz erreicht hatte, dem Kommandeur des Regiments die Meldung zu, die feindliche Eskadron habe sich in die Gegend westlich

Ober=Stanowitz gewandt, Nieder=Stanowitz sei von Infanterie besetzt, und hart nordöstlich dieses Dorfes stände eine Batterie.

Die einzelnen Abtheilungen des Dragoner=Regiments befanden sich zu dieser Zeit an folgenden Punkten:

3 Züge der 1. Eskadron überschritten soeben auf der Chaussee den 1700 m südlich Zedlitz befindlichen Eisenbahndamm bei Neu=Jauernick als Avantgarde des Regiments, der 4. Zug der Eskadron erreichte über Bunzelwitz den Uebergang bei Königszelt als rechte Seitendeckung.

Das Gros: 2. Eskadron und 3 Züge der 3. Eskadron folgten auf der Chaussee und waren in der ungefähren Höhe des Pfaffenberges angelangt.

2 Züge der 4. Eskadron hatten Zirlau—Niederhof erreicht und schickten sich an, in der Richtung auf Oelse weiter vorzugehen.

Der vor Kurzem erst durch das Eintreffen der Avantgarde der Division in Schweidnitz verfügbar gewordene 4. Zug der 3. Eskadron suchte, auf der Chaussee vortrabend, den Anschluß an das Regiment zu gewinnen.

In dieser Vertheilung traf fast gleichzeitig mit der oben erwähnten Meldung folgender Befehl der Division bei dem Regimentskommandeur ein:

„Die Division bezieht in Schweidnitz und Gegend Ortsbiwak; ihre Avantgarde besetzt den Uebergang der Chaussee nach Striegau am Birken=Bach*); Divisions=Stabsquartier in Schweidnitz (Gasthof zum X.).

Das Dragoner=Regiment übernimmt die Vorposten quer über die Chaussee nach Striegau unter Beobachtung der Uebergänge über das Striegauer Wasser und die Potsnitz von Saarau bis Zirlau, der Bahnhof von Saarau ist in Besitz zu nehmen und die Bahn nach Breslau zu unterbrechen.

Patrouillen sind über die Gewässer möglichst auf Striegau rc. vorzutreiben."

Als Abgangsort des Befehls war Schweidnitz angegeben.

*) Der Name Birken=Bach ist in der Studie für das kleine Gewässer angenommen worden, welches nördlich des Vw. Klinken um den Birken=Berg nach Säbischdorf fließt.

Bemerkungen zum Vormarsch der selbständigen Kavallerie.

Vormarsch.

Wir wollen das Verhalten des Kavallerie-Regiments hier nur von dem Augenblick an zum Gegenstand unserer Betrachtung machen, als dasselbe bereits über Schweidnitz hinausgelangt ist.

In Bezug auf derartige Verhältnisse sagt die Felddienst-Ordnung unter Ziffer 104:

„Vorgeschobene Kavallerie*) richtet ihre Bewegungen so ein, daß sie — unter Erfüllung aller Bedingungen der Aufklärung — die Verbindung mit der folgenden Infanterie niemals verliert, sondern sich in der Lage hält, bei der Entwickelung zum Gefecht stets zur Hand zu sein. Auch während des Gefechts bleibt für die Divisionskavallerie der Aufklärungsdienst die Hauptsache, was jedoch ihr Eingreifen in dasselbe bei günstiger Gelegenheit nicht ausschließt."

Die Felddienst-Ordnung macht in Bezug hierauf einen gewissen Unterschied zwischen der einem Truppenverbande zugehörigen Kavallerie und den Kavallerie-Divisionen. Von Letzteren sagt sie (103):

„Kavallerie-Divisionen oder Theile derselben vor der Front der Armee sind in Anbetracht ihrer sonstigen Aufgaben meist nicht im Stande, die folgenden Heerestheile unmittelbar zu sichern, deshalb müssen diese auch dann, wenn sich Kavallerie-Divisionen xc. vor ihnen befinden, stets Avantgarden ausscheiden. Von diesen ist die Verbindung mit der vorgeschobenen Kavallerie aufzunehmen und zu erhalten."

Ferner unter 83:

„Der Armee weit vorausgehend, bilden sie (die Kavallerie-Divisionen) das Mittel, durch Erforschung der Verhältnisse beim Feinde, die Kriegslage zu klären, zugleich aber unsere Bewegungen zu verschleiern."

---

*) Mithin nach derselben Ziffer sowohl „Avantgardenkavallerie" als (in größeren Verhältnissen) auch „Selbständige Kavallerie".

Dagegen heißt es in Bezug auf die Divisionskavallerie unter Ziffer 84:

„Der Aufklärungsdienst der Divisionskavallerie bewegt sich — unter Anwendung derselben Grundsätze — in engeren Grenzen und hat nicht derart weit gesteckte Ziele. Dabei reicht er aber bis in alle Theile des Gefechts hinein und muß gerade hier mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werden."

Das Divisionskavallerie-Regiment wird daher in gewissem Maße gebunden sein, in der Nähe der Marschstraße zu bleiben, oder, wenn die Verhältnisse es nöthigen sollten, sich weiter von derselben zu entfernen, dies doch nur in einer Weise ausführen dürfen, daß es stets in der Lage ist, bei einem Gefecht seiner Infanterie-Division rechtzeitig zur Stelle zu sein. Zu empfehlen ist, auch in solchem Falle mindestens eine Abtheilung des Regiments noch an der Marschstraße zu belassen.

Sobald das heutige Marschziel der Division, Schweidnitz, von den vordersten Truppen derselben erreicht ist, erhält das Regiment eine größere Freiheit für seine Bewegung und ist bei seinem Auftrag, „gegen Striegau aufzuklären", nicht mehr in solchem Maße an die Chaussee Schweidnitz—Striegau gebunden.

Im vorliegenden Falle hatten die Dragoner zunächst die große Straße zu verfolgen. Die Anwesenheit der feindlichen Eskadron sowie der bekannt gewordene Rückmarsch feindlicher Infanterie, welche jeden Augenblick wieder Halt machen konnte, nöthigen die Masse des Regiments an oder in der Nähe dieser Straße zusammenzuhalten, wobei noch in Betracht kommt, daß nach Lage des Wegenetzes der Feind auf dieser am schnellsten zu erreichen war. Hier bot sich mithin das nächste Objekt für die Aufklärung, und dies mußte auch zunächst klargestellt werden. Dabei sind aber auch andere Richtungen, nach welchen hin eine Aufklärung erforderlich ist, nicht außer Augen zu lassen. Nur muß man unter Umständen, welche, wie hier, möglicherweise zu einem Gefecht führen können, mit der Entsendung ganzer Züge oder Eskadrons äußerst sparsam sein und die Aufgaben durch kleinere Patrouillen zu lösen suchen, wenn auch Entfernung, schwieriges Gelände oder anderweitige Verhältnisse zu größeren Entsendungen auffordern sollten (s. auch Ziffer 98).

Immerhin wird auch dann eine Aufklärung in ausreichender Breite zu ermöglichen sein; diese umfaßt in unserem Beispiel, von Saarau bis Freiburg, eine Luftlinie von etwa 15 km.

Patrouillen.

Für die Absendung von Patrouillen giebt in dem Gelände, welches aufzuklären ist, in den meisten Fällen das vorhandene Wegenetz den besten Anhalt.

Der Gegner, welchen man auf der Chaussee vor sich hat, und Liegnitz, welches von ihm besetzt sein soll, bieten vorläufig die gegebene Richtung für die Aufklärung; die nächsten dorthin führenden Wege sind die Chaussee und die Eisenbahn. Beide werden, nebst den in ihrer Nähe befindlichen Verbindungen, durch die für das Gros des Regiments erforderlichen und ihm voraufgehenden Patrouillen unausgesetzt aufgeklärt.

Dagegen genügen diese Patrouillen nicht, um die weiter ausgreifenden nach Norden führenden Wege sowie das Gelände in der linken Flanke ausreichend zu übersehen. Es muß daher sowohl für die Ueberwachung der Straße Schweidnitz—Saarau als zur Aufklärung in Richtung Freiburg—Striegau zunächst mindestens durch Abzweigung je einer Patrouille etwas geschehen, späterhin aber auch eine stärkere Patrouille zur Aufklärung des Abschnittes auf dem linken Ufer der Potsnitz entsandt werden.

Gelingt es dabei der auf Saarau vorgehenden Patrouille, daselbst das Striegauer Wasser zu überschreiten und auf dem linken Ufer desselben einen Einblick in die Verhältnisse bei Striegau und des Verkehrs auf der Straße resp. der Bahn Striegau-Liegnitz zu gewinnen, so leistet sie dem Kommandeur der Division einen äußerst wichtigen Dienst. Es ist diese Aufgabe ganz besonders für einen schneidigen und einsichtsvollen Kavallerieoffizier geeignet. Derselbe braucht am heutigen Tage keineswegs zum Regiment zurückzukehren; gestattet es der Gegner, so kann er ruhig auf dem linken Ufer verbleiben, wenn er nur Meldungen schickt. Als erste Meldung wird von ihm erwartet, ob er überhaupt bei Saarau über den Fluß gekommen ist; als fernere, ob er bei den am Wasser bis Striegau hin liegenden Ortschaften etwas vom Feinde bemerkt hat. Dazu bedarf er zweier Meldereiter; giebt man ihm für anderweitige Meldungen ferner noch zwei Reiter zu, so wird dies ausreichen. Es dürfte nicht rathsam sein, diese Patrouille stärker zu machen; je stärker sie ist, desto schwerer wird es ihr, sich unentdeckt vorwärts zu bewegen. „Im Uebrigen findet die Offizierpatrouille ihre Sicherheit vornehmlich in ihrer Beweglichkeit" (89).

In der linken Flanke ist Freiburg nur etwa 8 km von der Vormarschstraße Schweidnitz—Striegau entfernt. Es wird im feindlichen Gebiet immer von Wichtigkeit sein, jede in erreichbarer Entfernung liegende Stadt so bald als möglich auszukundschaften; schon die Beschlagnahme der Post, die Störung der telegraphischen Verbindung, die Beunruhigung, welche durch das Erscheinen der Kavallerie hervorgerufen wird, können für uns von großem Nutzen sein. Bei der Vielseitigkeit dieser Aufgabe, wie bei der Nothwendigkeit einer Sicherung derjenigen Reiter, welche sich in die Stadt hinein begeben müssen, außerhalb derselben, ist eine größere Stärke der Patrouille und ihre Führung durch einen Offizier geboten. Wir würden die Stärke dieser Patrouille auf etwa 8 bis 10 Reiter bemessen.*)

Als dritte Entsendung giebt unsere Darstellung die der halben 4. Eskadron auf Zirlau—Niederhof an. Diese Abzweigung dürfte wohl erst einige Zeit nach dem Durchreiten von Schweidnitz erfolgt sein, als das Dragoner-Regiment bereits weiter vorwärts gelangt war und dabei immer nur die eine feindliche Eskadron vor sich sah. Wie bereits bemerkt, kann bei dem weiteren Vorgehen des Regiments der durch die Potsnitz umfaßte, in der linken Flanke des Vormarsches bleibende Abschnitt nicht ohne Ueberwachung gelassen werden, bis das Gros des Regiments die Brücke von Stanowitz überschritten hat. Bei der Ausdehnung des Abschnittes gehört aber zur Lösung dieser Aufgabe eine stärkere Patrouille. Die Entsendung einer solchen über Mittel-Arnsdorf und Zirlau—Niederhof kann dabei gleichzeitig dazu beitragen, daß der Gegner seinen Rückzug beschleunigt, um nicht von dem Defilee von Stanowitz abgeschnitten zu werden (89).

So lange die halbe 4. Eskadron sich noch beim Gros des Regiments befand, reichte zur Beobachtung des Weges von der Chaussee

---

*) Gleichzeitig sei hierbei auf 383 hingewiesen: „Zu einer gelegentlichen Unterbrechung der Telegraphen sind die Arrieregarden auf dem Rückzuge sowie im Vormarsch oder Stillstand die selbständigen Truppenbefehlshaber in denjenigen Fällen verpflichtet, in welchen es sich darum handelt, den Verkehr der feindlichen Truppentheile wie auch der feindlichen Bevölkerung unter sich zu unterbrechen."

„Gründliche Zerstörungen von Telegraphenleitungen dürfen nur von den unter 379 genannten Stellen angeordnet werden." Es geschieht dies nur nach den Bestimmungen der obersten Heeresleitungen, des Oberbefehlshabers einer Armee oder eines selbständig kommandirenden Generals.



Schweidnitz—Striegau auf Mittel-Arnsdorf und Zirlau—Niederhof eine Patrouille von 1 Unteroffizier und einigen Mann aus.

In Bezug auf Patrouillen im Allgemeinen beanspruchen für unseren vorliegenden Fall die folgenden Ziffern der Felddienst-Ordnung besondere Beachtung:

> „Rücksichtlich der Zahl der Offizierpatrouillen ist in Betracht zu ziehen, daß jeder Augenblick neue Anforderungen stellen kann, sowie daß jede Entsendung von Offizieren die Leistung der Truppe beeinträchtigt. Diese Rücksicht fordert, daß bei minder wichtigen Aufträgen geeignete Unteroffiziere an ihre Stelle treten" (87).
>
> „Ohne bindende Vorschriften, namentlich ohne solche über den einzuschlagenden Weg, muß der Auftrag einer Offizierspatrouille — wie überhaupt jeder aufklärenden Kavallerie-Abtheilung — diejenigen Punkte unzweideutig bezeichnen, auf deren Aufklärung es ankommt" (90).

Wichtige Patrouillen werden indeß immer Offizieren zu übertragen sein und besondere Zwecke verfolgen, die allgemeine Aufklärung und Sicherung des Marsches aber liegt meist den kleinen vor dem Regiment sich ausbreitenden Patrouillen ob. Es kann sich hierbei empfehlen, letzteren in Lagen, die besondere Vorsicht gebieten, gewisse Punkte als Ziele anzugeben und sie von diesen gleichsam etappenweise weiter vorzuschieben, wenn das Endziel des Marsches sich nicht von vornherein bestimmen läßt. Es ist dies jedenfalls besser, als sie ungebunden umherjagen zu lassen, wobei der Kommandeur niemals eine Gewißheit hat, wie weit die Beobachtungen reichen und ob er auch wirklich thatsächlich gesichert ist und umfassende Aufklärung erhält. Ein gewisses sprungweises Vortreiben (selbstverständlich in größerer Ausdehnung), wobei vorliegende Abschnitte, wie Bahnen, Straßen, Flüsse ꝛc. einen Anhalt gewähren, ist daher unter gewissen Verhältnissen zu empfehlen.

Außer den beiden hier erwähnten Offizierpatrouillen des Dragoner-Regiments werden alle übrigen vor der Front desselben oder in nächster Nähe zu entsendenden Patrouillen von Unteroffizieren geführt werden; die Beobachtung des zurückgehenden Feindes fällt vorzugsweise der die Avantgarde bildenden Eskadron zu. Ziffer 94 betont in hervorragender Weise den Satz:

> „Alle selbständigen Führer von Kavallerie bis zu den Eskadronchefs und selbst die Offizier-

patrouillen sind dafür verantwortlich, daß die am Feinde gewonnene Fühlung nicht unterbrochen wird."

In Bezug auf die Stärke der Patrouillen sagt die Felddienst-Ordnung (89): sie „hängt lediglich von den Umständen ab".

„Es kann das Bedürfniß vorliegen, kleinere feindliche Patrouillen zurückzuweisen, oder die Beförderung von Meldungen bei weiten Entfernungen durch mehrere Ueberbringer, nöthigenfalls durch Relais, sicher zu stellen 2c. Diese und ähnliche Umstände können dazu führen, die Offizierpatrouillen bis zur Stärke von Zügen zu steigern oder selbst Eskadrons vorzuschieben, welche vermöge ihrer Stärke zu längerem Aufenthalt am Feinde befähigt sind."

Ferner ist Ziffer 92 zu erwähnen:

„Patrouillen oder stärkere Abtheilungen, welche längere Zeit am Feinde bleiben und sich dessen Bewegungen anhängen, können besonders gute Dienste leisten, wenn die Rückbeförderung ihrer Meldungen ermöglicht wird. Sie entbinden aber nicht von der Nothwendigkeit, täglich neue Anordnungen für die Aufklärung zu treffen."

Schließlich sei in Bezug auf die Aufklärung noch auf folgende Punkte hingewiesen:

„85. Für die Aufklärung sind außer dem unmittelbaren Aufsuchen des Feindes alle sonst geeigneten Mittel in Bewegung zu setzen."

„Von Bedeutung ist es, möglichst früh Gefangene zu machen. Aus den Nummern ihrer Regimenter lassen sich Schlüsse auf die Vertheilung der feindlichen Streitkräfte ziehen." (Vergleiche 42.)

„86. Im Uebrigen bleibt für die Aufklärung das Sehen die Hauptsache, das Gefecht lediglich Mittel zum Zweck."

„93. Die beste Aufklärung ist nutzlos, wenn ihr Ergebniß dem Führer verspätet bekannt wird." Es haben daher auch die Führer aller vorgeschobenen Kavallerieabtheilungen ihr Augenmerk auf Sicherstellung einer schnellen und zuverlässigen Beförderung der Meldungen zu richten. (Vergleiche 62.) —

Nach diesen Gesichtspunkten ist die verschiedene Stärke der hier in Betracht kommenden Patrouillen des Dragoner-Regiments bemessen worden.

Marschformation des Dragoner-Regiments.

In Bezug auf die Formation des Gros des Regiments beim Vormarsch sind bestimmte Regeln nicht anzuführen. Es ist vielmehr Ziffer 112 gesagt:

„Eine Kavallerie-Division und andere selbständig marschirende Kavallerie wählt die Gliederung und die Mittel zur Aufklärung und Sicherung nach Maßgabe der ihr zufallenden Aufgaben. Dieser Grundsatz gilt auch für die dem Vortrupp vorausbefindliche Avantgardenkavallerie."

Für den Marsch und so lange die Nähe des Feindes einen Uebergang in die Gefechtsformation nicht erfordert, wird aber auch hier den unter Ziffer 102 dargelegten allgemein gültigen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden müssen:

„Das Gros der vormarschirenden Truppe hat zur Deckung seines Marsches vor sich seine Avantgarde, das Gros der zurückmarschirenden Truppe hinter sich seine Arrieregarde. Die Sicherung der Flanken wird durch Seitendeckungen bewirkt."

Es ist daher auch hier eine Abtheilung als Avantgarde zur Sicherung vorzunehmen.

Ob die dazu bestimmte 1. Eskadron, nach der Entsendung in der rechten Flanke nur 3 Züge stark, noch einen Vortrupp mit Spitze ausscheidet, oder ob sie sich nur mit Vornahme einer Spitze begnügt oder zu ihrer Sicherung anderweitige Maßregeln trifft, bleibt nach den Auslassungen der oben wörtlich angeführten Ziffer 112 ihrem Führer überlassen.*)

Ueberhaupt kann nur hervorgehoben werden, daß die Felddienst-Ordnung überall einem jeden Führer in seinen Anordnungen die möglichst größte Freiheit gewährt und dadurch seine Selbständigkeit

*) Die in Ziffer 107 vorgeschriebene Eintheilung einer Avantgarde in Haupttrupp und Vortrupp und event. die Avantgardenkavallerie, ebenso wie die weiteren Bestimmungen der Ziffern 109 und 110 beziehen sich vornehmlich, wie aus den vorhergehenden Ziffern ersichtlich, auf die Eintheilung der Marschkolonne einer Infanterie-Division oder gemischter Detachements.

und Verantwortlichkeit steigert. Die Allerhöchste Einführungs-Ordre vom 20. Juli 1894 verleiht diesem Gesichtspunkte die größte Bedeutung durch die Worte:

„Der hiernach für die praktische Ausübung des Felddienstes absichtlich offen gelassene Spielraum soll der selbständigen Entschließung der Führer aller Grade zu Gute kommen; eine Beschränkung dieser unbedingt erforderlichen Selbständigkeit durch weitergehende formelle Festsetzungen ist unter keinen Umständen statthaft."

In Bezug auf den Abstand zwischen Avantgarde und Gros ist auch hier auf Ziffer 105 zu verweisen:

„Das Maß des Abstandes zwischen Avantgarde und Gros ist von der eigenen Absicht und Stärke, von den Rücksichten auf den Feind und vom Gelände abhängig. Der Vorsprung der Avantgarde muß einerseits weit genug sein, um den Marsch des Gros vor Aufenthalt und Unterbrechung zu bewahren, andererseits darf er nur so groß sein, daß dem Gros die Möglichkeit rechtzeitigen Eingreifens gesichert bleibt."

Befehl der Division zur Uebernahme der Vorposten.

Wenden wir uns nunmehr vom Marsche und der sich dabei entwickelten Lage zu dem Uebergange in die Vorpostenaufstellung.

Wir wiederholen, daß, als um 1 Uhr der Befehl der Division einging, die größeren Abtheilungen des Regiments sich an folgenden Punkten befanden:

Die Avantgardeneskadron (1.) mit 3 Zügen am Bahnübergange von Neu-Jauernick, mit einem Zuge bei Königszelt.

Das Gros: 2. Eskadron und 3 Züge der 3. auf der Chaussee in der Höhe des Pfaffenberges; der 4. Zug der 3. Eskadron im Anmarsch von Schweidnitz.

Die linke Seitendeckung: 2 Züge der 4. Eskadron (ausschl. der auf Freiburg entsandten Offizierpatrouille) vor Zirlau—Niederhof.

Der Befehl besagt, daß der Divisionskommandeur heute mit der erfolgten Erreichung von Schweidnitz den Marsch beenden will und

daß die Sicherung der Division dem Kavallerie-Regiment übertragen wird. Als allgemeiner Anhalt hierzu ist eine Linie quer über die Chaussee Schweidnitz—Striegau gegeben und insbesondere auf die Beobachtung der Uebergänge über das Striegauer Wasser und die Potsnitz von Saarau bis Zirlau, sowie auf das Vertreiben von Patrouillen über diese Gewässer gegen Striegau hingewiesen; außerdem sollte der Bahnhof von Saarau besetzt und daselbst die Bahn nach Breslau unterbrochen werden.

Zur weiteren Kenntniß erfolgte Angabe, in welcher Gegend die Avantgarde der Division zu finden sei und wohin das Stabsquartier des Divisionskommandeurs verlegt worden ist.

Das Kavallerie-Regiment befand sich, als der Befehl der Division einging, etwa 5 km vor der Stelle, welche die Avantgarde erreichen sollte; sein äußerster Posten an der großen Straße kam später auf fast 8 km Entfernung von der Avantgarde. Es fragt sich, ob es unter den vorliegenden Umständen gerechtfertigt war, das Kavallerie-Regiment in so vereinzelter Lage zu belassen und ihm in dieser die Sicherung der Division zu übertragen, ohne ihm einen Rückhalt durch näher herangezogene Infanterie zu geben.

Diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Daß die einem Infanterietruppenkörper zugehörige oder zugetheilte Kavallerie unter Umständen eine derartige Aufgabe erfüllen muß und sie auch erfüllen kann, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Immerhin muß aber nicht verkannt werden, daß eine fortwährende Uebertragung des Vorpostendienstes an das eine Kavallerie-Regiment, welches die Infanterie-Division besitzt, dieses, in Betracht aller anderen ihm sonst noch zufallenden Aufgaben, in seiner Gefechtskraft schwächen und seine Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen kann.

Man wird mithin dem Kavallerie-Regiment die Aufgabe, selbständig zu sichern, nur dort zumuthen, wo die Verhältnisse es fordern. Um dasselbe in voller Leistungsfähigkeit zu erhalten, wird man mit einer solchen Verwendung ebenso sparsam verfahren müssen, wie dies bei Abkommandirung einzelner Mannschaften oder kleinerer Abtheilungen nothwendig ist (98).

Im vorliegenden Falle sind folgende Verhältnisse für die Belassung des Regiments in dem selbständigen Verhältniß maßgebend:

Es war angenommen worden, daß der heutige Marsch vom Aufbruchspunkte bis Schweidnitz 24 km betrüge. Von Schweidnitz an treten bis Neu-Jauernick noch etwa 8 km hinzu, so daß die gesammte

Tagesleistung für die Kavallerie bis dahin etwa 32 km erreicht. Diese Leistung vergrößert sich für einzelne aufklärende Abtheilungen, Patrouillen, Meldereiter ꝛc. allerdings noch um ein Bedeutendes, könnte jedoch immerhin noch eine gewisse Steigerung erfahren, ohne daß eine einmarschirte Kavallerie darunter leiden würde.

Daß die Kavallerie hier überhaupt um etwa 7 km über die Spitze der Infanterie hinaus gelangt ist, lag in der Aufgabe, die sie zu erfüllen hatte und für welche diese Waffe bestimmt ist.

Nun befindet sie sich aber mit ihrer vordersten Spitze bereits bei Zedlitz und vor Hoymsberg in Fühlung mit dem Feinde, und diese Fühlung muß unter allen Umständen erhalten werden (94). Dies wäre zwar durch ein Verbleiben der 1. und halben 4. Eskadron an den erreichten Punkten (bezw. durch Theile derselben) zu erlangen, besser aber ist es jedenfalls, wenn auch der Rest des Regiments zur Hand bleibt. Letzteres um so mehr, wenn die Kavallerie des Gegners den Versuch machen sollte, unsere vordersten Abtheilungen zurückzuwerfen. Aber es kommt noch ein anderer wesentlicher Umstand hierbei in Betracht.

Wollte man dem Dragoner-Regiment unbedingte Ruhe gewähren, so müßte dasselbe bis hinter die Avantgarde der Division zurückgenommen werden, also etwa nach Schönbrunn, möglicherweise, wenn dies von der Division selbst inzwischen belegt sein sollte, bis nach Nieder-Bögendorf. Hierdurch würde die Marschleistung sich um 7 bis 9 km vermehren, also 39 bis 41 km im Ganzen betragen, einzelne Abtheilungen würden dabei gewiß auf 50 km und darüber gelangen.

Aber ein solches Zurückgehen schließt nicht bloß den Zuschuß von 7 bis 9 km ein. Man muß am folgenden Tage jedenfalls von dort aus wieder anfangen, wo man heute aufgehört hat, und dies führt eine weitere wesentliche Steigerung der gesammten Marschthätigkeit beider Tage herbei — abgesehen von allen sonstigen Unzuträglichkeiten.

Im Uebrigen würde auch selbst dann die Ruhe unter dem Schutze der Avantgarde nicht dem ganzen Regiment zu Theil werden, da einzelne Abtheilungen desselben auch bei Nacht zur Beobachtung der Straßen auf den am Tage erreichten Punkten verbleiben müßten, auch die Zutheilung von Reitern an die Infanterievorposten in größerem Maßstabe nicht zu umgehen gewesen wäre.

Es ist daher selbstverständlich, daß man ein bereits weit vorgelangtes Kavallerie-Regiment nur dann zurücknimmt, wenn besondere

Umstände dies dringend erfordern, wie z. B. große Nähe feindlicher Infanterie in schwierigem Gelände, oder die Absicht, die Masse der Kavallerie am frühen Morgen in anderer Richtung zu verwenden. Ueberhaupt wird man gut thun, stets den Grundsatz zu beherzigen, daß man, dem Feinde gegenüberstehend, einmal in Besitz genommenes Gelände nur dann wieder aufgiebt, wenn unabweisliche Gründe dazu nöthigen.

Im Uebrigen bringt der Krieg die Divisionen und kleineren Detachements nicht alle Tage in Lagen, welche die selbständige Verwendung ihrer gesammten eigenen Kavallerie zur Aufklärung des Marsches und zur Sicherung als Vorposten bedingen.

Den größeren Heereskörpern gehen in weiter Entfernung Kavallerie-Divisionen voran und gestatten den dahinter folgenden Korps mit leichteren Sicherheitsmaßregeln auszukommen; in den Armeekorps selbst folgen bei größeren Ansammlungen die Divisionen einander auf einer Straße, und weist dies in der Regel nur dem Kavallerie-Regiment der vordersten Division besondere Aufgaben auf rc.

Wenden wir uns zu den Einzelheiten des von der Division um 1 Uhr eingegangenen Befehls.

Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Divisionskommandeur zu der Zeit, als er den Befehl zum Halten von Schweidnitz aus abschickt, unmöglich mit voller Bestimmtheit wissen kann, an welcher Stelle sich das Kavallerie-Regiment augenblicklich befindet; er hat nur aus der zuletzt eingegangenen Meldung desselben einen sehr losen Anhalt dafür. Vom Abgang dieser Meldung bis zum Eintreffen seines Befehls vergeht nahezu eine Stunde. Inzwischen können sich vorne die Verhältnisse wesentlich verändert haben; vielleicht gestatteten sie dem Regiment ruhig weiter zu traben, vielleicht ist es zu längerem Aufenthalt veranlaßt worden oder sogar zu einer rückgängigen Bewegung.

Der Befehl an die vorgeschickte Kavallerie wird daher meistens nur sagen können, daß und wo die Division Halt macht, damit der Regimentskommandeur zu beurtheilen vermag, wie weit sich seine Deckung zu erstrecken hat, und erfährt, wo er die nächsten Truppen hinter sich findet. Auch empfiehlt es sich oft, durch den Befehl das allgemeine Ziel der Patrouillen zu verzeichnen. Meistens wird sich dieses Ziel im Laufe der Tagesereignisse zwar von selbst ergeben, immerhin können vom Standpunkte des Divisionskommandeurs noch andere Rücksichten dabei in Betracht kommen, welche der Regi-

mentskommandeur nicht zu überfehen vermag. Der besondere Hinweis giebt Ersterem eine gewisse Sicherheit, daß seinen Absichten gemäß dabei verfahren werden wird.

Nur selten rechtfertigen die Umstände, der selbständigen vorgeschobenen Kavallerie die einzunehmende Vorpostenaufstellung bestimmter vorzuschreiben. Es wird sich dies z. B. empfehlen, wenn noch nicht entschieden ist, ob die Division am anderen Tage in der bisherigen Richtung weiter marschiren soll.

Im Befehl der Division ist von „Unterbrechung der Bahn“ die Rede. Was hierunter zu verstehen ist, besagt 380:

„Gelegentliche Unterbrechung einer Bahn auf Stunden und Tage ist eine Maßnahme, welche auch von unteren Befehlshabern je nach den Umständen selbständig zu veranlassen, jedoch stets unter Angabe von Ort, Zeit und Art der Unterbrechung der vorgesetzten Behörde zu melden ist. Die Ersteren tragen für Unterlassung wie für Ausführung die Verantwortung und haben danach die Truppen mit ausdrücklicher Weisung zu versehen.“

„Die Zerstörung einer Eisenbahn auf Wochen und Monate behufs dauernder Unterbrechung des Betriebes darf nur nach Bestimmung der obersten Heeresleitung, des Oberbefehlshabers einer Armee oder eines selbständig kommandirenden Generals erfolgen“ (379). — „Solche gelegentlichen Unterbrechungen sind im eigenen Operationsbereich zu vermeiden beim Vormarsch, gestattet beim Stillstand, geboten beim Rückzug, — stets zu versuchen im Operationsbereich des Feindes; sie fallen vorzugsweise der Kavallerie zu“ (380).

Aussetzen der Vorposten.

Der Regimentskommandeur ließ nach Eingang des Divisionsbefehls die Avantgardeneskadron (1.) halten und bestimmte dieselbe zur Vorposteneskadron auf der Chaussee nach Striegau.

Ihr Chef erhielt gleichzeitig Mittheilung, daß das Gros des Regiments in Alt-Jauernick und Wickendorf (Regimentsstab in ersterem Dorfe), Alarmquartiere *) beziehen und die 4. Eskadron, welche

*) Während sonst die Felddienst-Ordnung sich des Ausdruckes „Ortsunterkunft“ bedient, hat für den betreffenden Fall unter 271 der Ausdruck „Alarmquartiere“ (in Parenthese gesetzt) Aufnahme gefunden.

in der linken Flanke sich befände, den Uebergang bei Niederhof—Zirlau besetzen würde. Der Bahnhof von Saarau würde durch das Regiment gesichert werden.

Das Piket (der nicht für die Feldwachen etc. erforderliche Theil) der 1. Eskadron sollte hinter dem Bahnübergang bei Neu-Jauernick verbleiben. Die Straßen auf Striegau und Tschechen wären zu sichern, das Gelände jenseits des Striegauer Wassers und der Potsnitz durch Patrouillen zu beobachten. Bei einem feindlichen Angriffe hätte die Eskadron die Eisenbahnübergänge bei Neu-Jauernick und Königszelt bis auf Weiteres zu halten.

An die halbe 4. Eskadron wurde Mittheilung über die allgemeine Lage, sowie der Befehl übersandt, auf diesem Flügel den Uebergang bei Zirlau—Niederhof zu besetzen und Vorposten auszustellen.

Der Führer des 3. Zuges der 3. Eskadron, welche Abtheilung zur Besitznahme von Bahnhof Saarau bestimmt wurde, erhielt vom Regimentskommandeur persönlich die erforderlichen Weisungen.

Verfolgen wir zunächst das weitere Verfahren der 1. Eskadron.

Der Chef dieser Vorpostenekadron erließ folgende Befehle (139):

Der 1. Zug entsendet einen selbständigen Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 12 Reitern auf den Weinberg von Zedlitz zur Beobachtung des bei Ober- und Nieder-Stanowitz befindlichen Gegners. Derselbe erhielt gleichzeitig den Auftrag, nach der Tschechener Mühle zu patrouilliren, um möglichst Einblick in das Gelände nördlich Stanowitz zu gewinnen.

Feldwache 1 (4. Zug) an der Chaussee Königszelt—Tschechen, ungefähr an dem von dieser nach Zedlitz abgehenden Wege, sichert die Wege auf Peterwitz und Zedlitz und das dazwischenliegende Gelände, Patrouillen auf Preilsdorf und Grunau. Nach links Verbindung mit

Feldwache 2 (3. Zug), deren Aufstellung in der Nähe des Eisenbahnüberganges 1 km südlich Zedlitz bestimmt und welcher die Sicherung des Geländes vom Wege Neu-Jauernick—Tschechen (diesen eingeschlossen) bis zur Potsnitz, südlich des Dorfes Zedlitz, übertragen wurde. Die Eisenbahnbrücke über die Potsnitz war zu besetzen; Patrouillen sollten unausgesetzt das linke Ufer des Flusses unter Augen halten.

Der Durchlaßposten für die gesammten Vorposten war von Feldwache 2 an der Chaussee nach Zedlitz aufzustellen.

Das Piket (Rest des 1. Zuges und 2. Zug) bezieht Alarmquartiere in Neu-Jauernick; dasselbe hat die Verbindung mit der 4. Eskadron zu unterhalten.

Ferner wurden beide Feldwachen davon unterrichtet, daß das Regiment in Alt-Jauernick und Wickendorf stände, Feldwache 1 von der Besetzung des Bahnhofes von Saarau, Feldwache 2 von der Anwesenheit der 4. Eskadron bei Zirlau—Niederhof.

Im Falle eines feindlichen Angriffes hatte jede Feldwache den ihr zunächst befindlichen Bahnübergang bis auf Weiteres zu vertheidigen. —

Die Fühlung mit dem Gegner erhielten zur Zeit noch die bereits während des Marsches vorn befindlichen Patrouillen, auch reichten diese völlig zur Sicherung während des Aussetzens der Vorposten aus.

Die bezüglichen Befehle wurden vom Rittmeister den zur Stelle befindlichen Abtheilungen unmittelbar und insoweit, als jede einzelne derselben dies zur Aufklärung bedurfte, gegeben. Der Unteroffizierposten, der 3. Zug und das von einem Offizier geführte Piket rückten nach den angewiesenen Plätzen, während der Rittmeister sich zum 4. Zuge begab, dem er vorher schon den Befehl geschickt hatte, nicht weiter vorzugehen.

Letzterer Befehl hatte den 4. Zug erreicht, als er über Königszelt auf der Chaussee nach Tschechen bis in die Höhe der Ziegelei gelangt war. Nachdem der hier eintreffende Eskadronchef dem Zugführer seinen Auftrag ertheilt hatte, traf dieser seine weiteren Anordnungen. —

Die Feldwache Nr. 1 erhielt ihren Platz in der Nähe des nördlichsten Gehöftes von Königszelt angewiesen, der Eingang in den Ort wurde durch eine bewegliche Barrikade gesperrt; ein Schnarrposten an der Chaussee sicherte die Feldwache, Mannschaften zu den Patrouillenritten wurden abgetheilt und Patrouillen auf Grunau und Preilsdorf entsandt; eine von zwei Mann außerdem zum Aufsuchen der Verbindung mit dem nach Saarau beorderten Zuge.

Von der Feldwache wurden ausgesetzt:

Posten 1. Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 6 Mann bei Friedrichsrodung; hiervon zwei Mann zum Ausspähen.

Posten 2. Vedette von 2 Reitern, 600 m vor der Feldwache an der Chaussee nach Tschechen.

Posten 3. Vedette von 3 Mann auf der südlich des Weges nach Zedlitz befindlichen Kuppe; der am Weinberge inzwischen eingetroffene selbständige Unteroffizierposten (vom 1. Zuge) ward von ihr im Auge behalten.

Der Eskadronchef fand bei seinem Weiterritt die Vedetten der Feldwache 2 bereits aufgestellt und zwar:

Posten 1. Vedette von 2 Mann am Wege Alt-Jauernick—Tschechen. Da dieselbe nach dem Aussetzen des Postens 3 der Feldwache 2 jetzt überflüssig erschien, wurde sie eingezogen, und erhielt der folgende Posten nunmehr die Nummer 1.

Posten 1 (bisher 2). Durchlaßposten, 1 Unteroffizier 6 Mann, halbwegs Zedlitz und dem nächsten südlich gelegenen Eisenbahnübergang, durch den Chausseedamm gegen Einsicht vom anderen Ufer der Potsnitz möglichst gedeckt, ein Mann unweit der Chaussee, der zweite östlich derselben nahe der Kuppe, von wo aus er ebenfalls den selbständigen Unteroffizierposten im Auge hatte.

Posten 2 (bisher 3). Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 6 Mann in der linken Flanke an dem Uebergange der Bahn über die Potsnitz, 2 Mann desselben jenseits der Brücke.

Feldwache 2 befand sich hart südlich des Bahnüberganges 1 km diesseits Zedlitz, und zwar östlich der Chaussee, woselbst ein Hohlweg wenigstens gegen ein plötzliches Ueberrennen in der Front schützte; Schnarrposten auf dem Rande des Hohlweges. Es war Anordnung getroffen, daß das jenseits der Potsnitz befindliche Gelände durch Patrouillen beobachtet blieb, welche dabei den Gegner bei Ober-Stanowitz ununterbrochen im Auge zu halten hatten.

Der Eskadronchef kehrte hierauf zum Piket nach Neu-Jauernick zurück, welches er in den Scheunen von zwei geeigneten Gehöften, zunächst des Bahnüberganges, untergebracht fand. Der an der Straße aufgestellte Posten, hier als Doppelposten aufgestellt, hatte die Feldwache 2 auf ungefähr 500 m vor Augen und konnte gleichzeitig das Gelände an der Eisenbahn nach beiden Richtungen ausreichend weit übersehen. Den Steg an der Buschmühle sicherte eine Vedette von 2 Mann; die Bretter des Steges waren auf das diesseitige Ufer herübergezogen worden. Zum Aufsuchen der 4. Eskadron war eine Patrouille von zwei Reitern nach Zirlau—Niederhof entsandt, welche gleichzeitig dort mittheilen sollte, daß die 1. Eskadron sich bei Neu-Jauernick befände und Vorposten gegen Zedlitz vorgeschoben habe.

Der Rittmeister ordnete noch die Sperrung des Eisenbahnüberganges durch eine bewegliche Barrikade an und meldete dann dem Regiment die von seiner Eskadron eingenommene Vorpostenaufstellung durch Einsendung eines Krokis mit Erläuterungen, auf Grund der von den Feldwachen eingegangenen Meldungen.

Wenden wir uns nunmehr zu den übrigen Abtheilungen des Regiments.

Nach Saarau war vom Regiment, bevor dasselbe nach Alt-Jauernick zurückging, der 3. Zug der 3. Eskadron entsandt worden, mit dem Auftrage, den Bahnhof in Besitz zu nehmen, die Bahn zu unterbrechen und Patrouillen längs derselben sowie auf das andere Ufer des Schweidnitzer Wassers über Laasan hinaus vorzutreiben.

Er fand bei seinem Eintreffen den Telegraphenapparat bereits durch die Offizierpatrouille, welche schon früher hier durchgekommen war, außer Thätigkeit gesetzt. Der Zug schob eine Vedette (Posten 1) von zwei Reitern 600 m an der Eisenbahn, Richtung Breslau, vor, woselbst auch die Bahnunterbrechung durch Aufheben einiger Schienen vorgenommen wurde, stellte einen Unteroffizierposten (Posten 2) — gleichzeitig Durchlaßposten — (1 Unteroffizier, 6 Mann) am Nordausgang von Saarau zur Beobachtung der Brücken von Laasan auf und richtete sich in dem günstiger als der Bahnhof gelegenen Gute zur Vertheidigung ein, in der Absicht, sich hier wenigstens gegen kleinere Abtheilungen zu behaupten, die Ausgänge desselben durch Doppelposten sichernd. Eine Patrouille von vier Reitern wurde über Laasan und Preilsdorf in Richtung auf Striegau, eine zweite von drei Mann längs der Eisenbahn entsandt.

Auf dem linken Flügel erreichte der Befehl des Regiments die beiden Züge der 4. Eskadron noch an dem Südrande des Nonnenbusches von Hoymsberg. Sie hatten ihr weiteres Vorgehen in Anbetracht der bei Ober-Stanowitz gemeldeten feindlichen Truppen vorläufig eingestellt und suchten zunächst durch Patrouillen aus der Gegend von Hoymsberg nähere Auskunft über den Gegner zu erhalten.

Nach Eingang des Befehls erhielten diese Patrouillen — im Ganzen 1 Offizier, 9 Mann — Auftrag, ihre Beobachtungen einst-

weilen noch fortzusetzen. Der Rest der beiden Züge kehrte nach Zirlau-Niederhof zurück, woselbst er südlich des Flusses in zwei geeigneten Baulichkeiten Unterkunft fand, während das auf dem linken Ufer wie ein Brückenkopf vorliegende einzelne Gehöft durch einen selbständigen Unteroffizierposten (1 Unteroffizier, 12 Mann) — gleichzeitig als Durchlaßposten dienend — besetzt wurde.

Nach links hin bot in dem langgestreckten Zirlau ein Abschnitt, ungefähr in der Höhe der Ziegelei, Gelegenheit zur Aufstellung einer Vedette von 3 Reitern. Die am Nonnenbusch befindlichen Patrouillen wurden allmälig eingezogen, jedoch durch kleinere ersetzt, welche auch während der Nacht einen lebhaften Patrouillengang unterhielten. Als Ziel wurde ihnen die stete Beobachtung des Feindes bei Ober-Stanowitz gegeben. Zum Aufsuchen der Verbindung mit der 1. Eskadron wurden 2 Mann abgeschickt.

Die von Schweidnitz entsandte, der 4. Eskadron angehörige Offizierpatrouille traf im Laufe des Nachmittags in Niederhof ein.

Von Saarau wie von Zirlau-Niederhof aus wurden die getroffenen Anordnungen dem Regiment mittelst Kroki gemeldet.

Das Gros des Regiments, bestehend aus dem Stabe, der 2. Eskadron und 3 Zügen der 3. Eskadron, bezog in Alt-Jauernick und Wickendorf Alarmquartiere, welche durch einen dorthin vorausgesandten Offizier mit Quartiermachern schnell ausgesucht worden waren. Gleichzeitig waren von diesen einige Vorbereitungen für die Verpflegung von Mann und Pferd getroffen worden. Die nach Alt-Jauernick gelegte 2. Eskadron gab eine Außenwache am nördlichen Ausgang der Chaussee (1 Unteroffizier, 1 Trompeter, 18 Mann), welche einen Doppelposten vorschob und den östlichen wie südlichen Eingang ebenfalls durch je einen Doppelposten sicherte. Hierzu traten noch 6 Mann der 3. Eskadron, um den Bedarf der sonst von der Innenwache zu stellenden Posten zu decken. Die 3. Eskadron in Wickendorf stellte ebenfalls eine Außenwache von 1 Unteroffizier, 1 Trompeter und 6 Mann zur Bewachung des Südausganges des Dorfes. Eine Patrouille von 2 Reitern wurde nach Niederhof entsandt, um das Eintreffen der 4. Eskadron daselbst festzustellen. Zum Ortskommandanten wurde der etatsmäßige Stabsoffizier ernannt.

Ueber die Vertheilung und Aufstellung der Vorposten des Regiments schickte der Kommandeur, welcher noch eine Zeit lang bei der 1. Eskadron verblieb, vom Felde aus eine offene schriftliche

Meldung durch einen Unteroffizier an den Divisionskommandeur, von deren Inhalt der Ueberbringer dem Kommandeur der Avantgarde Kenntniß geben und gleichzeitig sich von diesem Mittheilung über die Aufstellung der Avantgarde erbitten sollte.

Bemerkungen zum Aussetzen der Vorposten.

Befehle des Regimentskommandeurs.

Die Felddienst-Ordnung hebt hervor, wie es darauf ankommt, nach Eingang der Befehle die für Einnahme der Vorpostenaufstellung erforderlichen Anordnungen rasch (139) zu treffen; die Sicherung bedingt dies nicht allein, sondern auch die Nothwendigkeit, daß die Truppe bald zur Ruhe gelangt. Es wird daher an verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, daß, wo irgend angängig, noch während des Marsches die ersten hierzu erforderlichen Befehle zu erlassen sind (139, 179).

Eine längere Durchforschung des Geländes kann vielleicht eine bessere Aufstellung der Vorposten hervorrufen, als solche sich bei schneller und daher flüchtigerer Uebersicht desselben ergiebt. Aber die Bedingungen einer sofortigen Aufnahme der allgemeinen Sicherung, verbunden mit der Forderung baldiger Ruhe, fallen schwerer ins Gewicht, als die Vortheile einer meist nur mit großem Zeitverlust zu erreichenden einwandsfreien Aufstellung. Einzelne Verbesserungen lassen sich überdies immer noch bei der späteren Besichtigung einfügen (140); eine oder die andere Vedette kann dann noch günstiger aufgestellt werden, ein Unteroffizierposten an wichtigerer Stelle die Vedette ersetzen und dergleichen mehr. Für die Feldwachen selbst ist ein Verschieben schon mit Unzuträglichkeiten verbunden, im höheren Grade ist dies für die Pikets und das Gros der Vorposten der Fall, und nur durchaus zwingende Verhältnisse könnten bei diesen Abtheilungen Aenderungen noch bedingen.

Auch gegen die in unserem Beispiel angenommene Aufstellung der Kavallerievorposten ließe sich Einiges anführen; aber die oben bezeichneten Forderungen sind für sie maßgebend gewesen, namentlich aber auch der Umstand, daß sie aus der augenblicklichen Vertheilung

der Kräfte und den von den einzelnen Abtheilungen bei Eingang des Divisionsbefehls erreichten Punkten am schnellsten zur Sicherung und Ruhe führt.

„Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, der Zwecke und des Geländes lassen sich überhaupt keine für alle Fälle passenden Vorschriften für Vorposten geben. In jedem einzelnen Falle ist Gliederung, Befehlsverhältniß und Dienst bei den Vorposten den besonderen Umständen entsprechend zu ordnen" (136).

Zunächst kam es bei Eingang des Divisionsbefehls darauf an, daß der Regimentskommandeur sich darüber klar wurde, welche Linie er im Allgemeinen für die Aufstellung der Vorposten einnehmen wollte, und welche Kräfte zur Bildung der eigentlichen Vorposten verwendet werden sollten.

Am leichtesten bezeichnet sich die Linie durch einen quer vorliegenden Weg, einen Wasserriß, Höhenzug u. dgl. In dieser Beziehung würde die Bezeichnung der Bahn Breslau—Freiburg den schnellsten Anhalt bieten. Aber das nördlich derselben befindliche Kuppengelände, welches in dem Weinberg von Zedlitz seinen Abschluß hat, überhöht das Gelände südlich der Bahn und gestattet keine freie Aussicht nach dem Feinde zu.

Andererseits erscheint ein Vorschieben der Vorpostenlinie auf den Weinberg bezw. bis in die Höhe desselben bei der dann großen Nähe der feindlichen Infanterie auch nicht gerathen.

Nun könnte man zwar bis in die Linie Bunzelwitz—Alt-Jauernick—Mittel-Arnsdorf zurückgehen. Aber einmal vermeidet man doch grundsätzlich jedes Zurückgehen, wenn es nicht unbedingt erforderlich ist, dann aber würde die Wahl dieses zurückliegenden Abschnittes einen ganz bedeutenden Aufwand von Kräften für die Sicherung der Division erfordern. Auch kommt hierbei noch der nicht zu unterschätzende Umstand zur Sprache, daß bei ihrer Wahl das Gros des Regiments während der Nacht hinter der Mitte im Freien biwakiren müßte, während bei einer weiter vorliegenden Aufstellung, unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln, in Alt-Jauernick ein bedecktes Unterkommen zu finden sein dürfte.

Die Folge hiervon ist allerdings, daß die Tiefe der gesammten Vorpostenaufstellung etwas beschränkt erscheint. Es ist sonst ein Vortheil der Kavallerie, daß die einzelnen Glieder ihrer Vorposten weiter voneinander entfernt sein können, als bei der Infanterie, und sie

dadurch auch nach vorne viel weiter auszugreifen vermag. Sieht man von dem selbständigen Unteroffizierposten am Weinberge ab, so beträgt die Entfernung der vordersten Vedette der Feldwache 2 vom Piket zwar nur 1200 m, von jenem Unteroffizierposten an gerechnet aber doch 2400 m, eine immerhin ausreichende Entfernung.

Unter diesen Umständen wird sich der Regimentskommandeur wohl entschließen, das Gelände, welches man soeben erreicht hat, auch für seine Vorpostenaufstellung auszunutzen. In der Front bieten die Uebergänge über die zum Theil in einem Hohlwege laufende Bahn einem Piket sowie dessen Feldwachen einige Unterstützung, um sich, event. abgesessen, durch Karabinerfeuer zu vertheidigen und so dem Gros des Regiments die erforderliche Zeit zu verschaffen. Letzteres bleibt in Alt-Jauernick, noch etwa 7 km von der feindlichen Infanterie entfernt. In der linken Flanke erfordert die Sicherung das Festhalten eines Ueberganges über die Potsnitz, und giebt die bereits dorthin entsandte halbe 4. Eskadron das nöthige Piket. Für die Besitznahme des Bahnhofes von Saarau ist eine besondere Entsendung erforderlich.

Die allgemeine Linie der Vorposten ergiebt sich demgemäß aus den Verhältnissen: der Aufgabe, der Kenntniß vom Feinde sowie aus der Beschaffenheit des Geländes und der augenblicklichen Vertheilung des Regiments. Es handelt sich noch um die Form. Sehen wir, was hierüber die Felddienst-Ordnung sagt.

In dieser sind getrennt behandelt: „die Vorpostenkavallerie bei gemischten Vorposten“ (S. 52) und die „Vorposten der Kavallerie-Divisionen und sonst selbständiger Kavallerie“ (S. 73).

Im Wesentlichen sind jedoch die Grundzüge in beiden Verhältnissen dieselben, die Einzelbestimmungen bei ersterer Art bilden auch die Grundlage für letztere, nur erweitern sich bei dieser einige Gesichtspunkte, vorzugsweise infolge weitergehender Aufgaben und des vereinzelten Auftretens.

Wir haben bei der Besprechung unseres Beispiels und wie sich die Lage in demselben entwickelt hat, es hier zwar zunächst mit den Vorposten einer selbständigen Kavallerie zu thun, wollen jedoch bezüglich des Ueberganges aus dem Marsche in die Vorpostenaufstellung wenigstens eine allgemeine Uebersicht für alle Verhältnisse bereits an dieser Stelle geben.

Größere Kolonnen gemischter Truppen gliedern ihre Avantgarde auf dem Marsche in Haupttrupp und Vortrupp (107). Sollen gemischte Vorposten gegeben werden, so tritt für den Halt die Gliederung in Haupttrupp und Vorposten ein (131).

Zur Ueberführung der Truppe aus dem Marsche in die Verhältnisse der Ruhe gehört zunächst der Befehl des Kommandeurs des Ganzen an den Kommandeur der Avantgarde zum Halten und „spätestens mit diesem die Mittheilung, wo das Gros und der Haupttrupp für die Nacht verbleiben sollen und die sonstigen Weisungen für das von ihm zu Veranlassende" (137).

„Hierauf ertheilt der Kommandeur der Avantgarde nach der Karte die Befehle zum Uebergang in die Ruhe und für die Sicherungsmaßnahmen.

Der Auftrag für den Vorpostenkommandeur muß u. A. die Gesichtspunkte ergeben, welche beim Aufklärungs- und Sicherungsdienst und für das Verhalten gegenüber einem feindlichen Angriff vorzugsweise im Auge zu behalten sind. Außerdem ist mitzutheilen, welche besonderen Sicherungen etwa neben den Vorposten von rückwärtigen Abtheilungen (Haupttrupp 2c.) gestellt werden" (138).

„Bei Bildung mehrerer Vorpostenabschnitte ist deren Abgrenzung festzusetzen" (ebendaselbst).

In Bezug auf die Bildung mehrerer Vorpostenabschnitte ist unter 135 gesagt, daß solche dort anzuordnen sind, wo „Gefechtsbereitschaft, Ausdehnung oder Gelände" dies bedingen.

Bezüglich der Vorpostenkavallerie heißt es, daß „ihre Stärke ihrer Aufgabe, in der überwiesenen Frontbreite vorwärts zu sehen, entsprechen müsse" (178).

Ferner:

„daß die erste Aufgabe des Führers der Vorpostenkavallerie ist, die Fühlung am Feinde zu erhalten oder, falls von demselben noch größere Entfernung trennt, das Gelände weithin einzusehen" (179).

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei der Beweglichkeit der Vorpostenkavallerie sie: „weniger als die Vorposteninfanterie an die genommene Aufstellung und an eine Form gebunden sei." Ihre „Gliederung hängt somit von den Umständen ab. Sie kann bestehen in der Aufstellung von einem oder mehreren Ka-

valleriepikets*), welche eine oder einige Kavalleriefeldwachen, oder selbständige Unteroffizierposten oder Beides abzweigen" (180).

Auf diesen Grundlagen kann es auch für die Ueberführung aus dem Marsche in die Vorpostenaufstellung bei der Kavallerie keine Norm für die Befehlsertheilung geben; diese wird in größeren Verhältnissen manchmal mit der bei gemischten Kolonnen gültigen übereinstimmen, also auch den Befehl der Division sowie das in den Befehlen des Avantgarden- und des Vorpostenkommandeurs Gesagte enthalten, in vielen Fällen wird dies aber nicht stattfinden (136).

Bezüglich unseres vorliegenden Beispiels sei noch bemerkt, daß die einem Truppentheil angehörige und selbständig vorgeschickte Kavallerie für sich wohl eine Avantgarde bilden kann, auch der nachfolgenden Marschkolonne vielfach im Sinne einer solchen dient, selbst aber nicht die Bezeichnung „Avantgarde" führt.

Da das Dragoner-Regiment der Division durch ihre Truppeneintheilung unmittelbar unterstellt geblieben ist, empfängt es von derselben auch unmittelbar den Befehl zum Halten und zum Aussetzen der Vorposten. Der Regimentskommandeur bestimmt infolge dessen eine oder mehrere Vorposteneskadrons, unter denen sich die bisherige Avantgardeneskadron unter Umständen nicht zu befinden braucht, und diese gebe ihre Befehle. (Die Bezeichnung „Avantgardenbefehl ist in Fortfall gekommen; es giebt nur Divisions-, Regiments- und die zur Einnahme der Vorpostenstellung zunächst erforderlichen „Befehle"; das Gros der hier vorgeschobenen Kavallerie wird durch das gesammte Dragoner-Regiment gebildet, soweit dasselbe nicht bei den Vorposten Verwendung findet; es kann daher hier nur von einer Eintheilung in Gros und Vorposten die Rede sein.)

Verfolgen wir das weitere Verfahren des Regimentskommandeurs.

*) Die Felddienst-Ordnung kennt die Bezeichnung: „Piket" für die Infanterie nicht mehr, sondern wendet dieselbe nur auf die Kavallerie an. Bei dieser Waffe entsprechen die Pikets in ihrer Verwendung den Vorpostenkompagnien der Infanterie. Diejenige Eskadron, welche die Vorposten ganz oder in einem Abschnitt übernimmt, sichert sich durch Feldwachen 2c. und behält ihren Rest als Piket zusammen; auch kann ein Piket aus einer stärkeren oder schwächeren Abtheilung als eine Eskadron gebildet sein.

Nachdem sich dieser über die Linie entschieden hat, auf welcher er nach dem Gelände und den allgemeinen Verhältnissen die Vorposten zu entwickeln beabsichtigt, sowie über die dazu erforderlichen Abtheilungen schlüssig geworden ist, ertheilt er seine Befehle zum Uebergang in die Ruhe und für die Sicherungsmaßregeln, unter Berücksichtigung derselben Gesichtspunkte, welche der Kommandeur der Avantgarde im Auge zu behalten hat und die bereits S. 40 (138) Erwähnung gefunden haben.

Treten wir als Beispiel den bereits S. 32 angeführten Mittheilungen des Regimentskommandeurs an die 1. Eskadron näher, so ergiebt sich, daß hier über den Gegner nichts mehr gesagt zu werden braucht, da die 1. Eskadron in unmittelbarer Fühlung mit demselben sich bereits befindet; dagegen muß sie wissen, wo das Regiment hinrückt, insbesondere wohin die Meldungen an den Kommandeur zu richten sind, ferner in welcher Weise die Sicherung auf beiden Flügeln angeordnet worden ist, welche Straßen sie selbst zu sichern hat, und welches Gelände von ihren Patrouillen vorzugsweise zu beobachten ist, sowie die Anweisung, was sie bei einem etwaigen feindlichen Angriff thun solle. Darüber hinaus ordnet der Regimentskommandeur jedoch hier noch die Aufstellung des Pikets der 1. Eskadron an; letzteres muß hier geschehen, da das Regiment an dieser Stelle, wenn angänglich einem Vordringen des Gegners Widerstand entgegen setzen will und das Festhalten dieses Punktes dazu nothwendig wird.

Auf dieser Grundlage sind die S. 38 mitgetheilten Befehle des Regimentskommandeurs entworfen; alles Uebrige bleibt der selbständigen Anordnung der betreffenden Führer überlassen.

Vorposteneskadrons.

„Der Führer der Vorpostenkavallerie ist für die Aufstellung aller Theile seiner Truppen verantwortlich. Er bestimmt je nach Umständen und den etwaigen Weisungen des Vorpostenkommandeurs den nöthigen Grad der Bereitschaft (etwaige Unterkunft des Pikets in bedecktem Raume, Abkochen, Feuerunterhalten, Umfatteln, Tränken, Füttern ꝛc.) und ist persönlich dafür verantwortlich, daß durch frühzeitige Benachrichtigung den rückwärtigen Truppen die Zeit gegeben wird, einem Angriff entgegenzutreten" (183).

Der Chef der 1. Eskadron, an dieser Stelle Führer der Vorposten-kavallerie, wird unter den vorliegenden Umständen seine weiteren Anordnungen mündlich treffen; diese sollen geeignet sein, „eine zweckmäßige Aufstellung der Vorposten rasch zur Ausführung gelangen zu lassen“ (139).

Die Befehle des Kommandeurs dieser Vorpostenteskadron sind S. 33 mitgetheilt.

In Bezug auf ihren Inhalt ist zu bemerken, daß weitere Nachrichten über den Gegner schwerlich noch zu geben sind, da die Zugführer von Allem, was man von demselben weiß, wohl schon Kenntniß haben werden.

Folgende Angaben dagegen müssen aber z. B. dem Kommandeur der Feldwache Nr. 2 gemacht werden:

Ungefähre Stellung der Feldwache.

Abschnitt, welcher von ihr zu decken ist.

Straße, auf welche der Durchlaßposten zu setzen ist.

Besetzung der Brücke über die Potsnitz.

Allgemeine Zielpunkte für den Gang der wichtigsten Patrouillen.

Die Aufstellung der Feldwache Nr. 1 rechts von ihm sowie des selbständigen Unteroffizierpostens vor ihm.

Die Anwesenheit der 4. Eskadron in Niederhof.

Der Verbleib des übrigen Theils der 1. Eskadron (Piket) sowie Aufenthaltsort des Eskadronchefs.

Verhalten bei einem feindlichen Angriffe. —

Als „die erste Aufgabe des Führers der Vorposten-kavallerie“ wird unter 179 bezeichnet:

> „Die Fühlung am Feinde zu erhalten oder, falls von demselben noch größere Entfernung trennt, das Gelände weithin einzusehen.“

Wie bereits erwähnt, befinden sich die für den Marsch erforderlich gewesenen Patrouillen auch in diesem Augenblicke noch weiter vor und halten Fühlung mit dem Gegner; sie sichern dabei auch das Aussetzen der Vorposten in ausreichender Weise.

Inzwischen ist der Rückmarsch des Feindes an dem besetzten Defilee von Nieder-Stanowitz eingestellt worden, der Eskadronchef muß sich entschließen, in welcher Linie er seine Vedetten aufstellen will. Eine Linie Weinberg—Tschechen umfaßte am vollkommensten das vorliegende Defilee, aber sie reicht fast auf Schußweite an die Aufstellung der feindlichen Infanterie heran und würde die Vedetten

wie die Feldwachen ꝛc. fortwährender Beunruhigung aussetzen. Es kommt noch hinzu, daß bei Wahl dieser Linie die Uebergänge von Grunau und Puschkau in der rechten Flanke blieben und auch nach dorthin eine stärkere Sicherung nothwendig machten. Nun ist es aber nicht vornehmlich Aufgabe der Vedetten ꝛc., den Feind zu beobachten, sie sollen hauptsächlich das zunächst befindliche Gelände und namentlich die vom Feinde herführenden Wege unter Augen behalten. Nur zufällig, bei großer Nähe beider Parteien, kann dies mit der theilweisen Beobachtung des Feindes zusammenfallen. Für letztere sind die Patrouillen bestimmt (130).

Es macht also hier garnichts aus, wenn der Vorpostenkommandeur seine Vedettenlinie weiter zurücknimmt. Die ungefähre Aufstellung seines Pikets bei Neu-Jauernick ist ihm befohlen, die Chausseen auf Stanowitz und Tschechen sind vorzugsweise zu beobachten, und dadurch ergiebt sich als ausreichend die Aufstellung einer Feldwache bei Königszelt, einer zweiten am Uebergange 1 km südlich Zedlitz. Die Linie der Sicherung muß auf dem rechten Flügel die Gehölze bei Friedrichsrodung umfassen, sie darf auf dem linken nicht zu nahe an Dorf Zedlitz herantreten.

Die Fühlung am Feinde kann aus dieser Aufstellung heraus durch Patrouillen erhalten werden. Die Felddienst-Ordnung bietet aber dazu in den selbständigen Unteroffizierposten ein für den vorliegenden Fall sehr geeignetes Mittel, auf das wir sogleich zurückkommen werden (180).

Es ist ferner vorgeschrieben, „jeder Kavalleriefeldwache wird ein Geländeabschnitt zur Beobachtung überwiesen“ (186).

Die hier dargelegten Verhältnisse haben in den bereits mitgetheilten Befehlen des Chefs der 1. Eskadron ihre Berücksichtigung gefunden.

Auch hier sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Entfernung zwischen Piket, Feldwache und Posten unter anderen Verhältnissen vergrößert werden könnte; sie beträgt zwischen diesen einzelnen Abtheilungen etwa je 600 m. Die Kavallerie vermag füglich sehr wohl, weit über diese Ziffern hinauszugehen; auch ist für diese Waffe in der Felddienst-Ordnung in Bezug hierauf keine Bestimmung gegeben, während bei der Infanterie wenigstens in einer Richtung ein Anhalt gegeben ist, indem Ziffer 158 besagt:

> „die von der Feldwache aus abzulösenden Doppelposten sollen im Allgemeinen nicht weiter als 400 m von derselben aufgestellt werden“.

Vergegenwärtigen wir uns zunächst, welche weiteren Bestimmungen und Direktiven die Felddienst-Ordnung für die Vorpostenkavallerie giebt.

Es ist bereits angeführt, daß die Pikets zur Sicherung entweder eine oder einige Kavalleriefeldwachen oder nur selbständige Unteroffizierposten oder Kavalleriefeldwachen und selbständige Unteroffizierposten abzweigen (180).

Kavalleriefeldwachen.

Bezüglich der Kavalleriefeldwachen heißt es (184): „Sie werden meist dort Verwendung finden, wo in größerer Entfernung vom Piket selbständigere Abtheilungen nothwendig erscheinen; sie werden deshalb grundsätzlich einem Offizier unterstellt und erhalten die Stärke etwa eines Zuges".

Dieser Satz trifft vollständig auf Feldwache 1 zu; bei Feldwache 2 ist die Entfernung vom Piket keineswegs eine größere; sie könnte durch einen selbständigen Unteroffizierposten ersetzt werden, wenn nicht gerade an dieser Stelle mehrere andere Posten bezw. Vedetten auszusetzen und das Festhalten des Ueberganges in der linken Flanke zur Sicherung des Ganzen erforderlich wäre.

Dagegen schützt sich das Piket der 4. Eskadron bei Zirlau—Niederhof in der Front nur durch einen selbständigen Unteroffizierposten, da dieser dort mit einem Doppelposten ausreicht und die Besetzung des vorliegenden Gehöftes größere Kräfte nicht erfordert, auch der Fluß selbst die Sicherheit des Pikets erhöht.

Wenn die Führung der Feldwache grundsätzlich einem Offizier zu übergeben ist, so schließt dies die Verwendung jedes Offizierstellvertreters hierzu mit ein. „An Stelle eines fehlenden Offiziers wird der tüchtigste und zuverlässigste Unteroffizier zu wählen sein" (154).

> „Der Feldwachhabende" (Bezeichnung für den Führer der Feldwache 185) „sorgt für richtige Eintheilung der Ruhe von Mann und Pferd, des Tränkens, Fütterns und Umsattelns der Pferde und erhält bei Nacht die Wachsamkeit der Mannschaften rege". „Er hält stets einige Patrouillen bereit und sorgt für die Instruktion der gesammten Wache über das Gelände, insbesondere über die Wege zum Piket ꝛc."

„Bei eintreffenden Vorgesetzten meldet er sich zu Fuß oder zu Pferde“ (d. h. so, wie er sich gerade befindet).

„Er ist persönlich dafür verantwortlich, daß ein Angriff die Feldwache jederzeit gefechtsbereit findet, und daß durch frühzeitige Benachrichtigung der rückwärtigen Infanterie“ (bezw. der rückwärtigen Kavallerie) „die Zeit gegeben wird, einem Angriffe entgegenzutreten“ (185).

Die Kavalleriefeldwache darf nie im umschlossenen Raume stehen*); sie setzt zu ihrer unmittelbaren Sicherung einen Schnarrposten aus (184). Der Schnarrposten ist ein einfacher Posten (181).

„Es ist wünschenswerth, daß derselbe weiten Ueberblick hat, deshalb bei Tage unter Umständen vortheilhaft, ihm auf geeignetem Ausspähepunkt, (Baum, Haus 2c.) seinen Platz anzuweisen. Er muß so nahe der zu sichernden Abtheilung aufgestellt sein, daß er, ohne seinen Platz zu verlassen, dieselbe durch die Stimme erreichen kann. Der Schnarrposten hat den Karabiner zur Hand und erweist keine Ehrenbezeugung“.

Jeder Kavalleriefeldwache wird ein Geländeabschnitt zur Beobachtung überwiesen.

Zu diesem Zweck setzt der Feldwachhabende einen oder einige „Unteroffizierposten“ oder „Vedetten“ oder Beides aus.

Selbständige Unteroffizierposten.

Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß die Feldienst-Ordnung „Unteroffizierposten“ und „selbständige Unteroffizierposten“ unterscheidet. Ersterer untersteht der betreffenden Feldwache, letzterer bildet ein selbständiges Glied der Sicherung.

Für die selbständigen Unteroffizierposten der Kavallerie gelten im Allgemeinen die für die Infanterie gegebenen Grundsätze (192). Für letztere heißt es Ziffer 196:

---

*) Der Zug in Saarau sollte „den Bahnhof in Besitz nehmen“. Daß er sich auf eine Vertheidigung desselben einrichtete, erscheint bei der weiten Entfernung von jeder Unterstützung bedenklich; jedenfalls muß er von einer solchen abstehen, wenn größere Kräfte des Gegners ihn dort mit einem Angriff bedrohen sollten.

„In der Linie der Infanterieaufstellung hat der selbständige Unteroffizierposten für einen engeren Bezirk die Aufgabe der Feldwache, so daß sich sein Verhalten nach gleichen Grundsätzen regelt. Außer der Ablösung des Doppelpostens können ihm noch einige Mann zum Patrouilliren zugetheilt werden."

„Ein über die Linie der Infanterie hinaus vorgeschobener selbständiger Unteroffizierposten bedarf solcher Verstärkung. Sein Verhalten richtet sich nach dem Auftrage. Der Posten kann zur Festhaltung eines Punktes in der Linie vorgeschobener Kavallerie (Brücke, Buschsaum u. dergl.) dienen oder die ständige Beobachtung feindlicher Bewegungen zur Nachtzeit auszuführen haben u. s. f."

Die Anwendung dieser selbständigen Unteroffizierposten kann daher eine sehr verschiedene sein; sie werden, nochmals sei es wiederholt, nicht von der Feldwache gegeben und stehen auch nicht unter dem Befehl des Feldwachhabenden, denn sie bilden selbst eine Feldwache im Kleinen mit bestimmter selbständiger Aufgabe, welche ihnen der Vorpostenkommandeur oder der Kommandeur des Pikets ertheilt. Sie werden daher in der Regel vom Piket selbst oder überhaupt von weiter rückwärts befindlichen Abtheilungen (Gros der Vorposten, Haupttrupp) abgezweigt [133 Anmerk.].

Man wird mit den selbständigen Unteroffizierposten nicht zu freigebig sein können, wohl aber werden sie — außer ihrer sonstigen Bestimmung — auch in den Fällen Anwendung finden, wo eigentlich mehrere Feldwachen nothwendig wären, die vorhandenen Kräfte aber zu deren Gestellung nicht ausreichen. Dann ersetzen die selbständigen Unteroffizierposten wenigstens in gewissem Maße die Feldwachen.

In unserer Aufstellung könnte z. B. der rechte Flügelposten der Feldwache 1 bei Friedrichsrodung, wie der linke Flügelposten der Feldwache 2 am Uebergange über die Potsnitz füglich auch durch einen selbständigen Unteroffizierposten gebildet werden; jedenfalls aber bedingte dies eine zu große Schwächung des Pikets.

Die besprochene Vorpostenaufstellung enthält in ihrer Linie nur einen selbständigen Unteroffizierposten (1 Unteroffizier, 12 Mann) bei Zirlau—Niederhof; dieser ersetzt die Feldwache für das dortige Piket, sichert den Uebergangspunkt und hat gleichzeitig die nach vorne erforderlichen Patrouillen zu bestreiten. Selbständige Unteroffizierposten sollen einen Doppelposten vor sich haben; die Erhöhung auf

12 Mann ist hier bedingt, damit wenigstens die Mannschaften für zwei Patrouillen, welche abwechselnd vorzuschicken sind (à 3 Reiter), vorhanden sind, um dem Posten selbst ausreichende Sicherheit zu gewähren. Was darüber hinaus noch an Patrouillen nothwendig ist, kann nur das Piket stellen.

Ueber die Linie hinausgeschoben ist ferner ein zweiter derartiger Posten, der auf dem Weinberge von Zedlitz. Sein Zweck — Beobachtung des Gegners bei Nieder-Stanowitz und namentlich des dortigen Ueberganges — ließe sich vielleicht auch durch Patrouillen erreichen. Jedenfalls ist aber durch sein Verbleiben am Weinberge die dort so nothwendige dauernde Beobachtung gesicherter, als dies durch Patrouillen der Fall sein dürfte; dabei reicht seine Stärke — ebenfalls 1 Unteroffizier, 12 Reiter — aus, kleinere feindliche Patrouillen zurückzuweisen, ohne daß jedesmal die Feldwache in Anspruch genommen wird; andererseits ist diese Stärke nicht so groß, um nicht in dem Kuppengelände genügende Deckung finden zu können. Der Gegner ist dabei nicht in der Lage, die Stärke des Postens zu erkennen; wird dieser aber von überlegenen Kräften gedrängt, so ist es gleichgültig, wohin er ausweicht, wenn er nur rechtzeitig Meldung zurückschickt; wird er wiederholt stark belästigt, so kann er sich an einer anderen Stelle festsetzen, etwa an der Chaussee nach Tschechen; die Sicherung des Ganzen bleibt durch die rückwärtige Postenlinie immer gewahrt.

In Bezug hierauf sei an dieser Stelle auch die Fortsetzung der oben angefangenen Ziffer 176 hervorgehoben; sie lautet:

> „. . . oder die ständige Beobachtung feindlicher Bewegungen zur Nachtzeit auszuführen haben. Die letztere Aufgabe erfordert nach eingetretener Dunkelheit die versteckte Aufstellung, etwa in der Nähe einer vom Feinde heranführenden wichtigen Straße. Bedeutungslose Bewegungen des Feindes werden dabei unbeachtet zu lassen, wichtige dagegen durch lebhafte Feuerabgabe auf kürzeste Weise zu melden sein."

In ähnlicher Weise wird der hier in Rede stehende Posten sich zu verhalten haben.

Wenngleich derartige selbständige Posten die Bezeichnung als Unteroffizierposten führen, so weist die Anmerkung S. 53 doch ausdrücklich darauf hin, daß mit Führung derselben in wichtigen Fällen Offiziere betraut werden können. Andererseits ist es hier

wie bei den Unteroffizierposten nicht ausgeschlossen, den Unteroffizier gelegentlich durch einen Gefreiten zu ersetzen.

Unteroffizierposten, Durchlaßposten und Vedetten.

Zur Beobachtung des überwiesenen Abschnittes setzt der Feldwachhabende einen oder einige Unteroffizierposten oder Vedetten oder Beides aus (186).

„Beim Unteroffizierposten (ein Unteroffizier*) und drei und mehr Reiter) ist in der Regel Alles abgesessen und sind meist zwei Mann zum Ausspähen zu verwenden.“ Der Ausspähende kann auf Ueberblick gewährende Gegenstände zu Fuß oder er kann auch zu Pferde aufgestellt werden. Auf weitere Entfernungen werden Patrouillen von solchem Posten nicht entsandt. Der Posten selbst darf nicht absatteln, muß jedoch einzeln umsatteln, tränken und füttern (187).

Durchlaßposten sind ebenfalls Unteroffizierposten; sie werden auf die durch den Vorpostenbefehl bezeichneten Wege ausgestellt und bilden gleichzeitig ein Glied der Sicherung in der allgemeinen Sicherheitskette (188).

Die Vedette ist entweder zwei oder drei Reiter stark. Wieviel von diesen abgesessen sind und wieviel beobachten, hängt von den Verhältnissen ab. (Die Ablösung der Vedetten erfolgt nach Bestimmung des Feldwachhabenden.) (189.)

Es fragt sich nun, in welchen Fällen man sich dieser verschiedenen Arten der Sicherung bedient. Hierüber geben in Bezug auf Unteroffizier- und Durchlaßposten die bezüglichen Erörterungen bei den „Infanteriefeldwachen“ (157) die erforderliche Erläuterung. Es heißt daselbst: „Besonders wichtige oder gefährdete Posten sowie Durchlaßposten werden von vornherein als Unteroffizierposten ausgesetzt.“ Während sie bei der Infanterie „in der Regel 1 Unteroffizier und 6 Mann“ stark sein sollen, heißt es in Bezug auf die Kavallerie, wie oben erwähnt, „1 Unteroffizier und 3 oder mehr Reiter“.

Es ist noch zu bemerken, daß es durchaus nicht erforderlich ist, Durchlaßposten auf allen Wegen auszustellen. Ist die Ausdehnung

---

*) Es ist nicht ausgeschlossen den Unteroffizier gelegentlich durch einen Gefreiten zu ersetzen (s. Anmerk. S. 70 und S. 53).

der Linie und die Zahl der in dieselbe hineinführenden Wege eine geringe, so weisen die Vedetten ꝛc. Landesbewohner, Parlamentäre u. s. w. an den nächsten Durchlaßposten. Es genügt in unserem Beispiel für die 1. Eskadron, wenn sie einen Durchlaßposten und zwar an der Hauptverbindung, an der Chaussee nach Striegau, hat. Bei Saarau ist die Bezeichnung eines Durchlaßpostens an der Brücke von Laasan erforderlich; einen zweiten zu geben reichen bei der nothwendigen Besetzung des Gehöftes und dem starken Patrouillengange die Kräfte des einen Zuges nicht aus; die Vedette in der rechten Flanke darf überhaupt Niemand durchlassen. Bei Zirlau — Niederhof kann der vorgeschobene selbständige Unteroffizierposten gleichzeitig als Durchlaßposten dienen.

Unteroffizierposten finden wir ferner noch zwei ausgestellt:

Vom 4. Zuge der 1. Eskadron (Feldwache 1) ein solcher von 1 Unteroffizier, 6 Mann bei Friedrichsrodung. Die Sicherung der rechten Flanke erfordert hier einen stärkeren Posten, ebenso seine Entfernung von der Feldwache.

Vom 3. Zuge derselben Eskadron (Feldwache 2) zwei ebenso starke Posten, der eine als Durchlaßposten unweit der Chaussee, der andere zur Sicherung des Eisenbahnüberganges über die Potsnitz.

Bei der Wichtigkeit aller drei Posten sowie außerdem bei der Gefährdung des Eisenbahnüberganges bedarf dies keiner weiteren Begründung.

Bezüglich des Aussetzens der Posten sei noch bemerkt, daß es weniger auf eine geschlossene Kette ankommt, als darauf, daß die vom Feinde heranführenden Wege besetzt werden, während ein geregelter Patrouillendienst das Zwischenfeld überwacht (156).

Was die Vedetten betrifft, so ist in der Felddienst-Ordnung nicht gesagt, wo sie zu zwei oder zu drei Reitern auszusetzen sind; es bleibt dies also dem Ermessen des Feldwachhabenden überlassen (189).

Die Aufstellung der Vedetten von 3 Reitern erfordert einen größeren Aufwand von Kräften in der vordersten Linie, als die von 2 Mann starken Vedetten. Wieviel von ersteren abgesessen sind und wieviel beobachten, hängt dabei von den Verhältnissen ab.

Erfolgt die Verwendung von je 3 Reitern, so wird eine Erleichterung und Schonung von Mann und Pferd dadurch erzielt, daß, während 2 Mann, unter Umständen abgesessen, beobachten können, der Dritte die Pferde hält. Auch wird bei einer solchen Stärke

jedenfalls, wenn ein Mann zur Meldung fortreitet, die Beobachtung besser fortgesetzt und das Aushalten auf dem Platze eher erreicht, als wenn nur noch ein Reiter zurückbleibt.

Im Allgemeinen dürfte wohl dort, wo der Feind sich in großer Nähe befindet oder ein wenig übersichtliches und bedecktes Gelände eine Ueberraschung durch denselben begünstigt, ein Absitzen der Vedette nicht ohne Bedenken und deshalb zu vermeiden sein.

In unserem Beispiel sind 2 Vedetten zu 3 Mann gestellt; von Feldwache 1 als linker Flügelposten und von der 4. Eskadron in Zirlau—Niederhof am Dorfabschnitt. Bei ersterer bot das Kuppengelände, bei letzterer die vorhandenen Baulichkeiten günstige Ausspähepunkte, welche von Leuten zu Fuß ausgenutzt werden konnten, wobei sie selbst weniger leicht vom Gegner aus weiter Entfernung zu entdecken waren.

Alle übrigen Posten sind als Vedetten zu zwei Reitern aufgestellt; von diesen konnte bei der Feldwache 1 der Posten 3 absitzen, da sonst die Reiter dem Feinde von weither sichtbar gewesen wären. Ueberdies waren sie durch den auf den Weinberg vorgeschobenen Unteroffizierposten vor jeder Ueberraschung gesichert, auch übersehen sie von ihrem erhöhten Standpunkt aus das Gelände ausreichend. Der Durchlaßposten der Feldwache 2 braucht seine Mannschaften ebenfalls nicht zu Pferde zu belassen, dagegen muß der Posten 2 derselben Feldwache die beiden Leute, welche jenseits der Brücke vorgeschoben waren, bei dem dort weniger übersichtlichen Gelände und um die übrigen Mannschaften dieses Postens erforderlichen Falles auf das Schleunigste benachrichtigen zu können, zu Pferde aufstellen.

Bezüglich des Ausstellens der Unteroffizierposten und Vedetten ist dem Verfahren bei der Kavallerie noch größere Freiheit gegeben, als dies bei der Infanterie schon der Fall ist.

Für letztere heißt es 159:

> „In der Regel erfolgt das Aussetzen der Posten gleichzeitig unmittelbar vom Platz der Feldwache aus und derart, daß die zu jedem Posten gehörenden 6 Mann durch je einen Unteroffizier u. s. w. auf nächstem Wege an den bezeichneten Punkt geführt werden ꝛc."

und 160:

> „Ist Zahl und Aufstellung nicht von vornherein zu übersehen, so können die Posten nacheinander ausgesetzt werden."

In Bezug auf die Kavallerie ist dagegen 186 gesagt:

„Für das hierbei anzuwendende Verfahren ist vorzugsweise bestimmend, daß die Beobachtung frühzeitig aufgenommen bezw. nicht unterbrochen wird. Unter diesem Gesichtspunkte hat der Feldwachhabende — ohne durch Vorschriften gebunden zu sein — seine Anordnungen selbständig zu treffen."

Thatsächlich liegen die Verhältnisse für die Kavallerie vielfach dadurch anders, daß sie mit ihren Patrouillen das Gelände, auf welchem die Vorposten aufgestellt werden, meist schon vorher weithin umfaßt und sich in der Lage befindet, die einzelnen Posten schnell auf ihre Plätze zu schicken, auch die ganze Linie für Veränderungen elastischer ist, als dies bei der Infanterie der Fall.

In Rücksicht auf die für die Infanterie gültigen Bestimmungen werden auch bei der Kavallerie die Posten jeder Feldwache, ohne Rücksicht, ob sie als Vedetten oder als Unteroffizierposten aufgestellt sind, vom rechten Flügel aus numerirt (161).

In Bezug auf Einzelheiten sei aus der allgemeinen Instruktion, über welche Ziffer 168 die näheren Anweisungen giebt, noch erwähnt, daß außer Offizieren, geschlossenen Abtheilungen, Meldereitern und Ordonnanzen der eigenen Armee alle übrigen Personen, welche die Vorpostenlinie ein- oder auspassiren wollen an den Durchlaßposten zu verweisen sind und

daß, wenn durch Erscheinen des Feindes Gefahr im Verzuge ist, der Posten mehrere Schüsse zum Alarmiren abzugeben hat.

Ferner ist diese allgemeine Instruktion noch durch eine besondere Instruktion beim Aussetzen der Posten seitens des Feldwachhabenden zu ergänzen, welche sich auf folgende Punkte zu beziehen hat:

„Bezeichnung des eigenen Postens, Platz und Bezeichnung der Nebenposten — Platz des Durchlaßpostens, der Feldwache" (ferner hier des Pikets), — „die nächsten Wege dorthin, — Stand vorgeschobener eigener Abtheilungen, — Angaben über den Feind und die in Betracht kommenden Oertlichkeiten", weiterhin würde hier in Betracht kommen: Ob der Posten zu Pferde bleiben oder absteigen, und wie es mit dem Karabiner gehalten werden soll, ob mit dem

Nebenposten durch Patrouilliren Verbindung zu halten ist und ob geraucht werden darf (190 und 192).

Alle diese einzelnen Punkte können nicht genau genug instruirt werden, und muß sich der Feldwachhabende die hierzu erforderliche Zeit lassen, auch sich durch die Wiederholung seiner Anweisungen durch die Mannschaften die Ueberzeugung verschaffen, daß Alles richtig begriffen ist und die Namen sich dem Gedächtniß eingeprägt haben.

Das Piket.

Eine Unterbringung des Pikets in bedecktem Raume ist unter Umständen statthaft, wie dies bereits an anderer Stelle unter Hinweis auf 183 erwähnt wurde. Darüber zu bestimmen haben die Führer der Vorpostenkavallerie; diese Führer sind im vorliegenden Falle die Chefs der 1. und 4. Eskadron:*)

> „Das Piket stellt zu seiner unmittelbaren Sicherheit den Schnarrposten (einfacher Posten), nöthigenfalls einen oder mehrere Doppelposten zu Fuß aus" (181).

Bei der 1. Eskadron wurde zu dieser Sicherung ein Doppelposten genommen, weil nicht bloß die Richtung auf Zedlitz, sondern auch der Bahnhof von Königszelt unter Augen behalten werden mußte. Gleichzeitig bedarf dieses Piket zu seiner weiteren Sicherung noch der Beobachtung der Buschmühle und des nächsten Laufes der Potsnitz. Letztere wird gründlicher ausgeführt, wenn man statt eines Schnarrpostens hart westlich Neu-Jauernick eine Vedette von 2 Reitern bis an die Buschmühle vorschiebt.

Bezüglich der vom Rittmeister der 1. Eskadron angeordneten Wegesperrung durch eine bewegliche Barrikade ist noch zu bemerken, daß die Feldbienst-Ordnung ausdrücklich darauf hinweist. Ziffer 200 sagt:

> „Eine entschlossen vorgehende feindliche Kavallerie wird sich durch schwache Vorposten wenig aufhalten lassen, wenn diese ihr nichts Anderes entgegensetzen als die Attacke. Wegesperrungen, selbst in einfachster Form — namentlich mehrere hintereinander — können, mit dem Karabiner ver-

*) Die Obliegenheiten des Führers der Vorpostenkavallerie wie die des Kommandeurs der Vorposten fallen in unserem Beispiel zusammen; die bezüglichen Bestimmungen bleiben also Sache der Rittmeister, welche die Vorposteneskadrons befehligen (1. und 4. Eskadron).

theidigt, auch überlegener Kavallerie längeren Aufenthalt bereiten. Bei Anlage derselben ist zu beachten, daß das eigene Passiren der Hindernisse gewahrt bleibt."

Da nach Ausweis einer Spezialkarte die Bahn vor Jauernick durch einen ziemlich bedeutenden Hohlweg geht, ist die Uebergangsstelle ganz besonders zu einer Wegesperrung geeignet.

Für das Piket der 4. Eskadron ist ein Schnarrposten an der Brücke und eine besondere Sicherung in der linken Flanke erforderlich; für letztere genügt die Vedette von 3 Mann.

Patrouillen der Vorposten.

Die Regelung des Patrouillenganges hat unter dem bei Ziffer 172 angegebenen Gesichtspunkte zu erfolgen, daß eine Unterbrechung in der Aufklärung nicht eintritt.

„Deshalb müssen grundsätzlich auch in der Nacht Kavalleriepatrouillen vorgetrieben werden."

Es sind zu unterscheiden: „Patrouillen gegen den Feind" und „Patrouillen innerhalb der Postenlinie" (174, 175). Als von besonderer Bedeutung wird die Auswahl der über die Postenlinie hinaus gegen den Feind zu entsendenden Patrouillen hingestellt. „Dieselben bestehen aus mindestens zwei Mann unter einem gewandten Führer, in wichtigen Fällen einem Offizier" (174). Den Führer einbegriffen, darf also keine dieser Patrouillen unter drei Mann zählen. Ferner heißt es ebendaselbst:

„Alle Patrouillen haben, wenn sie die Postenlinie passiren, dem nächsten Posten kurz mitzutheilen, in welcher Richtung sie vorgehen, bezw. was sie im Beobachtungskreise des betreffenden Postens vom Feinde gesehen haben" (vergl. 174 u. 193).

Im vorliegenden Falle wird nur ein Theil der Patrouillen unter dem Gesichtspunkt abgesandt werden, daß der bei Ober- und Nieder-Stanowitz befindliche Gegner unter steter Beobachtung bleibt. Hierzu dienen die Patrouillen des selbständigen Unteroffizierpostens bei Zedlitz sowie die von der Feldwache 2 und von der 4. Eskadron auf das linke Ufer der Potsnitz zu entsendenden. Bemerkt eine dieser Patrouillen, daß sich eine Abtheilung des feindlichen Detachements

abzweigt, oder das ganze Detachement sich nach irgend einer Richtung hin in Bewegung setzt, so wird dies durch einen Mann sofort zurückgemeldet, während die übrigen Reiter der Patrouille suchen müssen, sich der Bewegung des Gegners anzuhängen.

Ein anderer Theil der Patrouillen ist mehr zur Sicherung des Ganzen erforderlich; diese Patrouillen müssen alle Hauptwege abreiten, welche aus Richtungen heranführen, aus welchen ein Erscheinen des Feindes möglich ist (130). In solchen Richtungen liegen die Uebergänge von Grunau, Preilsdorf und Laasan, sowie für den Posten bei Saarau die Bahn auf Breslau. Beobachtet man diese Punkte, bezw. längs der Bahn, unausgesetzt, so können größere Abtheilungen des Gegners niemals unbemerkt und daher überraschend auftreten. Der Zug bei Saarau hat die Patrouillen längs der Bahn und über Laasan hinaus zu geben, die Feldwache 1 die auf Puschkau und Grunau; nach Saarau hin bedarf letztere nur dann und wann einer Patrouille von 2 Mann zur Aufrechthaltung der Verbindung; dasselbe gilt zur Unterhaltung der Verbindung zwischen Feldwache 2 und der ½ 4. Eskadron von beiden Theilen. Es empfiehlt sich auch hier, wie für einen Theil der Patrouillen beim Vormarsch gewisse Endziele anzugeben, damit nicht willkürliche Abweichungen eintreten, welche Lücken in den Zusammenhang der Aufklärung auf dem ganzen zu umfassenden Gebiete hervorrufen könnten. Die Uebergänge über das Striegauer Wasser bieten hierzu besonders geeignete Punkte, nur müssen die Patrouillen angewiesen werden, sich auch auf dem jenseitigen Ufer umzusehen.

Ein Ziel ist jedoch unter den vorliegenden Verhältnissen noch ganz besonders zu verfolgen, nämlich das, einen Einblick in die Verhältnisse bei Striegau selbst und in Richtung Striegau—Liegnitz zu gewinnen. Dies wäre die Aufgabe einer Offizierpatrouille (86). Wir erinnern uns, daß eine solche bereits auf dem Vormarsch über Saarau zu diesem Zweck entsandt ist. Von den im Laufe der nächsten Stunden zu erwartenden Meldungen wird es abhängen, ob noch weitere Maßregeln in dieser Beziehung zu treffen sind, wie etwa die Absendung einer neuen, vielleicht auch stärkeren Offizierpatrouille, event. über Grunau 2c. Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß, wenn die Verhältnisse die Entsendung dieser Offizierpatrouille am heutigen Tage bedingt haben, derselbe Zweck auch für den folgenden Tag noch vorliegen wird. Daher empfiehlt es sich, diese Patrouillen bis auf Weiteres dauernd in dortiger Gegend zu belassen.

Bezüglich der „Patrouillen innerhalb der Postenlinie", wie solche von Zeit zu Zeit zum Nachsehen der Posten, zum Absuchen des Geländes, welches nicht mit Posten besetzt ist, und zur Verbindung mit den Nebenfeldwachen ꝛc. nöthig sind, ist gesagt, daß sie in der Regel nur zwei Mann (einschl. des Führers) stark gemacht werden (175). —

Aus den allgemeinen Regeln der Feldbienst-Ordnung über Patrouillen sei an dieser Stelle noch Folgendes hervorgehoben:

> „Je unübersichtlicher das vorliegende Gelände, desto sorgsamer muß patrouillirt werden. Es empfiehlt sich dabei, die Patrouille längere Zeit im Vorgelände zu belassen, da hierdurch Unterbrechungen in der Aufklärung vermieden, andererseits die Kräfte der Pferde geschont werden."

Weiter wird gesagt, daß

> „die Patrouillen der Feldwachen, insofern nahe Fühlung am Feinde vorhanden, durch ihren Auftrag in der Regel nur bis an die feindlichen Vorposten herangeführt werden. Weitergehende Aufklärung anzuordnen ist Sache des Führers der Vorpostenkavallerie, bezw. des Vorpostenkommandeurs oder höherer Befehlshaber. Bei besonderen Anzeichen schließt dies das selbständige Handeln des Feldwachhabenden nicht aus" (193).

Auf das Vortheilhafte, stärkere Posten unter Führung von Offizieren über die Vorpostenlinie hinaus zu schieben, welche örtlich nicht gebunden sind und den Bewegungen des Feindes sich anhängen, wird noch besonders aufmerksam gemacht (193). Auch dem Unteroffizierposten am Weinberge fällt solche Aufgabe zu.

Das Gros des Regiments.

Unter Ziffer 138 der Feldbienst-Ordnung, zweiter Absatz, ist bereits vorgesehen, daß es erforderlich werden kann, außer den Vorposten noch besondere Sicherungen vom Haupttrupp zu stellen; ebendaselbst Ziffer 142, daß dies auch vom Gros der Vorposten erfolgen kann. In unserem Beispiel giebt es weder einen Haupttrupp, noch ein Vorpostengros; es ist vielmehr im Gros des Regiments beides vereinigt, und die noch nothwendige Sicherung bei Saarau wird daher von diesem gegeben. Derartige Entsendungen von zurückliegenden Truppen werden für solche zu beobachtenden oder festzuhaltenden Punkte

stets dann erforderlich werden, wenn sie außerhalb des Wirkungskreises der eigentlichen Vorposten liegen, meist daher in den Flanken der biwakirenden oder in Ortschaften untergebrachten Truppen oder auf weite Entfernung von den zu deckenden Hauptstraßen ꝛc.

Bei dem Gros des Regiments — 2. Eskadron und 3 Züge der 3. — regeln sich die Anordnungen nach den in der Felddienst-Ordnung unter dem Abschnitt „Ortsunterkunft" (S. 96) gegebenen Direktiven, indem „Alarmquartiere" eben nur die bei größerer Nähe des Feindes anzuwendende Art der Ortsunterkunft bezeichnet*) (271). —

> „Die Quartiere sind stets, soweit es die Verhältnisse gestatten, vorzubereiten. Auch wenn die Vertheilung der Truppen erst während des Marsches befohlen wird, gewährt das Voraussenden von Quartiermachern (bei der Infanterie nöthigenfalls von berittenen Offizieren und von Radfahrern) einen schnelleren Uebergang zur Ruhe, als wenn die Truppe unangemeldet erscheint" (265).

Diesen Gesichtspunkten ist hier vor dem Einrücken des Regiments Rechnung getragen worden.

> „In jeder Ortschaft ist der rangälteste Offizier ohne weiteres Ortskommandant, insofern nicht von höherer Stelle ein Kommandant besonders ernannt wird. Generale und Regimentskommandeure sind berechtigt, hierzu einen Stabsoffizier zu bestimmen" (266).

Da der Kommandeur des Dragoner-Regiments sich noch längere Zeit und auch späterhin noch vielfach außerhalb bewegen wird, hat er zum Ortskommandanten den etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. Diesem liegt es ob, den verschiedenen Abtheilungen ihre Bezirke abzugrenzen, den inneren Dienst sowie die äußeren Sicherungsmaßnahmen und die Bereitschaft anzuordnen.

Zu seiner Unterstützung wird ein Offizier vom Ortsdienst kommandirt (wenn nöthig auch Rondeoffiziere), dem in größeren Verhältnissen von jedem Bataillon, Kavallerie-Regiment oder jeder Abtheilung ein Offizier, von selbständigen Kompagnien, Eskadrons,

---

*) Auch wenn Ueberfälle, vielleicht unter Mitwirkung der Bevölkerung, zu besorgen sind, muß die Mannschaft in größerer Bereitschaft gehalten, nöthigenfalls in Alarmquartiere versammelt werden (279).

Batterien und Kolonnen 2c. je 1 Unteroffizier vom Dienst seines Truppentheils unterstellt wird (268 u. 269).

Hier genügt die Kommandirung eines Offiziers vom Ortsdienst und von jeder Eskadron eines Unteroffiziers vom Eskadronsdienst (269).

In der Nähe des Feindes ist behufs Sicherung, gleichzeitig zur Absperrung, das Aussetzen besonderer „Außenwachen" erforderlich; von diesen werden die Ausgänge sowie wichtige Punkte des Saumes oder des Vorgeländes mit Doppelposten oder Unteroffizierposten besetzt, auch können diese Außenwachen je nach der Bedrohung und dem Gelände weiter vorgeschoben werden (270).

Wenn nun auch die beiden Eskadrons nahe der Chaussee dicht zusammen bleiben, so nöthigt doch der Zusammenhang des Dorfes, wie seine Ausdehnung, zwei Außenwachen zu geben. Die eine am Ausgange nach Nieder=Jauernick an der Chaussee, die andere am südlichen Ende von Wickendorf; nach der Lage beider Eskadrons ist erstere von der 2., letztere von der 3. Eskadron zu gestellen. Da die Außenwache an der Chaussee noch gleichzeitig den nordöstlichen wie südlichen Ausgang von Alt=Jauernick absperren muß, also 3 Doppelposten zu geben hat, so ist ihre Stärke auf 1 Unteroffizier, 1 Trompeter und 18 Mann zu bemessen. Die Außenwache der 3. Eskadron kann, wenn sie bis an den Eintritt des von der Buschmühle kommenden Weges zurückgenommen wird, sich mit einem Doppelposten behelfen und braucht daher nur 1 Unteroffizier, 1 Trompeter und 6 Mann stark zu sein.

Für das Verhalten der Außenwachen gelten die Bestimmungen des Feldwachdienstes (270).

Ferner besagt die Feldienst=Ordnung, daß in jedem Orte für den inneren Dienst eine Innenwache einzurichten ist (272), deren Stärke sich nach dem Bedarf an Posten richtet, welche auf das Mindeste zu beschränken sind. Hier genügt je ein Posten vor der Standarte (Kommandeur) und vor den Fahrzeugen. Da es aber zugegeben ist, daß in kleineren Verhältnissen Außenwache und Innenwache zusammenfallen können (272), werden im vorliegenden Falle die erforderlichen 6 Mann der Außenwache zugetheilt, und kann somit hier vom Aufstellen einer besonderen Innenwache Abstand genommen werden. Man erspart dadurch jedenfalls den Unteroffizier wie den Trompeter. Im Uebrigen regelt sich das Verhalten der Innenwachen nach den Vorschriften des Garnison=

dienstes (272); schließlich ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß zu jeder Außen- wie Innenwache ein Spielmann (Trompeter) gehört (270, 272).

Bei einer gleichzeitigen Belegung des Ortes mit Infanterie werden die Außenwachen in der Regel von dieser Waffe gestellt (270).

Die Alarmplätze beider Eskadrons wurden rückwärts des Dorfes bestimmt, für die 2. Eskadron östlich der Chaussee, für die 3. Eskadron westlich derselben. Für die Wahl ist maßgebend, daß bei plötzlichem Angriffe die starke Außenwache an der beweglichen Barrikade die Formirung des Regiments am besten zu sichern vermag, und daß jede Eskadron dabei besondere Zugänge für ihren Alarmplatz findet (274).

Bemerkung zu den Vorposten größerer Kavalleriemassen.

Wir schließen hiermit die Betrachtungen, zu welchen in unserem Beispiel das Verfahren einer vorgeschickten selbständigen Kavallerie, die jedoch einer Infanterie-Division (oder einem gemischten Detachement) angehört, auf dem Marsche wie auf Vorposten Anlaß giebt.

Es sei dem noch hinzugefügt, was über die „Vorposten der Kavallerie-Divisionen und sonst selbständiger Kavallerie" in der Feldbienst-Ordnung sich außerdem noch vorfindet, soweit dies für unsere Zwecke von besonderer Wichtigkeit ist.

Ziffer 198 sagt:

> „Die Ausdehnung, welche die Aufgabe von Kavalleriemassen vielfach erfordert, wird es oft ausschließen, daß diese sich für die Nacht auf engem Raum versammeln oder auf der ganzen Front ein zusammenhängendes Vorpostennetz entwickeln."

Letzteres sehen wir bereits bei unserem hier vorgeschobenen Kavallerie-Regiment. Dasselbe hat sich zur Erfüllung seiner Aufgaben in großer Breite ausgedehnt (etwa 10 km) und ist weder in der Lage gewesen, ein zusammenhängendes Vorpostennetz zu bilden, noch lag die Nothwendigkeit für ein solches vor. Die folgenden Sätze der angezogenen Ziffer lassen sich in ihrer Richtigkeit ebenfalls an den Einzelheiten der besprochenen Vorpostenaufstellung nachweisen. Diese Sätze lauten:

„Es wird meist darauf ankommen, daß jede belegte Ortschaft, jedes Biwak ꝛc. sich selbständig sichert. Diese Sicherungen werden nach den Umständen mannigfache Verschiedenheit an Stärke und Gliederung aufweisen."

Ziffer 202 hat mehr die größeren Massen im Auge:

„Verlangen die Verhältnisse ein Zusammenhalten der Kavallerie, so wird — ähnlich wie bei den gemischten Vorposten — eine Gliederung in Vorpostengros und Vorposteneskadrons eintreten können. Letztere schieben dann Feldwachen bezw. selbständige Unteroffizierposten vor."

„Wird eine Kavallerie-Division in größerer Breite — z. B. brigadenweise nebeneinander — untergebracht, so werden die Vorposten der einzelnen Gruppen meist nur aus Vorposteneskadrons bestehen, welche die nöthigen Feldwachen ꝛc. vorschieben."

Hieraus dürfte zu schließen sein, daß Kavallerie in der Stärke bis zu einer Brigade in der Regel eines Vorpostengros nicht bedarf, sondern sich direkt durch Vorposteneskadrons sichern kann. Ist dagegen die Kavallerie in größeren Massen versammelt, so wird sie meist ein Vorpostengros abzweigen, von welchem die sonst gebräuchlichen Sicherheitsmaßregeln ausgehen.

Schließlich gehört Ziffer 203 noch hierher, welche dahin lautet:

„Neben der Entwickelung der eigentlichen Vorposten werden bei größerer Entfernung vom Feinde weit vorgeschobene Eskadrons ein wirksames Mittel zur Aufklärung und Sicherung sein. An eine bestimmte Aufstellung nicht gebunden, hängen sie sich den Bewegungen des Feindes an ꝛc."

In kleineren Verhältnissen können, wie bereits bemerkt, Offizierpatrouillen einen Theil dieser Aufgaben auch auf größere Entfernungen übernehmen, wie dies mit der über Saarau vorgetriebenen Offizierpatrouille der Fall ist.

Nehmen wir zum Schluß an, daß der 1. Infanterie-Division bei ihrem vereinzelten Vorgehen auf Liegnitz noch eine Kavallerie-Brigade zugetheilt worden wäre, so dürfte eine nähere Erwägung aller Verhältnisse kaum zu einer anderen Vorpostenaufstellung führen, als sie hier von dem selbständig vorgeschickten Divisionskavallerie-Regiment eingenommen worden ist; voraussichtlich würden nur die auf beiden Flanken bei Saarau und Zirlau befindlichen Abtheilungen vielleicht etwas stärker auftreten, auch bereits eine größere Patrouille

(bis zu einer Eskadron) auf das andere Ufer des Striegauer Wassers vorgeschoben sein. Der Rest des 2. Regiments würde in Bunzelwitz, Mittel-Arnsdorf bezw. Tunkendorf Unterkunft finden, das Divisions-Kavallerie-Regiment aber bei der Infanterie-Division verbleiben.

Wenngleich unser Beispiel die Vorpostenaufstellung einer vorgeschobenen selbständigen Kavallerie, welche einem größeren Truppenverbande angehört, vorzugsweise zur Besprechung geführt hat, so ist doch aus dem zuletzt Gesagten ersichtlich, daß auch die Vorposten von selbständigen Kavalleriemassen in den meisten Beziehungen mit dieser Grundlage übereinstimmen. Namentlich aber dürfte dies der Fall sein in Bezug auf die einzelnen Regimenter oder Eskadrons, welche die Kavallerie-Divisionen zur Bildung ihrer Vorposten verwenden.

Nachdem wir die Sicherung kennen gelernt haben, welche die 1. Infanterie-Division durch ihr als „Selbständige Kavallerie“ vorgeschobenes Kavallerie-Regiment erhält, bleiben uns noch die von der Division zu ihrer unmittelbaren Sicherung während des Marsches, wie bei der Ruhe getroffenen Maßregeln zu betrachten. Das Vorschieben des Dragoner-Regiments entbindet die Division keineswegs davon, für sich selbst noch weitere Anordnungen zu treffen, nur brauchen diese unter den vorliegenden Umständen nicht so umfassend zu sein, wie es ohne die vorgenommene Kavallerie nothwendig gewesen wäre. Dabei sei auch hier nochmals darauf hingewiesen, daß „vorgeschobene Kavallerie ihre Bewegungen so einzurichten hat, daß sie — unter Erfüllung aller Bedingungen der Aufklärung — die Verbindung mit der folgenden Infanterie nie verliert, sondern sich in der Lage hält, bei der Entwickelung zum Gefecht stets zur Hand zu sein“ (104).

Die Infanterie-Division.

Ereignisse bei derselben.

Wie wir wissen, setzte sich die Avantgarde der Division zusammen aus:

Infanterie-Regiment Nr. 1 (4 Bataillone),
$1^1/_2$ Zügen der 4. Eskadron,
1. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 1,
1. Pionier-Kompagnie nebst Divisions-Brückentrain und einem Zuge des Sanitäts-Detachements.

Diese Truppen hatten in folgender Marschordnung ihre Bewegung angetreten:

Zunächst die Kavallerie des Vortrupps (3. Zug und einige Reiter des 4. Zuges der 1. Eskadron) mit ihrer Spitze, letztere auf etwa 400 m vorausgeschoben, bestehend aus 1 Offizier und 6 Dragonern, von welchen ein Reiter die Verbindung nach rückwärts unterhielt.

Auf 300 m Abstand folgte der Kavallerie:

Die Infanteriespitze — 1 Offizier mit einer Sektion des 1. Zuges der 9. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 1 mit 2 Radfahrern, um die Verbindung mit der rückwärts folgenden Abtheilung zu unterhalten.

Auf weitere 300 m der Rest der 9. Kompagnie.

Wiederum auf 300 m der eigentliche Vortrupp: Die 3 übrigen Kompagnien der Füsiliere des Regiments Nr. 1 und die Pionier-Kompagnie mit dem Divisions-Brückentrain.

Der Haupttrupp, 500 m rückwärts, marschirte in folgender Ordnung:

2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 1,
1. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 1,
3. und 4. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 1,
1 Zug des Sanitäts-Detachements.

Das Gros der Division hatte sich auf etwa 700 m Abstand in Bewegung gesetzt. (1 Unteroff., 8 Drag., Regt. 2, 2. Abthlg. Feldart.-Regts. Nr. 1, Infanterie-Regtr. 3 und 4, 1 Zug Sanitäts-Detachements.)

Der Marsch wurde unter drückender Hitze ausgeführt.

Als sich die Kolonne Schweidnitz bis auf 4 km genähert hatte, ging die Kavallerie des Vortrupps, indem sie eine Kavalleriespitze vor der Infanterie beließ, zur Sicherstellung des Durchmarsches bis jenseits der Stadt im Trabe vor und beobachtete von dort aus sämmtliche Straßen, vorzugsweise die von Norden und Nordwesten kommenden.

Während einer kurzen Rast, welche die Division noch machte, setzten die inzwischen versammelten Quartiermacher, berittene Offiziere und Radfahrer, ihren Marsch weiter fort, und wurde der Offizier vom Ortsdienst — ein Stabsoffizier des Regiments Nr. 3 — beordert, in Schweidnitz die für die Unterbringung der dorthin bestimmten Truppen erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Der Divisionskommandeur, welcher sich entschieden hatte, mit dem Gros den Marsch heute über Schweidnitz nicht fortzusetzen, ertheilte folgenden

Divisionsbefehl:

1) Eine feindliche Eskadron und zwei Kompagnien sind von Schweidnitz in Richtung auf Striegau zurückgegangen.

2) Die Division bezieht Ortsunterkunft in und um Schweidnitz.

3) Das Dragoner-Regiment übernimmt die Sicherung gegen Striegau.

4) Die Avantgarde besetzt zur event. Aufnahme des Dragoner-Regiments die Uebergänge über den Birken-Bach; Haupttrupp auf dem Exerzirplatz.

5) Die nach Schönbrunn kommende Abtheilung des Gros übernimmt die Sicherung auf der Freiburger Chaussee; 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 9 Dragoner der 4. Eskadron sind diesem Detachement zu überweisen.

6) Divisions-Stabsquartier: Schweidnitz, Gasthof X.

7) Befehlsempfang 7 Uhr A.

Gleichzeitig wurde die Unterbringung der Truppen bekannt gegeben. Nach derselben sollten belegen:

Von der Avantgarde:

2 Batterien der 1. Feld-Abtheilung: Schönbrunn.
Pionier-Kompagnie nebst Divisions-Brückentrain: Vorstadt von Schweidnitz, westlich der Bahn.
1 Zug des Sanitäts-Detachements: Schweidnitz.

Vom Gros:

Infanterie-Regiment Nr. 2:
Stab und 2 Bataillone: Schönbrunn,
Zwei Bataillone: Nieder-Bögendorf.
Infanterie-Regiment Nr. 3: Schweidnitz.

Infanterie-Regiment Nr. 4: Kletschkau, Kroischwitz, Jacobsdorf, Grunau und Pilzen.
Feldartillerie-Regiment Stab: Schweidnitz,
2. Abtheilung, zwei Batterien: Schweidnitz,
eine Batterie: Kletschkau.
1 Zug des Sanitäts-Detachements: Schweidnitz.
Dragoner: Schweidnitz.

Trains und Kolonnen:

Nieder- und Ober-Gräditz.

Der Kommandeur der Avantgarde gab hierauf nach der Karte folgende

Befehle:

1) Eine feindliche Eskadron und zwei Kompagnien sind auf Striegau zurückgegangen, verfolgt vom Dragoner-Regiment; letzteres wird vorne verbleiben.

2) Das Gros bezieht in Schweidnitz, Schönbrunn und weiter rückwärts Ortsunterkunft, welche die Avantgarde zu decken hat.

3) Major N. übernimmt mit dem Füsilier-Bataillon und dem halben 4. Zug der 4. Eskadron die Vorposten im Abschnitt zwischen der Bahn (einschließlich) und dem Wege, der von der Striegauer Chaussee auf Mittel-Arnsdorf abgeht. Die Uebergänge über den Birken-Bach 2c. sind zur Aufnahme des Dragoner-Regiments zu besetzen und zu halten.

4) Major O. besetzt mit 2 Kompagnien des 1. Bataillons nebst 6 Dragonern des 3. Zuges Säbischdorf und sichert gleichzeitig den Weg Schweidnitz—Würben; die Linie Säbischdorf bis zur Weistritz ist zu halten.

5) Der Haupttrupp biwakirt am Exerzirplatz.*)

6) Meldungen sind nach der Ziegelei südwestlich des Exerzirplatzes zu richten. —

Weitere Befehle waren noch zu geben

an die I. Feldabtheilung, daß sie 2 Batterien nach Schönbrunn zu legen habe, und

an die 4. Eskadron: 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 9 Dragoner ebendorthin zu entsenden; ferner

*) Der Haupttrupp bleibt stark: 10 Kompagnien, ungefähr 1 Zug Dragoner und 1 Batterie.

„Die Pionier-Kompagnie nebst Divisions-Brückentrain nehmen Unterkunft in der Vorstadt von Schweidnitz, westlich der Bahn; der Sanitätszug in Schweidnitz."

Die weiteren Anordnungen für die nicht zu den Vorposten eingetheilten Truppen der Avantgarde wurden noch vorbehalten (gemäß 138 N. F.-O.).

Der Kommandeur der Vorposten des linken Abschnittes, Major N., schickte, nachdem er noch während des Marsches obigen Befehl erhalten hatte, einen Dragonerunteroffizier sofort auf der Chaussee voraus, um von der Aufstellung, welche das Kavallerie-Regiment einnehmen würde, Kenntniß zu erhalten, und gab, nachdem er selbst durch Schweidnitz weiter vorgeritten war, seinem anmarschirenden Bataillon folgenden

Befehl:

1) Eine feindliche Eskadron und zwei Kompagnien sind auf Striegau zurückgegangen; das Dragoner-Regiment wird weiter vorwärts verbleiben.
2) Das Gros der Division bezieht Ortsunterkunft in Schweidnitz, Schönbrunn und rückwärts.
3) Der Haupttrupp biwakirt auf dem Exerzirplatz.
4) Die 10. Kompagnie nebst 1 Unteroffizier, 6 Dragonern erhält als Vorposten-Kompagnie den Abschnitt von der Bahn bis zum Zusammenfluß des Birken- und Schönbrunner-Baches. Verbindung mit Säbischdorf, welches vom 1. Bataillon belegt wird.
5) Die 9. Kompagnie erhält als Vorposten-Kompagnie den Abschnitt vom Zusammenfluß der genannten Gewässer bis einschließlich des Weges Chaussee—Mittel-Arnsdorf; Verbindung mit Schönbrunn ist aufzunehmen. — Im Falle eines feindlichen Angriffes ist die Chausseebrücke sowie die Linie des von Cammerau kommenden Baches zu halten.
6) Das Vorpostengros biwakirt diesseits der Chausseebrücke, welche über den von Schönbrunn kommenden Bach führt; die daselbst befindliche Ziegelei kann belegt werden.*)
7) Meldungen treffen mich beim Vorpostengros.

N.

*) Das Vorpostengros besteht aus der 11. und 12. Kompagnie, sowie dem Rest des halben 4. Zuges (etwa 12 Dragoner).

Außerdem wurden die vorhandenen Radfahrer mit Ausnahme von zwei, welche beim Gros verblieben, den Vorposten-Kompagnien überwiesen.

Sobald die Truppen den Exerzirplatz erreichten, schlug die 10. Kompagnie die Richtung auf den Galgenberg ein, um sich östlich desselben als Vorposten-Kompagnie aufzustellen. Ihr voraneilender Führer unterrichtete sich über das Gelände und traf folgende Anordnungen:

„Die Kompagnie biwakirt gedeckt hinter dem östlichen Abfall des Galgenberges."

„Feldwache 1 — Lieutenant B.; 5. Halbzug nebst 2 Radfahrern — am Schnittpunkt der Bahn und des östlich auf Tunkendorf führenden Weges, sichert die beiden dortigen Uebergänge, welche im Falle eines feindlichen Angriffes zu halten sind. Verbindung mit Säbischdorf, welches das 1. Bataillon belegt."

„Feldwache 2 — Vizefeldwebel Z.; 6. Halbzug nebst 2 Radfahrern — sichert den westlichen Uebergang nach Tunkendorf. Links von ihr stellt die 9. Kompagnie Vorposten aus."

„Das Dragoner-Regiment befindet sich noch weiter vorwärts gegen Striegau."

Sämmtliche Abtheilungen rückten auf ihre Plätze; jede Feldwache schickte eine Patrouille zur vorläufigen Sicherung über die Defileen; die Kompagnie stellte einen einfachen Posten aus und entsandte zwei der noch bei ihr befindlichen Dragoner nach Säbischdorf, welche dort das Eintreffen der Kompagnien des 1. Bataillons abwarten und über deren Aufstellung Nachricht zurückbringen sollten.

Feldwache 1 deckte die beiden vor ihr befindlichen Uebergangsstellen durch einen Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 6 Mann, welcher einen Doppelposten jenseits des Fließes aufstellte; sie sicherte sich selbst durch einen einfachen Posten auf dem Bahndamme.

In ähnlicher Weise verfuhr Feldwache 2, die ihren Standpunkt etwa 300 m diesseits des westlichen Ueberganges nahm; nur wurde hier der ebenso starke Unteroffizierposten über die Brücke vorgeschoben, damit sein Doppelposten das sich gegen Tunkendorf erhebende Gelände besser beobachten konnte, und ferner ein Doppelposten auf dem Galgenberg aufgestellt, von welchem aus die Gegend weithin zu übersehen war.

Inzwischen war die 9. Kompagnie auf der Chaussee in Marsch geblieben und hatte sich ebenfalls als Vorposten-Kompagnie

eingerichtet. Sie selbst fand hinter einer kleinen Kuppe östlich der Striegauer Chaussee am rechten Ufer des Birken-Baches ihren Platz. Ein selbständiger Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 10 Mann — gleichzeitig Durchlaßposten — besetzte die Chausseebrücke und schob seinen Doppelposten über dieselbe hinaus. An dem Wege nach Mittel-Arnsdorf, und zwar an der Brücke über den von Cammerau kommenden Bach fand eine Feldwache, bestehend aus einem Zuge unter einem Offizier, Aufstellung, welche zwei Doppelposten aussetzte; Posten 1 an der Stelle, wo der Mittel-Arnsdorfer Weg über die Wiese führt, Posten 2 in der linken Flanke, rechts des Cammerau-Baches, um die Gegend nach Schönbrunn hin zu übersehen; der Feldwache wurden 2 Radfahrer zugetheilt.

Das Vorpostengros fand in den Gehöften der nördlichsten Ziegelei nur zum Theil Unterkunft; etwa vier Züge mußten außerhalb derselben biwakiren; ein Doppelposten wurde an der südöstlichen Ecke aufgestellt, eine Außenwache von 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 15 Mann gegen die nächste Chausseebrücke vorgeschoben, an welcher ebenfalls ein Doppelposten zu stehen kam. Diese Wache hatte Befehl, im Fall eines Alarms die Brücke vorläufig zu besetzen. Die für Innenposten erforderlichen Mannschaften wurden der Außenwache angeschlossen und waren in dieser Zahl einbegriffen.

Bezüglich der beiden nach Säbischdorf entsandten Kompagnien des 1. Bataillons ist zu erwähnen, daß sie daselbst Alarmquartiere bezogen. Der nördliche Ausgang wurde durch eine Außenwache gesichert, welcher sich gleichzeitig die sonst von einer Innenwache zu gebenden Posten anschlossen (im Ganzen 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 12 Mann); eine zweite Außenwache von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 1 Spielmann, 24 Mann wurde nordöstlich bis an die Höhe 230 vorgeschoben, von wo aus ein Unteroffizierposten (6 Mann) den Weg nach Würben sperrte. Die 6 Dragoner behielt der Bataillonskommandeur bei sich, um Patrouillen in das Vorgelände auf weitere Entfernung senden zu können.

Vom Haupttrupp biwakirten die beiden übrigen Kompagnien des 1. Bataillons in den Schießständen, das 2. und 4. Bataillon auf dem Exerzirplatze, die 1. Batterie am südlichen Ende desselben; Mannschaften und Pferde der Batterie wie die Dragoner fanden in den nächsten Gehöften der Vorstadt noch Platz.

Die nach Schönbrunn gelegten Abtheilungen (Stab und zwei Bataillone des Regiments Nr. 3, 2. und 3. Batterie der

1. Abtheilung), sicherten sich, wie das Ganze, gegen Freiburg durch eine Außenwache, welche sich am westlichen Ende aufstellte und die hier befindlichen Ausgänge wie den östlichen mit je einem Doppelposten besetzte. Die für die Kommandeure, Geschütze und Fahrzeuge erforderlichen Posten wurden der Außenwache angeschlossen; soweit diese Posten die Artillerie betrafen, wurden sie von den Batterien, alle übrigen Mannschaften dagegen von der Infanterie gegeben. Die Gesammtstärke betrug 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 22 Mann. Diesem Detachement in Schönbrunn waren auf besonderen Befehl der Division noch vom 3. Zuge der 4. Eskadron 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 9 Dragoner zugetheilt, welche (auch in der Nacht) zum Patrouilliren gegen Freiburg Verwendung finden sollten.

Bemerkungen über die Infanterie-Division.

Gliederung.

Als Gliederungstheile der Avantgarde bezeichnet die Felddienst-Ordnung unter 107: Haupttrupp, Vortrupp und event. die Avantgardenkavallerie.

Was Stärke und Zusammensetzung des abzuzweigenden Vortrupps betrifft, so ist darüber unter Ziffer 109 gesagt: „Der Vortrupp besteht — unter möglichster Festhaltung der Truppenverbände — aus ¼ bis ⅛ der Infanterie, der nothwendigen Kavallerie und den Pionieren."

Die Zutheilung von Kavallerie ist so zu bemessen, daß zur Aufklärung seitwärts der Marschstraße Patrouillen der Infanterie nicht erforderlich werden.

Demgemäß ist unser Vortrupp zusammengesetzt aus: einem Bataillon (ein Viertel), der gesammten Kavallerie, welche der Avantgarde zugetheilt ist (1½ Züge), und der Pionier-Kompagnie mit dem Divisions-Brückentrain.

Theile des Vortrupps sind: die Infanteriespitze und die Kavalleriespitze. Letztere fällt fort, wenn die Kavallerie des Vortrupps mit ihrer Spitze über die Infanteriespitze hinaus vorgenommen wird (110).

Auch ist es bei einem starken Vortrupp statthaft — sofern dies eine bessere Sicherung verspricht — einen Theil (Kompagnie, Zug) um 300—400 m vorzuschieben, wie dies hier mit der 9. Kompagnie des Regiments Nr. 1 geschehen ist; eine besondere Bezeichnung für eine derartige weitere Abzweigung vom Vortrupp besteht nicht (103).

Avantgardenkavallerie.
(Kavalleriespitze.)

Wenden wir die Bestimmungen über die Eintheilung 2c. auf unsere Avantgarde an, so stoßen wir zunächst auf die vorgenommene Avantgardenkavallerie, welche in ihrer ganzen Stärke dem Vortrupp zugetheilt worden ist. Nach Abzweigung der Melbereiter für das Gros (1 Unteroffizier, 8 Mann) und der zu den Trains 2c. kommandirten Mannschaften (1 Unteroffizier, 6 Dragoner) besteht diese Kavallerie aus dem 3. Zuge und etwa noch einem halben 4. Zug der 4. Eskadron.

Diese 1½ Züge marschiren mit vorgenommener Spitze. Eine solche soll bei der Kavallerie, wie schon früher erwähnt, 1 Offizier und 4 bis 6 Reiter stark sein (110).

Unter den vorliegenden Verhältnissen, wo die Masse der Kavallerie bereits voraus ist, liegt kein Grund vor, auch die schwache Avantgardenkavallerie auf weite Entfernungen vorzutreiben; sie ist dazu da, um die Ansprüche, welche die Marschkolonne an ihre Sicherung machen muß, in engeren Grenzen zu erfüllen. Derartige Ansprüche können jeden Augenblick eintreten. So ist es z. B. wünschenswerth, daß, bevor noch die Infanterie Schweidnitz betritt, die Avantgardenkavallerie die Stadt bereits durchritten hat und jenseits derselben nach allen Richtungen vor Ueberraschung sichert. Sollte ferner die Division den Marsch auf Striegau fortsetzen wollen, so würde diese schwache Kavallerie mit Nutzen zu verwenden sein, das Gelände in der linken Flanke frei zu halten und etwa hier wieder vorgedrungenen feindlichen Patrouillen den Einblick auf den Marsch der Division zu verwehren.

Entfernt sich aber die Avantgardenkavallerie für einen derartigen oder ähnlichen Zweck von ihrem Platze vor der Marschkolonne, so darf dabei niemals übersehen werden, daß als erstes Sicherungsglied des Vortrupps immer noch eine Kavalleriespitze der Infanterie vorangehen soll. Auf das Belassen einer solchen muß daher

bei derartigen Gelegenheiten stets gerücksichtigt werden. Bezüglich der Verwendung einer solchen Spitze sei wiederholt: „Indem sie gewöhnlich 1 bis 2 Reiter zur Verbindung nach rückwärts auf der Straße selbst beläßt, benutzt sie die Höhen in der Nähe derselben zum Ausspähen und bringt, gewissermaßen sprungweise sich vorbewegend, den Aufenthalt durch schnellere Gangart wieder ein" (110).

Bei diesem Verfahren kann selbstverständlich eine Bestimmung über die Entfernung, in welcher die Kavalleriespitze vor der Infanterie sich bewegen soll, nicht getroffen werden. Diese Entfernung wird bald eine größere, bald eine geringere sein, nach der Nähe des Feindes und je nachdem das Gelände bedeckt oder offen vorliegt, günstige Uebersichtspunkte sich in demselben finden oder irgend etwas Auffallendes schnelle Aufklärung erfordert.

Infanteriespitze.

Die nächste Abtheilung des Vortrupps bildet die Infanteriespitze. Diese „besteht aus einem Offizier und mindestens einer Sektion, damit sie einige Widerstandskraft besitzt und befähigt ist, in größerer Breite abzusuchen, ohne den Vortrupp in Anspruch nehmen zu müssen. Erfordert es das Gelände, so marschirt sie in aufgelöster Ordnung".

„Zur Verbindung mit den rückwärtigen Gliedern werden ihr in der Regel einige Radfahrer zuzutheilen sein; anderenfalls sind zwei Mann von der Spitze zur Verbindung mit dem Vortrupp zurückzuhalten" (110).

Schwieriges, namentlich waldiges Gelände, dichter Nebel, große Nähe des Gegners u. dgl. können dazu führen, dieser Spitze eine größere Stärke als eine Sektion zu geben. In vorliegendem Falle sind die Verhältnisse so einfach, daß man hier jedenfalls mit der einen vorgenommenen Sektion ausreichen dürfte, um so mehr, als die F.-O. darauf hinweist, wie die Zutheilung der Kavallerie so zu bemessen sei, daß zur Aufklärung seitwärts der Marschstraßen Patrouillen der Infanterie nicht erforderlich werden (109). Die Stärke der Infanterie-Spitze wird sich auf 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 8 Mann beziffern. Wir kommen auf diese Stärke durch Beachtung der Ziffern 237 und 238, aus denen wir bei ihrer Wichtigkeit Folgendes hierher setzen wollen:

„Bei der Marschformation kommt es darauf an, die zur Schonung der Kräfte nöthige Lockerung zu vereinbaren mit der Nothwendigkeit, die Marschtiefen in den für eine schnelle Entwickelung zum Gefecht erforderlichen Grenzen zu erhalten" (237).

„Bei der Infanterie entspricht diesen Anforderungen am besten die Sektionskolonne zu vier Rotten, mit erweitertem Gliederabstand*) (Infanterie-Marschkolonne). Auf dem Marsche bilden die Unteroffiziere, überschießenden Mannschaften, Lazarethgehülfen rc. ebenfalls Glieder zu vier Rotten u. s. w." (238).

Nach dieser Bestimmung besteht die Infanterie-Marschkolonne als eine zweigliedrige Sektionskolonne zu vier Rotten. Demgemäß wird auch die Infanteriespitze, wenn nur eine Sektion dazu vorgenommen worden ist, in der Regel 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 8 Mann stark sein.

Vortrupp.

Vergegenwärtigen wir uns, daß der Vortrupp an Infanterie aus dem Füsilier-Bataillon des Regiments 1 besteht, und daß Kavallerie- und Infanteriespitze nur Unterabtheilungen des Vortrupps sind, so wäre es kein Fehler, nunmehr das gesammte Füsilier-Bataillon der Infanteriespitze folgen zu lassen.

Ein derartiges Verfahren kann z. B. überall dort, wo man die Marschstraße und das Gelände zu beiden Seiten weithin übersieht, namentlich aber, wenn dabei stärkere Kavallerie vor ist, ohne Bedenken stattfinden.

Ist dies jedoch nicht der Fall, überhaupt die Möglichkeit eines überraschenden Angriffs durch den Feind gegeben oder die Lage so, daß die Geschosse der Artillerie des Gegners unerwartet in die Marschkolonne einschlagen können, dann empfiehlt es sich wohl dringend, von der schon erwähnten Bestimmung der Ziffer 103, vierter Absatz, Gebrauch zu machen: „Ein starker Vortrupp wird zur besseren Sicherung einen Theil (Kompagnie, Zug) um 300—400 m vorschieben."

Im vorliegenden Falle ist dies durch die Vornahme der 9. Kompagnie geschehen, obwohl die Verhältnisse so liegen, daß man allenfalls auch ohne dieselbe auskommen könnte. Nur der Umstand, daß

*) Durchschnittlich etwa 1,10 m von Brust zu Brust.

man beim Ausbruch bereits die Anwesenheit feindlicher Kavallerie kannte und daß das wellenförmige Gelände derselben vielfach Gelegenheit bot, einen überraschenden Angriff auszuführen, läßt es vorsorglicher erscheinen, eine derartige Maßregel zu ergreifen. Jede durch Ueberraschung, plötzliches Beschießen u. dgl. bei der vordersten Abtheilung hervorgerufene Verwirrung wirkt um so unheilvoller, je größer die Abtheilung ist und je geringer die Zwischenräume sind, welche ihre einzelnen Theile voneinander trennen. Ein Bataillon ist aber als ein starker Vortrupp zu betrachten, und wird es dem angeführten Absatz von Ziffer 104 zur Folge wohl die Regel sein, daß dasselbe stets noch eine Kompagnie „zur besseren Sicherung" abzweigt und vorsendet.

Die Entfernung einer derartigen vom Vortrupp vorgeschobenen Abtheilung von der Infanteriespitze ist ebenfalls auf „300 bis 400 m" zu bemessen (109).

In der Masse des „Vortrupps" folgen die drei übrigen Kompagnien in der „Infanterie-Marschkolonne in Abständen von 8 m" (244), die Kompagnieführer reiten dort, wo die Beaufsichtigung der Kompagnie es erfordert, die Zugführer befinden sich bei ihren Zügen, ohne an einen bestimmten Platz gebunden zu sein, „jedoch muß ein Offizier ꝛc. hinter der Kompagnie marschiren" (238).

Bezüglich der Zutheilung der Pionier-Kompagnien und des Brückentrains an den Vortrupp sei bemerkt, daß im vorliegenden Fall, wo höchstens ein Zusammenstoß mit schwächerer feindlicher Kavallerie zu gewärtigen ist, der Train unbedenklich dem Vortrupp zugetheilt werden kann. Er ist da jedenfalls am schnellsten zur Hand, wenn die etwaige Zerstörung einer der Weistritz-Brücken seine Verwendung erforderlich macht.

Anders dagegen wäre es, wenn ein Zusammenstoß mit einem stärkeren, insbesondere mit Feldartillerie versehenen Gegner in Aussicht stände. Sind Wasserläufe zu überbrücken, so gehört der Divisions-Brückentrain selbstverständlich zur Avantgarde, aber er darf dann nicht in die Lage gebracht werden, noch in der Marschkolonne Geschützfeuer zu erhalten und zusammengeschossen zu werden, bevor die eigene Artillerie in die Bekämpfung des Gegners eintreten kann. Unter solchen Verhältnissen würden wir den Brückentrain in den Haupttrupp der Avantgarde, meistens an das Ende desselben, verweisen. Aber auch in diesem Falle ist wenigstens eine Abtheilung Pioniere dem Vortrupp zuzutheilen (255).

Im Uebrigen sei bemerkt, daß auch Ziffer 109 noch auf die Zutheilung der Pioniere an den Vortrupp hinweist. Indeß wird der Divisions-Brückentrain von denselben getrennt mit dem Gros der Division marschiren, wenn seine Verwendung nicht in Aussicht steht; im vorliegenden Falle wäre eine (wie bereits S. 21 in Bezug auf die Zutheilung zu der Avantgarde bemerkt) Verwendung bei Schweidnitz jedoch erforderlich geworden, wenn der dort anwesende Gegner die Uebergänge zerstört hätte. Der Brückentrain mußte also, soweit dies angänglich, beim Marsche in der Kolonne bereits vorgenommen werden.

Haupttrupp.

Ueber die Entfernung zwischen Vortrupp und Haupttrupp sagt die Felddienst-Ordnung unter Ziffer 109:

„Der Vortrupp marschirt dem Haupttrupp so weit voraus, daß er diesem bei einem Zusammenstoße mit dem Feinde die Zeit zur Gefechtsentwickelung gewährt, für gewöhnlich 1/2 bis 1 km,*) bei kleineren Avantgarden so weit, daß der Haupttrupp nicht durch ein wirksames Gewehrfeuer überrascht werden kann." Weiteres ist in Bezug hierauf bereits früher erwähnt worden.

Die eigene Stärke, die Beschaffenheit des Geländes, wie die vorliegende Absicht werden dabei für die Wahl der Entfernung maßgebend sein. Beabsichtigt man einen Angriff, so kann man eine geringere Entfernung wählen, wie dies bei der Bemessung des Abstandes zwischen Avantgarde und Gros in solchem Falle empfohlen wird (105).

In unserem Beispiele bedarf die Kolonne des Haupttrupps — 3 Bataillone, 3 Batterien, 1 Zug des Sanitäts-Detachements — bei kriegsstarken Truppen und einer Marschlänge von etwa 2700 m ungefähr 25 Minuten zum Aufmarsch. Unter Umständen, namentlich wenn man die Verhältnisse sich noch mehr entwickeln lassen will, wird man die weitere Entfernung vom 1 km wählen. Da hier jedoch ein ernstes Gefecht nicht zu erwarten steht, so kann man innerhalb dieser Grenze von 1/2 bis 1 km beliebig wählen; vielfach wird der Abstand der

*) Im Neuabdruck der F.-O. (1/2 1 km) scheint der Bindestrich zwischen 1/2 und 1 km nicht ausgedruckt zu sein; es ist deshalb die in der F.-O. von 1887 enthaltene Bestimmung 1/2 bis 1 km hier aufgenommen worden.



einzelnen Biwaks ꝛc., aus welchen die verschiedenen Truppentheile aufbrechen, hierbei von Einfluß sein.

Avantgarden kleinerer Abtheilungen.

Wenden wir die entwickelten Grundzüge über die Eintheilung der Infanterie der Avantgarde auf kleinere Verhältnisse an, so würden diese sich ungefähr folgendermaßen gestalten:

Eine Avantgarde in der Stärke eines Bataillons wird in der Regel eine Kompagnie als Vortrupp voraussenden; ob diese zur besseren Sicherung noch einen Zug zwischen sich und die Infanteriespitze setzt oder sich mit der Abzweigung von nur einer Infanteriespitze begnügt, hängt von den Umständen ab; große Entfernung vom Gegner oder weit vorausgehende Kavallerie gestatten ein engeres Zusammenhalten der einzelnen Abtheilungen; unübersichtliches Gelände und Nähe des Feindes können dagegen zur größeren Sicherheit noch das Vorschieben eines Zuges von der Kompagnie nützlich erscheinen lassen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse, wenn die Avantgarde nur aus einer Kompagnie besteht; sie kann einen Zug vornehmen, welcher eine Sektion als Spitze auslöst, aber sie braucht dies nicht in allen Lagen zu thun, sondern wird vielfach nur mit Abzweigung einer Sektion als Spitze ausreichen.

Ein einzelner Zug — selbst auf Kriegsstärke — wird, gleichviel ob er sich im Avantgardenverhältniß befindet oder überhaupt einzeln auftritt, zur Deckung vorwärts meist mit einer Infanteriespitze ausreichen, es sei denn, daß er sich in sehr durchschnittenem und bedeckten Gelände bewegt.

Ist einer der hier angeführten Abtheilungen Kavallerie beigegeben, so wird stets daran festzuhalten sein, daß der Infanteriespitze eine Kavalleriespitze vorausgehen soll, wenn diese nicht durch die Kavallerie des Vortrupps mit ihrer Spitze ersetzt wird (110).

In der Wahl der Formen ist den betreffenden Führern innerhalb der Direktiven, welche die Felddienst-Ordnung giebt, freie Hand gelassen (99).

Aussetzen der Vorposten.

Befehl des Divisionskommandeurs.

Die Feldbienst-Ordnung besagt: „Spätestens mit dem Befehl zum Halten empfängt der Kommandeur der Avantgarde die Mittheilung, wo das Gros und der Haupttrupp für die Nacht verbleiben sollen, und die sonstigen Weisungen für das von ihm zu Veranlassende“ (137).

Unter allen Umständen wird also der Befehl des Divisionskommandeurs den Aufenthaltsort für das Gros der Division mittheilen sowie die Weisung enthalten, wohin der Haupttrupp (der Avantgarde) zu verlegen ist.

Dieser Forderung wird in unserem Befehle der Division nachgekommen: der Avantgardenkommandeur erfährt, daß das Gros der Division um Schweidnitz verbleiben wird, und ersieht die Einzelheiten aus der mitgetheilten Belegung. Hierdurch ist er im Klaren, welchen Bezirk er zu decken hat, indem „nach zurückgelegtem Marsche die Avantgarde ohne Weiteres die Aufgabe, das Gros zu decken und die Vorposten zu stellen“, behält (131). Gleichzeitig wird ihm befohlen, seinen Haupttrupp an die Straße nach Striegau bis auf den Exerzirplatz vorzuschieben.

Ist dies das stets zu Gebende — mit dem man übrigens in manchen Fällen vollständig ausreichen dürfte —, so werden dagegen die „sonstigen Weisungen“ veränderlich ausfallen. In unserem Beispiel muß dem Kommandeur der Avantgarde jedenfalls gesagt werden, daß das Dragoner-Regiment weiter vorwärts, quer über die Striegauer Straße, Vorposten aussetzt, und daß die nach Schönbrunn kommenden Truppen des Gros die Sicherung in Richtung auf Freiburg übernehmen.

In Bezug auf einen feindlichen Angriff hat die Avantgarde stets von selbst daran festzuhalten, daß sie unter allen Verhältnissen das Gros gegen Ueberraschung schützen soll und ihm die Zeit gewähren muß, sich in gefechtsbereite Verfassung zu setzen (97). Ist dieser Zweck nur durch ein Gefecht der Avantgarde zu erreichen, so muß dies geschehen; wo und wie sie sich schlägt, ist Sache ihres Führers, wenn nicht in Bezug auf die zu haltenden Punkte besondere Weisungen von dem höheren Vorgesetzten zugegangen sind, welche dieser nach seinen sonstigen Absichten erlassen hat.

Noch eines Umstandes muß jedoch hierbei gedacht werden.

Es läßt sich nämlich nicht verkennen, daß der Divisionsbefehl, indem er den Haupttrupp auf den Exerzirplatz anweist, Avantgarde und Gros so einander nähert, daß sich die vorderste Abtheilung des Gros mit der letzten der Avantgarde fast berührt. Ein derartiges Verhältniß wird aber häufig stattfinden, wenn man alle erreichbaren Ortschaften zur Unterbringung heranzieht, um den Truppen eine Erleichterung zu bieten. Es kann sogar vorkommen, daß sich überhaupt kein bestimmter Bezirk abgrenzen läßt, in welchem die Truppen nach der gegebenen Eintheilung unterzubringen sind, und daß sogar Bataillone des Gros in den Bereich der Vorposten oder neben dieselben zu liegen kommen. Eine Bedingung ist nur dabei nie aus den Augen zu verlieren, nämlich: daß Stärke oder Entfernung des Gegners dies überhaupt gestattet; sonst muß man Biwaks beziehen und kann nur die in nächster Nähe derselben gelegenen Oertlichkeiten für einzelne Abtheilungen verwerthen (260, 261).

Allerdings war hier eine räumliche Trennung zu erreichen, wenn die Division ihre Avantgarde weiter vorschob. Der nächste hierzu geeignete Abschnitt wäre in der Linie Bunzelwitz, Alt-Jauernick und Mittel-Arnsdorf zu finden gewesen. Auch hätte ein solches Vorschieben der Aufstellung des Dragoner-Regiments eine größere Festigkeit gegeben. Andererseits aber bestehen indeß wesentliche Bedenken gegen ein weiteres Vorgehen der Avantgarde. Die Ausdehnung der Division längs der Marschstraße würde bis auf 11 km anwachsen und der Marsch der Avantgarde über 4 km verlängert werden, was bei der wegen großer Hitze bereits sehr anstrengenden Leistung zu vermeiden war. Da nun die von der Division getroffenen Anordnungen keine Uebelstände in sich schließen, den Truppen vielmehr eine umfassende Erleichterung gewährt wird, so können rein äußerliche Bedenken nicht ins Gewicht fallen.

Die hier für die Sicherung in Betracht kommenden Verhältnisse bedingen die Anordnung: „gemischter Vorposten“ (Seite 50 der F. O.) im Gegensatz zu den Vorposten „Selbständiger Infanterie“ und denen der „Kavallerie-Divisionen und sonst selbständiger Kavallerie“ (Seite 73 der F. O.).

Gleichzeitig ordnet ein zweiter Befehl die Unterkunft der Truppen. Hierbei wird auch über einzelne Theile der bisherigen Avantgarde verfügt, und zwar über diejenigen, welche diese für heute zu einem etwaigen Gefecht nicht bedarf und denen die Division eine aus-

kömmlichere Unterkunft zukommen lassen will, als sie unter den vorliegenden Verhältnissen bei der Avantgarde finden könnte; es sind dies: 2 Batterien, die Pioniere mit dem Brückentrain und der Zug des Sanitäts-Detachements.

Der Avantgarde wird hiernach zur augenblicklichen Verwendung nur noch eine Batterie belassen. Es geschieht dies aus dem Grunde, um, wenn etwa im Laufe des Nachmittags das Dragoner-Regiment von überlegener feindlicher Kavallerie zurückgedrängt werden sollte, ihm bereits aus weiterer Entfernung einige Unterstützung bieten zu können und den Feind abzuhalten, sich den Vorposten zu sehr zu nähern. Hierzu dürfte aber die eine Batterie vollständig ausreichen, deren Mannschaften und Pferde überdies, in den nächsten Gehöften untergebracht, ausreichenden Schutz gegen die Witterung finden.

Da nach der Entsendung des Dragoner-Regiments keine besondere „Vorpostenkavallerie" gegeben werden kann, kommt diejenige Form der gemischten Vorposten zur Anwendung, bei der dem Vorpostengros wie den Vorposten-Kompagnien nach Bedarf kleinere Kavallerieabtheilungen unmittelbar unterstellt, mindestens aber Meldereiter zugewiesen werden sollen (133), unter gleichzeitiger Berücksichtigung, daß der Meldedienst möglichst den Radfahrern zu übertragen ist.

Befehle des Kommandeurs der Avantgarde.

Der Kommandeur der Avantgarde erläßt seine Befehle nach der Karte, soweit er das bezügliche Gelände nicht bereits übersehen kann (138).

Die Avantgarde war bei Ausgabe dieser Befehle zur Sicherung des Marsches in Haupttrupp und Vortrupp (letzterer in seine Unterabtheilungen) noch getrennt; sie behält aber auch nach zurückgelegtem Marsche ohne Weiteres die Aufgabe, das Gros zu decken, und muß demgemäß jetzt die Vorposten stellen.

Für den Halt tritt alsdann die Gliederung in Haupttrupp und Vorposten ein (131).

Am einfachsten ließe sich dieser nothwendige Uebergang dadurch herbeiführen, daß man den bisherigen Vortrupp in seiner ganzen Stärke zur Uebernahme der Vorposten bestimmte. Aber ein solches Verfahren wird in vielen Fällen nicht anwendbar sein.

Zunächst bedingt häufig die Sicherung des Marsches eine andere Stärke und Zusammensetzung des Vortrupps als dies für die Vor-

postentruppen erforderlich ist, bei denen die Beschaffenheit des Geländes, auf welchem sie zu stehen kommen, die Entfernung vom Feinde und die Ausdehnung, in welcher das Gros der eigenen Truppen lagert oder Unterkunft findet, von bestimmendem Einfluß wird. Die Aufklärung ist zwar vorzugsweise Aufgabe der Kavallerie; die Sicherung dagegen bedingt einen gewissen Grad selbständiger Widerstandsfähigkeit und ist deshalb mehr Sache der Infanterie (125).

Jedenfalls muß man die Vorpostenabtheilung stark genug machen, um sie zur Erfüllung ihrer Aufgabe zu befähigen. Wäre z. B. in der Lage der 1. Infanterie-Division ein Angriff des Feindes zu erwarten, und wollte sie demselben in ihrer vordersten Linie begegnen, so dürfte die Verstärkung der Avantgarde durch noch zwei weitere Bataillone der ersten Brigade sehr am Platze sein. Es könnten dann dem rechten Flügel, der jetzt nur schwach ist, mehr Kräfte zugewiesen und gleichzeitig der Haupttrupp stärker gemacht werden, um den Vorposten eine kräftigere Unterstützung zu bieten.

Andererseits unterliegen alle in vorderster Linie befindlichen Abtheilungen meist größeren Störungen und Anstrengungen, als die mehr zurückliegenden (98). Man wird diese Last daher auf nur so viele Kräfte beschränken, als für die Durchführung der Aufgabe erforderlich sind. Dabei kann es sich herausstellen, daß einzelne Abtheilungen des Vortrupps für den Bedarf an Vorposten entbehrlich werden. Diese Abtheilungen kann man alsdann zum Haupttrupp zurückschicken.

Bereits die Belegungsliste der Division löst die Pionier-Kompagnie und den Divisions-Brückentrain vom Vortrupp ab und verlegt den Stab und 2 Batterien der 1. Feldabtheilung nach Schönbrunn, der Befehl der Avantgarde entzieht ferner den Vorposten einen Zug Dragoner, der vorne nicht erforderlich erscheint und beim Haupttrupp mehr Ruhe genießt (133). Der Meldedienst kann im vorliegenden Falle fast durchgängig den Radfahrern übertragen werden.

Aber es können auch noch andere Umstände bei der Bemessung der Stärke einer Vorpostenabtheilung in Betracht kommen.

Die Ausdehnung der zu sichernden Linie z. B. kann zu groß werden, um sie von einem Punkte aus zu überwachen oder im Falle eines feindlichen Angriffes rechtzeitig zu unterstützen. Dann empfiehlt es sich, mehrere **Vorpostenabschnitte** zu bilden und für jeden derselben eine Abtheilung unter einem besonderen Vorpostenkommandeur

zu bestimmen, wie dies hier z. B. durch die Befehle des Avantgardenkommandeurs geschehen ist (135). Auch können zu sichernde Nebenrichtungen sich mehr im Bereich rückwärtiger oder zur Seite der Vorposten liegender Truppen befinden als in dem Wirkungskreise der Vorposten, wo es dann vorzuziehen ist, jene Truppen zu der besonderen Sicherung heranzuziehen.

Eine derartige Anordnung wird für die linke Flanke durch Anweisung an die nach Schönbrunn bestimmte Abtheilung des Gros getroffen, welche zur Durchführung ihrer Aufgabe nunmehr durch besonderen Befehl einige Reiter zugetheilt erhält.

Von der Ausdehnung und der Gestaltung der zu sichernden Linie wird es demnach abhängen, ob man in derselben mit einer Vorpostenabtheilung ausreicht oder deren mehrere bedarf. Vergegenwärtigt man sich, daß im vorliegenden Falle das Gros der Vorposten an der Chaussee gehalten werden muß, und jede Meldung von Säbischdorf her es ebenso weit zu diesem, wie zum Haupttrupp hat, eine Unterstützung aber nur von letzterem erfolgen kann, so dürfte eine Eintheilung in zwei Abschnitte gerechtfertigt erscheinen.

In Bezug auf solche Abschnitte ist unter Ziffer 135 gesagt:

„Bedingen es Gefechtsbereitschaft, Ausdehnung oder Gelände, so können mehrere Vorpostenabschnitte unter je einem Vorpostenkommandeur mit eigenen Vorpostentruppen gebildet werden."

„Wo die Unterbringung des Gros in Ortsbiwaks erfolgt, kann zur Sicherung derselben, an Stelle von einheitlichen Vorposten, auch die Anordnung rein örtlicher Sicherungsmaßregeln in und vor den vorderen Ortschaften Platz greifen."

Die hier berührten beiden verschiedenen Anordnungen finden in gewisser Beziehung auch in dem vorgeführten Beispiel Anwendung.

Die Unterbringung des Gros in Ortschaften findet statt; soweit die Baulichkeiten nicht reichen, wird Ortsbiwak bezogen.

Eine Eintheilung in Vorpostenabschnitte hat getroffen werden müssen; durch die Befehle des Avantgardenkommandeurs sind ferner die beiden Vorpostenkommandeure ernannt und ihnen die erforderlichen Truppen überwiesen worden.

In dem linken Abschnitte kann die Aufstellung einheitlich nach den gegebenen Vorschriften unter Eintheilung in Vorpostengros, Vorpostenkompagnien, Feldwachen u. s. w. zur Ausführung gelangen.

In dem rechten Abschnitte handelt es sich um Festhaltung einer Oertlichkeit und Sicherung eines ganz in ihrer Nähe vorbeiführenden Weges; hier greifen daher rein örtliche Sicherheitsmaßregeln in und vor dem in erster Linie liegenden Dorfe Platz.

Bei der Bildung der Abschnitte fordert die Felddienst-Ordnung, daß eine Abgrenzung derselben festgesetzt werde. „Die Aufstellung ist möglichst so zu wählen, daß wichtige Wegeverbindungen in der Mitte der Abschnitte — nicht an deren Grenzen — liegen“ (138).

Da hier vor der Front sich nasse Wiesen 2c. befinden, genügt die Angabe, welche Uebergänge und Punkte festzuhalten sind, für den linken Abschnitt, während dem rechten eine bestimmte Linie vorgeschrieben ist.

Es handelt sich noch um die Truppen, welche jedem Abschnitt zu überweisen sind.

Der Avantgardenkommandeur weiß, daß Berührung mit dem Gegner auf der Striegauer Straße stattgefunden hat. Nach der gesammten Lage — auch in Rücksicht auf Liegnitz — bleibt diese Straße von hervorragender Wichtigkeit; der Befehl der Division: den Haupttrupp an dieselbe zu verlegen, hebt dies ebenfalls hervor.

Die stärkere Vorpostenabtheilung gehört daher in den linken Flügelabschnitt.

Indeß kann auch der rechte Flügel nicht unbeachtet bleiben. Striegau und Liegnitz sind nicht die einzigen Punkte, an denen der Feind sich befindet, seine Armee steht bei Breslau; jeden Augenblick können Abtheilungen von Norden her auch aus dem Raume zwischen Liegnitz und Breslau erscheinen. Das andere Weistritz-Ufer wird zwar von der Kavallerie-Division überwacht, auf dem diesseitigen (linken) Ufer muß diese Ueberwachung jedoch von der Avantgarde der Infanterie-Division übernommen werden. Nur liegt hier noch kein Anzeichen von der Annäherung des Gegners auf den von Norden gegen Schweidnitz führenden Wegen vor; man kann daher auf diesem Flügel füglich noch mit geringeren Kräften auskommen.

Während somit der Avantgardenkommandeur für den Abschnitt, welchen die direkt nach Striegau führenden Wege durchziehen, das ganze Füsilier-Bataillon bestimmt, entsendet er nur zwei Kompagnien zur Sperrung der weiter östlich vorhandenen Wege. Für letzteren Abschnitt konnte auch eine Kompagnie ausreichen. Der Umstand jedoch, daß Säbischdorf überhaupt besetzt werden mußte und nach der Karte

hinreichend Raum zu haben schien, mehr als einer Kompagnie Unterkunft zu bieten, dürfte mit bestimmend gewesen sein, die dortige Abtheilung auf zwei Kompagnien zu bemessen und dadurch einer größeren Anzahl von Mannschaften den Vortheil der Unterkunft zu gewähren.

Für die Zutheilung an Kavallerie waren folgende Erwägungen maßgebend:

Weitgehende Patrouillen sind nicht erforderlich; dafür hatte das vorgeschobene Dragoner-Regiment zu sorgen. Um aber die Verbindung mit demselben aufrecht zu erhalten, bedurfte es nur weniger Reiter, da diese Verbindung nicht von den einzelnen Abtheilungen der Vorposten auszugehen braucht, sondern von einer Stelle in die Hand genommen werden kann. Im Uebrigen war nur der Bedarf für den Meldedienst zu decken; auch dieser konnte bei der gesammten Lage kein großer sein, da fast durchgehends die Zutheilung von Radfahrern die Meldereiter zu ersetzen vermochte. Unter solchen Umständen erschien die Zutheilung des zur Stelle befindlichen halben 4. Zuges an das Füsilier-Bataillon, sowie von sechs Dragonern, welche der 3. Zug abzugeben hatte, an die beiden Kompagnien in Säbischdorf ausreichend. Das Füsilier-Bataillon erhielt die größere Zahl, da ein Blick auf die Karte zeigte, daß sein Abschnitt der größere war und die in demselben vorhandenen vielen Uebergänge die Gliederung in mehrere Unterabtheilungen erforderten.

Außer den hier zur Betrachtung gelangten Punkten verlangt die Felddienst-Ordnung für die Befehle des Avantgardenkommandeurs unter Ziffer 138 noch:

„Eine kurze Orientirung über die Gesammtlage (Feind, Verbleib des Gros und des Haupttrupps)“ und

„Die zur fachgemäßen Ausführung erforderlichen Weisungen (Angabe, wie die Vorposten sich bei einem Angriff seitens des Feindes zu verhalten haben, welche Oertlichkeiten etwa besonders festgehalten werden sollen u. dgl.).“

Diese Gesichtspunkte dürften in dem mitgetheilten Befehle des Kommandeurs der Avantgarde Berücksichtigung gefunden haben.

Gleichzeitig hiermit müssen die Anordnungen für die nicht zu den Vorposten eingetheilten Truppen der Avantgarde erfolgen. Hierbei kommt das Zurücksenden der 2 Batterien in Betracht, wie die Abzweigung der Dragoner nach Schönbrunn; weitere Anordnungen,

welche hierauf Bezug haben, sind aus S. 100 und 101 der Studie ersichtlich.

Befehle des Vorpostenkommandeurs.

Der Vorpostenkommandeur giebt mündlich oder schriftlich die zunächst erforderlichen Befehle. Ob hierbei ein gemeinsamer Befehl für alle Vorpostentruppen oder kurze Befehle an deren einzelne Theile schneller zum Ziel führen, hängt von den Verhältnissen ab (139). Sind die einzelnen Theile beim Marsche nicht zu weit auseinandergezogen, so wird meist ein gemeinsamer Befehl vorzuziehen sein, um nicht eine Anzahl von Einzelheiten bei jeder Abtheilung wiederholen zu müssen, wodurch unnützer Zeitverlust entsteht; nur Entsendungen mit abgezweigten Aufgaben werden vielfach besonderer Anweisungen bedürfen. In unserem vorliegenden Falle ließen sich alle Aufträge am einfachsten durch einen gemeinschaftlichen Befehl erledigen.

In Bezug auf die Eintheilung der Vorposten setzt die Felddienst-Ordnung unter Ziffer 133 fest:

„Die Vorposten gliedern sich in der Regel in das Vorpostengros, die Vorposten-Kompagnien und die Vorpostenkavallerie".

„Nur bei geringer Stärke der Kavallerie, in sehr schwierigem Gelände, bei unmittelbarer Nähe des Feindes und dergl. ist von der Zutheilung einer besonderen Vorpostenkavallerie Abstand zu nehmen. Dem Vorpostengros und den Vorposten-Kompagnien werden dann nach Bedarf kleinere Kavallerieabtheilungen unmittelbar unterstellt, der Meldedienst ist möglichst den Radfahrern zu übertragen.

Nach Anführung dieser Grundlagen wollen wir den zur Einnahme der Vorpostenaufstellung zunächst erforderlichen Befehle näher treten.

Auch diese sind in der Regel ebenfalls nach der Karte und womöglich schon während des Marsches zu ertheilen, und auch hierbei ist die Hauptsache, daß die dringendsten Maßnahmen rasch zur Ausführung gelangen, insbesondere diejenigen, welche darauf abzielen, daß die Fühlung mit dem Feinde erhalten bleibt oder, wo verloren gegangen, schnell wiedergewonnen wird (139).

„Jedenfalls wird jedem Unterführer unter Beachtung der in Ziffer 37 und 38*) gegebenen Gesichtspunkte, neben ausreichender

*) Die Anführung dieser beiden Ziffern in der Felddienst-Ordnung dürfte wohl auf einem Druckfehler beruhen, da thatsächlich die Ziffern 137 und 138 in Betracht kommen.

Orientirung der ihm zufallende Auftrag — namentlich die Gesichtspunkte für die Aufklärung sowie das Verhalten bei einem feindlichen Angriff — mitzutheilen und womöglich auch die Zutheilung von kleineren Kavallerieabtheilungen, Meldereitern und Radfahrern an die Infanterie anzuschließen sein."

Durch den Befehl des Kommandeurs der Avantgarde hat sich die Eintheilung in zwei Vorpostenabschnitte bei Säbischdorf und nordwestlich Schweidnitz ergeben. In jedem dieser Vorpostenabschnitte findet hier gleichsam eine andere Art der Vorposten Anwendung; ein eingehender Befehl ist jedoch nur für den linken Flügelabschnitt gegeben. Dieser dient auch zunächst nur unserer Betrachtung zur Grundlage. Eine Vorposten-Kompagnie an oder in der Nähe der Marschstraße ist in der Regel das Mindeste in jedem Abschnitt (147). Bei der Ausdehnung der Linie und der Gestaltung des Wegenetzes sind hier jedoch zwei Vorposten-Kompagnien jedenfalls erforderlich; die Theilung in zwei Unterabschnitte ergiebt sich von selbst durch die Richtung des von Schönbrunn her fließenden Baches.

Für die 10. Kompagnie ist dabei in Bezug auf ihre Aufstellung gesagt: „in die Nähe der Bahn, östlich des Galgenberges." Der Führer sucht sich einen Platz aus, der näher dem Berge als der Bahn liegt, da er hier hinter der Linie des Hanges am gedecktesten zu stehen kommt. Bei der 9. Kompagnie ist etwas Näheres nicht vorgeschrieben, da ihr Auftrag, im Falle eines feindlichen Angriffes die vordere Chausseebrücke zu halten, sie von selbst in das Gelände zwischen beiden Brücken hinführt. In demselben ist es dem Führer der Kompagnie unbenommen, sich den günstigsten Platz für ihre Aufstellung zu suchen.

Bezüglich der Meldereiter sagt die Felddienst-Ordnung (133): „Dem Vorpostengros und jeder Vorposten-Kompagnie werden — soweit nicht bereits stärkere Kavallerieabtheilungen sich bei denselben befinden — von vornherein etwa 4 bis 6 Meldereiter zugetheilt, von denen je zwei den Infanteriefeldwachen zu überweisen sind. An Stelle der Meldereiter können zwischen den einzelnen Gliedern der Vorposten, wo die Geländeverhältnisse dies gestatten, Radfahrer oft mit Nutzen verwandt werden (133)."

Letztere haben daher auch in unserem Beispiel in ausgiebiger Weise Verwendung gefunden; die Feldwachen sind mit solchen versehen worden, während die 10. Kompagnie Meldereiter zugewiesen bekam und diese bei sich behielt, da sie in dem etwas schwierigeren

Gelände nach beiden Flügeln hin zur Unterhaltung der Verbindungen vortheilhafter zu verwenden waren als Radfahrer.

Da dem Vorpostenkommandeur hier nur ein halber Zug Dragoner zur Verfügung steht, muß er mit der Abgabe jedes einzelnen Mannes sparsam sein. Jedenfalls muß er ausreichende Mannschaft zur Verfügung haben, sowohl zur Verbindung mit dem Dragoner-Regiment als auch zur Aufklärung für den Fall, daß sich zwischen seiner Vorpostenlinie und dem Dragoner-Regiment etwas vom Feinde zeigen sollte.

Nehmen wir den halben Zug zu 16 Reitern an, so wird der Vorpostenkommandeur davon 10 Dragoner für sich zur Verfügung behalten; die 9. Kompagnie bedarf keiner Beigabe von Reitern, da sie dicht vor dem Gros der Vorposten liegt, dagegen ist für die 10. Kompagnie eine solche erforderlich, da diese doch dann und wann einige Reiter bis Bunzelwitz und darüber hinaus vorschicken muß, indem sie nach dieser Richtung hin nicht so geschützt ist, wie die 9. Kompagnie, welche vor sich das Dragoner-Regiment hat. Die 10. Kompagnie erhält daher auch aus diesem Grunde 1 Unteroffizier und 6 Dragoner zugetheilt.

Der halbe Zug Dragoner dürfte unter den vorliegenden Umständen für den hervortretenden Bedarf völlig genügen.

Einfachere Verhältnisse gestatten allerdings, selbst diese Ziffer noch zu verringern.

Immerhin muß man aber daran festhalten, daß sich der Bedarf an Meldereitern von vornherein nicht genau übersehen läßt, und es daher erforderlich wird, die Zahl derselben, welche den Vorposten eines Abschnittes zu überweisen sind, nicht gar zu gering zu bemessen.

Wäre das Dragoner-Regiment nicht vor die Vorpostenlinie der Division vorgeschoben, und hätten weitergehende Patrouillen aus den Vorposten selbst gegeben werden müssen, so leuchtet ein, daß der halbe Dragonerzug durchaus nicht genügte, um die ihm dann erwachsenden Aufgaben zu leisten, denn in diesem Falle würde es sich weniger um die Zutheilung von Meldereitern handeln als um eine solche von kleineren Kavallerieabtheilungen für verschiedene Aufgaben. Alsdann würde selbst die Zutheilung eines ganzen Zuges an den Abschnitt kaum den Ansprüchen genügen, welche bei gemischten Vorposten hervortreten.

Nach diesen Gesichtspunkten sind die S. 69 mitgetheilten Befehle des Vorpostenkommandeurs entworfen.

Immerhin sind die bisher erwähnten Anordnungen nur die ersten, welche derselbe zu geben hat. Später, „nach Einsicht der Ver-

hältnisse, wird der Vorpostenkommandeur diese ersten Festsetzungen meist durch eine Reihe von Einzelanordnungen ergänzen müssen". Hierher gehören z. B. die Bezeichnung der mit Durchlaßposten zu besetzenden Straßen, die Bestimmung über das Einrücken der Kavallerie am Abend, deren Aufgaben für die Nacht, etwa erforderliche Weisungen für den Grad der Bereitschaft (siehe 153), sowie die Anordnung etwa zu treffender besonderer Maßregeln, wie Wegesperrungen u. dergl. (140).

Von diesen angeführten Punkten sind im vorliegenden Falle noch zu berücksichtigen:

Die Bezeichnung des Durchlaßpostens. Da ein solcher für die 10. Kompagnie nicht angeordnet wird, giebt nur die 9. Kompagnie einen Durchlaßposten an der Chaussee.

Der Grad der Bereitschaft. Unter den vorliegenden Verhältnissen, Sicherung durch das Dragoner-Regiment, geringer Stärke und weiter Entfernung des Gegners, würden wir keinen Anstand nehmen, das Gros der Vorposten-Kompagnien sich völlig biwaksmäßig einrichten zu lassen.

Vorpostengros.

Ueber das Vorpostengros läßt sich die Feldbienst-Ordnung dahin aus, daß es in der Regel seinen Platz in der Nähe der Operationsstraße, hinter einem widerstandsfähigen Punkt auswählt. „Es dient den Vorposten-Kompagnien zum Rückhalt" (133).

„Die Gesammtlage, insbesondere die Nähe des Feindes, wird über den Grad der Bereitschaft entscheiden, welchen das Vorpostengros innehalten muß. Die Infanterie legt ab." (Weitere Einzelheiten bestimmt der Vorposten-Kommandeur [145].)

„Das Vorpostengros sichert sich nach Bedarf durch Außenwachen." . . . . . „Entsteht in der vorderen Linie Alarm, so setzt sich das Vorpostengros in Gefechtsbereitschaft" (146.)

In unserem Beispiel hat das Gros der Vorposten an der Operationsstraße Aufstellung gefunden und zwar, da diese den linken Flügel der Aufstellung durchschneidet, hinter diesem Flügel; die Forderung — hinter einem widerstandsfähigen Punkt — konnte durch die vorhandenen Bachlinien wenigstens in so weit erfüllt werden, als durch dieselben jedenfalls die Annäherung des Feindes erschwert würde, und zwar in Uebereinstimmung mit Ziffer 290:

„Handelt es sich um die wahrscheinliche Besetzung eines Abschnitts, so wird das Biwak hinter denselben verlegt, indeß nur so weit, daß die Stellung bei einem plötzlichen Angriff noch rechtzeitig besetzt werden kann."

Der Grad der Bereitschaft wird durch den Vorpostenkommandeur angeordnet, und durch die Genehmigung, die Gehöfte der Ziegelei benutzen zu können, wird die Unterkunft zum Ortsbiwak (260).

In Rücksicht auf die Gesammtlage ist auch hier beim Vorpostengros eine größere Bereitschaft als solche im Allgemeinen in einem Biwak stattfindet, nicht erforderlich. Die in der Felddienst-Ordnung für die Biwaks gegebenen Zeichnungen gelten nur als allgemeiner Anhalt für deren Gestalt in größeren Verhältnissen. Kleinere Verbände sind zu zweckmäßiger Ausnutzung des Lagerplatzes an diese Formen nicht gebunden (299).

Es werden daher auch hier die Kompagnien einzeln gelegt werden und ihre Biwaks verschiedene Formen annehmen können, wenn sich dadurch eine günstigere Lagerung erreichen läßt. Deckung gegen Einsicht vom Feinde, gegen Wind und Wetter, trockener Untergrund, genügende und bequeme Wasserversorgung sind hierbei in erster Linie maßgebend (290). Immerhin muß man jedoch darauf achten, daß die Ausdehnung des Biwaks nicht eine zu große wird, um nicht zur Sicherung bedeutender Kräfte zu bedürfen.

Diese Maßnahmen erweitern sich, wenn Theile der Truppen neben den Ortschaften biwakiren, nach den für das Biwak gegebenen Regeln (286).

Aus vornehmlich polizeilichen Rücksichten sind Innenwachen, die bei der Infanterie Fahnenwachen heißen, zu stellen und zwar nach Anordnung des Kommandeurs. Der Posten vor der Fahne (gleichzeitig vor dem Gewehr) und der vor dem Kommandeur (gleichzeitig bei den Fahrzeugen) werden von der Fahnenwache bestritten; für das Verhalten der Posten gelten die Festsetzungen des Garnisondienstes (296). Außerdem sind aber in der Nähe des Feindes — unter Umständen auch behufs nöthiger Absperrung — Außenwachen erforderlich. — Bei kleineren Verhältnissen ist es, wie bereits früher erwähnt, statthaft, Innen- und Außenwachen zusammenfallen zu lassen (272). Dies wird auch im Ortsbiwak des Füsilierbataillons stattfinden. Für die Sicherung wie für die Absperrung genügen hier ein paar Doppelposten. Der Außenwache, welche sie zu stellen hat, sind gleichzeitig die Mannschaften für den Dienst der Innenwache beigegeben. Die Felddienst-Ordnung weist auf die größte Sparsamkeit

bei Bemessung dieser Posten hin (272). Hier läßt sich der Bedarf der Innenwache auf einen einfachen Posten beschränken, da, wo der Kommandeur Unterkunft nimmt, sich auch die Fahne wie die Fahrzeuge befinden können. Die Stärke der Außenwache wächst dadurch auf 15 Mann an. Es empfiehlt sich, dieser Wache noch im Falle eines Alarms die Besetzung der nächsten Chausseebrücke zu übertragen, namentlich um, wenn das Gros nach einer anderen Richtung abrücken muß, der vorbefindlichen 9. Kompagnie wenigstens einen kleinen Rückhalt zu gewähren.

Die Anordnung des Dienstes im Ortsbiwak schließt sich im Uebrigen den bezüglichen Bestimmungen, welche wir bereits beim Beziehen der Alarmquartiere des Dragoner-Regiments kennen gelernt haben, völlig an. Der mitbiwakirende rangälteste Offizier ist ohne Weiteres Biwakskommandant, also hier der älteste Kompagnieführer; er vertheilt die Plätze, regelt Sicherung und Absperrung und ist besonders dafür verantwortlich, „daß sofort und in geordneter Weise alle sich darbietenden Hülfsmittel zur Verwendung gelangen, welche dazu dienen, sobald als möglich den Truppen Ruhe und Schutz gegen die Witterung zu verschaffen“ (293).

Zu seiner Unterstützung ist nur noch ein Offizier zu kommandiren, da bei den kleinen Verhältnissen die Obliegenheiten, welche dem Offizier vom Biwaksdienst und dem Offizier vom Truppendienst sonst getrennt zufallen, sehr wohl von ihm vereinigt werden können. Für die 10 Dragoner übernimmt der bei ihnen befindliche Unteroffizier die Verrichtungen, welche einem Unteroffizier vom Truppendienst zufallen würden (294).

Vorposten-Kompagnien.

„Die Vorposten-Kompagnien bilden die Hauptsicherungslinie. Ihr Widerstand hat den ruhenden Truppen die Zeit zur Gefechtsbereitschaft zu verschaffen“ (133).

„Bei Tage und mehr noch bei Nacht sind die Bewegungen der Truppen abgesehen vom Gefechte, im Wesentlichen an die Straßen gebunden.“

„Es kommt deshalb vorzugsweise darauf an, diejenigen Wege zu besetzen, welche vom Feinde heranführen. Haben wir die Hand auf diese gelegt, so können größere Unternehmungen des Feindes uns nicht entgehen, kleinere neben den Wegen wohl die Vorposten beunruhigen, aber nicht das Gros gefährden“ (130).

Auf letzteren Satz ist ganz besonders hinzuweisen; er bildet für jede Vorpostenaufstellung die Grundlage, und da die Vorposten-Kompagnien die Hauptsicherungslinie abgeben, kommt er für deren Aufstellung hauptsächlich in Betracht. Die Aufstellung des Gros der Vorposten wird in den meisten Fällen vorzugsweise durch die Richtung der Operationsstraße bedingt, in deren Nähe es sich befinden soll, die Vorposten-Kompagnien dagegen haben alle Straßen, die überhaupt in Betracht kommen, zu sichern.

„Zahl und Aufstellung der Vorposten-Kompagnien richten sich nach dem Gelände, insbesondere dem Wegenetze."

„Eine Vorposten-Kompagnie an oder in der Nähe der Marschstraße ist in der Regel das Mindeste in jedem Vorpostenabschnitte. Die Vorposten-Kompagnien werden nicht als solche numerirt, sondern mit ihrer Kompagnienummer bezeichnet."

„Sie rücken sogleich in ihre Aufstellung ab, welche sie für die Nacht einnehmen sollen" (147).

Wir haben hier im linken Vorpostenabschnitt in Richtung auf den Feind uns hauptsächlich um vier Wege zu bekümmern. Die Chaussee auf Striegau und die Wege nach Bunzelwitz, Tunkendorf und Mittel-Arnsdorf; ferner um die Bahn. Diese Wege bilden gleichsam zwei Gruppen, da der Weg von Mittel-Arnsdorf mit der Chaussee zusammenstößt, und die weiter östlich befindlichen Wege nahe der Bahn ineinander führen. Dazu kommt, daß, wie bereits bemerkt, auch noch der Zusammenfluß des Schönbrunner- und Birken-Baches die Scheidung dieser beiden Wegegruppen vollständig macht.

Es sind daher im vorliegenden Falle — wie bereits erwähnt — zwei Vorposten-Kompagnien bestimmt worden, und zwar für jede Gruppe eine. Um von der Hauptstraße nicht plötzlich die vorderste Abtheilung fortzunehmen, bleibt die an der Spitze der Marschsicherung befindliche 9. Kompagnie geradeaus und erhält so den Abschnitt an der Chaussee, die darauf folgende 10. Kompagnie biegt rechts ab und findet in dem Abschnitt an der Eisenbahn Verwendung.

Beide Kompagnieführer eilen ihren Kompagnien voraus, unterrichten sich über das Gelände und bestimmen die Aufstellung der Kompagnien, sowie die von diesen zu treffenden Sicherheitsmaßregeln (148).

„Alle Theile müssen durch ihre Aufstellung, soweit dies irgend zu erreichen ist, dem Auge des Feindes entzogen sein" (148).

Diese Forderung kann im vorliegenden Falle dadurch erfüllt werden, daß die 10. Kompagnie nicht über den östlichen Abfall des Galgenberges vorgeht und die 9. Kompagnie sich diesseits einer kleinen Erhebung, welche sich östlich der Chaussee auf Striegau, 200 m von der Brücke über den Birken-Bach befindet, lagert.

Bei allen betreffenden Anordnungen muß stets festgehalten werden:

„daß es darauf ankommt, die ganze Kompagnie durch baldiges Abkochen und Ruhen für ihre Aufgabe frisch zu erhalten" (149).

„Der Führer der Vorposten-Kompagnie bleibt für die Aufstellung und den Dienst aller Theile seiner Kompagnie verantwortlich. Er bestimmt je nach den Umständen und den etwaigen Weisungen des Vorpostenkommandeurs den nöthigen Grad der Bereitschaft (etwaige Unterkunft der Kompagnie und der Feldwachen in bedeckten Räumen, Abkochen, Feuerunterhalten &c.) und ist persönlich dafür verantwortlich, daß ein Angriff die Kompagnie jederzeit gefechtsbereit findet" (153).

Im Uebrigen ist noch zu bemerken, daß die Mannschaften ablegen, ein Theil jedoch sich in steter Bereitschaft in der Nähe der Gewehre und des Gepäcks befinden muß. Die zugetheilte Kavallerieabtheilung bezw. die Meldereiter dürfen nicht absatteln, müssen aber einzeln umsatteln, tränken und füttern (150).

Die unmittelbare Sicherung der Kompagnie erfolgt durch einen einfachen Posten, bei Unterbringung in bedeckten Räumen durch einen Doppelposten vor dem Gewehr; in besonders unübersichtlichem Gelände können nach Bedarf auch mehr Doppelposten ausgesetzt werden (151).

Für die 9. Kompagnie dürfte hier ein einfacher Posten ausreichen; die 10. dagegen würde gut thun, einen Doppelposten auszustellen, von denen ein Mann die weiter vorgeschobenen Sicherungen im Auge behält, der andere aber das Gelände in der rechten Flanke überwacht. Sollte in letzterer Richtung der Eisenbahndamm eine ausreichende Sicht verwehren, so empfiehlt sich die Aufstellung eines einfachen Postens vor dem Gewehr und eines Doppelpostens auf dem Bahnkörper selbst.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der Kompagnieführer neben der Aufstellung seiner Kompagnie gleichzeitig die von ihr zu treffenden Sicherungsmaßregeln anzuordnen habe.

„Diese bestehen darin, daß je nach den Verhältnissen Infanteriefeldwachen oder selbständige Unteroffizierposten oder Beides vorgeschoben werden."

„Die Sicherung wichtiger Wege und Punkte geschieht grundsätzlich durch Feldwachen; selbständige Unteroffizierposten helfen aus zur Verbindung und Flankensicherung" (148).

„Mit etwa vorausbefindlicher Vorpostenkavallerie ist Verbindung aufzunehmen. Von dem Grade der Sicherung durch Kavallerie ist es abhängig, ob etwa eine oder die andere der Feldwachen oder ein selbständiger Unteroffizierposten sogleich, schon am Tage, vorzuschieben ist" (149).

Die besonderen Verhältnisse, unter welchen die Vorposten hier ausgestellt werden, sind von Einfluß auf die Anwendung der gegebenen Festsetzungen. Zunächst ist eine Verbindung durch Sicht mit der vorne befindlichen Kavallerie nicht zu gewinnen, da diese zu weit entfernt ist. Infolge dessen könnte die Verbindung mit jener durch eine Patrouille aufgenommen werden, zu welcher die Mannschaften des halben Zuges Dragoner verfügbar sind. Eine derartige Maßregel wird aber überflüssig, da die gesammten Vorposten über Verbleib und Aufstellung des Dragoner-Regiments unterrichtet werden müssen; die hierzu nöthigen Anordnungen gehen daher vom Kommandeur der Vorposten aus, wenn nicht bereits der Avantgardenkommandeur das Erforderliche veranlaßt haben sollte.

Ist bei gemischten Vorposten eine besondere Vorpostenkavallerie vorhanden und befindet sich diese in erster Linie, dann wird sie auch in den meisten Fällen der Infanterie so nahe stehen, daß jede einzelne Vorposten-Kompagnie — namentlich über die Pikets 2c., welche sie speziell vor ihrer Aufstellung hat — sich selbst zu unterrichten vermag (152 und 182).

Ist aber eine solche Verbindung durch Sicht nicht zu erlangen, — auch nicht durch das Vorschieben einzelner Abtheilungen oder Posten — so muß das vorliegende Gelände wenigstens stets im Auge behalten werden. Dazu müssen Patrouillen bestimmt sein; liegen die Verhältnisse so einfach wie hier, so reichen zwei oder drei für die gesammte Vorpostenaufstellung aus (194).

Eine fernere Eigenthümlichkeit, welche hier durch das Aussetzen von Vorposten „Selbständiger Kavallerie" hervorgerufen ist, besteht darin, daß die von den Vorposten-Kompagnien zu treffenden

Sicherungsmaßregeln bereits bei Tage in ihrer ganzen Ausdehnung ergriffen werden müssen. Das zwischen der Aufstellung der Infanterie und den Dragonern befindliche Gelände ist so ausgedehnt, daß Erstere noch einer besonderen Sicherung bedarf, die sich allerdings nur auf die Hauptstraßen zu erstrecken braucht, vor Allem aber ist die Sicherungslinie der Infanterie auch diejenige Linie, an welcher die Kavallerie aufzunehmen ist, und diese Aufnahme ist von der Division angeordnet. Hat dagegen eine „Vorpostenkavallerie" ihre Sicherungslinie auf nähere Entfernung vor der Infanterie entwickelt, so wird in den meisten Fällen während des Tages ein weiteres Vorschieben von Feldwachen und selbständigen Unteroffizierposten seitens der Vorposten-Kompagnien kaum erforderlich werden. Meist wird dies nur da geschehen, wo Defileen für den Abzug der Kavallerie zu sichern oder irgend welche Oertlichkeiten, Gehölze u. dergl. weiter vor festzuhalten sind oder auf anderem Wege eine Verbindung durch Sicht nicht zu erreichen ist.

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß, wo Feldwachen ꝛc. erst für die Nacht erforderlich sind, diese doch so frühzeitig ihre Plätze erreichen müssen, daß es ihnen noch möglich wird, sich vor Einbruch der Dunkelheit mit allen ihren Theilen im Gelände bekannt zu machen (155). —

Die von den beiden Vorposten-Kompagnien zu ergreifenden Sicherungsmaßregeln liegen in der Hand ihrer Führer (148).

Wir sehen, daß unter fast ganz ähnlichen Verhältnissen beide Kompagnien verschiedene Anordnungen treffen. Beide haben je zwei Uebergänge zu sichern;*) die 10. Kompagnie schiebt zu diesem Behufe zwei Feldwachen von je einem halben Zuge, die 9. Kompagnie einen selbständigen Unteroffizierposten und einen ganzen Zug als Feldwache vor. Jede dieser Maßregeln läßt sich im vorliegenden Falle begründen, und welche zu ergreifen sei, hängt, wie gesagt, vom Kompagnieführer ab, der in der Wahl seiner Mittel selbständig ist, dafür aber auch in vollstem Maße alle Verantwortlichkeit trägt (153).

Bei beiden Abschnitten bildet der vorbeifließende Bach die Grenze der äußersten Sicherungsglieder — aber er ist auch gleichzeitig die gegebene Vertheidigungslinie. Die 10. Kompagnie, um gedeckt zu

*) Der östlich nach Tunkendorf führende Weg und die Bahn liegen dort, wo sie den Bach überschreiten, so nahe aneinander, daß sie füglich als ein Uebergang betrachtet werden können.



sein, muß sich von den Uebergängen der Bahn und der Wege nach Tunkendorf etwas weiter ablegen, sie zieht daher eine stärkere Besetzung derselben vor und stellt an jedem der Uebergänge eine Feldwache von einem Halbzuge aus. Es sei hierbei bemerkt, daß die Felddienst-Ordnung unter Ziffer 154 anordnet: „Es sind möglichst geschlossene Züge oder Halbzüge als Feldwache zu verwenden".

Der Kompagnieführer konnte auch an jeder Stelle einen ganzen Zug als Feldwache verwenden und nur den 3. Zug zurückbehalten; er hat dies nicht gethan, da ihm mehr an einer starken Reserve als an einer noch stärkeren Besetzung der ersten Linie lag; ein Anderer hätte vielleicht Letzteres vorgezogen; es muß dies Jedem überlassen bleiben. Will der Vorpostenkommandeur irgend einen Posten stark besetzt wissen, so muß er im Vorpostenbefehl darauf hinweisen, dann wird es geschehen, im Uebrigen aber überlasse er dem, der die Verantwortung trägt, auch die Ausführung des ihm ertheilten Auftrages und greife nur dort ein, wo Mißverständniß obwaltet oder Anordnungen sichtbar werden, welche den Zweck nicht erfüllen können.

Während die 10. Kompagnie der Forderung, daß die Sicherung wichtiger Wege und Punkte grundsätzlich durch Feldwachen geschehen solle, wie wir gesehen haben, nachkommt, weicht die 9. Kompagnie gewissermaßen von diesem Grundsatz ab, obgleich gerade sie an der Hauptstraße liegt. An derselben stellt sie nur einen selbständigen Unteroffizierposten auf, den weniger wichtigen Uebergang gegen Mittel-Arnsdorf deckt sie dagegen durch einen Zug. Wir halten sie hierzu für völlig berechtigt. Der Platz, den sie behufs eigener Deckung einnimmt, liegt in so geringer Entfernung von der Brücke, daß sich die Kompagnie sofort an einer etwa nöthig werdenden Vertheidigung derselben betheiligen muß; auch ist räumlich kaum Platz vorhanden, um überhaupt eine größere Trennung zwischen Feldwache und Kompagnie zu ermöglichen. Ueberdies befindet sich auch bei der Kompagnie „ein Theil derselben in steter Bereitschaft in der Nähe der Gewehre und des Gepäcks" (150).

Die Sicherungslinie ist hier gleichzeitig Vertheidigungslinie; ein Durchlaßposten muß an der Chausseebrücke so wie so gegeben werden; die Chaussee selbst aber ist durch die Aufstellung der Dragoner derartig geschützt, daß schwerlich der Feind hinter dieser auf ihr erscheinen kann. Unter diesen Umständen genügt hier ein selbständiger Unter-

offizierposten (gleichzeitig Durchlaßposten), der nur 1 Unteroffizier und 6 Mann stark zu sein braucht.

Dagegen ist die linke Flanke offener und die Kompagnie von dem dort befindlichen Uebergang entfernter; sie hat daher dorthin gleich so viel Kräfte abgezweigt, als sie zur Vertheidigung des Ueberganges abgeben kann — nämlich einen ganzen Zug.

„An den Vorpostenkommandeur meldet der Kompagnieführer möglichst bald die nach dem Eintreffen genommene und die für die Nacht vorgesehene Aufstellung in Form einer einfachen Skizze mit den nöthigen Erläuterungen. Den Nachbar-Kompagnien und der vorausbefindlichen Kavallerie ist von der Aufstellung Kenntniß zu geben" (152).

Irgend eine Veränderung für die Nacht ist hier nicht erforderlich; die Kompagnien wie ihre Sicherungsglieder nehmen bereits sofort die Aufstellung ein, welche sie bis zum anderen Tage behalten; die Vorposten-Kompagnien rücken überhaupt bestimmungsmäßig sogleich in diejenigen Aufstellungen ab, welche sie für die Nacht einnehmen sollen (147).

Feldwachen, selbständige Unteroffizierposten und Posten.

In erster Linie sind die Feldwachen stets mit Offizieren zu besetzen, wie dies aus Ziffer 154 hervorgeht, wo es heißt: sie sind grundsätzlich mit Offizieren zu besetzen. An Stelle eines fehlenden Offiziers wird der tüchtigste und zuverlässigste Unteroffizier zu wählen sein.

Selbstverständlich dürfte dies in sich schließen, daß, wenn dem Offizier durch mehrfach hintereinanderfolgende Kommandirung auf Feldwache oder dergl. eine Anstrengung erwächst, die nicht zu leisten ist, ein Unteroffizier die Feldwache übernimmt. Für Letzteren ist eine derartige Kommandirung stets als eine besondere Auszeichnung zu betrachten.

Sache des Feldwachhabenden ist es, Zahl und Plätze der Posten zu bestimmen; Ziffer 156 hebt dies besonders hervor, und wird hierdurch dem jungen Offizier eine ebenso große Selbständigkeit wie Verantwortlichkeit zugesprochen. Persönlich ist er ferner dafür verantwortlich, „daß ein Angriff die Feldwache jederzeit gefechtsbereit findet" (167).

Die Posten werden von der Feldwache ausgesetzt als Doppelposten oder Unteroffizierposten; die Doppelposten sollen im Allgemeinen nicht weiter als 400 m von der Feldwache entfernt zu stehen kommen (156, 158). Da für die Unteroffizierposten keine bestimmten Entfernungen angegeben sind, dürfte ihre größere Stärke auch eine weitere Entfernung gestatten. Es sind von ihnen zu besetzen: „besonders wichtige oder gefährdete Posten, sowie Durchlaßposten" (157).

Im linken Vorpostenabschnitt hat Feldwache 1 der 10. Kompagnie zu ihrer Sicherung einen Unteroffizierposten an die Uebergänge des Weges und der Eisenbahn vorgeschoben; es erscheint dies, da der Uebergang ein „besonders wichtiger Posten" ist, gerechtfertigt.

Dasselbe gilt für den Unteroffizierposten der Feldwache 2. Dieser führt als Posten die Nummer 1, der von der Feldwache außerdem noch gegebene Doppelposten die Bezeichnung: Posten 2.

Das Aussetzen der Posten bei der Infanterie soll in der Regel „gleichzeitig unmittelbar vom Platze der Feldwache aus" derart erfolgen, „daß die zu jedem Posten gehörenden sechs Mann durch je einen Unteroffizier ꝛc. auf nächstem Wege an den bezeichneten Punkt vorgeführt werden. Der Feldwachhabende instruirt hierauf jeden Posten nebst dessen Ablösung. Alsdann kehrt der Unteroffizier mit der zweiten und dritten Nummer zur Feldwache zurück, falls er sich nicht als Unteroffizierposten einzurichten hat" (159)*).

„Ist Zahl und Aufstellung nicht von vornherein zu übersehen, so können die Posten nacheinander ausgesetzt werden" (160).

In unserer Aufgabe ist die Ausstellung der Posten die denkbar einfachste. Auf dem rechten Flügel ist außer den Doppelposten, welche die beiden Unteroffizierposten vor sich haben, nur noch von Feldwache 2 ein Doppelposten auf dem Galgenberge aufzustellen; auf dem linken Flügel giebt die Feldwache der 9. Kompagnie Posten 1 und 2, welche, durch den Bach getrennt, unmittelbar von der Feldwache aus ihre Plätze einnehmen. („Die Posten jeder Feldwache werden in sich, ohne Rücksicht, ob sie als Doppelposten oder Unteroffizierposten aufgestellt sind, vom rechten Flügel aus numerirt" [161].)

*) Es verbleiben also auch in diesem Falle der Unteroffizier und die Ablösung so lange vorne, bis der Feldwachhabende zu ihrer Instruktion herankommt.

Bezüglich der „Selbständigen Unteroffizierposten" ist das Erforderliche bereits bei Besprechung der vom Dragoner-Regiment getroffenen Anordnungen gesagt. Der hier von der 9. Kompagnie an der Chausseebrücke aufgestellte Unteroffizierposten ist schon deshalb ein „selbständiger", weil er von der Vorposten-Kompagnie unmittelbar gegeben wird und an dieser Stelle die Obliegenheiten einer Feldwache zu übernehmen hat.

Alle diese Doppelposten sind so weit über die Brücke vorzuschieben, daß sie in ihrer Aussicht nicht durch den Abfall des jenseitigen Thalrandes beschränkt werden.

Während des Aussetzens der Posten setzt die Feldwache die Gewehre zusammen und stellt einen einfachen Posten (bei Unterkunft in bedecktem Raum einen Doppelposten vor dem Gewehr) aus (162).

Man wird dieses einfachen Postens auch dort nicht entbehren können, wo ein Doppelposten der allgemeinen Sicherung sich dicht vor der Feldwache befindet. Der einfache Posten vor der Feldwache hat sich nach allen Seiten umzusehen, während die Aufgabe eines Postens in der Sicherheitslinie dessen vollste Aufmerksamkeit nach vorne erfordert.

Nach Rückkehr des Feldwachhabenden vom Aussetzen der Posten trifft derselbe seine weiteren Anordnungen. Aus den nicht zu den Posten bestimmten Mannschaften sind einige Patrouillen abzutheilen; die Gewehre sind alsdann derart zusammenzusetzen, daß jede Ablösung und jede Patrouille für sich ins Gewehr treten kann. Das Ablegen der Tragegerüste nebst hinterer Patronentasche ist statthaft (163, 164).

Ferner hat er für eine richtige Eintheilung der Ruhe der Mannschaften, von denen, nach seiner Bestimmung, auch bei Nacht ein Theil schlafen darf, zu sorgen.

Möglichst bald ist vom Feldwachhabenden die genommene Aufstellung dem Führer der Kompagnie zu melden und mit Nebenfeldwachen ꝛc. Verbindung und Anschluß zu nehmen (165).

„Die Sicherstellung der Verpflegung einer Feldwache erfolgt von der Kompagnie, welche auch für die Meldereiter zu sorgen hat. Diese Meldereiter satteln nicht ab, müssen jedoch einzeln umsatteln, tränken und füttern" (164).

Patrouillen in Richtung auf den Feind sind im vorliegenden Falle nicht erforderlich; nur wenn etwas Auffallendes vorwärts oder

seitwärts bemerkt werden sollte, würden, bei näherer Entfernung, Infanteriepatrouillen über die Posten hinaus vorgeschickt werden (mindestens 1 Führer und 2 Mann [174]); bei größerer Entfernung bedarf es einer Zutheilung von einigen Reitern.

Innerhalb der Postenlinie sind dagegen auch hier Patrouillen zum Nachsehen der Posten und zur Verbindung von Nebenabtheilungen wie zum Absuchen des Geländes (in der Regel 2 Mann einschließlich Führer [175]) von den Feldwachen bezw. Vorposten-Kompagnien zu entsenden.

Abschnitt von Säbischdorf.

Für die Kompagnien in Säbischdorf erscheint eine Sicherung durch zwei Außenwachen ausreichend. Die eine kommt an den Ausgang nach Teichenau zu stehen, die andere muß in Richtung auf die Straße nach Würben so weit vorgeschoben werden, daß ihr Doppelposten die Straße selbst sperrt. Das Bataillon kann durch die Division bereits Mittheilung erhalten haben, daß Saarau von den Dragonern besetzt werden würde. Bei der großen Entfernung bis Saarau aber, welche jedenfalls eine stete und ausreichende Orientirung über die dortigen Verhältnisse nicht gestattet, wird man gut daran thun, die Außenwache etwas stärker zu machen und einen Patrouillengang bis in die Höhe von Rothkirschdorf einzurichten. Darüber hinaus können zeitweise noch die verfügbaren Dragoner vorgeschickt werden.

Die Einrichtungen für den inneren Dienst regeln sich nach den bei dem Dragoner-Regiment bereits angeführten Bestimmungen der Felddienst-Ordnung.

Unterkunft des Haupttrupps und des Gros der Division.

Dem Grundsatz, daß ein Unterkommen in der dürftigsten Ortschaft dem Aufenthalt unter freiem Himmel für Schonung der Truppen vorzuziehen sei, ist auch in der Felddienst-Ordnung in ausgedehntem Maße Rechnung getragen worden (259). Wir haben bereits gesehen, daß den Vorposten-Kompagnien und Infanteriefeldwachen unter Umständen eine Unterkunft im gedeckten Raum gestattet worden ist (153, 162) (die Kavalleriefeldwache darf allerdings nie in einem umschlossenen Raume stehen (184). Um so mehr wird man für die größeren Verbände sorgen, daß dieselben möglichst in Ortschaften untergebracht werden.

Die darauf bezüglichen Direktiven der Felddienst-Ordnung besagen im Auszuge hierüber Folgendes (S. 96 der F. O. flgde.):

„In größerer Nähe des Feindes treten die taktischen Rücksichten in den Vordergrund. Die Belegung wird dichter, stärkere Infanterieabtheilungen erhalten ihren Platz in den Ortschaften vorderster Linie, Artillerie liegt niemals allein, und die Kavallerie je nach Sicherheit und Ruhebedürfniß mehr seitwärts der Marschstraße, die Trains am weitesten vom Feinde." —

In unmittelbarer Nähe des Feindes wird das Biwak bezogen; ist derselbe noch weit entfernt: die Ortsunterkunft. Reichen die Ortschaften nicht aus innerhalb des Bezirkes, über den hinaus man die Truppen nicht verlegen kann, ohne ihre rechtzeitige Versammlung zu gefährden, so tritt das Ortsbiwak ein. Letzteres gestattet eine fast gleiche Gefechtsbereitschaft wie die des allgemeinen Biwakirens, mit mehr Schonung der Truppe (260).

Hier findet sich nun aber für den Haupttrupp keine Ortschaft mehr verfügbar. Derselbe bleibt daher auf das Biwakiren angewiesen.

Ziffer 289 der Felddienst-Ordnung bemerkt über dasselbe, daß:

> „Je kleiner der Truppentheil und je weniger er an einen bestimmten Platz gebunden ist, desto vortheilhafter kann sich das Biwak den örtlichen Verhältnissen anpassen."

Auch bei unserem Haupttrupp ist es nicht erforderlich, die 10 Kompagnien, die Batterie und die Dragoner dicht aneinander zu legen. Zwei Kompagnien finden innerhalb der Schießstände jedenfalls einen recht geeigneten Biwaksplatz, die noch verbleibenden können auf die hierzu beste Stelle des Exerzirplatzes gelegt werden. Bezüglich der Kavallerie ist bei der Vorpostenkavallerie (unter 133) schon darauf hingewiesen,

> daß die in der vorderen Linie entbehrlichen Theile derselben zum Vorpostengros zurücktreten, „und sind sie — wenn die Verhältnisse es irgend gestatten — in der Nähe desselben in Ortschaften unterzubringen."

Diese Erleichterung dürfte in entsprechender Weise auch der beim Haupttrupp befindlichen Kavallerie hier gewährt werden können. Der Dragonerzug ist daher auf die nächsten Gehöfte der Schweidnitzer Vorstadt angewiesen, und ein Gleiches ist mit der Batterie geschehen. Bedingung jedoch bleibt eine vorherige Vereinbarung der Avantgarde mit derjenigen Abtheilung des Gros, welche durch den Divisionsbefehl diese Vorstadt zugetheilt erhalten hat.

In Bezug auf die Anordnungen des Biwaks, der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln und der Einrichtung des Dienstes werden die Ereignisse des folgenden Tages Gelegenheit bieten, dieselben in umfassender Weise zu besprechen.

Die Wahl der Unterkunft für das Gros ist durch die Benutzung der Stadt Schweidnitz wesentlich erleichtert; die Lage von Kletschkau, Pilzen und Gräditz an der Marschstraße erlaubt die einzelnen Theile ohne Umwege unterzubringen.

Auf dieser Grundlage hat die Betheilung der Division stattgefunden. Das die Spitze des Gros bildende Infanterie-Regiment Nr. 2 marschirt mit zwei Bataillonen durch die Stadt nach Schönbrunn mit den beiden anderen Bataillonen nach Nieder-Bögendorf. Auf diese Weise behält man fast die ganze 1. Brigade westlich der Bahn, so daß sie sehr leicht für den weiteren Marsch, wenn erforderlich, in eine Kolonne zusammengezogen werden kann. Die 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments kommt nach Schweidnitz bezw. Kletschkau. Der Stab der 2. Infanterie-Brigade wie das gesammte Regiment Nr. 3 werden auf Schweidnitz angewiesen, während das Regiment Nr. 4 die an oder in Nähe der Marschstraße befindlichen Ortschaften von Kletschkau bis Pilzen belegt.

Trains und Kolonnen schließen sich in Gräditz und den benachbarten Orten an.

In Schweidnitz selbst sind den einzelnen Truppentheilen besondere Abschnitte zu überweisen. Der Divisionsstab nimmt Quartier in einem Gasthofe der Hauptstraße oder auf dem Markt; die dem Gros bisher zugetheilten Dragoner werden in der Nähe desselben untergebracht.

Zum Ortskommandanten wird ein älterer Offizier (der Kommandeur des Regiments Nr. 3) ernannt (266). Seine Aufgabe ist die Vertheilung der einzelnen Truppentheile, die Ordnung des inneren Dienstes, der äußeren Sicherheitsmaßnahmen und die Bestimmung der Bereitschaft. Im vorliegenden Falle konnten der Ortskommandant und die Offiziere sowie Quartiermacher der einzelnen Truppentheile bereits vorausgeschickt werden, nur waren sie dann schon bei der letzten größeren Rast zu versammeln. Dazu gehörte der Offizier vom Ortsdienst — hier ein Stabsoffizier des Regiments Nr. 3 —, ferner je ein Offizier von jedem der nach der Stadt zu legenden vier Bataillone, ein Offizier der 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments sowie ein Unteroffizier des Sanitäts-

Detachements, sämmtlich vom „Dienst ihres Truppentheils“ (267 bis 269).

Nach Anordnung des Ortskommandanten werden die zur Sicherung erforderlichen Außenwachen gestellt sowie die Innenwachen.

An die sechs Ausgänge der Stadt kommt je ein Doppelposten, da es sich hier vorzugsweise um Absperrung handelt. Diese gesammten Mannschaften können in drei Außenwachen von je 1 Unteroffizier, 1 Spielmann und 12 Mann zusammengefaßt werden; zu der an dem südwestlichen Ausgange treten noch die zur Bewachung der Geschütze ꝛc. erforderlichen Artilleristen. Sämmtliche übrigen Wachen sowie die bei den Fahrzeugen weiterhin nothwendigen Posten werden von der Infanterie gegeben (270).

Die Innenwache wird stärker zu bemessen sein, als dies sonst der Fall ist. Zwar können die Fahnen der Bataillone eines Regiments beim Kommandeur desselben vereinigt werden, wodurch eine Ersparniß zu erzielen ist (279). Aber außer dem Posten vor dem Divisionskommandeur und den für die Fahrzeuge erforderlichen Posten ist es hier nothwendig, eine Verstärkung aus polizeilichen Rücksichten eintreten zu lassen (272). Wir würden daher die Innenwache 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 24 Mann stark machen. Eine Aufstellung mehrerer Innenwachen erscheint dagegen bei den räumlichen Verhältnissen nicht erforderlich. Sämmtliche Wachen stehen unter dem Befehl des zum Ortsdienst kommandirten Stabsoffiziers (268).

Wie bereits früher erwähnt, regelt sich das Verhalten der Außenwachen nach den Bestimmungen des Felddienstes, der Innenwachen nach den Vorschriften des Garnisondienstes (270 u. 272).

Als Alarmplätze sind für die einzelnen Truppentheile geeignete Stellen auszusuchen; die Bataillone des Regiments Nr. 3 sammeln sich bei eintretendem Alarm zunächst in sich und vereinigen sich alsdann im Regiment an der Fabrik auf der nördlichen Seite der Stadt, die Bataillone des Regiments Nr. 2 bei der Ziegelei an der Striegauer Chauffee, dicht am Ausgange der Vorstadt. Regiment Nr. 4 hat sich an der Kletschkauer Brücke zu sammeln. Der Geschützpark, welcher in der Regel auf die dem Feinde abgekehrte Seite des Ortes zu liegen kommt, ist stets gleichzeitig der Alarmplatz der Artillerie (vergl. 274 und 275). Alle diese Anordnungen für den Alarm sowie die für die übrigen Abtheilungen und Kolonnen ꝛc.

noch zu treffenden werden im vorliegenden Falle am zweckmäßigsten durch die Division befohlen.

Die **Bagagen** dürfen, „**falls der Verkehr nicht gefährdet wird**, nach Anordnung des Ortskommandanten im Orte aufgestellt werden“ (280).

Ferner heißt es:

> „Nach Beendigung des Marsches oder Gefechtes wird die **große Bagage**, insofern die Umstände dies nicht verbieten, den einzelnen Truppentheilen zugeführt“ (311).

Jedenfalls kann auch hier denjenigen Truppentheilen, welche über Schweidnitz hinaus marschirt sind, die große Bagage folgen; für die in Schweidnitz selbst befindlichen Abtheilungen hat dies schon gewissermaßen Bedenken, da sich hierdurch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Fahrzeugen vor den Weistritzdefileen anhäuft. Die gesammte Bagage der hier untergebrachten 4 Bataillone umfaßt allein schon 60 Wagen (313). Immerhin dürfte ihre Heranziehung hier angeordnet werden können, da bis Mittag des 11. Mai keine Aussicht auf irgend einen größeren Zusammenstoß mit dem Feinde vorhanden war. Ihre Aufstellung mußte jedoch bei der Enge der Straßen jedenfalls außerhalb der Stadt angeordnet werden.

Wir haben hiermit die Darstellung der Ereignisse, welche sich bei der 1. Infanterie-Division am Vormittage des 11. Mai abspielten, vollendet und vornehmlich gesehen, welche Sicherungsmaßregeln sie für den Vormarsch sowie für den Zustand der Ruhe ergriffen hat. Wesentliche Aenderungen in denselben wurden bis zum anderen Morgen nicht bedingt; diejenigen Anordnungen, welche eingehende Meldungen &c. hervorriefen, werden bei den Befehlen für den 12. Mai Erwähnung finden.

Die Division war mit dem bei Weitem größten Theil ihrer Truppen &c. unter Dach gebracht worden.

9 km vor den vordersten Abtheilungen des Gros sichern die Posten der Dragoner in erster Linie die Unterkunft des Ganzen in einer Breite von über 10 km; nur 2 Feldwachen und einige Unteroffizierposten biwakiren, die Pikets wie das Gros des Regiments haben in Ortschaften Unterkunft finden können.

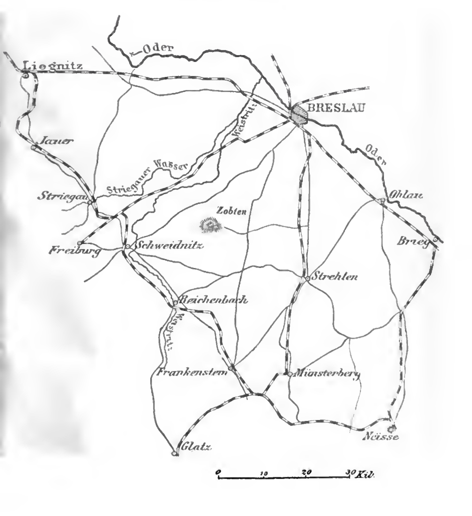
Hinter dieser entfernten Sicherung der „**Selbständigen Kavallerie**“ bietet eine zweite Linie „**gemischter Vorposten**“, von der Avantgarde gestellt, einen weiteren Abschluß.

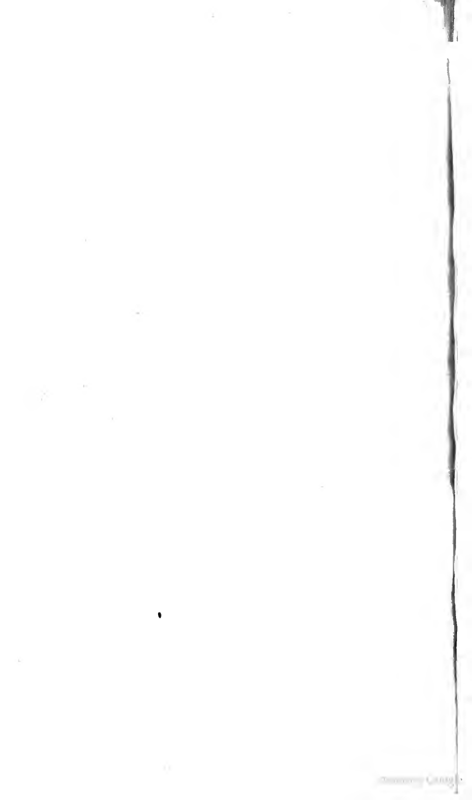
Die hierbei in Anwendung gekommene Art der gemischten **Vorposten** ist die, bei welcher eine Vorpostenkavallerie sich nicht befindet, **der Bedarf** an Kavallerie vielmehr durch Zutheilung von Abtheilungen **derselben** oder Meldereiter gedeckt wird.

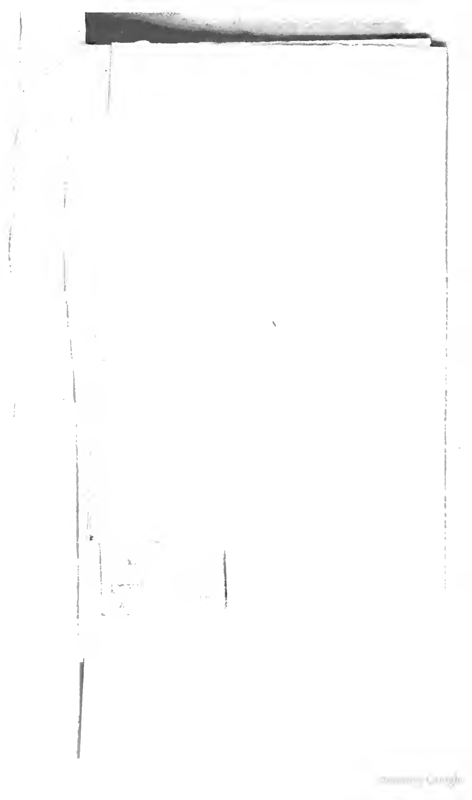
Zwar stoßen Haupttrupp und Gros der Division hier aneinander, immerhin bleibt die Postenkette doch noch etwa 2 km von den vordersten Abtheilungen des Letzteren entfernt und nimmt selbst eine Ausdehnung von 4 km ein; örtliche Maßregeln vervollständigen diese Sicherung. Die Anhäufung der Truppen und der Mangel an Baulichkeiten haben es nicht gestattet, Unterkunft zu finden für die beiden Vorposten-Kompagnien und die Feldwachen, sowie für 1⅔ Kompagnien des Gros der Vorposten und 8 Kompagnien des Haupttrupps. Der gesammte übrige Theil der Division hat Alarmquartiere beziehen können, in erster Linie gedeckt durch 4 Infanteriefeldwachen (3 Züge) und die beiden Unteroffizierposten an der Striegauer Chaussee und in Säbischdorf.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68–70.

Uebersichts-Skizze.









Studien

über

Felddienst.

Neu bearbeitet
auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894

von

J. v. Verdy du Vernois,
General der Infanterie und Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin.

Zweites Heft.

Avantgarden-Kavallerie, Bereitschaftsstellung der Infanterie-Division.

(Theil III, 2. der „Studien über Truppenführung“.)

Zweite Auflage.

Berlin 1895.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Inhalts-Verzeichniß.

Bezüglich der Karte wird auf die der Sektion Schweidnitz im Heft 1 verwiesen.

Nachmittag des 11. Mai.

Veränderungen in der Vorpostenaufstellung des Dragoner-Regiments.

Die von den vorgeschickten Patrouillen bei dem Piket der 1. Eskadron einlaufenden und von diesem weitergegebenen Meldungen stellten bereits bald nach 2 Uhr nachmittags fest, daß zwei feindliche Kompagnien mit einigen Reitern von Muhrau auf Grunau marschirten und daselbst den Uebergang besetzten.*)

Der Uebergang bei der Haidau-Mühle blieb frei, dagegen stellte es sich etwas später heraus, daß die Brücke von Muhrau ebenfalls durch Infanterie besetzt war und sich zwischen diesem Dorfe und Striegau ein kleines Biwak befand.

Die bis gegen 5 Uhr eingehenden Meldungen besagten demnächst, daß dieses Biwak durch Truppen, welche in Zwischenräumen einträfen, sich ansehnlich vergrößere, so daß es auf 4 Bataillone und 2 Batterien geschätzt würde, auch Muhrau und Grunau wären stärker besetzt worden. Auf der Bahn bei Striegau bemerkte man überdies einen sehr regen Verkehr von Zügen aus der Richtung von Liegnitz her.

Um 5 Uhr erkannte der selbständige Unteroffizierposten am Weinberge, daß die ihm bei Stanowitz gegenüber befindliche Infanterie nebst der Batterie sich auf der Chaussee nach Striegau in Marsch setzten.

Die bisherigen Meldungen hatten zur Folge gehabt, daß von den Feldwachen wie von dem Piket der 1. Eskadron noch weitere Patrouillen abgesandt, auch eine Offizierpatrouille auf Tschechen vorgeschickt wurden; nach Eingang der letzteren Meldung begab sich der Führer der 1. Eskadron persönlich nach dem Weinberge; er

*) S. Generalstabskarte, Heft 1.

traf dort ein, als die Brücke bei Stanowitz soeben gesprengt wurde und die Eskadron des Gegners sich anschickte, ihrer vorausgegangenen Infanterie und Artillerie zu folgen. Dem Unteroffizier des selbständigen Postens wurde infolgedessen der Befehl ertheilt, mit seinen Dragonern die Potsnitz an geeigneter Stelle zu durchfurten und die Fühlung mit dem Gegner zu erhalten, auch wurde derselbe angewiesen, im Falle der Feind Striegau räumte, möglichst nahe an ihm zu bleiben. Um jedoch, wenn die feindliche Eskadron das weitere Vorgehen des Unteroffizierpostens auf dem andern Ufer verwehren sollte, diese zurückwerfen zu können, ließ der Eskadronchef der Feldwache 2 wie dem Piket den Befehl zugehen, sofort heranzukommen; an Feldwache 1 schickte er die Weisung, auf Tschechen vorzugehen und von dort aus durch Patrouillen auf das Sorgfältigste zu beobachten, ob etwaige Veränderungen in der Aufstellung des Gegners zwischen Striegau und Grunau bemerkbar würden, namentlich solche, welche auf einen Abzug desselben deuteten.

Meldung von dem Vorkommniß und den getroffenen Anordnungen wurde zum Regiment zurückgeschickt; gleichzeitig erging bezügliche Mittheilung an die 4. Eskadron in Zirlau—Niederhof.

Nach Verlauf von einiger Zeit hatten sich die Verhältnisse folgendermaßen gestaltet:

Die Kavallerie des Gegners war bei Striegau auf das linke Ufer des Striegauer Wassers abgezogen; seine Infanterie hielt auf dem rechten Ufer Dorf Gräben und die Ziegelei besetzt.

Der selbständige Unteroffizierposten war als Patrouille oberhalb Stanowitz über die Potsnitz gegangen und beobachtete nördlich des Dorfes Striegau.

Feldwache 2 hatte ebenfalls die Potsnitz überschritten und hielt bei Stanowitz; den Bewohnern des Dorfes wurde aufgegeben, die Brücke, deren Zerstörung nur eine geringe war, wieder gangbar zu machen.

Das Piket der 1. Eskadron war bis an den Weinberg von Zedlitz herangerückt.

Feldwache 1 hielt am südlichen Eingange von Tschechen, Patrouillen waren von ihr gegen die Tschechen- und Haidau-Mühle sowie gegen Muhrau, Grunau und Puschkau vorgetrieben.

Der Regimentskommandeur traf ebenfalls am Weinberge ein, das Gros des Regiments war jedoch in Alt-Jauernick und Wickendorf verblieben.

Die halbe 4. Eskadron hatte von Zirlau—Niederhof aus Hoymsberg erreicht, eine Patrouille derselben vereinigte sich mit den Abtheilungen der 1. Eskadron bei Ober-Stanowitz, eine zweite ging über Oelse weiter vor.

Die über den Gegner einlaufenden Meldungen deuteten weder auf eine Räumung seiner Stellung zwischen Grunau und Striegau, noch auf eine Veränderung in derselben hin.

Auch die am Morgen von Schweidnitz über Saarau entsandte Offizierpatrouille war zurückgekommen. Sie hatte bei Preilsdorf feindliche Ulanen getroffen und nicht weiter ausgreifen können. Da der Zug der 3. Eskadron bei Saarau Fühlung mit dem Gegner bei Preilsdorf hielt, erschien dem Offizier sein weiteres Verbleiben daselbst überflüssig.

Es war inzwischen 6½ Uhr abends geworden. Der Regimentskommandeur ordnete an, daß der bereits bei Ober-Stanowitz befindliche Unteroffizierposten der 1. Eskadron sowie ein Theil der bei Tschechen stehenden Feldwache 1 selbständig die Beobachtung des Gegners zu übernehmen hätten; ersterer auf dem linken Ufer der Potsnitz, letzterer auf deren rechtem Ufer. Die beiden Vorposten-Eskadrons (1. und ½ 4.) erhielten Befehl, in ihre alten Stellungen zurückzukehren, doch sollte die 1. Eskadron am andern Morgen frühzeitig über Tschechen, die halbe 4. Eskadron über Ober-Stanowitz zur Aufklärung vorgehen. Bei der geringen Stärke, welche der Feind bisher an Kavallerie gezeigt hatte, wurde ein dreistes Vorgehen hierbei noch besonders empfohlen. Alle weiteren Anordnungen lagen den Führern der beiden Eskadrons ob.

Seitens der 1. Eskadron wurden demgemäß folgende Befehle gegeben: der Offizier der bisherigen Feldwache 1 bleibt mit 1 Unteroffizier, 10 Dragonern zur selbständigen Beobachtung rechts der Potsnitz; der übrige Theil der Feldwache nimmt seinen alten Platz bei Königszelt wieder ein. (Diese stellte die Vedette von 3 Mann an den Kuppen westlich der Chaussee nicht mehr auf, sondern nur die Vedette von 2 Reitern auf der Chaussee und den Unteroffizierposten von 6 Mann bei Friedrichsrodung). Feldwache 2, welche an der Chaussee beim Bahnübergange südlich Zedlitz gestanden hatte, beläßt einige Dragoner zur Ueberwachung der Arbeiten an der Brücke; der übrige Theil rückt beim Piket in Neu-Jauernick ein; (die Stelle der Feldwache vertrat demnächst ein neu aufgestellter selbständiger Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier und 6 Dragonern am Wein-

berge von Zedlitz. Der dort früher gestandene selbständige Unteroffizierposten behielt die Beobachtung links der Potsnitz gegen Striegau). — Vom Piket selbst wurde die Vedette an der Busch-Mühle eingezogen.

Die halbe 4. Eskadron ging nach Zirlau—Niederhof zurück und behielt nur den selbständigen Unteroffizierposten auf dem linken Ufer der Potsnitz bei; die Vedette gegen Mittelhof rückte beim Piket ein, dagegen wurde der Patrouillengang während der Nacht bis Ober-Stanowitz ausgedehnt, um die Verbindung mit der dort verbleibenden Patrouille der 1. Eskadron zu erhalten.

Bemerkungen zu den Veränderungen in der Vorpostenaufstellung des Dragoner-Regiments.

Der Abmarsch des Gegners von Stanowitz im Laufe des Nachmittags giebt Anlaß, aufs Neue den wichtigen Satz der Ziffer 179 zu betonen:

> „Die erste Aufgabe des Führers der Vorpostenkavallerie ist, die Fühlung am Feinde zu erhalten."

Die Meldung vom Abzuge mußte zunächst von dem selbständigen Unteroffizierposten am Weinberge ausgehen; seine Aufgabe war es bereits, diesem Abzuge zu folgen und das Verbleiben des Gegners festzustellen. Ein derartiges Verfahren dürfte von jeder Patrouille wie von jeder Feldwache zu beobachten sein; die selbständigen Unteroffizierposten sind aber wie kleine Feldwachen zu betrachten. Zwar besagt Ziffer 193:

> „Weitergehende Aufklärung anzuordnen, ist Sache des Führers der Vorpostenkavallerie, bezw. des Vorpostenkommandeurs oder höherer Befehlshaber."

Aber es heißt auch unmittelbar im Anschluß daran:

> „Hierdurch ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Feldwachhabende — wenn besondere Anzeichen vorliegen — selbständig handelt."

Es fragt sich nur, inwieweit die vorhandenen Mittel bei solchem selbständigen Handeln zu verwenden sind. Da tritt zunächst die Forderung hervor, daß die allgemeine Sicherung nicht an einer Stelle eigenmächtig aufgegeben werden darf. In den meisten Fällen wird, wenn Anzeichen vorliegen, wie solche beim Feinde in unserem

Beispiele zu bemerken sind, die vorderste zusammenhängende Sicherungslinie, mag sie nun in Unteroffizierposten oder Vedetten bestehen, auf ihren Plätzen verbleiben müssen. Die Mittel, um sich den Bewegungen eines abziehenden Gegners anzuheften, bieten: Patrouillen, der geschlossene Theil der Feldwache und die über die Sicherungslinie hinaus vorgeschobenen selbständigen Unteroffizierposten. Diese Theile dürften jedenfalls in derartigen Fällen zu sofortigem Handeln verpflichtet sein. Ein Vorgehen der ersten Sicherungslinie kann dagegen ebenso wie das der gesammten Vorposten, nur vom Kommandeur der Vorposten oder von einem höheren Vorgesetzten angeordnet werden (141).

Wir sehen daher auch den Führer der Vorposten-Eskadron (1.), welcher am Weinberge eintrifft, als der Gegner eben mit seinen letzten Abtheilungen abzieht und der Unteroffizierposten noch keine Maßregel hat ergreifen können, die erforderlichen Anordnungen treffen. Dem Unteroffizierposten wird befohlen, dem Abzuge zu folgen, der Feldwache 1 von Tschechen aus in erhöhterer Weise als bisher den Gegner auf der anderen Seite des Striegauer Wassers zu beobachten, Feldwache 2 und das Piket werden herangeholt, nur die Vedetten und Unteroffizierposten verbleiben auf ihren Plätzen. Daß der Rittmeister auf die Meldung eines feindlichen Biwaks bei Muhrau nicht bereits selbst vorritt, ist richtig, da er nicht weit außerhalb seiner Vorposten Patrouille reiten kann; er mußte sich damit begnügen, bei der Wichtigkeit der Meldung einen seiner Offiziere vorzusenden (185, 186).

Es fragt sich ferner, ob zur Erreichung des Zweckes es hier erforderlich gewesen ist, die ganze Vorposten-Eskadron in Bewegung zu setzen. Wir halten es im vorliegenden Falle wenigstens nicht für ungerechtfertigt. Daß der Unteroffizierposten vom Weinberge, welcher die nächsten Mittel bietet, das Verbleiben des Gegners festzustellen, hierzu verwandt wird, dürfte zweifellos sein.

Auch gegen das Vorholen der Feldwache 1 kann ebensowenig etwas eingewandt werden, denn es erscheint als ganz umsichtig, darüber Klarheit zu verschaffen, ob der auffallende Abzug des Feindes von Stanowitz etwa in Verbindung steht mit anderweitigen Bewegungen desselben bei Muhrau und Grunau. Dazu gehörte jetzt aber die gleichzeitige Beobachtung verschiedener Patrouillen und zwar an der Tschechen- und Haidau-Mühle, wie gegen Muhrau, Grunau und den Uebergang von Preilsdorf. Die einheitliche Leitung derselben, wie

ihre etwaige Unterstützung konnte aber am einfachsten und zweckmäßigsten durch das Vorgehen der Feldwache 1 erreicht werden. Die von dieser Feldwache ausgestellten Posten müssen jedoch stehen bleiben, da sonst z. B. durch Mitnahme des Unteroffizierpostens bei Friedrichsrodung die Sicherung gegen Peterwitz und Saarau aufhören würde.

Die bisher erwähnten Maßregeln dürften der Forderung, die Fühlung mit dem Feinde zu erhalten, bereits genügen; das Vorholen der Feldwache 2 wie des Pikets erscheint daher nicht unbedingt erforderlich.

Was Feldwache 2 betrifft, so ließe sich dafür sagen, daß sie zunächst zur Unterstützung des auf das andere Ufer übergehenden Unteroffizierpostens, dem eine ganze Eskadron gegenübersteht, dient, dann um das zur Wiederherstellung der Brücke Erforderliche in Stanowitz beizutreiben und die Arbeit zu überwachen.

Für das Piket kann man als Grund gelten lassen, daß dasselbe der jetzt auf ziemlich weite Entfernung auseinandergerissenen einen Hälfte der Eskadron als Rückhalt dienen muß, wenngleich eine Besorgniß bei der geringen Stärke der feindlichen Kavallerie zur Zeit nicht vorliegt.

Noch weniger erforderlich wie das Vorrücken der ganzen 1. Eskadron erscheint dagegen anfangs das der halben 4. Eskadron. Ihre vorbefindliche Patrouille konnte am Feinde belassen und die Beobachtung durch Absenden einer zweiten Patrouille über Oelse — bei der Wichtigkeit der ganzen Lage unter einem Offizier — ergänzt werden. Dies würde zur Erhaltung der Fühlung ausgereicht haben. Sobald jedoch Nachricht einging, daß die 1. Eskadron dem Gegner zu folgen beabsichtige, war es angezeigt, daß die ganze halbe 4. Eskadron ebenfalls vorging, um bei einem Gefecht auf dem linken Ufer der Potsnitz zur Hand zu sein.

Dagegen wäre ein Vorgehen des Gros des Regiments wohl als fehlerhaft zu bezeichnen. Die erste Nachricht, welche in Alt-Jauernick eingeht, deutet auf eine Rückzugsbewegung des Gegners bei Stanowitz; Aufgabe der Vorposten ist es zunächst, dies wie das etwaige Verbleiben des Feindes festzustellen; nur, wenn die Vorposten sich dazu nicht als ausreichend erweisen, tritt das Regiment ein.

Vorläufig liegt keine Veranlassung vor, die beiden Eskadrons, welche sich bereits in den überwiesenen Alarmquartieren eingerichtet

haben und der Ruhe genießen, wieder aufzustören. Wer die Truppe nicht schont, wo und wann dies möglich ist, muß sich nicht wundern, wenn sie in Augenblicken, welche die höchsten Anstrengungen bedingen, versagt — (291).

Der Regimentskommandeur begiebt sich daher für seine Person nach vorwärts, um durch eigene Anschauung zu erkennen, ob weitergehende Maßregeln erforderlich sind; der 2. und 3. Eskadron wird nur die Weisung, sich bereit zu halten. Ihre Verwendung dürfte voraussichtlich in zwei Fällen eintreten. Entweder, wenn der Gegner — wider alles Erwarten — doch noch angriffsweise vorgehen, oder, wenn er seine Stellung auf dem anderen Ufer des Schweidnitzer Wassers räumen sollte. Im letzteren Falle böten zwar die Vorposten-Eskadrons ebenfalls noch die Mittel, ihm zu folgen, aber es handelt sich dann auch darum, die verschiedenen Uebergangspunkte über das Striegauer Wasser zu gewinnen und die dort etwa noch beobachtenden Abtheilungen feindlicher Kavallerie zu vertreiben. Eine Besetzung dieser Uebergänge noch am heutigen Tage kann in Bezug auf die Entschließungen und Anordnungen der Division für den folgenden Tag von großer Wichtigkeit werden. Räumte der Feind seine Stellung auf dem anderen Ufer, so konnten die 1. Eskadron bis Preilsdorf und Grunau, die 4. Eskadron bis Striegau vorgehen, die Uebergänge besetzen und ihre Patrouillen von dort aus dem Gegner folgen. Das Gros des Regiments aber war alsdann bei Tschechen besser zur Hand, als wenn es in Alt-Jauernick verblieb; auch wurde die Aufklärung, welche ihm auch am folgenden Tage obliegen mußte, jedenfalls alsdann frühzeitiger wirksam.

Keiner dieser beiden Fälle trat jedoch ein; der Feind verblieb hinter dem Striegauer Wasser in seiner bisherigen Stellung. Der Regimentskommandeur hatte die Wahl, ob er die gesammten Vorposten wieder auf ihre früheren Plätze zurückgehen lassen oder ihnen andere Weisungen geben sollte. Ein Zurückgehen auf die alten Plätze hatte den Vortheil, daß die Eskadrons wieder da einrückten, wo sie ihr Verbleiben für die Nacht bereits vorbereitet hatten und sich alsdann in einem Gelände befanden, von dem sie schon vollständige Kenntniß hatten. Andererseits konnte man sich dem nicht verschließen, daß durch die Räumung von Stanowitz sich die Lage, auf Grund deren die Vorposten ausgestellt worden waren, wesentlich geändert hatte. Es kam daher darauf an, mit den hierdurch erforderlich werdenden Maßregeln so viel als irgend angängig die Rücksicht auf die Truppe zu verbinden.

Der Kommandeur bedient sich hierbei eines Mittels, welches auch die Felddienst-Ordnung anführt (193): „Unter allen Umständen muß auch während der Nacht durch Kavallerie-Patrouillen die Fühlung am Feinde aufrecht erhalten werden. Hierzu kann es vortheilhaft sein, stärkere Posten unter Führung von Offizieren über die Vorpostenlinie hinauszuschieben, welche örtlich nicht gebunden sind und den Bewegungen des Feindes sich anhängen." Es wird der 1. Eskadron daher aufgegeben, in jedem der durch die Potsnitz gebildeten beiden Abschnitte einen derartigen Posten zu stellen; links des Flusses befindet sich hierzu schon der Unteroffizierposten, welcher vom Weinberg dorthin vorgegangen ist; auf dem rechten Ufer, wo eine größere Ausdehnung die Beobachtung schwieriger macht, findet der Offizier der Feldwache 1 mit einem Theil seiner Dragoner Verwendung. Er wird sich voraussichtlich zunächst bei Tschechen verdeckt aufhalten und von hier aus die Uebergänge beobachten; wo das Gelände nicht ausreichenden Ueberblick gestattet, aber Patrouillen hinschicken. Im Uebrigen bleibt es ihm ganz überlassen, wo er sich mit seinen Mannschaften hinbegiebt, wenn nur der Zweck, die Fühlung mit dem gegenüber befindlichen Gegner zu erhalten, dabei nicht verloren geht; dazu ist er eben zur selbständigen Thätigkeit bestimmt.

Wenn auf diese Weise durch die noch an den Feind herangeschobenen beiden Patrouillen auch während der Nacht die Beobachtung vorgesehen ist, so entbindet dies doch nicht von besonderen Maßregeln für die Sicherheit der übrigen Theile des Regiments. Diese vordersten Beobachtungen sind bewegliche; ihre Aufgabe besteht nur darin, über den Feind stets unterrichtet zu bleiben, im Uebrigen haben sie mit der Sicherung der zurückbefindlichen Abtheilungen unmittelbar nichts zu schaffen.

Auf dem linken Flügel der früheren Vorpostenstellung der 1. Eskadron hat Stanowitz mit der Räumung des Gegners seine Wichtigkeit verloren; feindliche Patrouillen können hier in der Nacht nur etwa von der Haidau-Mühle aus vorkommen; es genügt daher an dieser Stelle der Ersatz des vom Weinberge abgezogenen Postens durch einen neuen selbständigen Unteroffizierposten von geringerer Stärke; die Feldwache 2 aber wird überflüssig. Dagegen kann die Sicherung des rechten Flügels nicht entbehrt werden, da auf die stete Anwesenheit der Offizierpatrouille bei Tschechen nicht zu rechnen ist, auch in Richtung auf Peterwitz beobachtet werden muß. Nur

darf man bei der jetzt größeren Entfernung vom Feinde die Stärke der Feldwache 1 geringer bemessen, um so mehr, da auch Posten 3 (Vedette von drei Mann) nicht mehr erforderlich ist. Es verbleibt mithin nur noch der Unteroffizierposten bei Friedrichsrodung und die Vedette an der Chaussee nach Tschechen, die Feldwache würde noch etwa zehn Mann beisammenbehalten, von welchen die erforderlichen Patrouillen zu bestreiten sind.

Auf diese Weise ist es zu ermöglichen, die gesammte Sicherung in vorderster Linie rechts der Potsnitz bei der 1. Eskadron, abgesehen von der Offizier-Patrouille, mit zwei Unteroffizierposten und einer Vedette durchzuführen und durch Eingehen der Feldwache 2 einer größeren Anzahl von Mannschaften Unterkunft zu gewähren.

Hätte man sich dagegen entschlossen, die Postenlinie weiter vorzuschieben, so wäre augenscheinlich ein größerer Aufwand von Kräften erforderlich geworden, auch hätte das Piket dann seinen Platz in Jauernick, wo es sich bereits eingerichtet, wieder verlassen und weiter vorgehen müssen. Als ein besonderer Nachtheil wäre dann aber ferner noch hervorgetreten, daß die Aufstellung des Ganzen schwerlich vor Einbruch der Dunkelheit sich ermöglichen ließ, und die einzelnen Theile vom Gelände &c. nicht ausreichende Kenntniß erlangten.

Die Anordnung zur Herstellung der zerstörten Brücke sowie zur Ueberwachung der Arbeit kann nur als sachgemäß betrachtet werden, denn wie es die Aufgabe einer Avantgarde ist, in allen ihren Maßregeln darauf hinzuzielen, „daß die stete und gleichmäßige Fortbewegung des Ganzen nicht ohne Noth gestört wird“ (113), so hat auch die Vorposten-Kavallerie im Hinblick auf mögliche Bewegungen am folgenden Tage dieser Forderung Rechnung zu tragen.

Inwieweit die bezüglichen Anordnungen erfolgreich sein können und werden, hängt von dem Grad der Zerstörung der Brücke, den vorhandenen Hülfsmitteln und der Umsicht der Leitung ab.

Nachrichten der Division und Anordnungen derselben für den 12. Mai.

Im Divisions-Stabsquartier zu Schweidnitz waren bis 7 Uhr abends die bei dem Dragoner-Regiment bekannt gewordenen und bereits erwähnten Meldungen eingegangen, auch hatte dieses Mittheilung von seinen Anordnungen gemacht.

Man kannte daher den Abmarsch des Feindes von Stanowitz auf Striegau und wußte, daß stärkere Kräfte desselben jenseits des Striegauer Wassers von Striegau bis Grunau in der Versammlung begriffen waren und sich nach Osten durch Kavallerie bei Preilsdorf gedeckt hatten. Von dem Versuch, die Brücke von Stanowitz wieder gangbar zu machen, hatte man ebenfalls Kenntniß.

Außerdem war eine Mittheilung der 1. Kavallerie-Division eingegangen, daß sie Zobten erreicht habe und am folgenden Tage bei Lörzendorf die Weistritz und demnächst das Striegauer Wasser zu überschreiten beabsichtige; zur Verbindung mit der 1. Infanterie-Division war eine Eskadron von ihr nach Gr. Märzdorf entsandt.

Auf Grund dieser Nachrichten erließ der Divisionskommandeur nunmehr folgenden

Süd-Armee, 1. Inf. Div.	**Divisions-Befehl für den 12. Mai.**	D. St. Q. Schweidnitz 11. 5. 87. 8 Uhr abends.

Truppeneintheilung zum 12. Mai.

Kolonne des Grl. Maj. B....	Avantgarde. Oberst L....
Inf. Regt. 1.	Inf. Regt. 2.
Stab, 1., 2. u. 4. Eskdr. Drag. Regts. Nr. 1.	3. Eskdr.
1. Feld-Battr.	1. Abthlg. Feldart. Regts. 1 (ohne 1. Battr.).
1 Zug Sanit. Det.	Pion. Kpg. nebst Div. Brtr.
	1 Zug Sanit. Det.
	Gros.
	2. Inf. Brigd.
	1 Untoffz. 8 Drag. 4. Eskdr.
	2. Abthlg. Feldart. Regts. Nr. 1.

1. Der Feind hat Stanowitz geräumt und ist auf Striegau zurückgegangen; die Anwesenheit stärkerer Abtheilungen desselben zwischen Striegau und Grunau ist festgestellt.

2. Die Division setzt morgen den Vormarsch fort, die 1. Kavallerie-Division geht auf dem rechten Ufer der Weistritz auf Lörzendorf vor.

3. Die Avantgarde tritt um 6³⁰ M. in der Höhe von

Säbischdorf an und verfolgt den Weg über Würben auf Saarau. Die ihr zugetheilte Eskadron ist zu derselben Zeit bei Würben zu ihrer Verfügung zu stellen.

4. Das Gros folgt um 6^{45} M. von der Fabrik am nördlichen Ausgange von Schweidnitz. Die Artillerie hinter dem Teten-Bataillon.

5. Kolonne B.... tritt um 6^{30} M. vom Uebergange des Weges Schweidnitz—Tunkendorf über den Birken-Bach den Marsch über Bunzelwitz in Richtung auf Grunau an. Ihre Aufgabe ist: die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich und von Saarau abzuziehen. Im Falle eines feindlichen Angriffes hat sie sich auf ihrer Marschstraße zu behaupten.

6. Ich befinde mich bei der Avantgarde.

7. Die Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonne folgen dem Gros auf 1 km Abstand.

8. Die große Bagage und die Verpflegungskolonne stehen um 7^{30} M. an der neuen Mühle südlich Schweidnitz und erwarten daselbst weitere Befehle.

(Unterschrift.)

Ferner wurde noch befohlen, daß die bei der Avantgarde befindlichen (etwa) 1½ Züge der 4. Eskadron wieder bei ihrer Eskadron einrücken, sowie daß die 3. Eskadron am nächsten Morgen 6^{30} verdeckt bei Würben zur Verfügung des Oberst L., Kommandeurs der neuen Avantgarde der Division stehen sollten.

Bemerkungen zum Divisionsbefehl.

Aus den eingegangenen Meldungen mußte der Divisionskommandeur den Eindruck gewinnen, daß der Gegner von Liegnitz nach Striegau vorgerückt sei und daß seinen bisher nur als gering bezeichneten Kräften Verstärkungen zugeführt würden. Das Biwak zwischen Striegau und Grunau war auf 4 Bataillone mit 2 Batterien geschätzt worden, Muhrau und Grunau waren von Infanterie außerdem besetzt, und die Stärke des von Stanowitz abmarschirten Gegners bestand in 1 Bataillon, 1 Eskadron und 1 Batterie. Man konnte also wohl darauf rechnen, an Infanterie etwa 5 bis 6 Bataillone vor sich zu haben, doch erschien es nicht unwahrscheinlich, daß diesen auf der Eisenbahn noch weitere Verstärkungen zugeführt wurden. Auffallend blieb, daß sich bis jetzt nur geringe Kavallerie gezeigt hatte, höchstens 2 Eskadrons Ulanen.

Obgleich somit immerhin die Möglichkeit vorlag, auf nicht unbeträchtliche Kräfte des Feindes zu stoßen, war der Divisionskommandeur durchaus nicht im Zweifel, daß der Vormarsch am 12. Mai fortzusetzen sei. Sein Auftrag lautete: „gegen die Verbindungslinie des Feindes in Richtung auf Liegnitz vorzustoßen". Die Verbindungslinie war jedoch noch nicht erreicht, weiter vor mußte man also; es brauchte mithin nur noch die Richtung, in welcher bei der Anwesenheit des Feindes in der Gegend von Striegau dieser Vormarsch auszuführen war, Gegenstand sorgfältiger Erwägung zu sein.

Jedenfalls schien so viel wahrscheinlich, daß der Feind sich bei Striegau oder in Nähe der Stadt dem weiteren Marsche entgegenstellen würde. In der Front gedeckt durch das Striegauer Wasser, fand sich hier eine so günstige Stellung für ihn, daß ein Angriff derselben wenig Aussicht auf Erfolg bot. Es blieb daher nichts übrig, als der Versuch, den Fluß an einer Stelle zu überschreiten, welche weit genug von Striegau entfernt lag, um dem Gegner ein rechtzeitiges Vorlegen möglichst zu erschweren. Hierzu erwies sich die Gegend von Saarau um so geeigneter, als die Chaussee von Schweidnitz über Würben dorthin eine gute Marschstraße bot.

Entschloß man sich zum Vormarsch, so konnte die Absicht, das Striegauer Wasser zu überschreiten, wesentlich unterstützt werden, wenn es gelang, den Gegner über den Uebergangspunkt zu täuschen. Um dies aber zu erreichen, war es nothwendig, ihn für den Angriff seiner Stellung zwischen Striegau und Grunau besorgt zu machen und dies war nur zu hoffen, wenn man ihm dort gegenüber Truppen zeigte, die stark genug waren, um den Glauben an einen beabsichtigten Angriff zu erwecken.

Vor Allem mußte aber auch nach dieser Richtung, in welcher sich zunächst feindliche Kräfte befanden, eine Sicherung für den Marsch der Division erfolgen. Mit bloßer Aufklärung konnte man sich um so weniger begnügen, als der Gegner bei erfolgter Verstärkung von dort aus seinen Vorstoß einleiten konnte. Man mußte daher in dieser Richtung jedenfalls stärkere Kräfte verwenden.

Allerdings führten dementsprechende Anordnungen zu einer vorläufigen Theilung der Kräfte, indem diejenige Kolonne, welche zum Festhalten des Gegners oder zur ersten Sicherung gegen einen von Nordwesten erfolgenden Vorstoß bestimmt wurde, sich ihm wenigstens Grunau

gegenüber bemerkbar machen mußte, um ihren Zweck zu erfüllen, während die Masse der Division sich im Marsche auf Saarau befand.

Indeß erschien eine Gefahr mit einer derartigen Theilung nicht verbunden. Glückte es, bei Saarau ohne Gefecht das Striegauer Wasser zu überschreiten, so konnte man die andere Kolonne, je nachdem dies zu übersehen war, von Königszelt oder weiter nördlich auf Puschkau heranziehen; fand man dagegen wider Erwarten den Uebergang bei Laasan besetzt, so konnte sie für den Versuch, bei Puschkau einen Uebergang zu gewinnen, verwerthet werden. Am unangenehmsten war diese Theilung, wenn der Gegner während des Marsches der Division einen Vorstoß über die Brücken von Puschkau und Grunau mit stärkeren Kräften unternahm. Die linke Kolonne mußte sich dann so lange zu halten suchen, bis die Hauptkolonne, von ihrer Marschrichtung abbiegend, zur Unterstützung herankam. Das Ungünstige einer solchen Lage vermochte man jedoch wesentlich durch die Wahl des Weges für die Seitenkolonne sowie durch die Zutheilung einer starken Kavallerie an dieselbe abzuschwächen, welche ihr die Mittel bot, frühzeitig einen etwaigen Vorstoß des Gegners zu erkennen.

Auf Grund derartiger Erwägungen entstand die Anordnung des Marsches in zwei Kolonnen, von denen die Hauptkolonne den Weg über Würben auf Saarau einschlagen sollte, während die schwächere linke Flügelkolonne die Aufgabe hatte, die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zu ziehen bezw. bei einem Vorstoße desselben aus seiner bisherigen Stellung die linke Flanke zu sichern, bis das Gros der Division sie zu unterstützen vermochte. Um den Abstand nicht zu groß werden zu lassen, wurde die Kolonne des Gen. M. B.... nicht auf die bequemere Hauptstraße, sondern auf den Weg angewiesen, der von Schweidnitz über Bunzelwitz führt. Da die Hauptkolonne bestimmt ist, den eigentlichen Uebergang zu bewerkstelligen, hat der Divisionskommandeur keinen besonderen Führer für sie ernannt, sondern behält sich ihre Führung selbst vor. Die linke Flügelkolonne dagegen, welche eine selbständige Aufgabe lösen soll, bedarf ihres eigenen Führers, dem alle weiteren Anordnungen obliegen. In Bezug auf die Bezeichnung der Kolonnen ist noch auf Ziffer 72 hinzuweisen, nach welcher Ausdrücke wie „rechts", „links" u. s. w. mit „großer Vorsicht anzuwenden sind" und „Marschkolonnen zweckmäßig nach dem Führer benannt werden, sofern nicht die einfache

Bezeichnung nach der Ordre de Bataille angängig ist". In Durchführung dieser Bestimmung ist daher hier bereits in der Truppeneintheilung statt „linke Flügelkolonne: Generalmajor B ...." gesagt: „Kolonne des Gen. M. B ...." (oder Kolonne B ....).

Wo sich diese Kolonne bewegen soll, geht aus dem Befehl hervor. Die Bezeichnung „linke" oder „rechte Flügelkolonne" ist manchmal im Laufe der Bewegungen eines Tages nicht mehr zutreffend; es kann z. B. vorkommen, daß die „linke Flügelkolonne" dann die „rechte" wird. In unserem Beispiel würde dies der Fall sein, wenn man genöthigt wäre, das Gros der Division bei einer für die Kolonne B .... nothwendigen Unterstützung links von derselben vorzuziehen.

Bezüglich der Zutheilung der Kavallerie ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die linke Kolonne derselben ganz besonders bedarf; es sind deshalb auch drei Eskadrons (1., 2. und 4.) für dieselbe bestimmt, auf diese Weise kann die 4. Eskadron fast gänzlich wieder vereinigt werden; es fehlen ihr nur die bisher dem Gros zugetheilten Meldereiter sowie die bei den Trains rc. kommandirten Mannschaften.

Die 3. Eskadron kommt zur Hauptkolonne, wobei auffallen kann, daß dieselbe von der Division unmittelbar hierzu bestimmt ist. Ein derartiges Verfahren ist nur dann gerechtfertigt, wenn im Divisionsstabe der Verbleib der einzelnen Eskadrons genau bekannt ist, auch bei der Vertheilung die Entfernung und sonstige Verhältnisse berücksichtigt werden, oder anderweitige besondere Gründe die Wahl einer bestimmten Eskadron wünschenswerth erscheinen lassen. Im Uebrigen wird es meist richtiger sein, dem Regiment die Bestimmung der Eskadron selbst zu überlassen. Im vorliegenden Falle konnte man durch den zum Befehlsempfang nach Schweidnitz gekommenen Dragoneroffizier in Erfahrung bringen, wo sich die einzelnen Theile des Regiments aufhielten. Danach ergab sich, daß drei Züge der 3. Eskadron in Wickendorf sind und ein Zug derselben nach Saarau vorgeschoben war; durch die Bestimmung der 3. Eskadron zur Hauptkolonne konnte somit die Vereinigung auch dieser Eskadron wieder herbeigeführt werden.

Bei den vielen Aufgaben und mannigfachen Entsendungen, welche dem einen Kavallerie-Regiment der Infanterie-Division zufallen, ist es nothwendig, daß von oben her stets darauf Rücksicht genommen wird, so viel als irgend möglich den inneren Zusammenhang des Regiments wieder herzustellen, sonst wird man schließlich

genöthigt, Bruchtheile verschiedener Eskadrons zu einer zu lösenden Aufgabe zusammenzuwerfen.

Um die erforderlichen Meldereiter zu bestreiten, sind bei der Hauptkolonne noch 1 Unteroffizier, 8 Dragoner der 4. Eskadron vorhanden; unter Benutzung der Radfahrer dürften sich diese als völlig ausreichend für den heutigen Weg erweisen. Das Verbleiben obenerwähnter Reiter bei dem Gros der Division ist ausdrücklich durch den Divisionsbefehl vorgesehen, die Kommandirung von 1 Unteroffizier, 6 Dragonern zu der großen Bagage (vergleiche Theil I, Seite 2) bleibt vorläufig eine dauernde; die von der 4. Eskadron bei der Hauptkolonne befindliche Abtheilung (etwas über $1^1/_2$ Züge) rückt bei der Eskadron wieder ein.

Bezüglich der Feldartillerie kann auffallen, daß, obgleich es sich um einen Flußübergang handelt, der Avantgarde nur zwei Batterien der 1. Abtheilung zugetheilt sind. Indeß ist es noch nicht mit Sicherheit zu übersehen, ob nicht das Gros genöthigt werden kann, in ganz anderer Richtung in das Gefecht zu treten, als die Avantgarde. Es erscheint nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, daß beispielsweise eine Unterstützung der Kolonne B.... durch das Gros erforderlich werden kann. Durch das Zurückhalten der 2. Abtheilung mit ihren drei Batterien beim Gros ist man in der Lage, wenn eine derartige Unterstützung erforderlich wird, dort mit vier Batterien auftreten zu können. Theilte man dagegen die beiden Batterien der 1. Abtheilung dem Gros, die ganze 2. Abtheilung der Avantgarde zu, so würden bei einem Abbiegen des Gros nach dem linken Flügel zunächst nur drei Batterien dort zur Verwendung gelangen, wo die Masse der Division in das Gefecht eintritt. Die Abzweigung einer Batterie für Kolonne B.... ist nicht zu umgehen; für ihre Aufgabe bedarf sie einiger Geschütze.

Während mithin der größte Theil der Kavallerie sich, der gesammten Lage entsprechend, bei der linken Kolonne befindet, ist es erforderlich, die Hauptkolonne in Rücksicht auf die Möglichkeit einer Verwendung des Gros als Reserve nach zwei Richtungen, sowie in Bezug auf die Anforderungen, welche die Erzwingung eines Ueberganges stellen kann, möglichst stark an Artillerie zu machen. Dieser Kolonne sind daher im Ganzen fünf Batterien zugetheilt worden.

Abweichend von dem Divisionsbefehl des vorhergehenden Tages ist in der Truppeneintheilung nicht gleichzeitig für das Gros die Marschordnung mitgegeben worden, obwohl auch diesmal kein Kommandeur für dasselbe ernannt ist. Am 11. Mai bestand die Infanterie des Gros aus dem Regiment Nr. 2 und der 2. Infanterie-Brigade; es bedurfte also, um hier die Marschordnung festzustellen, einer Bestimmung, welche durch die Truppeneintheilung erfolgte. Für den 12. Mai ist dies aber nicht erforderlich, da sich an diesem Tage nur eine geschlossene Infanterie-Brigade im Gros befinden soll und die Marschordnung für dieselbe durch deren Kommandeur angeordnet wird. Es genügt daher, wenn der Divisionsbefehl angiebt, an welcher Stelle die Feldartillerie-Abtheilung marschiren sollte; der Zug der Sanitäts-Detachements folgt stets, wenn es nicht anders angeordnet wird, der letzten Truppenabtheilung.

Dagegen läßt sich eine sehr wesentliche Einwendung gegen die Anordnung machen, daß das Regiment Nr. 2 und nicht das Regiment Nr. 3 in die Avantgarde genommen worden ist. Ersteres lag wie wir wissen, mit je zwei Bataillonen in Schönbrunn und Nieder-Bögendorf; letzteres in Schweidnitz. Das Regiment Nr. 2 muß daher jetzt um fast $^3/_4$ bezw. 1 Stunde früher aufbrechen, als es nothwendig gewesen wäre, wenn man dasselbe in das Gros statt in die Avantgarde genommen hätte. Dafür, daß der Divisionskommandeur es vorzog, die 2. Infanterie-Brigade im Gros zu verwenden, dürfte maßgebend gewesen sein, wenigstens *eine* Brigade zusammen zu halten. Doch erscheint auch dieser Grund nicht stichhaltig, indem bei einem sich entspinnenden Gefechte nach seinen jetzigen Anordnungen die Unterstützung — sei sie bei der Avantgarde oder bei der linken Flügelkolonne erforderlich — zunächst doch durch ein Regiment der 2. Brigade erfolgen muß und sich dann in der ersten Gefechtslinie Truppen beider Brigaden befinden würden.

Die durch den *Divisionsbefehl* angeordnete Versammlung der Truppen giebt uns noch zu einigen Bemerkungen Veranlassung, welche in Beziehung stehen mit dem Abschnitt E. *Marsch* (Felddienst-Ordnung S. 81 u. ff.) und insbesondere mit Ziffer 251.

Es wird dort nämlich darauf hingewiesen, daß die Versammlung in größeren Verbänden den Vortheil bietet, „bis zum Antreten über die Truppen unmittelbar verfügen, zwischen mehreren Marschrichtungen wählen und die Marschordnung an Ort und Stelle befehlen zu können.“ Eine derartige Versammlung wird aber in

der Regel nur angewendet in größerer Nähe des Feindes, „welche auch während der Ruhe ohnehin ein enges Zusammenhalten bedingt, da sie anderenfalls mit zeitraubendem Aufenthalt auf dem Sammelplatz und immer mit langwierigem Uebergang in die Marschkolonne verbunden ist."

Ferner heißt es ebendaselbst:

„Je nach den Umständen ist somit die Anordnung von Sammelplätzen in kleineren Gruppen, der Marschordnung entsprechend, zweckmäßig; es kann beispielsweise bei einer Infanterie-Division ein solcher für die Avantgarde, einer für das vorderste Regiment des Gros und die Feldartillerie, ein dritter für die andere Infanterie-Brigade bestimmt werden."

Es sei hier nur auf diese Festsetzung hingewiesen, da sie zur Schonung der Truppen von besonderer Wichtigkeit ist. Im vorliegenden Falle kann derselben dadurch Folge gegeben werden, daß der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade seinen Regimentern verschiedene Versammlungsplätze anweist und die Zeiten, zu welchen sie dort zum Marsche bereit stehen sollen, im Einzelnen festsetzt.

Der Divisionsbefehl ruft, sobald er den Truppen zugegangen ist, noch eine Anzahl anderer Befehle hervor. Es ist für unsere Zwecke von Werth, von diesen noch die für die Kolonne des Generalmajors B . . . ., das Dragoner-Regiment und die Avantgarde kennen zu lernen.

Wenden wir uns zunächst zur Kolonne B . . .

Süd - Armee, 1. Inf. Division 1. Inf. Brig.	**Detachementsbefehl zum 12. Mai.**	Vorst. Schweidnitz. 11. 5. 87, 9 Uhr abends.

Truppeneintheilung (gleichzeitig Marschordnung) für den 12. Mai.

Avantgarde: Oberstlt. A., Kommandeur des Drag. Regts.
1., 2. und 4. Esk. (ausschließlich 1 Zug).
2. Bat. Regts. Nr. 1.

1. Der Feind ist von Stanowitz auf Striegau zurückgegangen, die Anwesenheit stärkerer Kräfte zwischen Striegau und Grunau ist festgestellt.

2. Die Division marschirt von Schweidnitz gegen Saarau vor.

3. Das Detachement hat diese Bewegung gegen Grunau zu decken.

4. Die Avantgarde überschreitet mit ihrer Infanterie den Birken-Bach an der Eisenbahn 6^{30} morgens und marschirt über Bunzelwitz und Königszelt in Richtung auf Grunau. Die Fühlung mit dem Gegner ist von dem Dragoner-Regiment ununterbrochen zu erhalten, eine stärkere Patrouille auf dem linken Ufer der Potsnitz zu belassen.

Gros:
1 Zug 4. Eskadron.
1. Bataillon.
1. Feld-Batterie.
Füs. Bataillon.
4. Bataillon.
1 Zug des San. Det.

5. Das Gros steht um 6^{40} östlich des Galgen-Berges zum Abmarsch bereit; es folgt der Avantgarde auf 1 km Abstand.

6. Die vom 1. Bataillon auf der Straße Schweidnitz—Würben gegebene Sicherung verbleibt, bis die Division von dort aus ihren Marsch antritt. Sie schließt sich demnächst über Bunzelwitz dem Bataillon wieder an.

7. Die den Vorposten zugetheilten Meldereiter sind der Avantgarde vor ihrem Antreten zu überweisen.

8. Ich befinde mich an der Spitze des Gros.

9. Die große Bagage stößt bis 7^{30} morgens zu der übrigen Bagage der Division an der Neuen Mühle südlich Schweidnitz.

(Unterschrift.)

Bemerkungen zum Befehl der Kolonne des Generalmajors B....

Der Offizier des Dragoner-Regiments, welcher zum Befehlsempfang nach Schweidnitz zurückgeritten war, erhält dort den Divisionsbefehl für den folgenden Tag. Er ersieht aus demselben, daß die bisherige unmittelbare Unterstellung unter die Division für morgen aufgehoben und das Regiment der Kolonne des Generalmajors B.... zugetheilt ist; unter diesen Umständen wird er den General aufsuchen, um die Befehle desselben für das Regiment zu empfangen.

Was dem Regiment zu wissen nothwendig, ist in dem Befehl des Letzteren enthalten; mündlich ist nur hinzuzufügen, daß der heute noch beim Infanterie-Regiment Nr. 1 befindliche Theil der 4. Eskadron morgen früh dem Regiment rechtzeitig zugesandt werden wird.

Durch die ausgegebene Truppeneintheilung treten die hier alsdann verfügbaren 3 Eskadrons (weniger 1 Zug) in das Verhältniß einer „Avantgardenkavallerie"; es ist zu untersuchen, welche Beweggründe hierfür maßgebend gewesen sein können.

Zunächst dürfte man den Eindruck gewinnen, daß es besser gewesen wäre, wenn der Brigadekommandeur das Regiment unter seinem unmittelbaren Befehl behalten und es daher im Sinne einer „selbständigen Kavallerie" verwandt hätte.

Jedenfalls wird sich der Brigadekommandeur gesagt haben, daß die Bewegungen seiner Kolonne sehr wesentlich von den weiteren Aufklärungen beeinflußt werden, welche über das Verhalten des Gegners zu erwarten sind. Von diesen Aufklärungen wird es abhängen, ob der Marsch über Königszelt hinaus auf Tschechen oder Puschkau fortgesetzt werden soll, oder ob man schon früher auf Peterwitz oder Saarau abbiegen kann. In allen Fällen wird die Aufklärung und Sicherung des Dragoner-Regiments gegen den Abschnitt Striegau—Puschkau bestehen bleiben, und alle diese Erwägungen scheinen dafür zu sprechen, nicht durch die Unterstellung des Regiments unter die Avantgarde ein Zwischenglied zwischen dem Führer der Kolonne und dem Regiment zu schaffen.

Andererseits fällt es ins Gewicht, daß eine Räumung des jenseitigen Ufers des Striegauer Wassers durch den Feind nicht für wahrscheinlich gehalten wird; in Fühlung mit ihm kann das Regiment von der Gegend aus, nach welcher es hinbeordert ist, auch verbleiben. Stößt der Gegner aber vor, so bedarf das Regiment eines Rückhaltes, welcher ihm auch gegeben werden muß, wenn das Gros der linken Kolonne Befehl erhält, eine andere Richtung als gerade auf Grunau einzuschlagen.

Für einen derartigen Rückhalt stellt aber die Truppeneintheilung bereits die erforderliche Verbindung beider Waffen her.

Dies ist um so leichter zu erreichen, als das Anciennetätsverhältniß gestattet, dem Kommandeur der Dragoner die Führung der Avantgarde zu übertragen.

Das Bataillon der Avantgarde ist dasjenige, welches den Dragonern stets zunächst bleiben und zu ihrer Unterstützung am schnellsten bereit sein wird; die einheitliche Verwendung beider Abtheilungen bleibt am gesichertsten, wenn ihre Verbindung von Anfang an festgesetzt worden ist.

An diesen Betrachtungen ändert der Umstand auch nichts, daß das Dragoner-Regiment sich beim Anfang der Bewegung bereits weit voraus befindet; es ist dies vielmehr als ein Vortheil zu betrachten, denn die Felddienst-Ordnung weist unter Ziffer 104 ausdrücklich darauf hin, daß auch bei einer „Avantgardenkavallerie" die Masse der dem Truppenverbande zugehörigen Kavallerie über die Avantgarde hinaus vorzutreiben ist.

Die Herstellung der Verbindung zwischen dem Dragoner-Regiment und dem Avantgarden-Bataillon fällt dem Führer der Avantgarde zu. Zog sich der Feind z. B. zurück, so mußte die Kavallerie sofort über das Striegauer Wasser vorgehen; es kam dann zu Statten, daß ihr Kommandeur über das Avantgarden-Bataillon zu verfügen hatte und dieses zur Besetzung der Uebergangsstellen heranziehen konnte. Die Bestimmung des 2. Bataillons ist überhaupt mehr als eine Unterstützung der Kavallerie gedacht, als im sonstigen Sinne einer Avantgarde. Findet es nach ersterer Absicht hin Verwendung, so ist es ein Leichtes, eine neue Avantgarde zu bilden, wenn eine solche durch Veränderung der Marschrichtung des Detachements erforderlich würde. In Bezug auf eine solche Möglichkeit hat das Gros dieser Kolonne bereits einen Zug der 4. Eskadron zugetheilt erhalten.

Der Bedarf an Meldereitern und Ordonnanzen für das Gros der Kolonne kann außerdem durch diesen Zug noch vollständig gedeckt werden; der Brigadekommandeur hat bereits seit einigen Tagen ein Paar Dragoner als Ordonnanzen zur Verfügung. Man ersieht jedoch auch hieraus, daß der Vertheilung der Meldereiter von allen Seiten eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, namentlich bezüglich des Verbleibs derjenigen, welche zu den Vorposten kommandirt sind, sonst irren diese Mannschaften einzeln und nutzlos umher.

Was die Versammlung der übrigen Truppen betrifft, so gingen die Anordnungen davon aus, daß der Platz von der Division bereits gegeben war. Da das 1. Bataillon getheilt war, auch eine Abtheilung desselben noch bei Säbischdorf verbleiben mußte, die Füsiliere aber sich auf Vorposten befanden, fiel dem 2. Bataillon die Avantgarde zu.

Die Feldienst-Ordnung sagt unter Ziffer 132:

> „Beim Weitermarsch vorwärts kann es nützlich sein, die Vorposten zunächst stehen zu lassen und unter ihrem Schutze den neuen Vortrupp in Bewegung zu setzen."

Ein derartiges Verfahren findet hier insoweit statt, daß an der Stelle, von der aus der Marsch begonnen werden soll, zwei Feldwachen der Füsiliere stehen, dieselben brauchen daher erst eingezogen zu werden, wenn der neue Vortrupp — eine Abtheilung des 2. Bataillons — sich in Bewegung setzt. Besonders angeordnet muß aber das Verbleiben der Sicherung des 1. Bataillons an dem Wege Schweidnitz—Saarau werden, da es widersinnig wäre, eine bis dahin gedeckte Gegend freizugeben, bevor man nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die hier sich zum Marsche sammelnden oder anrückenden Truppen ihre Marschsicherungen bereits getroffen haben. Auf dem linken Flügel ist ein zeitweises Festhalten der Vorpostenlinie weniger nöthig, da sich dort die Sicherung durch die Dragoner weiter vor befindet; immerhin muß die 9. Kompagnie wenigstens so lange halten bleiben, bis das Vorposten-Gros sich in Marsch gesetzt hat. Wird ihr dann gestattet, auf der Chaussee und über Tunkendorf den Anschluß bei Bunzelwitz zu gewinnen, so vermeidet sie noch einen Umweg.

Der Brigadekommandeur wählt seinen Aufenthalt an der Spitze des Gros, während bei einem Vormarsche der Führer einer Kolonne sich meist bei der Avantgarde aufhalten wird. Einen Einblick in die Verhältnisse beim Gegner würde er hier jedoch zunächst nicht von der Avantgarde aus erhalten, und mit der Kavallerie kann er auch nicht vorreiten, dazu ist diese von der Masse seiner Truppen zu weit entfernt. Allerdings werden eingehende Meldungen ihn möglicherweise jetzt etwas später treffen, obgleich dies noch fraglich ist, denn da diese Meldungen nicht nur von vorne sondern aus verschiedenen Richtungen kommen können, werden ihre Ueberbringer vielfach die stärkere Kolonne eher erblicken als die in Abtheilungen sich zerlegende kleine Avantgarde und ihren Weg auf jene nehmen. Dem General kommt es am meisten darauf an, dem Gros seiner Truppen die erforderliche Richtung zu geben, und Aenderungen in dieser können auch durch Befehle der Division hervorgerufen werden; er hält es daher für günstiger, zunächst bei seinem Gros zu bleiben, und behält sich stillschweigend vor, sich zur Avantgarde zu begeben, wenn von dieser aus der Feind erkennbar ist.

Der Abstand des Gros von der Avantgarde ist auf 1 Kilometer bemessen worden, um dem Avantgarden-Bataillon einen Vorsprung zu gewähren und das Gros unabhängiger in seinen Bewegungen zu machen, wenn es erforderlich wird, ihm eine andere

Marschrichtung zu geben. Diese Avantgarde (Dragoner-Regiment und 2. Bataillon) dient nicht bloß der linken Flügel-Kolonne, sondern der Bewegung der gesammten Division; es wäre daher nicht unzweckmäßig gewesen, das Bataillon schon früher aufbrechen zu lassen, damit es eher den Anschluß an die Dragoner erreichte, doch dürfte der Befehl der Division, nach welchem die linke Flügel-Kolonne um 6 Uhr 30 von einem gegebenen Punkte antreten sollte, den Generalmajor B.... bewogen haben, von einer solchen Maßregel Abstand zu nehmen.

Ein früherer Aufbruch des Bataillons hätte die Bildung einer neuen Avantgarde für das Gros erfordert, zu welcher alsdann voraussichtlich 2 Kompagnien Füsiliere verwandt worden wären.

In formeller Beziehung ist für den hier in Rede stehenden Befehl die Bezeichnung: „Detachementsbefehl“ an Stelle des früher gebräuchlichen „Befehl für die linke Flügelkolonne“ gewählt worden (s. Ziffer 72). Die F. O. spricht sich über die in solchen Fällen zu wählende Bezeichnung nicht im Einzelnen aus. Man könnte auch sagen: „Kolonnenbefehl“, oder „Befehle für die Kolonne des Generalmajors B....“ Dagegen würde es heißen müssen: „Befehl für die verstärkte 1. Infanterie-Brigade“, wenn diese Brigade ganz oder zum größten Theile die Infanterie des Detachements bildete.

Befehl des Dragoner-Regiments für den 12. Mai.

Der vom Befehlsempfang aus Schweidnitz zurückkehrende Dragoner-Offizier brachte seinem Regimentskommandeur sowohl den Befehl der Division wie den des Generalmajors B.... mit. Aus ersterem ersah man die Unterstellung der drei Eskadrons unter das Kommando jener Kolonne, letzterer gab den erforderlichen Anhalt für den eigenen Befehl. Dieser wurde demgemäß wie folgt entworfen:

Regimentsbefehl für den 12. Mai.

Alt-Jauernick, 11. 5. 87 9^{50} A.

Die 3. Eskadron steht um 6^{30} M. verdeckt bei Würben zur Verfügung der Avantgarde der Division unter Oberst L., welche

von Schweidnitz dort eintreffen wird; der nach Saarau entsandte Zug der Eskadron verbleibt daselbst und setzt seine Beobachtungen auf dem linken Ufer des Striegauer Wassers fort.

Die 1. Eskadron geht um 5 30 M. auf Tschechen vor, sie behält den ihr gegenüber befindlichen Gegner unausgesetzt im Auge und folgt etwaigen Bewegungen desselben; womöglich hat sie über Preilsdorf Einblick in die Verhältnisse am jenseitigen Ufer zu erlangen. Die Patrouille links der Potsnitz ist gegen Striegau zu belassen.

Die halbe 4. Eskadron zieht ihre Patrouillen ein und trifft um 6 30 am Kreuzpunkt der Chaussee von Alt-Jauernick—Striegau mit der Kohlenstraße ein, woselbst die 2. Eskadron sie erwartet.

(Unterschrift.)

(Notiz für die 4. Eskadron: Der 3. und 4. Zug werden morgen früh zur Eskadron stoßen.)

Bemerkungen zum Befehl des Dragoner-Regiments.

Aus dem Abschnitt der Felddienst-Instruktion über Befehlsertheilung kommt hier Ziffer 39 in Betracht. Unter derselben heißt es:

> „Es empfiehlt sich nicht, den gesammten Befehl höherer Behörden, mit Zusätzen versehen, weiter zu geben. Jede Kommandobehörde befiehlt übersichtlicher und zweckdienlicher das Nöthige in selbständiger Weise . . . . .
>
> Der untere Befehlshaber muß sich meist auf kurze Nachricht zur Versammlung der Truppe beschränken und alles Weitere dann mündlich befehlen . . . . ."

Nur der 1. Eskadron wird daher im Regiments-Befehl ihre Aufgabe bezeichnet, für die übrigen Eskadrons ist der Ort, wo sie sich versammeln sollen, angegeben, der 3. Eskadron dabei ihre Unterstellung unter die Avantgarde der Division mitgetheilt worden. Alles, was weiter für diese Eskadron zu wissen nothwendig ist, muß ihr bei Würben durch den Kommandeur der Avantgarde der Division zugehen; die 2. und 4. Eskadron erfahren das über die Lage Erforderliche mündlich auf dem Sammelplatz bei Alt-Jauernick.

Bestimmungen über weitergehende Patrouillen sind im Allgemeinen von den Führern der Vorposten-Kavallerie, bezw. dem Vorpostenkommandeur oder höheren Befehlshabern zu treffen (193).



Wo die unteren Führer jedoch die Verhältnisse nicht vollständig zu übersehen vermögen, treten die Anordnungen der höheren Führer von selbst ein. Hierunter gehören aber auch die Anordnungen, nach welchen die weiter vorgeschickten Patrouillen zurückzunehmen sind. Daß die 4. Eskadron ihre Patrouillen einzuziehen hat, darauf kann das Regiment füglich hinweisen, sonst bleiben dieselben möglicherweise auf dem linken Ufer der Potsnitz, um die Fühlung mit dem Gegner nicht aufzugeben. Dagegen war das Belassen der Unteroffizier-Patrouille der 1. Eskadron bei Stanowitz, der Versuch derselben Eskadron, einen Einblick über Preilsdorf zu gewinnen, sowie die Aufklärung des Zuges bei Saarau auf das andere Ufer auch ohne Weiteres von den Führern der betreffenden Abtheilungen anzuordnen. Der Hinweis seitens des Regiments erfolgt nur aus dem Grunde, weil es einen ganz besonderen Werth auf diese Aufklärungen legt und einem etwaigen Unterlassen vorbeugen will. Es dürfte sich überhaupt empfehlen, nach dieser Richtung hin lieber etwas mehr zu befehlen, als sich mit dem einfachen Ausdruck „aufklären“ zu begnügen.

Zu bemerken ist noch, daß in dem vorliegenden Befehl der Aufenthalt des Regimentskommandeurs nicht angegeben wird. Daß derselbe in Alt-Jauernick sich befand, wissen alle Eskadrons und abgezweigten Abtheilungen; alle Meldungen werden daher bis auf Weiteres auch dorthin gesandt werden. Zu erwarten sind am anderen Morgen voraussichtlich nur noch Meldungen von der 1. Eskadron, und diese weiß genau, daß, wenn der Kommandeur nicht bei ihr ist, er rückwärts bei der 2. Eskadron gesucht werden muß. Im Uebrigen ist der Regimentskommandeur gar nicht in der Lage, anzugeben, wo er sich in der Frühe des anderen Tages befinden und wo das Gros seines Regiments sein wird. Die Verhältnisse können es erforderlich machen, daß er schon vor 6^{30} M. sich zu seiner 1. Eskadron persönlich begiebt oder die 2. Eskadron dorthin beordert, oder nach dem Eintreffen der 4. Eskadron das Gros des Regiments in einer heute noch gar nicht zu übersehenden Richtung vorführt. In eine solche Lage können aber sehr häufig die Führer vorgeschickter Kavallerie gerathen. Es ist daher erforderlich, daß die mit Meldungen abgeschickten Reiter sehr genau unterrichtet werden, was sie zu thun haben, wenn sie den Kommandeur ꝛc. nicht an einem bestimmten Orte finden; oftmals wird man ihnen nur sagen können: „Sieh' zu, wo Du ihn dann findest“.

Befehl der Avantgarde der 1. Infanterie-Division für den 12. Mai.

Der zum Kommandeur der Avantgarde bestimmte Oberst L. (Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 2) ertheilte nach Kenntnißnahme der von der Division getroffenen Anordnungen folgenden:

Süd-Armee, 1. Inf.-Division Avantgarde.	**Avantgarden-Befehl für den 12. Mai.**	M. Q. Schweidnitz, 11. 5. 87 9 Uhr A.

Die Avantgarde (ausschl. 3. Eskadron) steht morgen, den 12., um 6^{15} M. an dem Wege Schweidnitz—Würben in der Höhe von Säbischdorf zum Vormarsch bereit.

Infanterie-Regiment Nr. 2 östlich der Landstraße an der Stelle, wo der vom Südende des Dorfes kommende Weg mündet, rechts abmarschirt; das I. Bataillon 800 m vorgeschoben auf der Straße.

Die 1. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments (2 Batterien) zwischen dem 2. und Füsilier-Bataillon.

Die Pionier-Kompagnie nebst Divisions-Brückentrain in Höhe des 4. Bataillons auf der Straße.

Der Zug des Sanitäts-Detachements hinter dem 4. Bataillon.

(Unterschrift.)

Bemerkungen zu dem Avantgardenbefehl der Infanterie-Division.

Auch hier muß, wie bei dem Befehl des Dragoner-Regiments auf Ziffer 39 der Felddienst-Ordnung hingewiesen werden. Der vorliegende Befehl giebt sogar weiter nichts als die Versammlung; nur die Bildung des Vortrupps wird vorbereitet, indem das hierzu in Aussicht genommene Bataillon seinen Sammelplatz 800 m vor den anderen Truppen angewiesen erhält. Dagegen sind die Truppen ¼ Stunde früher bestellt, als die Division das Antreten angeordnet hat; dies ist aus dem Grunde geschehen, um mündlich die noch weiter erforderlichen Befehle geben und die Führer über die Lage und Absichten unterrichten zu können.

Die 3. Eskadron ist nach Würben durch den Divisions-Befehl bestellt, wohin der Avantgardenkommandeur rechtzeitig weitere Weisungen für sie zu schicken hat.

Die Betrachtung einzelner, für den 12. Mai erforderlicher Befehle zeigt eine nicht unbeträchtliche Verschiedenheit in den dabei beobachteten Gesichtspunkten. Es dürfte angezeigt erscheinen, da hier eine gewisse Zahl verschiedener Befehle vorliegt, die sich auf denselben Tag beziehen und innerhalb desselben größeren Truppenverbandes gegeben werden, die Befehlsertheilung überhaupt auf Grund der Felddienst-Ordnung einer Besprechung zu unterwerfen.

Der Divisionsbefehl umfaßt im ganzen Umfange Alles, was den einzelnen Abtheilungen zu wissen erforderlich ist, und schließt sich den Festsetzungen der Ziffer 37 der Felddienst-Ordnung an, welche in Bezug auf die Reihenfolge dabei empfiehlt:

> Nachrichten über den Feind, soweit diese für den Empfänger von Bedeutung sind, — die eigene allgemeine Absicht, jedoch nur soweit deren Mittheilung für den nächsten Zweck erforderlich ist, die Aufgaben der einzelnen durch die Truppeneintheilung gegebenen Verbände, — der Befehl für die abgezweigte große Bagage, Munitions-Kolonnen und Trains, soweit dies für die Truppe von Bedeutung ist."

Dazu tritt die Truppeneintheilung.

Es ist nun bereits erwähnt, daß die Felddienst-Ordnung unter Ziffer 39 es als nicht empfehlenswerth hinstellt, den gesammten Befehl höherer Behörden, mit Zusätzen versehen, weiter zu geben. Derselbe Absatz schließt aber mit der Bemerkung:

> „Jede Kommandobehörde befiehlt übersichtlicher und zweckdienlicher das Nöthige in selbständiger Weise. In größeren Verbänden wird jedoch für die Anordnungen der Truppen in der Mehrzahl der Fälle der Divisionsbefehl die Grundlage bilden."

Nach diesen Direktiven ist der Befehl für die Kolonne des Generalmajors B.... entworfen. Derselbe bietet keineswegs eine Abschrift des Divisions-Befehls, dem nur noch die besonderen Bestimmungen für die Kolonne angeheftet sind, sondern einen auf Grundlage des ersteren selbständig durchgearbeiteten Befehl.

In den Befehlen der Division wie dieser Kolonne decken sich zunächst die Angaben über den Feind; bei den eigenen Absichten ist dagegen die Bemerkung über die 1. Kavallerie-Division im Befehl

für die linke Flügelkolonne fortgelassen worden, da eine Berührung mit dieser Kavallerie ausgeschlossen erscheint und die Aufnahme von Anführungen, die nicht zu wissen nothwendig sind, nur eine unnütze Verlängerung des Befehls bietet.

Fassen wir weiter den Befehl der linken Flügelkolonne ins Auge. (Siehe hierzu Ziffer 72.)

Bezüglich des Marsches der Hauptkolonne genügt bei ihm die Bemerkung, daß dieselbe von Schweidnitz gegen Saarau vorgeht, damit die Truppen nicht zu falschen Annahmen kommen, wenn sie rechts von sich auf größere Entfernung Kolonnen oder einzelne Abtheilungen bemerken; die einzelnen Bestimmungen über das Antreten der Avantgarde und des Gros der Division haben keinen Werth für die linke Kolonne, wohl aber sind solche Bestimmungen für sie bezüglich ihrer eigenen Avantgarde und ihres Gros zu treffen.

Auch wo der Divisionskommandeur sich befindet, braucht nicht mitgetheilt zu werden; die meisten Meldungen werden dem Generalmajor B.... zugehen, und für unmittelbar an die Division zu erstattende (namentlich von der Kavallerie) genügt die Angabe: „Die Division marschirt von Schweidnitz gegen Saarau vor"; erforderlich ist aber eine Mittheilung über die Stelle, wo sich der Kommandeur der Kolonne aufhält.

Was über die Kolonnen und Trains angeordnet ist, berührt die Truppen der linken Kolonne nicht, indeß müssen sie wissen, wohin sie ihre große Bagage zu schicken haben.

An Weiterem ist aber dem Befehl noch hinzuzusetzen: die Aufgabe des Dragoner-Regiments und die Anordnung, daß die Sicherung bei Säbischdorf vorläufig noch verbleiben soll. Sonst noch erforderliche Einzelheiten, wie die Vertheilung der Melbereiter, wenn augenblicklich keine geschlossene Kavallerie-Abtheilung zur Stelle ist, und das Zurücktreten des 3. Zuges zur 4. Eskadron sind außerdem noch zu befehlen; ob dies in jedem einzelnen Falle mündlich oder schriftlich zu erledigen ist, richtet sich nach Lage der Verhältnisse.

Auf diese Weise erscheint der Befehl für die Kolonne des Generalmajors B.... seinem Inhalt nach in wesentlich anderer Gestalt als der Divisionsbefehl.

Es könnte fraglich sein, ob eine mündliche Mittheilung an die Führer am anderen Morgen auf dem Sammelplatz hier nicht genügt hätte, und heute daher nur die Versammlung und andere Einzelheiten (Bagage, Säbischdorf) anzuordnen gewesen wären. Man wird

diese Frage jedoch verneinen müssen, denn wo es sich nicht um ganz einfache Kriegslagen handelt, wie dies z. B. bei dem Vormarsch auf einer Straße der Fall ist, erscheint es sehr nützlich, den unteren Führern von alledem frühzeitig Kenntniß zu geben, was für sie geeignet ist, sich die Lage wie die betreffenden Absichten klar zu machen. Es kommt hier aber noch ein anderer Punkt zur Sprache, und zwar der, daß dem Dragoner-Regiment so wie so ein ausführlicher Befehl gegeben werden muß, denn der Generalmajor B.... bekommt den Kommandeur des Dragoner-Regiments morgen früh vor dem Antreten jedenfalls nicht zu sprechen. Da nun die Kolonne in Bezug auf Infanterie, Artillerie und Sanitäts-Detachement am 12. Mai sich genau ebenso zusammensetzt wie dies heute schon der Fall war, so kann den Befehlsempfängern dieser Abtheilungen im Quartier der Brigade wie dem Dragoneroffizier der Befehl zu gleicher Zeit diktirt werden.

Bei der Avantgarde der Division sehen wir dagegen fast Alles auf den mündlichen Befehl verschoben; nur die Versammlung der Truppen wird festgestellt. (39. „Der untere Befehlshaber muß sich meist auf kurze Nachricht zur Versammlung der Truppe beschränken und alles Weitere dann mündlich befehlen.") Wenn soeben der Forderung gedacht wurde, auch den unteren Führern möglichst frühzeitig Kenntniß von der Lage und den Absichten zu geben, so ist es auffallend, daß bei der Avantgarde dieser Forderung nicht entsprochen wird. Aber es handelt sich hier um die allereinfachsten Verhältnisse, welche Jeder begreift, sobald es ihm auch nur ein einziges Mal gesagt wird. „Der Feind steht bei Striegau, die Division marschirt von Schweidnitz auf Saarau, während sich das Regiment Nr. 1 links von uns über Bunzelwitz gegen Grunau in Bewegung setzt. Wir bilden die Avantgarde der Division." Damit wissen Alle, wie die Lage ist und was man beabsichtigt. Es braucht nur noch die Marschordnung bestimmt und dem Führer des Haupttrupps gesagt zu werden, daß die 3. Eskadron nach Würben bestellt und ihm unterstellt sei. Dann heißt es „Antreten!" —

War bei der linken Kolonne mit ein Beweggrund, den Befehl ausführlich zu geben, der, daß das Dragoner-Regiment völlig unterrichtet werden mußte, so fällt ein solcher hier weg, da der Oberst L. gar nicht weiß, wo sich die ihm zugetheilte 3. Eskadron befindet; sie wird morgen früh auf dem ihr bestimmten Platz bei Würben zur gegebenen Zeit stehen und kann dann erst ihre Befehle erhalten.

Obgleich die Avantgarde einen Theil eines größeren Verbandes bildet, wird man hier sich dennoch „auf eine kurze Nachricht zur Versammlung der Truppe beschränken“ (39). Man hat es daher mit einer Ausnahme zu thun, welche auch Ziffer 39 zugiebt, indem sie nur von „einer Mehrzahl der Fälle“ spricht, in welchen der Divisions-Befehl als Grundlage der eigenen Anordnungen dient.

Diese Ausnahme wird durch die Einfachheit der Aufgabe bedingt, auch trägt der Umstand dazu bei, daß die Avantgarde durch die Truppeneintheilung sich erst neu bildet. In der Regel werden die Befehlsempfänger derjenigen Kommandobehörden &c., welche der Division unmittelbar unterstellt, bezw. derjenigen Verbände, welche durch die Truppeneintheilung zeitweise gebildet worden sind, zu einer bestimmten Stunde in das Divisions-Stabsquartier bestellt. Handelt es sich nun um eine andere Truppeneintheilung für den folgenden Tag, so müssen die dabei in Betracht kommenden Truppenführer noch, nachdem sie Kenntniß von ihrer Aufgabe erhalten, ihren Abtheilungen auf Grundlage des Divisionsbefehls die erforderlichen Weisungen ertheilen. Die Befehlsempfänger werden aber nicht immer sich sofort von der Division zu diesen neu bestimmten Führern unmittelbar hinbegeben können, sondern erst zu ihrem eigenen Kommandeur zurückkehren müssen. Ist z. B. eine Batterie, eine Eskadron irgend einer Abtheilung für den folgenden Tag zu überweisen, so müssen die betreffenden Regimentskommandeure erst die Batterie, sowie die Eskadron bestimmen. Sache des Batteriechefs &c. bleibt es dann, sich von dem Truppenführer, welchem er zugetheilt wird, selbst die Befehle einzuholen. Die Befehlsempfänger treffen alsdann vereinzelt, manche vielleicht sehr spät, bei dem Führer ein, und es empfiehlt sich dann, jedem Einzelnen nur den Sammelplatz zu bestimmen und ihn abzufertigen, sobald er gekommen ist. Alles Uebrige muß dann der mündlichen Befehlsertheilung überlassen bleiben, wie dies hier von der Avantgarde des Gros geschieht.

Im Uebrigen giebt es verschiedene Arten, die Befehlsertheilung sicher zu stellen. Jede Division &c. wird sehr bald das dazu Erforderliche in eine bestimmte Form bringen, die entweder befohlen oder, sich von selbst heranbildend, bald zur Gewohnheit wird. Im vorliegenden Falle konnten z. B. auch Offiziere der einzelnen Regimenter wie der Artillerie-Abtheilungen zum Befehlsempfang bei der Division zugezogen worden sein und die für das Gros bestimmten Abtheilungen hier bereits den Divisionsbefehl gleichzeitig mit den

anderen niedergeschrieben oder ihre besonderen Weisungen empfangen haben; es konnte ihnen auch nur Zeit und Ort der Versammlung angegeben worden sein und die Mittheilung dessen, was sonst den Führern der einzelnen Abtheilungen im Gros zu wissen nöthig, erst am folgenden Tage bei der Versammlung mündlich erfolgen.

Der Befehl des Dragoner=Regiments steht gewissermaßen in der Mitte zwischen den Befehlen der linken Kolonne und der Avantgarde. Für einen Theil der Eskadrons — 2. und 3. — beschränkt er sich auf die kurze Nachricht zur Versammlung der Truppe, wie dies für untere Befehlshaber „meist“ geschehen soll (Ziffer 39), für die 4. Eskadron geht er schon in Bezug auf Einziehen der Patrouillen darüber hinaus, für die 1. Eskadron aber läßt er sich in nähere Bestimmungen ein.

Wenngleich diese Anordnungen völlig ausreichend erscheinen, so werden die folgenden Ereignisse zeigen, daß der Befehl des Regiments in seiner Fassung doch zu beschränkt gewesen ist und leicht dadurch Unheil hätte entstehen können.

Diesen Betrachtungen sei noch hinzugefügt, was sonst in der Felddienst=Ordnung über Befehlsertheilung (S. 20—23) gesagt ist, insoweit dies nicht bereits bei früherer Besprechung von Befehlen berührt wurde. Es heißt unter Ziffer 37, letzter Absatz und 40:

> „Vermuthungen, Erwartungen und Begründungen der angeordneten Maßnahmen, eingehende Vorschriften für verschiedene als möglich bezeichnete Fälle sind wenig geeignet, das Vertrauen der Truppe zu stärken, deshalb fortzulassen.
>
> Anordnungen für einen etwaigen Rückzug werden nur den nächsten Stellen und immer nur vertraulich mitgetheilt.“

Wenden wir uns nunmehr wieder zu dem Befehl der Avantgarde der Division, so geben uns seine wenigen Sätze erneut Veranlassung, auf Ziffer 251 zurückzugreifen.

Auch hier werden die Truppen bereits so bestellt, daß das Ganze unmittelbar in die Marschordnung überzugehen vermag. Das zum Vortrupp bestimmte Bataillon ist so weit vorgeschoben, daß, wenn es gleichzeitig mit dem Haupttrupp antritt, noch ein Abstand von

400 Metern zwischen beiden Theilen verbleibt (109). Dadurch, daß diesem Bataillon um 800 Meter weiter sein Sammelplatz gegeben ist, muß es etwa 10 Minuten früher Schönbrunn verlassen, als das andere Bataillon des Regiments, welches in demselben Dorfe untergebracht ist.

Unter Ziffer 251 heißt es dann ferner, nachdem empfohlen war, innerhalb einer Infanterie-Division den einzelnen Theilen verschiedene Sammelplätze anzuweisen:

„Solche und kleinere Gruppen können auch in der Marschkolonne auf der Straße versammelt werden.“

Hier ist eine solche Anordnung nur für das Bataillon des Vortrupps und die Pionier-Kompagnie mit dem Brückentrain getroffen, alle übrigen Abtheilungen sind auf das Gelände neben dem Wege angewiesen worden.

Vergegenwärtigt man sich, daß zunächst nur nach der Karte der Befehl gegeben werden kann (77) und weder die Breite noch sonstige Beschaffenheit des Landweges nach Saarau bekannt ist, so dürften die getroffenen Anordnungen nicht unzweckmäßig erscheinen. Träfe z. B. der Brückentrain früher ein als die Feldartillerie-Abtheilung, so könnte, wenn der Weg schmal und von tiefen Gräben eingeschlossen ist, es zu unliebsamen Stockungen führen, wenn die Versammlung aller Truppen auf dem Wege befohlen worden wäre. Dagegen wird sich fast immer eine Versammlung auf der Straße ermöglichen lassen, wenn die Truppen aus verschiedenen und nicht, wie hier, aus einer Richtung an dieselbe heranrücken.

Bezüglich der 2. Wagenstaffeln der beiden Batterien muß noch bemerkt werden, daß diese, zusammengezogen, unmittelbar der Avantgarde zu folgen haben, ohne daß es hierzu eines weiteren Befehls bedarf. „Unter besonderen Umständen“ ist „jedoch eine Verstärkung der ersten Staffel durch einige Munitionswagen der zweiten Staffel mit Genehmigung des Truppenführers statthaft“ (254). „Eine Zutheilung von Fahrzeugen anderer Truppentheile an diese Wagenstaffeln ist nur bei den Kavallerie-Divisionen gestattet“ (253).

Ereignisse am 12. Mai.

Bis 7 Uhr 15 Min. morgens.

Noch im Laufe der Nacht ging dem Divisionskommandeur ein Schreiben vom Armee=Oberkommando zu, welches mittheilte, daß nach Kundschafternachrichten die ganze feindliche 10. Division aus dem Norden her per Bahn auf Liegnitz in Bewegung gesetzt werden sollte. Es war dieser Mittheilung hinzugefügt, daß die 1. Infanterie=Division in ihren weiteren Operationen mit Vorsicht verfahren und einen Zusammenstoß mit überlegenen Kräften zu vermeiden hätte, da eine Niederlage derselben von gewichtigem Einfluß auf die Bewegungen der Armee sein würde. Sollte es sich herausstellen, daß thatsächlich die 10. Division des Gegners ihr gegenüber stände, so müßte sie ihre Aufgabe weniger in einem Vordringen gegen Liegnitz als in der Sicherung der linken Flanke der eigenen Armee suchen. Die Punkte, welche die Armee am 11. Mai erreicht hatte, waren in dem Schreiben angegeben.

Die Ordre de Bataille der feindlichen Armee war bekannt; nach derselben zählte die 10. Division 5 Infanterie=Regimenter zu 4 Bataillonen, 1 Jäger=Bataillon, 1 Feldartillerie=Regiment zu 2 Abtheilungen à 4 Batterien und 1 Kavallerie=Regiment von 6 Eskadrons. Befand sich daher die gesammte 10. Division schon zur Stelle, so hatte man es mit einer nicht unbeträchtlichen Ueberlegenheit zu thun, umsomehr als nach den eingezogenen Erkundigungen die bei Schweidnitz am Morgen des Tages befindlich gewesene Infanterie und Kavallerie einer anderen Division anzugehören schienen. Der Feind mußte somit etwa 6 Bataillone, 3 Eskadrons und 2 bis 3 Batterien stärker als die eigenen Kräfte geschätzt werden.

Dessenungeachtet verharrte der Divisionskommandeur in seiner Absicht, am 12. Mai den bereits angeordneten Vormarsch auszuführen. Obgleich er es für wahrscheinlich hielt, daß die feindliche Division den Bahntransport über Liegnitz hinaus bis Striegau fortsetzte, so glaubte er doch aus den eingegangenen Meldungen zu ersehen, daß die Versammlung derselben noch nicht vollzogen sei, und hoffte, möglicherweise diese noch stören zu können.

In dieser Ansicht wurde er um so mehr bestätigt, als kurz vor 6 Uhr früh, wie der Divisionsstab eben von Schweidnitz aufbrechen wollte, Meldung vom Dragoner-Regiment über die Ereignisse während der Nacht und mit dieser die zusammengestellten Aussagen eines gefangenen Ulanen eingingen.

Aus den Aussagen ergab sich, daß die Truppen, welche am 11. vormittags gegenüberstanden, 1 bis 2 Bataillone, 1 Eskadron und 1 Batterie stark waren und thatsächlich einer bei Breslau befindlichen Division angehörten. Diese Abtheilung war bereits seit etwa einer Woche von Breslau nach Liegnitz entsandt worden und vor drei Tagen von dort auf Striegau vormarschirt. Es bestätigte sich, daß im Laufe des vorigen Tages noch weitere Truppen bei Striegau eingetroffen waren und Grunau besetzt hatten, eine Kavallerie-Feldwache sollte zwischen letzterem Dorfe und Preilsdorf stehen; sonst schien Kavallerie nur in geringer Zahl zur Stelle zu sein.

Die Biwaksfeuer des Feindes bei Muhrau hatten sich nicht vermehrt, wohl aber war über Grunau in Richtung westlich Järischau größerer Feuerschein bemerkbar gewesen.

Es konnte daher mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die zur Deckung bei Liegnitz befindlich gewesene Abtheilung des Feindes nach Striegau vorgeschoben worden war, um dort die Ausschiffung der 10. Division zu sichern. Die ersten Bahntransporte schienen am Vormittage des 11. Mai angelangt zu sein, und es war daher immerhin die Möglichkeit vorhanden, die feindliche Division noch nicht vereinigt anzutreffen.

Der Divisionskommandeur begab sich zur Avantgarde nach Säbischdorf. Als diese sich eben in Marsch setzte, erreichte ihn eine weitere Meldung des Dragoner-Regiments, welche besagte, daß der Feind das Biwak verlasse und sich über Muhrau auf Grunau in Bewegung gesetzt habe, anscheinend in der Stärke von 3 bis 4 Bataillonen und 1 Batterie.

Um 7[15] M. erreichte die Spitze der Avantgarde den nördlichen Ausgang von Würben, die 3. Eskadron, der schon von Säbischdorf aus der Befehl des Avantgardenkommandeurs zugegangen war, zur Verhüllung des Marsches bis Eckersdorf vorzugehen, war dort angelangt; die Spitze der Kolonne des Generalmajors B.... trat eben aus Bunzelwitz heraus. In diesem Augenblick traf eine dritte Meldung vom Dragoner-Regiment ein, welche die Lage wesentlich

veränderte. — Holen wir zunächst die Ereignisse beim Dragoner-Regiment nach:

Die zwei Patrouillen des Dragoner-Regiments vor Striegau und bei Tschechen, welche während der Nacht vorne gelassen worden waren, hatten die Fortsetzung des Bahnverkehrs sowie den Schein von Biwaksfeuern westlich Järischau gemeldet; ein Versuch der Offizier-Patrouille, bei Preilsdorf vorzudringen, war nicht ausführbar gewesen, und ebenso wenig hatten die Patrouillen des Zuges bei Saarau in dieser Richtung etwas ausrichten können; die feindliche Kavallerie-Feldwache daselbst war ihnen stets mit Aufmerksamkeit entgegengetreten. Dagegen waren an allen übrigen Punkten nur vereinzelt schwache feindliche Ulanen-Patrouillen sichtbar geworden und hatten sich stets, sobald sie auf diesseitige Dragoner stießen, eiligst wieder zurückgezogen. Bei einem solchen Zusammentreffen war der Ulan gefangen worden, dessen wichtige Aussagen wir bereits kennen gelernt haben.

Um 5³⁰ M. ging die 1. Eskadron, dem Befehl gemäß, auf Tschechen vor: sie hatte ihre Feldwache und sämmtliche Posten diesmal eingezogen und mit vorgenommen, mit Ausnahme der Unteroffizier-Patrouille auf dem linken Ufer der Potsnitz. Bereits während des Vorrückens kam ihr von der Offizier-Patrouille wie von einer andern, noch vor Einziehen der Feldwache bereits abgesandt gewesenen Patrouille die Meldung entgegen, daß der Feind aus seinem Lager westlich Muhrau aufbreche und in der Stärke von 3 bis 4 Bataillonen nebst 1 Batterie nach Grunau im Marsch sei. Auch diese Meldung wurde weiter befördert.

Obgleich der Eskadronchef, östlich von Tschechen vorbeitrabend, den Marsch des Gegners vollständig zu übersehen vermocht hätte, wenn er die Richtung auf Grunau innehielt, so zog er es doch vor, nur einen Zug dorthin zu entsenden, mit dem übrigen Theile der Eskadron aber auf Puschkau vorzugehen. Bestimmend war für ihn die mündliche Bemerkung des Regimentskommandeurs vom vorigen Abend, daß bei der geringen feindlichen Kavallerie, die sich bis jetzt gezeigt hatte, die Aufklärungen mit größter Dreistigkeit ausgeführt werden sollten, und daß bei dem Linksabmarsch des Gegners es nicht mehr erforderlich würde, die ganze Eskadron in der bisherigen Front zur Sicherung der rückwärtigen Abtheilungen zu belassen.

Der bei Tschechen verbleibende Zug wurde dem Offizier unterstellt, welcher während der Nacht von hier aus die Beobachtung geführt hatte.

Als der Eskadronchef mit seinen übrigen drei Zügen die Brücke südlich Preilsdorf erreichte, fand er dieselbe nur von einem Unteroffizierposten der feindlichen Ulanen besetzt, welcher westlich des Dorfes zurückging und daselbst von einem schwachen Zuge aufgenommen wurde, der gegen Grunau abzog. Um 6^{15} hatten die Dragoner Preilsdorf erreicht. Hier sah man die Kolonne des Gegners, deren Abmarsch aus dem Biwak westlich Muhrau gemeldet worden war und deren Spitze geraume Zeit westlich Grunau gehalten hatte, soeben aus dem Ostausgange dieses Dorfes heraustreten. Gleichzeitig aber bemerkte man den ganzen Weg, welcher von Järischau unmittelbar nach Preilsdorf führt und dann von dem Schnittpunkt des Muhrau-Niklasdorfer Weges nach letzterem Dorfe abbiegt, so weit man sehen konnte, mit Truppen — Infanterie und Artillerie — bedeckt; die Zahl der Batterien wurde auf mehr als vier geschätzt.

Nur wenige Augenblicke vermochte die Eskadron bei Preilsdorf zu verbleiben, da der Feind von Grunau aus bereits in bedenkliche Nähe kam; sie mußte sich beeilen, über die Brücke von Puschkau zurückzugehen. Sie beließ jedoch einen Offizier mit einem Zuge auf dem rechten Ufer des Striegauer Wassers mit dem Auftrage, vor den Spitzen der feindlichen Kolonnen zu bleiben und erforderlichenfalls bei Laasan auf das rechte Ufer zurückzugehen. Da gleichzeitig eine Patrouille des Zuges der 3. Eskadron von Saarau her bei Preilsdorf zur 1. Eskadron gestoßen war, erhielt diese den Auftrag, eine bezügliche Meldung über Saarau und Würben nach Schweidnitz an den Divisionskommandeur zu übermitteln; eine zweite Meldung wurde über Peterwitz und Bunzelwitz ebenfalls nach Schweidnitz an die Division gerichtet, eine dritte ging in Richtung auf Alt-Jauernick, um dem Regimentskommandeur Bericht zu erstatten.

Die über Saarau und Würben gerichtete Meldung war es, welche, nachdem ihre Ueberbringer in Saarau bei ihrem Zuge noch durch Mittheilung einigen Aufenthalt erlitten hatten, den Divisionskommandeur um 7^{15} südlich Würben antraf und entscheidend für dessen weiteren Entschluß wurde.

Verfolgen wir zunächst das Dragoner-Regiment bis zu diesem Zeitpunkt (7^{15}).

Kurz vor 6^{30} hatte der Kommandeur des Regiments die Meldung der 1. Eskadron erhalten, daß sie in der Nähe von Puschkau mit drei Zügen angekommen sei und beabsichtige, dort über das Striegauer Wasser zu gehen. Die 2. Eskadron stand bereits am

Pfaffen=Berge, die halbe 4. Eskadron sah man auf der Kohlenstraße von Zirlau—Niederhof sich nähern. Der Oberst ging sofort mit der 2. Eskadron auf Königszelt—Friedrichsrodung vor und befahl der 4. Eskadron, schnell dorthin zu folgen; ein Dragoner wurde am Pfaffen=Berge zurückgelassen, um dem anderen Theile der 4. Eskadron, welcher von Schweidnitz her erwartet wurde, den Weg anzugeben.

Die demnächst vereinigte 2. und 4. Eskadron ($6^1/_2$ Züge) trafen um 6^{45} bei Friedrichsrodung ein; man fand die 1. Eskadron mit zwei Zügen*) dort unmittelbar vor sich an den nördlich gelegenen Gebüschen und erhielt von ihr die weitere Meldung, daß die feindliche Kolonne von Muhrau her Preilsdorf besetzt habe und anscheinend nördlich des Dorfes aufmarschire, einige Kompagnien — etwa 2 bis 3 — wären soeben nach Puschkau vorgegangen.

Der Kommandeur des Dragoner=Regiments schickte hiervon Meldung an den Generalmajor B.... in Richtung auf Bunzelwitz und gleichzeitig dem Avantgarden=Bataillon der linken Flügelkolonne Befehl, den Marsch in Richtung auf Friedrichsrodung fortzusetzen. Er selbst beschloß, von diesem Vorwerk aus die Beobachtung weiter zu führen; eine Offizier=Patrouille wurde über Gut Peterwitz entsandt, um aus dortiger Gegend das Gelände zwischen Preilsdorf und Laasan zu überwachen.

Die in nächster Zeit bis 7^{15} einlaufenden Meldungen stellten Folgendes fest:

Striegau war noch mit Infanterie besetzt, eine Batterie stand östlich der Bahn, Ulanen zeigten sich hier in geringerer Zahl als gestern.

Die Uebergänge von Muhrau und Grunau sicherten kleinere Infanterie=Abtheilungen, denen einige Ulanen beigegeben waren.

Bei Preilsdorf verblieb die bisher beobachtete feindliche Kolonne von 3 bis 4 Bataillonen, 1 Batterie und 1 Zug Ulanen; sie schien Schanzarbeiten östlich des Dorfes wie in dem von ihr besetzten Puschkau vorzunehmen.

Die zweite feindliche Kolonne, welche auf dem Marsche von Järischau nach Niklasdorf entdeckt worden war, hatte denselben auf Laasan fortgesetzt und soeben ein Bataillon nach Saarau geworfen. Dem Anscheine nach war diese Kolonne im Begriff, bei Laasan auf=

*) Ein Zug der Eskadron befand sich noch bei Tschechen, ein zweiter auf dem linken Ufer des Striegauer Wassers westlich Laasan.

zumarschiren; ihre Stärke war nicht zu übersehen gewesen, jedenfalls überschritt sie die von 6 Bataillonen und 4 Batterien; eine bei ihr befindliche Husaren-Eskadron hatte die nähere Beobachtung des auf dem linken Ufer des Striegauer Wassers zurückgehenden Zuges der 1. Eskadron verwehrt.

Auffallend war ferner die Meldung des Zuges in Saarau, daß gegen 6 Uhr früh sich zwei kleinere feindliche Dragoner-Patrouillen, aus nordöstlicher Richtung kommend, auf beiden Seiten des Striegauer Wassers bei Tarnau und bei Sasterhausen gezeigt hatten.

Um dieselbe Zeit befand sich das Dragoner-Regiment mit seinen einzelnen Abtheilungen an folgenden Punkten:

Der Kommandeur mit der 2. Eskadron, 2 Zügen der 1. und 2½ Zügen der 4. Eskadron bei Friedrichsrodung und vorwärts des Gehöftes, ein weiterer Zug der 1. Eskadron östlich Tschechen vorgeschoben, mit Patrouillen gegen die Flußübergänge.

Auf dem linken Flügel: Unteroffizier-Patrouille der 1. Eskadron bei Stanowitz gegen Striegau.

Auf dem rechten Flügel: Offizier-Patrouille der 2. Eskadron nordöstlich Gut Peterwitz; 1 Zug der 1. Eskadron (welcher über Laasan zurückgegangen war) an der Bahn 2½ km von Saarau entfernt, und der 3. Zug der 3. Eskadron etwa ebenso weit von diesem Dorfe, aber südlich desselben am Wege nach Eckersdorf.

Bemerkungen zur Aufklärung des Dragoner-Regiments.

Die Aufklärung wurde wesentlich dadurch erleichtert, daß der Gegner bis dahin nur eine Eskadron zur Verfügung hatte. So konnten die Dragoner bis an den Fluß heran und Einblick gewinnen, was in der Front am jenseitigen Ufer sich zeigte und welche Bewegungen dort stattfanden. Andererseits aber erschwerte — wie die Verhältnisse am 11. Mai lagen — die vom Gegner besetzte Flußlinie jeden Einblick auf das, was hinter dieser vordersten Aufstellung sich zutrug, in hohem Maße.

Die Sicherung auf dem feindlichen rechten Flügel konnte man so weit übersehen, daß Striegau besetzt war, auch sich hier etwa eine Eskadron befand. Die über Oelse am Nachmittag vorgeschickte Patrouille wird auf diesem Flügel schwerlich weit gekommen sein, und stärkere Entsendungen auf Striegau waren, so lange der Gegner noch

bei Ober-Stanowitz hielt — auch schon aus räumlichen Schwierigkeiten — kaum zu ermöglichen.

Es blieb daher nur die Möglichkeit, einen Einblick durch Umfassen des feindlichen linken Flügels zu gewinnen. Dieser dehnte sich mit seinen Sicherheitsmaßregeln bis Preilsdorf aus, woselbst eine Kavalleriefeldwache erkannt worden war. Auch hier verhinderte die allgemeine Lage, mit kleineren Abtheilungen weit auszugreifen. Weder die schon von Schweidnitz abgesandte Offizier-Patrouille noch die Patrouillen des späterhin am Bahnhof von Saarau aufgestellten Zuges der 3. Eskadron hatten dies am 11. Mai vermocht. Jede derartige Unternehmung Einzelner konnte nur unter den Augen der feindlichen Kavallerie ausgeführt werden, welche in der Lage war, sie zu verhindern. Ueberdies befand sich dann der Gegner dem Uebergang von Laasan näher als die betreffende Dragoner-Patrouille, welche außerdem den Rücken einer Gegend zudrehen mußte, in der von Breslau her jeden Augenblick feindliche Kavallerie erscheinen konnte.

Trotzdem mußte der Versuch, auf diesem Flügel einen Einblick hinter die erste Linie des Gegners zu gewinnen, am 11. Mai gemacht werden; thatsächlich haben verschiedene Patrouillen ihn auch unternommen; er führte jedoch bei der Aufmerksamkeit des Gegners zu keinem Ergebniß.

Nun wäre noch übrig geblieben, diesen Versuch durch eine stärkere Abtheilung — etwa durch eine Eskadron — ausführen zu lassen, deren nächstes Ziel, je nach Umständen über Puschkau oder Laasan vorgehend, die Vertreibung der feindlichen Kavallerie-Feldwache bei Preilsdorf sein mußte. Man hat sich jedoch zu vergegenwärtigen, daß über die Verhältnisse beim Gegner erst im Laufe des Nachmittags ausreichende Klarheit gewonnen werden, und daß diese nur das Ergebniß der Patrouillenthätigkeit sein konnte, da man größere Abtheilungen nach zurückgelegtem Marsche nicht planlos wieder in Bewegung setzt. Eine solche größere Unternehmung hätte alsdann erst spät unternommen werden können und in die Nacht hineingeführt, voraussichtlich ohne ein anderes Ergebniß, als daß man hinter der Ulanen-Feldwache auf Infanterie stieß; dies konnte man auch so wie so vermuthen, ohne sich deshalb Verlusten auszusetzen.

Ganz anders lagen dagegen die Verhältnisse am Morgen des 12. Mai. Hatte es sich bis dahin gleichzeitig darum gehandelt, eine Sicherung in der Front für die Ruhe der rückwärtigen Truppen zu

bieten, so sah diese der anbrechende Tag marschbereit und unter dem Schutze der besonderen Sicherheitsmaßregeln des Marsches. Die Vorpostenlinie des weit vorgeschobenen Dragoner-Regiments war alsdann nicht mehr erforderlich, und da die Absicht eines Vorgehens der gesammten Division bestand, bot eine weitergehende Aufklärung der Dragoner in erster Linie auch die Sicherung ihres Marsches. Jetzt war mithin das Dragoner-Regiment in der Lage, wenigstens einen Theil seiner Kräfte für diese weitergehende Aufklärung zu verwenden, wenngleich sein Gros, in Anbetracht der Aufgabe der Kolonne B...., welcher es für diesen Tag zunächst zugetheilt war, noch vorläufig an ein Verbleiben auf dem rechten Ufer, dem bisher zwischen Striegau und Grunau gemeldeten Feinde gegenüber, gebunden blieb.

In dieser Absicht hatte der Regimentskommandeur bereits am Abend vorher der 1. Eskadron Anweisung gegeben, über Tschechen vorzugehen; Weiteres konnte er damals nicht vorschreiben, denn alles Andere hing von den Maßregeln des Gegners am Morgen des 12. Mai ab. Nach Eingang des Befehls der linken Kolonne war nur die Anordnung, welche die 4. Eskadron betraf, daß sie auf dem linken Ufer der Potsnitz gegen Striegau aufklärend vorgehen sollte, rückgängig zu machen gewesen, da das Regiment jetzt nach Königszelt beordert wurde.

Der 1. Eskadron fiel nach ihrer Aufstellung die Aufgabe zu, durch einen Vorstoß Einblick in die Verhältnisse des Gegners hinter seiner vordersten Linie zu erlangen, wenn sich dazu überhaupt eine Gelegenheit fand. Eine solche bot sich durch ein Vorgehen auf Preilsdorf. Die Eskadron konnte, wie bereits vorher begründet, zu diesem Zwecke ihre Vorpostenaufstellung jetzt völlig aufgeben, nur mußte eine ausreichende Sicherung gegen die bereits festgestellten feindlichen Abtheilungen bei Muhrau ꝛc. bestehen bleiben, denn nicht nur hatte das noch zurück befindliche Regiment auf eine solche Sicherung Anspruch und mußte darauf rechnen können, daß ihm nicht von dort aus unerwartet feindliche Abtheilungen entgegentraten, sondern vor Allem war auch die mit dem Feinde gewonnene Fühlung zu erhalten. Eine derartige Sicherung aber schloß die unmittelbare Beobachtung jenes Gegners in sich; ein Zug reichte hierzu aus, und wurde derselbe unter den Befehl desjenigen Offiziers gestellt, welcher schon in der Nacht an dieser Stelle vorne gewesen und daher am besten unterrichtet war.

Es gelingt der Eskadron thatsächlich, bei Preilsdorf einen sehr wichtigen Einblick in die Bewegungen und Stärke des Gegners zu gewinnen, aber sie kann bei diesem Dorfe nicht länger verbleiben. Entweder zog sie sich auf dem linken Ufer des Striegauer Wassers vor den Spitzen beider Kolonnen langsam auf Laasan zurück, oder sie beließ hier nur eine kleinere Abtheilung und ging mit ihrem Gros wieder bei Puschkau auf das andere Ufer zurück. Der Eskadronchef wählte Letzteres, wodurch er sowohl dem Anspruch weiterer Beobachtung genügte als auch eine vollständige Trennung vom Regiment und somit von der linken Flügelkolonne, zu welcher er gehörte, vermied. Eine solche Trennung wäre für die Gefechtskraft des Regiments empfindlich geworden, wenn der Gegner, was noch keineswegs ausgeschlossen blieb, mit seiner einen Kolonne den Vormarsch über Puschkau hinaus fortgesetzt hätte.

So verfolgt die 1. Eskadron den unter Ziffer 94 gegebenen Grundsatz: „daß die am Feinde gewonnene Fühlung nicht unterbrochen" werde, und entspricht gleichzeitig der an die Avantgardenkavallerie unter 104 gestellten Forderung: „Ihre Bewegungen richtet dieselbe so ein, daß sie — unter Erfüllung aller Bedingungen der Aufklärung — die Verbindung mit der folgenden Infanterie niemals verliert, sondern sich in der Lage hält, bei der Entwickelung zum Gefecht stets zur Hand zu sein". — Die 1. Eskadron gehörte mit den beiden anderen Eskadrons zur Avantgarde der Kolonne B.... und mußte daher ihren Rückzug derart antreten, daß sie bei einem etwaigen Gefecht derselben zur Stelle war. —

Wir kommen hierbei jedoch auf einen mißlichen Punkt zu sprechen, den wir bei der Befehlsertheilung des Regiments schon angedeutet haben. Der Chef der 1. Eskadron erkennt sehr richtig, daß seine Wahrnehmungen bei Preilsdorf von höchster Wichtigkeit für den Divisionskommandeur sind; aber — er weiß durchaus nicht, wo derselbe zu finden ist; er kennt überhaupt die Absichten nicht, ob die Division stehen bleibt oder marschirt, oder, wenn Letzteres der Fall, in welcher Richtung der Marsch ausgeführt wird. Es dürfte dies doch die Bemerkung begründen, daß der Regimentsbefehl zu knapp gehalten ist, und daß man sich bei den vorgeschickten Kavallerie-Abtheilungen nicht darauf verlassen darf, ihnen auf dem Sammelplatz noch rechtzeitig alles Erforderliche mittheilen zu können. Ganz anders liegt dies bei der Avantgarde der Division; dort hat man jedenfalls die Zeit, auf dem Sammelplatz noch Absichten ꝛc. zur

Kenntniß zu bringen, denn diese Abtheilungen setzen sich erst auf den Befehl des Führers in Bewegung. Von den vordersten Kavallerie-Abtheilungen, welche die Fühlung mit dem Feinde erhalten sollen, kann man aber nie mit Bestimmtheit wissen, an welchen Punkten das Gros des Regiments sie am anderen Morgen finden wird, und es ist daher nothwendig, ihnen zu sagen, in welcher Richtung die Division marschirt, in welche Kolonnen sie sich zerlegt, und wo der Divisionskommandeur zu finden sein wird. Sonst machen wichtige Meldungen weite Umwege durch das Regiment oder durch die Abtheilung, zu welcher diese Kavallerie gehört, und kommen spät oder auch gar nicht an. Auch ist die Kavallerie dann nicht in der Lage, etwaigen Nebenkolonnen und dergl. Benachrichtigungen, die für diese von großer Wichtigkeit sein können, zukommen zu lassen, wenn sie von dem Vorhandensein solcher Kolonnen 2c. überhaupt nichts erfährt.

Wir möchten daher hier auf die Nothwendigkeit hinweisen, den Offizieren der vorbefindlichen Kavallerie stets ausreichende Kenntniß über die allgemeine Lage zu geben und sich nicht darauf zu verlassen, daß man ihnen mündlich noch alles Erforderliche wird mittheilen können.

Einen weiteren Beleg hierfür geben die Verhältnisse bei dem Zuge der 3. Eskadron in Saarau. Hier laufen noch andere für das Ganze sehr wichtige Meldungen ein, nämlich die von dem Erscheinen feindlicher Husaren-Patrouillen auf beiden Seiten des Striegauer Wassers und zwar von Nordosten her. Diese Meldungen haben für den Divisionskommandeur Werth, aber auch für die rechte Flügelkolonne der Division. Weiß nun der Führer des Zuges überhaupt etwas von dieser Flügelkolonne?, weiß er, daß der Divisionskommandeur zur Zeit mit derselben im Anmarsch über Würben sich befindet? Wird er ihn nicht vielleicht jetzt bereits auf der Chaussee Schweidnitz—Striegau vermuthen und — außer zum Regiment — nicht etwa dorthin die Meldung schicken?

Die Felddienst-Ordnung sagt Ziffer 44:

> „Je besser der Untergebene über die nächsten Absichten seines Vorgesetzten unterrichtet ist, desto leichter wird er das Wesentliche aus dem Unwesentlichen hervorheben",

eine Mahnung, gerade der Kavallerie gegenüber, nicht zu wenig mitzutheilen.

Der Chef der 1. Eskadron ergreift Maßregeln, die in seiner Lage richtig sind; er schickt, außer zum Regiment, Meldungen auf zwei verschiedenen Wegen nach Schweidnitz, wo er weiß, daß der Divisionskommandeur die Nacht gewesen ist, und wo man am ersten Auskunft über seinen Verbleib erhalten kann.

Wir haben aus der Feldbienst-Ordnung noch hinzuzufügen:

> „In dringenden Fällen ist außer an die nächsten Vorgesetzten unmittelbar an die Höheren zu melden. Durch den Feind bedrohte Truppen müssen ohne Rücksicht auf sonst noch erforderliche Meldung unmittelbar benachrichtigt werden. Ein gleichzeitiges Melden an mehrere Stellen ist in jeder Meldung zu vermerken. Ist das Uebergehen einer Zwischenstelle unvermeidlich, so muß die Meldung an diese baldmöglichst und mit dem nöthigen Vermerk nachgeholt werden." (47.)
>
> „Besondere Wichtigkeit der Befehle und Meldungen oder Unsicherheit des zurückzulegenden Weges können mehrfache Ausfertigung und Beförderung auf verschiedenen Wegen erfordern oder auch dazu nöthigen, daß zwei oder mehr Reiter gemeinsam reiten." (62.)

Wir sehen im vorliegenden Falle eine Ausfertigung der Meldung für zwei verschiedene Stellen (Divisions- und Regiments-Kommando), sowie bei der Wichtigkeit derselben und der Unsicherheit, wo der Divisionskommandeur zu finden ist, eine zweifache Ausfertigung und Beförderung auf verschiedenen Wegen bezüglich der für diesen bestimmten Meldung.

Daß das Gros des Dragoner-Regiments, nachdem die Absicht der 1. Eskadron, über das Striegauer Wasser vorzugehen, dort bekannt wurde, nicht auf dem Sammelplatz verblieb, sondern sich ebenfalls in Bewegung setzte, um für alle Fälle näher zur Hand zu sein, ist selbstverständlich und bedarf einer weiteren Begründung nicht.

Weitere Anordnungen der Division.
(7^{15}—8^{45} M.)

Wenden wir uns wieder zu den Entschließungen des Divisionskommandeurs, als um 7 [15] ihm bei Würben die erste Meldung von den Wahrnehmungen der Eskadron bei Preilsdorf zuging. Durch diese Nachrichten ließen sich in Verbindung mit den bereits früher eingegangenen die Verhältnisse beim Gegner ausreichend überblicken. Es war klar, daß, abgesehen von dem Vorschieben der schwachen Besatzung von Liegnitz bis Striegau, um die Ausschiffung der 10. Division zu sichern, die gestern Abend östlich von Striegau bemerkten Truppen nur eine Avantgarde des Gegners bildeten, hinter welcher bereits stärkere Abtheilungen, als man bisher vermuthet hatte, sich befanden. Diese Kräfte waren augenblicklich im Marsch auf Laasan und Preilsdorf, von welchen Punkten aus der Gegner allerdings ein Ueberschreiten der Flußlinie leichter verwehren konnte, als wenn er an einem Flügel der Linie bei Striegau verblieb. Es war ferner ersichtlich, daß man dem Feinde in der Besetzung des Abschnittes an beiden genannten Dörfern nicht mehr zuvorzukommen vermochte.

Eingedenk der in der Nacht eingegangenen Weisung des Oberkommandos, eine Entscheidung gegen Ueberlegenheit zu vermeiden, beschloß der Divisionskommandeur den weiteren Vormarsch einzustellen und zunächst die Entwickelung der Absichten des Feindes abzuwarten.

Es wurden daher folgende Befehle gegeben:

Die Avantgarde sollte sich südlich Würben entwickeln unter Besetzung des Dorfes.

Das Gros mit dem vordersten Regiment (Nr. 3) und der 2. Abtheilung bei Zülzendorf, mit dem Regiment Nr. 4 in der Höhe von Säbischdorf aufmarschiren.

Die Kolonne B.... sollte halten bleiben und mit ihrer Avantgarde Bunzelwitz besetzen.

Sämmtliche Truppen wurden angewiesen, an den befohlenen Stellen vorläufig zu ruhen.

Die Kavallerie hatte die Beobachtung des Feindes fortzusetzen. Der Divisionskommandeur begab sich mit seinem Stabe nach

der Höhe südlich von Eckersdorf, der Generalstabsoffizier der Division begleitete die von diesem Dorfe gegen Saarau weiter vorgeschickte 3. Eskadron.

Das Gros der Division hatte auf dem Wege Schweidnitz—Würben noch nicht die Höhe von Säbischdorf erreicht, es befand sich zur Zeit noch etwa 500 m von diesem Punkte entfernt. Da jedoch die Truppen dem Befehl gemäß sich an räumlich getrennten Orten entwickelten, so war der Aufmarsch der Division etwa gegen 8 Uhr vollendet.

Inzwischen waren dem Divisionskommandeur die Meldungen von der Besetzung von Saarau und Puschkau durch feindliche Infanterie zugegangen, ein weiterer Vormarsch derselben wurde jedoch nicht bemerkbar. Dagegen ging aus den Meldungen der Kavallerie hervor, daß der Gegner sich bei Preilsdorf und Laasan verschanzte und namentlich bei letztgenanntem Dorfe mehrere Batterien auffuhren, auch daselbst starke Massen Infanterie aufmarschirten. Das Dragoner-Regiment hatte sich hinter den Abschnitt Peterwitz—Friedrichsrodung begeben und drei Kompagnien des Avantgarden-Bataillons der linken Kolonne nach Neudorf herangezogen, während die 4. Kompagnie Bunzelwitz besetzt hielt. Stärkere feindliche Kavallerie war nirgends bemerkt worden; bei Puschkau hatte sich ein Zug Ulanen, bei Saarau eine Eskadron Husaren gezeigt. Ueber eine etwaige Räumung der Uebergänge von Grunau bis Striegau war noch keine Meldung eingegangen.

Der Divisionskommandeur gewann die Ueberzeugung, daß der Gegner vorläufig die Flußlinie nicht zu überschreiten beabsichtige; er gab daher bei Würben folgenden Befehl aus:

Süd-Armee 1. Inf.-Division.	**Divisionsbefehl.**	Würben, 12. 5. 87 8^{45} M.

1. Der Feind steht mit starken Kräften bei Laasan und Preilsdorf und hält Saarau, Puschkau und die Uebergänge bis Striegau besetzt.

2. Die Division bezieht bis auf weitere Aufklärung Ortsbiwaks.

3. Die Avantgarde besetzt die Höhen von Würben und Teichenau; sie sichert gegen Hohen-Poseritz, Saarau und Puschkau. Die Vorposten haben sich auf dem linken Flügel an die der Kolonne B.... bei Bunzelwitz anzuschließen.

4. Das **Gros** mit einem Regiment, Stab und zwei Batterien der 2. Abtheilung Zülzendorf, mit dem anderen Regiment, einer Batterie und dem Zuge des Sanitäts-Detachements Säbischdorf.

5. Die **Kolonne B**.... Tunkendorf; sie sichert gegen Saarau, Puschkau und Striegau und hat ein Vordringen des Gegners über den Abschnitt Alt-Jauernick—Bunzelwitz (einschließlich) zu verhindern. Die Verbindung der Vorposten mit denen der Avantgarde ist bei Bunzelwitz herzustellen.

6. Die **Pionier-Kompagnie** nebst Brückentrain Wilhelmshöhe. Die Kompagnie hat sofort oberhalb Säbischdorf eine Brücke über die Weistritz zu schlagen.

7. Divisionsstabs-Quartier in Zülzendorf. Befehlsempfang 7 Uhr abends.

8. Die große Bagage und die Kolonnen verbleiben bis auf Weiteres südlich Schweidnitz.

(Unterschrift.)

Ferner wurde angeordnet, daß die Truppen abkochen könnten, sich aber gefechtsbereit zu halten hätten.

Bemerkungen zu den Anordnungen der Division von 7^{15} bis 8^{45} M.

Nachdem der Divisionskommandeur die Ueberzeugung gewonnen hat, daß wenigstens der größte Theil der feindlichen 10. Division bereits eingetroffen sei, ist er genöthigt, nach den ihm zugegangenen Weisungen des Oberkommandos von einem Angriff des Gegners vorläufig abzustehen, umsomehr als die Stellung, welche der Feind einzunehmen im Begriff ist, als eine sehr starke erscheint. Die Division muß sich daher zunächst begnügen, bedeutende Kräfte auf sich und von der bei Breslau zu erwartenden Entscheidung abgezogen zu haben; im Uebrigen wird jetzt das Festhalten des Gegners sowie der Schutz der linken Flanke der Armee ihre hauptsächlichste Aufgabe. Sie nimmt daher eine **Bereitschaftsstellung** ein, aus welcher sie vermag, sich zum Gefechte zu entwickeln oder weitere Bewegungen nach vorwärts oder rückwärts anzutreten.

Die Lösung dieser Aufgabe ist keine leichte. Ein Angriff auf die starke Stellung des Feindes hinter dem Striegauer Wasser erscheint bei seiner vermutheten Ueberlegenheit ausgeschlossen. Das

Gleiche ist der Fall in Bezug auf einen Rückzug durch Schweidnitz. Abgesehen von dem moralischen Eindruck, den dieser auf die Truppen bei kaum begonnenem Vormarsch machen würde, begäbe sich der Divisionskommandeur auch jeder Möglichkeit, einem Weitermarsch des Gegners auf Breslau Schwierigkeiten zu bereiten. Zu verhindern ist eine derartige Bewegung des Feindes, sobald sie nördlich des Striegauer Wassers erfolgt, überhaupt nicht mehr. Indessen scheint es zunächst nicht in seiner Absicht zu liegen, diese Richtung einzuschlagen, denn sonst wäre er wahrscheinlich von Järischau auf der großen Straße weiter nach Osten marschirt und hätte nicht so bedeutende Kräfte auf Laasan und Preilsdorf dirigirt.

Der Divisionskommandeur kann daher wohl mit einiger Bestimmtheit vermuthen, daß der Gegner entweder die Absicht habe, ihn zurückzuwerfen oder seinen weiteren Marsch auf dem südlichen Ufer des Striegauer Wassers fortzusetzen, um so unmittelbar gegen die Flanke der Süd-Armee eine Einwirkung auszuüben.

Im letzteren Falle würde ein Vorstoß der Süd-Division über Würben hinaus gegen die Marschkolonnen des Feindes auf diesen sehr störend wirken können. Es ist daher anzunehmen, daß der Gegner einen derartigen Marsch erst ausführen wird, nachdem er vorher die Süd-Division geschlagen oder in ausreichender Weise zurückgedrängt hat. Die Wahrscheinlichkeit spricht daher dafür, daß sich der Feind zum Angriff entschließen und über das Striegauer Wasser vorbrechen wird.

Gegen einen solchen Angriff des überlegenen Feindes bietet aber das Gelände links der Weistritz, auf welchem sich die Division befindet, durchaus keine genügende Unterstützung. Der wichtigste Punkt in demselben sind die Würbener Höhen, welche nach allen Richtungen hin die Umgegend um ein Bedeutendes überragen. Auf denselben kann aber eine Aufstellung nicht erfolgen, da jeder stärkere Druck des Gegners auf Bunzelwitz zu ihrer sofortigen Räumung führen müßte, welche durch den unmittelbar dahinter befindlichen Abschnitt von Teichenau und bei der Steilheit des Südhanges große Schwierigkeiten bereiten könnte. Aber auch zwischen diesem Abschnitt und Schweidnitz bietet sich nirgends eine günstige Stellung; zunächst käme dabei die Wirkung der feindlichen Artillerie von den Würbener Höhen in Betracht, weiterhin die Schwierigkeit, welche die Defileen von Schweidnitz dem Rückzuge geschlagener und vom Feinde gedrängter Truppen bereiten würden.

Man kann dem Divisionskommandeur daher wohl nicht Unrecht geben, wenn er den Entschluß faßt, vorläufig stehen zu bleiben und die weiteren Absichten des Gegners sich entwickeln zu lassen. Nur muß er dann von dem Gedanken durchdrungen sein, falls jener auf dem rechten Ufer des Striegauer Wassers in östlicher Richtung weiter vorgeht, selbst die Offensive wieder zu ergreifen, oder wenn sich derselbe gegen ihn auf Würben und Bunzelwitz wenden sollte, ein entscheidendes Gefecht nicht anzunehmen, sondern den Rückzug anzutreten. Auch auf letzterem Wege würde die Aufgabe der Division erfüllt werden, da sie alsdann den Feind hinreichend abzieht, um sein Eingreifen in die Ereignisse bei Breslau zunächst auszuschließen.

Generallieutenant A. scheint auch diese Absichten seinen Anordnungen zu Grunde gelegt zu haben. Das Festhalten der Würbener Höhen wie von Bunzelwitz ermöglicht gegebenenfalls die Offensive, und das Echelonniren der Avantgarde und der einzelnen Theile des Gros, sowie die beibehaltene Theilung in zwei Kolonnen erleichtert den Abmarsch, sobald das Vorgehen des Gegners einen solchen erfordert, auch wird dieser durch den angeordneten Brückenschlag wesentlich vorbereitet.

Im Uebrigen hätte der General noch einen anderen Entschluß fassen können, nämlich den: nach Herstellung der erforderlichen Uebergänge sofort den Zufluß bei Nitschendorf und Wilkau zu überschreiten und die Truppen in die Gegend von Domanze und Kratzkau zu führen. Hinter dem unteren Laufe der Weistritz hätte er jedenfalls, je nach der Angriffsrichtung des Gegners, eine gute Defensivstellung gefunden und sich so dem weiteren Vorgehen desselben mit Aussicht auf Erfolg entgegenstellen können, auch wäre er von dort aus in der Lage gewesen, wenn erforderlich, die Offensive zu ergreifen.

Wir stehen hier von einer Untersuchung ab, welches Verfahren das bessere gewesen wäre, da es im Kriege nur darauf ankommt, daß die Absichten, welche man verfolgt, überhaupt verständige sind, und daß ihre Durchführung mit der nöthigen Energie erfolgt.

In Bezug auf die Einzelheiten des Divisionsbefehls ist hier noch zu erwähnen:

Indem der Avantgarde gesagt wird, die Höhen von Würben sowie Teichenau zu besetzen, versteht es sich von selbst, daß sie diese Höhen bei einem Vorgehen des Feindes zu behaupten hat, bis sie einen anderweitigen Befehl erhält.



Der Divisionskommandeur behält überhaupt seine Absichten für sich; er hütet sich, zu sagen, daß er unter gewissen Umständen daran denkt, den Rückzug anzutreten. Alle Theile seiner Division befinden sich nahe genug, um rechtzeitig die erforderlich werdenden Befehle zu erhalten, und sind überdies derartig gruppirt, daß sie zu jeder Verwendung bereit stehen. Selbst wenn er dem Kommandeur der Avantgarde ganz allein und sekret mittheilen würde: „Wenn der Feind vorrückt, gehen wir zurück", so könnte dies von Einfluß werden, daß jener vielleicht die Stellung beim Anmarsch des Gegners früher aufgiebt, als es für das Ganze nützlich wäre. Denn nur so lange man sich im Besitze der Würbener Höhen befindet, kann man einen Einblick in die Stärke des Feindes gewinnen, und es bleibt, wenn dieselbe sich — allerdings wider Erwarten — geringer zeigen sollte, als sie bisher geschätzt wurde, die Möglichkeit, nicht nur das Gefecht anzunehmen, sondern es sogar offensiv zu führen. Wahrscheinlich würde dann das Gros der Division nach Bunzelwitz herangezogen werden und sein Vorstoß im Verein mit der Kolonne des Generalmajor B.... von dort aus erfolgen.

Letztgenanntem General ist durch den Befehl der Division bestimmt vorgeschrieben: „ein Vordringen des Gegners über den Abschnitt Alt-Jauernick—Bunzelwitz (einschließlich) zu verhindern". Der Grund, daß dies hier besonders erwähnt wird, liegt in der Wichtigkeit, welche gerade der linke Flügel für die event. Rückwärtsbewegung der Hauptmasse der Division hat. Wird er zu schnell preisgegeben, so könnte es sich leicht ereignen, daß Theile der Hauptkolonne beim Abzuge dicht an die Weistritz gedrängt würden und dann in eine mißliche Lage geriethen. Außerdem mußte aber auch der Abschnitt, welcher von den Truppen des Generalmajors B.... gehalten werden sollte, genau bezeichnet werden, denn es handelte sich hier nicht um die Avantgarde der Division, sondern um ein zu ihr gehöriges Detachement, dessen Verfahren mit den Absichten der gesammten Division im Einklange zu erhalten war.

Der Befehl zum Abkochen für die Truppen kann erst später, wenn die Verhältnisse übersehen lassen, ob man Zeit und Ruhe dazu behält, gegeben werden; jedenfalls sind die beiden vordersten Regimenter zunächst noch mit Verstärkungsarbeiten im Gelände hinreichend beschäftigt. Zum Heranziehen der Bagage wird es diesmal noch eines späteren, besonderen Befehls bedürfen, welcher gleichzeitig im Auge zu halten hat, daß für den folgenden Morgen ein sehr frühzeitiges

Zurückschicken derselben nach dem Sammelplatz Schweidnitz erfolgt, um bei einem etwaigen Gefecht nicht durch dieselbe behindert zu werden und damit sie eintretendenfalls rechtzeitig auf das rechte Weistritz-Ufer übergeführt werden kann.

Eines Punktes sei schließlich hier noch erwähnt. Der Divisionskommandeur erhält kurz vor 6 Uhr früh die Zusammenstellung der Beobachtungen seiner Kavallerie während der Nacht. Um 6[30] M. geht ihm die Mittheilung zu, daß die im Biwak gemeldeten Truppen des Feindes (zwischen Striegau und Muhrau) links abmarschiren; um 7[15], daß sich die Spitzen derselben Preilsdorf nähern und eine zweite starke Kolonne sich von Järischau auf Niklasdorf im Marsch befindet. Erst jetzt ist er im Klaren, daß er den Gegner bei Laasan antreffen wird, was für seine Entscheidung über die Fortsetzung des Marsches von größter Wichtigkeit sein muß. Aber um diese Zeit hat der Feind auch schon Saarau besetzt und die beiden Züge der Dragoner, die sich dort vereinigt hatten, zurückgedrängt. Befand sich der Divisionskommandeur an der Spitze der Avantgarde, so bedurfte er kaum eines Fernrohres, sondern konnte wahrscheinlich mit bloßen Augen erkennen, daß der Gegner sich bereits bei Saarau zeigte. Die Meldung von der Richtung des Marsches des Gegners mußte dann also zusammenfallen mit dem persönlichen Erkennen seiner vordersten Abtheilung durch den Führer des Ganzen.

Dies Verhältniß tritt ein, trotzdem die Infanterie beider Gegner am Morgen etwa 13 km voneinander entfernt ist und die Dragoner in naher Fühlung mit dem Feinde stehen. Eine sorgfältige Prüfung ergiebt aber, daß hier kein Versehen, keine Nachlässigkeit oder dergl. vorliegt, sondern daß sich dies ganz naturgemäß hat entwickeln müssen. So wird es sich aber in den meisten Fällen mit den eingehenden Meldungen gestalten, wenn die Marschrichtung beider Gegner aufeinander zuführt und nicht eine noch größere Entfernung sie voneinander trennt. . . . .

Wir erwähnen dieses Verhältnisses, um darauf aufmerksam zu machen, daß man ihm auch bei den Manövern Rechnung zu tragen hat und nicht ungerecht sein darf, wenn der Führer einer Abtheilung bereits persönlich den Anmarsch des Feindes erblickt, bevor ihn die darauf bezügliche Meldung seiner Kavallerie erreicht. Trotz aller Bemühung bei den Anlagen der Manöver, beide Parteien

möglichst weit voneinander entfernt zu halten, wird die Entfernung zur Uebung der Aufklärung doch oft eine verhältnißmäßig nur geringe sein, und dann sind derartige Erscheinungen die nothwendigen Folgen. Die ersten Meldungen, welche in der Regel eingehen, sind die vom Marsche einzelner Abtheilungen des Gegners, die sich aus ihren Quartieren nach dem Sammelplatz begeben; selbstverständlich haben diese Meldungen für den Ernstfall keinen Werth, da der Feind sich im Kriege nicht in Ortschaften legt, die sich vor oder auf größere Entfernung seitwärts seiner Vorposten befinden.

Nachdem der eine Zug der 1. Eskadron, welcher auf dem linken Ufer des Striegauer Wassers vor der anrückenden Kolonne des Gegners auf Saarau zurückgegangen war und dort den Zug der 3. Eskadron vorgefunden hatte, konnte er diesem die weitere Beobachtung des Gegners überlassen und, auf der Kohlenstraße abmarschirend, seine Eskadron wieder aufsuchen.

Avantgardenbefehle.

Nach Kenntnißnahme vom Divisionsbefehl giebt der **Kommandeur der Avantgarde** nachfolgenden

Befehl: Würben, 12. 5. 87 9 M.

1. Der Feind steht mit starken Kräften bei Laasan und Preilsdorf und hat Saarau und Puschkau besetzt.

2. Die vordersten Abtheilungen der Division befinden sich bei Zülzendorf, die der Kolonne B .... bei Bunzelwitz.

3. Die Avantgarde hat die Würbener Höhen und Teichenau zu halten sowie gegen Hohen-Poseritz, Saarau und Puschkau zu sichern.

4. Oberstlieutenant X. mit dem I. und II. Bataillon sowie der Eskadron besetzt die Würbener Höhen und Dorf Würben, unter gleichzeitiger Sicherung nach den eben genannten Ortschaften; Verbindung mit den Vorposten der Kolonne B .... bei Bunzelwitz ist aufzunehmen.

5. Das Füsilier-Bataillon besetzt Teichenau unter örtlicher Deckung.

6. IV. Bataillon nebst den beiden Batterien nach Rothkirschdorf.

7. Kommandeur der Avantgarde in Rothkirschdorf.

L.

Ferner wurde angeordnet, daß, nachdem die Vorposten in die Nachtaufstellung eingerückt wären, die 3. Eskadron, soweit sie nicht noch besondere Verwendung im Vorpostendienst fände, in Teichenau Quartier nehmen und daher bei Vertheilung der Unterkunftsräume darauf gerücksichtigt werden sollte. Dem Major Y. wurden die Funktionen des Ortskommandanten in Rothkirschdorf übertragen und derselbe gleichzeitig beauftragt, den Truppen, soweit sie daselbst keine Unterkunft fänden, die Biwaksplätze anzuweisen.

Weiterhin wurde noch besonders die sofortige Verstärkung der zur Vertheidigung bestimmten Abschnitte hervorgehoben; das Nähere wollte der Avantgardenkommandeur jedoch erst nach ausreichender Orientirung im Gelände anordnen. Die Notiz aus dem Divisionsbefehl über Abkochen und Gefechtsbereitschaft wurde mitgetheilt.

Die Pionier-Kompagnie erhielt mündlich den Befehl, mit dem Brückentrain nach Wilhelmshöhe abzurücken; die auf den Brückenschlag daselbst bezüglichen Anordnungen der Division wurden ihr bekannt gegeben.

Bemerkungen zu den Befehlen des Kommandeurs der Avantgarde.

Die hier getroffenen Anordnungen des Oberst L. weichen sehr wesentlich von denjenigen ab, welche für den Uebergang aus dem Marsche in den Zustand der Ruhe bei einer Avantgarde bisher in dieser Studie zur Ausführung gelangten.

Auch hier behält die Avantgarde zwar „ohne Weiteres die Aufgabe, das Gros zu decken und die Vorposten zu stellen“ (131), aber sie gliedert sich nicht „für den Halt in den Haupttrupp und die Vorposten“ (ebenfalls 131). Ferner sind die Befehle des Avantgardenkommandeurs hier anders gehalten, als wir sie bisher kennen gelernt haben.

Diese Aenderungen werden zunächst durch die der Avantgarde im vorliegenden Falle zugewiesene Aufgabe bedingt: die Würbener Höhen zu besetzen. Hiermit ist von selbst der Auftrag gegeben: diese Höhen bis auf Weiteres auch zu halten.

Unter diesen Umständen muß Oberst L. daran denken, seine Truppen zur Vertheidigung zu gruppiren; inwieweit alsdann die einzelnen Gruppen sich — und in ihrem Zusammenhange auch das Ganze — schützen, oder ob diese Sicherheit durch eine einzige

weiter vorgeschobene Abtheilung erlangt werden soll, ist dabei gleichzeitig in Erwägung zu ziehen.

Behufs etwa nöthig werdender Vertheidigung der Stellung verwendet er zwei Bataillone in erster Linie auf den Würbener Höhen und, von diesen getrennt, ein Bataillon in Teichenau; als Reserve behält er sein IV. Bataillon und die beiden Batterien weiter rückwärts. Von Bildung eines besonderen Vorposten-Detachements nimmt er Abstand, weil ein solches in der Linie Neudorf, südlich Eckersdorf, gegen Kallendorf und mit Anlehnung an die Weistritz an Vorposten-Kompagnien und Vorposten-Gros etwa sechs Kompagnien erfordern würde. Hierzu reichen aber die Kräfte kaum aus; er legt daher den größeren Werth auf ein Zusammenhalten derselben für die Vertheidigung der Stellung von Würben.

Somit wird die eigentliche Sicherung der Division (ausschließlich Kolonne B....) Aufgabe des Oberstlieutenants X., welcher das Kommando der vorgeschobenen beiden Bataillone erhalten hat und dem zu diesem Zweck auch die gesammte Kavallerie der Avantgarde (eine Eskadron) überwiesen wird. Die für ihn nothwendigen Nachrichten über den Feind, die Nebenkolonne und den Verbleib des Gros der Division, sowie über den der übrigen Theile der Avantgarde empfängt er durch den Befehl des Avantgardenkommandeurs; weitere Weisungen über das Zurücksenden der Eskadron für die Nacht, soweit nicht Mannschaften derselben noch vorn erforderlich werden, wie für die Verstärkung der Stellung durch fortifikatorische Arbeiten, erhält er mündlich durch den Kommandeur der Avantgarde.

Für das Bataillon in Teichenau ist nur eine örtliche Sicherung angeordnet. An und für sich dürfte eine solche auch genügen, da das Dorf etwas rückwärts der vordersten Linie liegt und in beiden Flanken durch die Truppen auf den Würbener Höhen wie in Bunzelwitz geschützt ist. Es handelt sich daher für diesen Posten nur um eine Beobachtung der beiden Wege auf Neudorf und Königszelt. Vorzuziehen wäre es jedoch gewesen, hier einen zweiten Vorpostenabschnitt zu bilden, dessen Postenlinie, in gleicher Höhe mit den vor Würben und Bunzelwitz befindlichen aufgestellt, das Ganze besser zum Abschluß gebracht hätte. Denn jetzt müssen von rechts und links her noch an den Weg Würben—Bunzelwitz von beiden Flügelabtheilungen Sicherungen vor diejenigen geschoben werden, welche von Teichenau aus erfolgen.

Wenden wir uns nunmehr zu den

Befehlen des Oberstlieutenants X. zur Besetzung und Sicherung der Stellung von Würben.

1. Behufs Sicherung nach vorn durch die Kavallerie wurde angeordnet:

Die 3. Eskadron empfängt den Auftrag: Vorposten in der allgemeinen Linie Gohlitsch, Kallendorf, Eckersdorf und Neudorf aufzustellen, Fühlung mit dem Feinde zu behalten und die Wege auf Hohen-Poseritz, Saarau und Puschkau sowie die Breslauer Bahn zu beobachten. Der Anschluß mit der voraussichtlich von der Kolonne B.... vorgeschobenen Kavallerie ist in der Gegend von Neudorf herzustellen. Gleichzeitig wird der Eskadronchef davon unterrichtet, daß die Avantgarde Würben, Dorf und Höhe, sowie Teichenau, und die Kolonne B.... Bunzelwitz besetzen werden; Meldungen sind nach Rothkirschdorf zu senden. Um 7 Uhr abends rückt die Eskadron in Teichenau ein, ausschließlich eines Zuges, welcher der südlich Würben biwakirenden Reserve zuzutheilen ist. Ueber die alsdann noch am Feinde zu belassenden Patrouillen u. s. w. wird besonderer Befehl erfolgen.

Dem bei Gut Pankendorf aufzustellendem Infanterie-Unteroffizierposten sind sofort 1 Unteroffizier und 6 Dragoner zu überweisen.

2. In Bezug auf die Infanterie wurde befohlen:

Zwei Kompagnien des I. Bataillons unter dem stellvertretenden Bataillonskommandeur besetzen Gut und Dorf Würben.

Zwei Kompagnien des II. Bataillons unter dem Kommandeur desselben besetzen die Würbener Höhe; die Führer beider Abtheilungen werden darauf hingewiesen, ihre Stellungen in Vertheidigungszustand zu setzen, ferner wird ihnen gesagt, daß die Eskadron die Vorposten übernimmt. Ueber die Einzelheiten der Vorpostenaufstellung haben sie sich zu unterrichten. Um 7 Uhr soll die Kavallerie zurückgenommen werden und haben beide Detachements dann in der Linie: Wäldchen nordöstlich Würben, Höhe 220 nördlich des Gutes und Höhe 245 nördlich Teichenau ihre Vorposten auszustellen, wobei Detachement Würben den Weg von dort auf Neudorf zu beobachten, das Detachement auf der Höhe die Verbindung mit den Vorposten bei Burkersdorf herzustellen hat. Die Sicherung der rechten Flanke wird vom Gros der Abtheilung aus erfolgen.

Der Rest des Detachements, je 2 Kompagnien des I. und II. Bataillons unter dem ältesten Hauptmann, bezieht Biwak südlich Würden zu beiden Seiten der Chaussee. Ein selbständiger Posten von 1 Unteroffizier und 12 Mann unter einem Offizier ist zur Sicherung der rechten Flanke bei Gut Pankendorf aufzustellen; zu demselben werden 1 Unteroffizier 6 Dragoner stoßen.

Allgemein wurde mitgetheilt: Die Notiz der Division über Abkochen und Gefechtsbereitschaft.

Bemerkungen zu den Anordnungen des Oberstlieutenants X.

Gemäß Ziffer 139 befindet sich die „Vorposten-Kavallerie bei Tage in vorderster Linie, hier die Deckung übernehmend"; demgemäß ist hier die 3. Eskadron verwandt worden, deren Chef mithin die Funktion eines Vorpostenkommandeurs zufällt.

Das Vorschicken der Kavallerie ist gerechtfertigt, wenngleich der Feind sich etwa nur 3 km vor der von ihr aufzustellenden Vorpostenlinie befindet; das unbedeckte Gelände sichert vor Ueberraschung, namentlich durch kleinere Infanterie-Patrouillen, die sich heranschleichen und die einzelnen Vedetten herunterschießen könnten. Dafür wird die Beobachtung des Gegners erleichtert und durch den weiteren Zwischenraum bis zu der eigenen Stellung die des Gegners erschwert, der Infanterie aber größere Ruhe gewährt.

Die Angabe der Vorpostenlinie ist eine nur allgemeine; die Aufstellung im Einzelnen hängt vom Gegner und dem Gelände ab. Sie zu regeln, ist Sache des Eskadronchefs. Der Abschluß nach rechts wird ihm bei Gohlitsch gegeben, nach links hin muß er ihn erst selbst finden, indem er mit der Kavallerie der Kolonne B.... Verbindung aufnimmt. Hierzu ist jedoch noch Folgendes zu bemerken:

Größere Truppenkörper können öfter in die Lage kommen, in verschiedenen Abtheilungen zu biwakiren und die Sicherung dabei auch den einzelnen Gruppen selbst überlassen zu müssen, ohne daß, namentlich für die vorgeschobene Kavallerie, besondere Anschlußpunkte bestimmt werden können. In solchen Fällen ist der Anschluß nur an Ort und Stelle von den betreffenden Flügelabtheilungen zu regeln. Ein derartiges Verfahren hat in vielen Fällen jedoch großes Bedenken, z. B. wenn von der einen Gruppe die sichernde Kavallerie weit vorgeschoben, von der anderen dagegen mehr zurückgehalten

wird. Es empfiehlt sich daher, daß der Führer des Ganzen, wo er nur die Lage einigermaßen zu übersehen vermag, selbst die ungefähre Linie und namentlich die Anschlußpunkte für die einzelnen Abtheilungen in seinem Befehl angiebt.

Hier hätte dies seitens des Divisionskommandeurs sehr wohl geschehen können, da er von der Würbener Höhe einen ausreichenden Ueberblick über die Beschaffenheit des Geländes hatte und auch über den augenblicklichen Stand der vordersten feindlichen Abtheilungen durch Meldungen und Augenschein hinlänglich unterrichtet war. Der Kommandeur der Avantgarde und Oberstlieutenant X. konnten bestimmte Anordnungen nur in ihrem eigenen Befehlsbereich treffen und Letzterer dem Eskadronchef daher nur sagen: „Stellen Sie die Verbindung mit der Vorposten-Kavallerie der Kolonne B.... her. Wo dieselbe steht, weiß ich nicht; wahrscheinlich werden Sie deren rechten Flügel in der Gegend von Neudorf finden".

Die sonst nothwendigen Mittheilungen empfängt der Eskadronchef durch den Oberstlieutenant X.: Wohin vorzugsweise zu beobachten bezw. zu melden ist, an welchen Punkten sich die nächsten befreundeten Abtheilungen befinden u. s. w. Ueber den Feind brauchte ihm nichts mitgetheilt zu werden, da er unmittelbare Fühlung mit demselben hatte.

An Abkommandirungen von der Eskadron ist zunächst nur die von 1 Unteroffizier und 6 Mann nach Pankendorf erfolgt, um von dort aus auch auf dem rechten Ufer der Weistritz Patrouillen in Richtung Domanze entsenden zu können. Die Zutheilung von Reitern an die Infanterie ist nicht erforderlich, da der Meldedienst u. s. w. überall durch Radfahrer ausgeführt werden kann, abgesehen von der Würbener Höhe. Von dieser oder auf sie gelangt aber wahrscheinlich ein zu Fuß abgesandter Mann schneller an seine Bestimmung als ein Reiter oder Radfahrer.

Der Eskadron wird ferner mitgetheilt, daß sie um 7 Uhr Ortsunterkunft in Teichenau beziehen, dabei aber außer den erforderlichen Patrouillen noch einen Zug beim Gros des Oberstlieutenants X. belassen soll. Ersteres schon jetzt mitzutheilen, ist von Werth, indem nunmehr die Eskadron bereits frühzeitig die Unterkunft vorzubereiten und Wagen, zu schonende Pferde u. s. w. dorthin zu dirigiren vermag.

Die Zutheilung eines Zuges der Eskadron an das Gros des Oberstlieutenants X. für die Nacht erfolgt in der Absicht, diesem die

Mittel zu bieten, die vorn verbleibenden Patrouillen zu unterstützen, wenn dieselben verjagt werden sollten, oder infolge von Meldungen nach anderen Richtungen Aufklärungen auf weitere Entfernungen erforderlich würden.

Bei der Vertheilung der Infanterie sind je 2 Kompagnien des einen Bataillons nach Würben, 2 des anderen auf die Höhe gelegt worden, um dadurch die im Gelände vorhandenen beiden Stützpunkte ausreichend zu sichern. Absichtlich hat Oberstlieutenant X. hierzu von jedem der beiden Bataillone Abtheilungen entnommen, um, wenn eine Unterstützung an der einen oder anderen Stelle bei einem Vorgehen des Feindes erforderlich werden sollte, diese zunächst durch die anderen beiden Kompagnien des betreffenden Bataillons geben und so die Einheit im Gefecht besser wahren zu können.

Die Verstärkung der Stellung durch entsprechende Arbeiten ist angeordnet worden; sie wird, da nähere Weisungen nicht ergangen sind, nach den Befehlen der Kommandeure beider Halbbataillone erfolgen. Eine Kontrolle dieser Arbeiten wird späterhin durch Oberstlieutenant X. und auch durch den Avantgardenkommandeur stattfinden und was diesen noch etwa erforderlich erscheint, dann zur Ausführung gelangen. Empfohlen hätte es sich allerdings, daß die Anlage zweier Batterie-Emplacements auf der Würbener Höhe bereits durch den Befehl des Divisionskommandeurs angeordnet worden wäre. Im Uebrigen dürfen sich Anlagen auf der Würbener Höhe nicht allein auf die Verwendung der beiden Kompagnien beschränken, sondern müssen auch eine Verstärkung derselben in Betracht ziehen; zu ihrer Ausführung können nach Bedarf auch Mannschaften der beiden in Reserve verbliebenen Halbbataillone kommandirt werden.

Oberstlieutenant X. theilt den Infanterie-Kommandeuren gleichzeitig mit, daß die Kavallerie um 7 Uhr zurückgezogen werden soll und sie alsdann die Sicherung für die Nacht zu übernehmen haben. Da die Bildung von zwei Abschnitten durch die Verhältnisse geboten ist, werden für diesen Fall die Abgrenzungen für die Sicherung festgesetzt (138); die Einzelanordnungen fallen den beiden betreffenden Kommandeuren zu (141).

Die Sicherung in der rechten Flanke erfolgt vom Gros aus durch einen „selbständigen Unteroffizierposten", doch wird derselbe hier von einem Offizier geführt, wie dies in „wichtigen Fällen" vorgesehen ist. (Anmerkung zu 139.)

Nöthig ist dieser nach Gut Pankendorf beorderte und durch 6 Dragoner verstärkte Posten (1 Unteroffizier, 12 Infanteristen), da sich zwischen Striegauer Wasser und der Weistritz bereits eine feindliche Kavallerie-Patrouille gezeigt hatte, welche nicht dem gegenüberstehenden Detachement angehörte, also wahrscheinlich einer von Breslau entsandten Abtheilung. Die Dragoner sollen hier zu Patrouillen auf beiden Ufern verwandt werden, die Zutheilung einer größeren Anzahl von Reitern wäre zu rechtfertigen gewesen. Seine Instruktion muß der Offizier unmittelbar vom Oberstlieutenant L. erhalten.

Anordnungen bei den einzelnen Abtheilungen des Oberstlieutenants X.

1. Die 3. Eskadron nahm als Piket Aufstellung bei Höhe 220 westlich Würben, der Avantgarden-Zug verblieb als Feldwache bei der Signalhöhe 213 südlich Eckersdorf mit dem Auftrage, die Wege über Kallendorf nach Ingramsdorf, Eckersdorf—Saarau und Eckersdorf—Petersdorf—Paschkau zu beobachten und die Verbindung mit der Kavallerie der Kolonne B.... in Richtung auf Neudorf aufzusuchen. Außerdem wurde ein Offizier mit Dragonern in die Gegend von Konradswaldau entsandt mit dem Auftrage, dort dauernd zu verbleiben und nach Ingramsdorf, Raaben, Laasan und Saarau zu beobachten.

Die Feldwache stellte 2 Unteroffizierposten von je 1 Unteroffizier, 6 Mann — gleichzeitig Durchlaßposten — an den nördlichen Ausgängen von Kallendorf und Eckersdorf unter Benutzung der an beiden Stellen befindlichen kleinen Erhebungen auf, sowie eine Vedette von 3 Mann unweit des nordöstlich Neudorf befindlichen Signals 222.*) Patrouillengang wurde von ihr auf Konradswaldau und Peterwitz unterhalten.

Für die Nacht sollen die beiden Unteroffizierposten, jedoch nur in der Stärke von 1 Unteroffizier, 4 Mann als Patrouillen zur Beobachtung der von Kallendorf und Eckersdorf nach dem Feinde zu führenden Wege verbleiben, ebenso soll die Offiziers-Patrouille in der Gegend von Konradswaldau belassen werden.

*) Siehe Sektion Schweidnitz. Karte zum 1. Heft.

2. Besatzung von Würben. Die 1. Kompagnie richtete sich im Gut zur Vertheidigung ein; der Ausgang nach Eckersdorf wurde durch eine Wache von 1 Unteroffizier, 1 Hornisten, 20 Mann gesichert, welche je einen Doppelposten auf der Chaussee sowie an den nach der Ziegelei und Neudorf führenden Wegen vorschob. Für die Nacht wurde diese Wache auf einen Zug unter einem Offizier verstärkt, welcher je einen Unteroffizierposten in der Stärke von 1 Unteroffizier, 10 Mann bezw. 1 Unteroffizier, 6 Mann an Höhe 220 sowie bei der Ziegelei aussetzte und einen Doppelposten am Wege nach Neudorf, etwa 400 m vom Gut entfernt, aufstellte. Der Patrouillengang in der Nacht erstreckte sich auf Gut Pankendorf und Wäldchen nördlich desselben sowie bis über Eckersdorf und nach Neudorf.

Die 2. Kompagnie gab eine Innenwache, von welcher Doppelposten an den drei Ausgängen in der Mitte des Dorfes sowie an seiner Südgrenze ausgestellt wurden. Beide Kompagnien erhielten Alarmquartiere angewiesen, die 1. im Gute, die 2. im südlichsten Theile des Dorfes, woselbst letztere als Reserve der Vertheidigung zur Verfügung bleiben sollte.

3. Besatzung der Höhe von Würben. Die 5. und 6. Kompagnie lagerten hier südlich der Schanze und stellten bei Tage einen Unteroffizierposten von 1 Unteroffizier, 3 Mann auf die Schanze. Der Unteroffizier war mit einem Fernrohr versehen, seine hauptsächlichste Aufgabe die Beobachtung der gesammten Gegend von diesem günstigen Aussichtsposten. Im Uebrigen waren nur die für das Biwak bestimmungsmäßigen Posten gestellt.

Für die Nacht wurde in Aussicht genommen, von hier eine Feldwache (1 Zug) bis an den Kreuzpunkt der Wege Würben—Bunzelwitz und Teichenau — Neudorf (östliche Verbindung) zu geben. Dieselbe sicherte sich alsdann in der Front durch einen Unteroffizierposten (1 Unteroffizier, 10 Mann) östlich Höhe 245, in der linken Flanke durch einen solchen (1 Unteroffizier, 8 Mann) an dem weiter westlich gelegenen Schnittpunkt beider Wege, während die Verbindung nach dem Gute Würben durch einen Doppelposten hergestellt wurde; Patrouillen nach Neudorf und darüber hinaus.

Bemerkungen zu den Anordnungen bei den einzelnen Abtheilungen des Oberstlieutenants X.

Die hier in der vordersten Linie der vorgeschobenen beiden Bataillone getroffenen Sicherheitsmaßregeln stehen in der Mitte der

Anordnungen, welche sonst unter gewöhnlichen Verhältnissen und derjenigen, welche bei einer Gefechtsbereitschaft getroffen werden.

Bei ersteren findet eine Trennung in Vorposten=Gros, Vorposten=Kompagnien und Vorposten=Kavallerie in der Regel statt (133); in Bezug auf letztere heißt es dagegen unter Ziffer 129: „Steht bei unmittelbarer Nähe des Feindes eine Entscheidung bevor ....., so ist man genöthigt, auch im Zustande der Ruhe unmittelbar gefechtsbereit zu bleiben. Für Vorposten, zuweilen selbst für Avantgarden, gebricht es dann an Platz. Man biwakirt in entwickelter, rein taktisch geregelter Gefechtsstellung, nur durch Posten gedeckt ..... Hier fallen Sicherungs= und Gefechtslinie zusammen. Eine Abzweigung besonderer Sicherungsabtheilungen findet nicht statt. Die gesammte Aufstellung kennzeichnet sich als Gefechtsstellung."

Im vorliegenden Falle weiß man zwar noch nicht, ob es heute oder am frühen Morgen des folgenden Tages zum Gefecht an dieser Stelle kommen wird, aber nach der ganzen Lage liegt hier ein Zusammenstoß mit dem Gegner im Bereich der Möglichkeit. Jedenfalls ist der Kommandeur der Avantgarde nach dem Divisionsbefehl verpflichtet, wenn nicht weitere abändernde Befehle eingehen, sich auf eine Vertheidigung der Stellung von Würben vorzubereiten; er hat daher auch seine Truppen in Rücksicht auf ein Gefecht bereits gruppirt: 2 Bataillone in der vorgeschobenen Stellung, 1 Bataillon zur Deckung der linken Flanke und das 4. Bataillon mit 2 Batterien in Reserve. In erhöhterem Maße mußte eine solche Rücksicht bei der in erster Linie befindlichen Abtheilung des Oberstlieutenants X. vorwalten. Er hat dieser Rechnung dadurch getragen, daß er die für die Vertheidigung von Würben und der Höhe bestimmten 4 Kompagnien bereits dorthin legte, wo sie im Gefecht Verwendung finden sollten, und die übrigen 4 Kompagnien an der Stelle biwakiren ließ, von welcher aus er sie als Reserve zu verwenden gedachte. Außerdem werden alle erforderlichen Vertheidigungseinrichtungen getroffen. Thatsächlich sind von ihm, wie bereits vom Avantgardenkommandeur, die Truppen in einer Gefechtsstellung entwickelt worden und befindet sich die Truppe selbst in Gefechtsbereitschaft.

Im Uebrigen aber ist die Entfernung des Gegners doch immerhin noch eine solche, daß, wenn man auch in „entwickelter, rein taktisch geregelter Gefechtsstellung" biwakirt, es nicht erforderlich ist,

„Sicherungs- und Gefechtslinie" zusammenfallen zu lassen, was doch stets, wenn auch „nur durch Posten gedeckt", die Ruhe sämmtlicher in erster Linie verwandter Abtheilungen wesentlich beeinträchtigen würde. Man wird daher den Ausweg wählen können, hier vor der Gefechtslinie eine Sicherung durch Feldwachen eintreten zu lassen, ohne durch Abzweigung von Vorposten-Kompagnien stärkere Kräfte zu beanspruchen, welche nur der Reserve entnommen werden könnten.

Daß das hier beobachtete Verfahren statthaft ist, geht schon aus den unter Ziffer 136 ganz besonders hervorgehobenen Sätzen hervor:

„Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse, der Zwecke und des Geländes lassen sich überhaupt keine für alle Fälle passenden Vorschriften für Vorposten geben. In jedem einzelnen Falle ist Gliederung, Befehlsverhältniß und Dienst bei den Vorposten den besonderen Umständen entsprechend zu ordnen."

Die von der Avantgarde befohlene Zutheilung der Eskadron an die Vorposten führt uns zu der Aufstellung „gemischter Vorposten", welche, schon nach der Eintheilung der Felddienst-Ordnung zu urtheilen, als die hauptsächlichste Form bei einer Division oder selbständigem Detachement betrachtet wird.

Die hierfür maßgebenden Grundsätze sind bereits bei der Besprechung der Sicherung am 11. Mai eingehend betrachtet worden; wir können uns daher begnügen, nur auf die unterscheidenden Merkmale, welche beim Gebrauch einer Vorposten-Kavallerie bei gemischten Vorposten hervortreten, näher einzugehen.

Zunächst stellt die Vorposten-Kavallerie in gewisser Beziehung selbständig ihre Sicherung aus. Sie erhält als Direktive:

> die Bezeichnung der von ihr einzunehmenden allgemeinen Linie sowie der Straßen, welche von ihr unbedingt zu bewachen sind (140).

Als zu befolgende Anordnungen sind aus den Befehlen des betreffenden Kommandeurs nur noch die Angaben zu betrachten:

> Ueberweisung von Meldereitern und der Infanterie zuzutheilenden Kavallerie-Abtheilungen sowie die Bestimmung über das Einrücken am Abend zum Vorposten-Gros, die Aufgaben dieser Waffe für die Nacht, bezw. auch der Grad der Bereitschaft.

Im Uebrigen ist die Vorposten-Kavallerie nur noch über das zu unterrichten, was sonst für sie zur selbständigen Lösung ihrer Aufgabe wissenswerth ist.

In den nunmehr nothwendigen Anordnungen bleibt die Vorposten-Kavallerie der einheitlichen Leitung des „Führers der Vorposten-Kavallerie" unterstellt. Ist mehr als eine Eskadron für diesen Dienst bestimmt, so übernimmt der älteste Rittmeister die Führung, wenn nicht ein höherer Offizier damit beauftragt worden ist.

In den meisten Fällen, namentlich wenn die ganze Kolonne auf einer Straße vorgegangen war, wird die für den Vorpostendienst bestimmte Abtheilung des Kavallerie-Regiments bald zur Stelle und verfügbar sein.

In der Gegend, in welcher die Vorposten aufgestellt werden sollen, augenblicklich befindliche Kavallerie muß so lange die Sicherung übernehmen, bezw. fortsetzen, bis die für die Vorposten bestimmten Abtheilungen eingetroffen sind.

Es steht dies in Uebereinstimmung mit der durch Ziffer 132 bereits festgesetzten allgemeinen Anordnung:

> „Während des Aussetzens der Vorposten bleibt die in vorderer Linie befindliche Kavallerie zweckmäßig so lange, bis die Vorposten im Allgemeinen in ihre Aufstellungen eingerückt sind."

Die erste Aufgabe des Kommandeurs der Vorposten-Kavallerie soll sein:

> „Die Fühlung am Feinde zu erhalten oder, falls von demselben noch größere Entfernung trennt, das Gelände weithin einzusehen" (179).

Dies geschieht zunächst durch Vervollständigung des bereits vorhandenen Patrouillen-Netzes.

Die Gliederung der Vorposten-Kavallerie wird nach der Felddienst-Ordnung als von den Umständen abhängig anerkannt (180), doch soll „die Stärke der Vorposten-Kavallerie" ihrer Aufgabe, in der überwiesenen Frontbreite weit vorwärts zu sehen, entsprechen (178).

„Während im übersichtlichen Terrain ein Zusammenhalten stärkerer Kräfte angängig sein kann, erfordert das unübersichtliche eine größere Theilung derselben" (180). Die Gliederung kann daher bestehen:

> „in der Aufstellung von einem oder mehreren Kavallerie-Pikets, welche eine oder einige Kavallerie-Feldwachen oder selbständige Unteroffizierposten oder Beides abzweigen" (180).

Im vorliegenden Falle ist das Gelände als ein übersichtliches zu bezeichnen.

In Bezug auf die Aufstellung der Vorposten während der Nacht ist zu bemerken:

„Unter allen Umständen muß die Kavallerie auch während der Nacht durch Patrouillen die Fühlung am Feinde aufrecht erhalten." Hierzu kann vortheilhaft sein, stärkere Posten unter Führung von Offizieren über die Vorpostenlinie hinauszuschieben u. s. f. (193. 172. 133).

Diesem Gesichtspunkte ist durch die getroffenen Anordnungen genügt. Die erforderlichen Patrouillen werden durch den beim Vorposten-Gros belassenen Zug bestritten, die Offizier-Patrouille verbleibt, über die Postenlinie hinausgeschoben, zur Beobachtung des Gegners mit voller Freiheit der Bewegung.

„Die in der vorderen Linie entbehrlichen Theile der Kavallerie treten zum Vorposten-Gros zurück und sind — wenn die Verhältnisse es irgend gestatten — in der Nähe desselben in Ortschaften unterzubringen" (133).

Hiernach ist auch im vorliegenden Falle verfahren worden. Alle übrigen Einzelheiten in den getroffenen Anordnungen der Avantgarde betreffen nur Verhältnisse, deren Grundzüge bereits bei den Ereignissen am 11. Mai eingehende Besprechung gefunden haben.

Kolonne B . . . .

Als diese Kolonne den Befehl zum Halten erhielt, war ihre Avantgarde mit drei Kompagnien bereits im Vormarsch auf Neudorf, gemäß der vom Kommandeur des Dragoner-Regiments empfangenen Weisung; eine Kompagnie des Avantgarden-Bataillons war am nördlichen Ausgange von Bunzelwitz verblieben, während die vorderste Abtheilung des Gros sich diesem Dorfe näherte. Die Marschkolonne des letzteren reichte rückwärts über Tunkendorf bis zur Chaussee.

Das Dragoner-Regiment befand sich zur Zeit, wie bereits früher gesagt, mit seinem Gros ($8^1/_2$ Zug) zwischen Peterwitz und Friedrichsrodung, mit einem Zuge der 1. Eskadron bei Tschechen.

Generalmajor B. ließ nunmehr die Vorbewegung einstellen, nur den drei Kompagnien der Avantgarde gestattete er, Neudorf zur etwaigen Aufnahme des Dragoner-Regiments zu besetzen, verbot jedoch ein weiteres Hinausgehen über dieses Dorf. Die übrigen Truppen verblieben in der Marschkolonne und ruhten.

Kurz nach 9 Uhr morgens ging der Divisionsbefehl aus Würben von 8^{45} M. ein, nach welchem die Kolonne bei Tunkendorf biwakiren sollte und die Aufgabe erhielt, ein Vordringen des Gegners über den Abschnitt Alt-Jauernick—Bunzelwitz (einschließlich) zu verhindern, sowie gegen die Linie Saarau—Striegau zu sichern. Der General entschloß sich daher, seine Kräfte zunächst derartig zu gruppiren, daß sie einem etwaigen Vordringen des Feindes über Bunzelwitz wie Jauernick hinaus entgegenzutreten vermochten.

Bei der Ausdehnung des Abschnittes und den nur verhältnißmäßig geringen Kräften war ein Zusammenhalten derselben geboten.

Er gab daher folgende Befehle:

1. Inf. Division 1. Inf. Brig.	**1. Detachementsbefehl.**	Bunzelwitz, 12. 5. 87 9^{15} M.

1. Der Feind steht mit starken Kräften bei Preilsdorf und Laasan und hat Puschkau und Saarau sowie die Uebergänge bis Striegau besetzt.

2. Die Division wird einem etwaigen Vorgehen desselben in dem Abschnitt Teichenau—Bunzelwitz entgegentreten.

3. Das Detachement hat den Auftrag, ein Vordringen des Gegners über Alt-Jauernick—Bunzelwitz (einschließlich) zu verhindern, und beabsichtige ich, einem solchen auf dem von Tunkendorf nach Teichenau sich hinziehenden Hange entgegenzutreten.

4. Die Avantgarde übernimmt die Vorposten im Anschluß an die Division, von welcher der linke Flügel sich bei Teichenau befindet; Haupttrupp: südlich Bunzelwitz. Die Beobachtung hat den Abschnitt zwischen dem Wege Neudorf—Saarau und der Chaussee auf Striegau zu umfassen, beide Straßen einbegriffen. Im Falle eines Angriffes ist das Heraustreten des Feindes aus Bunzelwitz zu verwehren.

5. Major O. übernimmt mit zwei Kompagnien des I. Bataillons die Sicherung der linken Flanke gegen Alt-Jauernick; vom Dragonerzuge des Gros sind demselben 1 Unteroffizier 8 Mann zu überweisen. Weitere Instruktion ist bei der Division einzuholen.

6. Das Gros belegt Tunkendorf mit zwei Kompagnien und der Batterie und biwakirt mit den übrigen Abtheilungen südlich des Dorfes nach Anordnung des Majors W. Auf Unterbringung des Dragoner-Regiments für die Nacht ist dabei zu rücksichtigen.

7. Brigadestab: Tunkendorf. Befehlsempfang 7 Uhr abends.

B.

Außerdem die Anordnung der Division über Abkochen und Gefechtsbereitschaft.

Anordnungen der einzelnen Abtheilungen der Kolonne B....

Die Einzelanordnungen auf Grund dieses Befehls waren folgende:

1. Bei der Avantgarde:

Der Kommandeur des Dragoner-Regiments bestimmte:

Die 4. Eskadron als Vorposteneskadron bei Neudorf, Sicherungslinie: Höhe westlich Neudorf bis einschließlich Bahn zwischen Peterwitz und Königszelt. Beobachtung: Saarau—Puschkau; Anschluß an die Kavallerie der Hauptkolonne ist herzustellen.

Der Zug der 1. Eskadron, welcher sich bei Tschechen befindet, setzt selbständig die Beobachtung gegen die Linie Puschkau—Striegau fort. Wechsel der Aufstellung ist dem Regiment wie der 4. Eskadron mitzutheilen.

Das Gros des Regiments bereitet sein Biwak hart westlich von Bunzelwitz vor.

Das II. Bataillon rückt nach Bunzelwitz, woselbst es eine Vorpostenkompagnie am nördlichen Ausgange des Dorfes beläßt, mit den übrigen drei Kompagnien südlich desselben das Gros der Vorposten bildet.

Die Kolonne hat den Auftrag, ein etwaiges Vordringen des Feindes über Bunzelwitz zu verhindern, die erforderlichen Vertheidigungsarbeiten sind sofort zu treffen.

Die 4. Eskadron (2½ Zug stark) nahm ihre Aufstellung gedeckt in dem kleinen Grunde hart westlich Neudorf. Sie stellte eine Vedette von drei Mann an der Signalhöhe 222 auf, ferner einen Unteroffizierposten (1 Unteroffizier 6 Mann) unweit des Schnittpunktes: Weg Neudorf—Peterwitz und Kohlenstraße und entsandte einen selbständigen Unteroffizierposten (1 Unteroffizier 8 Mann) an den Austritt der Bahn aus dem Wäldchen nordöstlich bei Königszelt.

Infolge der Aufstellung des Postens auf der Signalhöhe wurde die dort befindliche Vedette der 3. Eskadron später von dieser wieder eingezogen.

Der Zug der 1. Eskadron bei Tschechen verblieb noch ein Paar Stunden nahe bei diesem Dorfe; gegen Mittag ging er bis Königszelt zurück, 1 Unteroffizier 6 Mann bei Tschechen sowie zwei kleinere Patrouillen von je drei Mann nordöstlich Friedrichsrodung und gegen Striegau belassend.

Vom II. Bataillon wurde die 5. Kompagnie als Vorpostenkompagnie bestimmt; sie stellte ½ Zug als Wache an den nördlichen Ausgang von Bunzelwitz und fand im Uebrigen Unterkunft in ein Paar unmittelbar an demselben befindlichen Scheunen. Die Wache stellte einen Unteroffizierposten (Durchlaßposten) an den Wegen, welche nördlich herausführen, sowie je einen Doppelposten an den nach Ost und West laufenden aus; ferner einen Posten vor dem Gewehr.

Die übrigen Kompagnien des Bataillons bereiteten unmittelbar südlich des Dorfes Biwaksplätze vor und arbeiteten an Schützengräben, welche derartig angelegt wurden, daß von ihnen aus der südliche Ausgang von Bunzelwitz unter Feuer gehalten werden konnte. Da aber der jenseits des kleinen Baches und Wiesenstreifens befindliche Hang das Gelände diesseits auf ein paar Hundert Meter hin beherrschte, mußten diese Schützengräben etwas weiter zurückgenommen werden. Generalmajor B. ordnete daher an, daß diese Arbeiten wie die für das Gros und das Seitendetachement noch im Gelände erforderlichen Verstärkungsarbeiten unter der oberen Leitung eines Stabsoffiziers ausgeführt wurden, welcher von ihm besondere Anweisung über die Anlagen erhielt.

Das Gros des Dragoner-Regiments verblieb ebenfalls noch längere Zeit an seiner vorgeschobenen Stelle; und erst, als sich gar keine Anzeichen von weiteren Bewegungen beim Feinde bemerkbar machten, rückte es gegen 11 Uhr nach dem Biwaksplatz, welcher westlich der Eisenbahn am Wege Bunzelwitz—Alt-Jauernick inzwischen vorbereitet worden war, da sich der dahinter befindliche Bach mit seinen schmalen Wiesen für einen etwaigen Abmarsch nach Süden als kein Hinderniß erwies.

Major O., welcher mit zwei Kompagnien des I. Bataillons (nebst 1 Unteroffizier 8 Dragonern) die Sicherung der linken Flanke übernehmen sollte, war vom Generalmajor B. angewiesen worden, bis halbwegs Tunkendorf—Alt-Jauernick etwa dort, wo die kleine

Senkung nach der Südwestecke von Bunzelwitz ihren Anfang nimmt, vorzurücken, seine Sicherung aber bis an den jenseitigen Saum von Alt-Jauernick vorzuschieben. Gleichzeitig hatte er in der Gegend seines Biwakplatzes Schützengräben für ein Bataillon ausheben zu lassen, aus denen die Ausgänge des vorliegenden Dorfes bestrichen werden konnten. Ferner wurde ihm mitgetheilt, daß vor ihm auf Puschkau—Striegau zu weitere Abtheilungen der Dragoner beobachteten, mit denen er die Verbindung herstellen, aber auch seinerseits Kavalleriepatrouillen in Richtung auf Striegau und zwar über Oelse vortreiben sollte.

Der Major führte das Halbbataillon an die bezeichnete Stelle und entsandte von dort einen Zug nebst den ihm zugetheilten Dragonern bis in das Gut von Alt-Jauernick, woselbst sich diese als Feldwache etablirten und zwei Infanterie-Unteroffizierposten nach der Chaussee jenseits des Dorfes, sowie an die nördliche Ecke desselben vorschoben; zwei Dragoner wurden zur Aufsuchung der vor befindlichen Kavallerie über Königszelt entsandt und eine Patrouille von drei Dragonern auf Oelse dirigirt.

Alle übrigen Truppen der Kolonne rückten an die durch Befehl des Generalmajors B. angewiesenen Plätze.

Späterhin wurde für die Nacht noch angeordnet, daß das Gros des Dragoner-Regiments (sieben Züge) in Tunkendorf Alarmquartier beziehen, die Vorposten desselben aber stehen bleiben sollten.

Bemerkungen zu den bei der Kolonne B.... getroffenen Anordnungen.

Als der zweite Befehl der Division beim Generalmajor B. einging, mußte dieser sich entschließen, in welcher Weise er einem Angriff des Feindes sich entgegenstellen wollte, die Beobachtung des Gegners wurde zunächst vom Dragoner-Regiment ununterbrochen fortgesetzt.

Eine Vertheidigungsstellung, wenn auch nicht von besonderer Stärke aber noch immerhin günstiger Beschaffenheit, bot sich hinter dem nach Teichenau zu fließenden kleinen Bach, sobald man den linken Flügel hinter den Zufluß zurücknahm, welcher etwa 500 m nordwestlich Tunkendorf entspringt, da der Gegner auf den Höhen des jenseitigen Ufers (233 und 245) doch erst Artillerie aufzufahren vermochte, wenn er sich im Besitz der Würbener Höhen befand. War

letzteres aber der Fall, dann konnte es sich doch wohl nur um Arrieregarden-Gefechte handeln, da alsdann die Stellung der Division überhaupt nicht mehr haltbar war.

Ungünstig dagegen lagen die Verhältnisse auf dem linken Flügel, sobald der Gegner diesen zu umfassen suchte. Hier mußte also von Anfang an ein besonderes Detachement Aufstellung finden, um sich im Gelände gründlich festzusetzen. In der Front dagegen reichte zunächst das Bataillon der Avantgarde aus, um den Feind zur Entwickelung zu nöthigen und dem Angriff seiner vordersten Abtheilung zu begegnen. Dann mußte aber auch dem Haupttrupp des Avantgarden-Bataillons (Gros der Avantgarde) von dem Divisionskommandeur die Stelle bezeichnet werden, an welcher das Bataillon das Gefecht anzunehmen hatte.

Die Verwendung aller übrigen Truppen der Kolonne konnte nur, nachdem für die Sicherung der beiden wichtigsten Punkte gesorgt war, von der weiteren Entwickelung des feindlichen Angriffes, von welcher die Defensive in den meisten Fällen anfangs abhängig bleibt, erfolgen. Es bildete hierfür der übrige Theil des Gros: 10 Kompagnien und die Batterie die Reserve, während das Avantgarden-Bataillon, sowie die beiden Kompagnien des Majors O. für den ersten Widerstand in Front und Flanke bestimmt wurden. Major O. erhält hierbei seine besondere Instruktion, da ihre Aufnahme in den Befehl diesen zu lang machen würde und für die anderen Truppentheile keinen Werth hat. Es genügt für Letztere zu wissen, daß die linke Flanke der gesammten Aufstellung durch eine gegen Alt-Jauernick vorgeschickte Abtheilung geschützt wird, und diese Notiz ist für Alle in dem Befehl des Generals gegeben.

Im Uebrigen enthält dieser Befehl dasjenige, was sonst für das gesammte Detachement zu wissen nothwendig ist: Nachrichten über den Feind, Hinweis auf die Verbindung mit der Division, die Abschnitte, welche zu sichern sind, sowie die Richtungen, in denen zu beobachten ist, das Stabsquartier des Befehlshabers 2c.

Dem Führer der Avantgarde war der Verbleib des Gros der Vorposten im Allgemeinen gegeben; es erübrigte für ihn in Bezug auf dasselbe nur die nähere Bestimmung des Platzes; ebenso lag es auf der Hand, daß die Sicherung durch Vorposten nur durch seine Dragoner — zunächst wenigstens bei Tage — erfolgen konnte, denn für diese Sicherung mußte sowohl die Höhe nördlich Neudorf ausgenutzt, als auch die Kohlenstraße besetzt werden, beides Punkte,

welche für Verwendung von Vorpostenkompagnien zu weit entfernt lagen. Befand sich aber die Kavallerie vor, so war es gerechtfertigt, eine Vorpostenkompagnie bis an den nördlichen Rand von Bunzelwitz vorzuschieben; dort bot sie nicht nur den Dragonern einen Halt, wenn diese zurückgedrängt wurden, sondern sie gewährte auch dem übrigen Theile des Bataillons größere Sicherheit und dadurch auch mehr Ruhe.

Bei der Vertheilung des Dragoner-Regiments in der Vorpostenstellung kam es in Betracht, das Gros desselben möglichst stark zu belassen, da seine Verwendung nach verschiedenen Richtungen hin erforderlich werden konnte. Je mehr in der ersten Linie Verwendung fand, desto geringer wäre die Gefechtskraft des Regiments geworden, wenn dasselbe etwa bei Eckersdorf oder Tschechen sich vorbrechender feindlicher Kavallerie entgegenwerfen mußte. Da sich nun die Masse des Gegners zwischen Laasen und Preilsdorf befand, gehörte auch in dieser Richtung eine stärkere Sicherung, als solche den schwächeren feindlichen Abtheilungen zwischen Grunau und Striegau gegenüber erforderlich war.

Diese Erwägung führte zur Bestimmung der 4. Eskadron als Vorposteneskadron in die Gegend von Neudorf und dem Belassen eines Zuges auf dem linken Flügel.

Der Regimentskommandeur wird bei der Bestimmung, welche Abtheilungen den Dienst in der vordersten Linie übernehmen sollen, oft besondere Rücksichten nehmen müssen. Hier wäre es z. B. erwünscht gewesen, den Zug der 1. Eskadron vor Tschechen durch eine andere Eskadron ablösen zu lassen, da die 1. Eskadron bereits die Nacht vorher sich auf Vorposten befunden hatte. Dagegen aber sprach, daß gerade diese Eskadron das etwas schwierige Gelände auf jenem Flügel bereits kannte und die Bewegungen des Gegners dort von Anfang an sich hatte entwickeln sehen, jedenfalls daher eine ihrer Abtheilungen am besten vorbereitet war, die dortige Aufgabe auch weiter durchzuführen.

Ferner handelte es sich darum, welche Eskadron als Vorposteneskadron bestimmt werden sollte. Hierfür kamen die 2. und 4. Eskadron in Frage. Der Kommandeur legte den Werth darauf, die stärkere Eskadron (die völlig vereinigte 2.) im Gros des Regiments zu behalten; es konnte dies auch um so mehr geschehen, als die nur $2^1/_2$ Zug zählende 4. Eskadron vollständig für den Zweck einer Vorposteneskadron bei Neudorf ausreichte.

Die 4. Eskadron nimmt vom Aussetzen einer Feldwache Abstand; sie sichert sich durch zwei Unteroffizierposten und einen selbständigen Unteroffizierposten. Begründet ist dies, da bei der Nähe des Gegners der Raum fehlt, um eine Feldwache und von dieser aus Vedetten vorzuschieben, auch würde dann das Piket schwächer geworden sein.

In Bezug auf den Zug der 1. Eskadron kann die Ansicht hervortreten, ob dessen Aufgabe nicht ebenso gut durch 1 oder 2 kleine Patrouillen zu lösen gewesen wäre. Aber es ist hier eine ganze Zahl von Uebergängen zu beobachten, so daß es wünschenswerth ist, den verschiedenen Patrouillen einen kleinen Rückhalt zu gewähren, damit sie nicht durch eine etwas stärkere feindliche Patrouille verscheucht werden können. Mehr als einen Zug an dieser Stelle zu verwenden, erscheint aber nicht erforderlich, da der Gegner hier nur verhältnißmäßig wenige Reiter gezeigt hat.

Vergleicht man die hier von den Dragonern gewählten Formen und Aufstellungen, so zeigen sich wesentliche Verschiedenheiten mit denen, welche bei der 3. Eskadron zur Sprache gekommen sind, so die verschiedene Sicherung der Vorposteneskadron durch Feldwache mit Vedetten und Unteroffizierposten oder nur durch letztere, die Beobachtung des Feindes durch einen Offizier mit wenig Reitern auf dem äußersten rechten Flügel mit voller Freiheit der Bewegung, wie auf dem linken Flügel eine ebenfalls bewegliche Sicherung und Beobachtung durch einen ganzen Zug, innerhalb eines gewissen Rayons aber gebunden als Glied der gesammten Vorpostenaufstellung. Immer wieder stößt man auf das unter Ziffer 136 in der Felddienst-Ordnung Gesagte, daß sich „keine für alle Fälle passenden Vorschriften geben lassen“ und „daß in jedem einzelnen Falle Gliederung, Befehlsverhältniß und Dienst bei den Vorposten den besonderen Umständen entsprechend zu ordnen ist“.

Ein weiterer Beleg hierfür ist, daß die Kavallerie der Hauptkolonne angewiesen wird, in der Nacht nur durch Patrouillen die Beobachtung fortzusetzen, während bei der Nebenkolonne die Vorposteneskadron und der detachirte Zug auf ihren Plätzen verblieben. Grund für letztere Maßregel ist in erster Linie, daß im Abschnitt rechts eigentlich nur die von Eckersdorf ausgehenden Wege zu beobachten sind, während von der Stellung des Generalmajors B. eine große Zahl von Kommunikationen in bedeutender Breitenausdehnung im Auge zu halten sind, daher hier ein dauernder Abschluß größere Sicherheit verleiht.

Gros der Division.

Es erübrigt nur noch, einen Blick auf das Gros der Division zu werfen.

Von demselben waren das Regiment 3 und zwei Batterien nebst Stab der 2. Abtheilung auf Zülzendorf angewiesen, wohin sich auch der Divisionsstab legte; das Regiment 2 und eine Batterie sollten bei Säbischdorf Ortsbiwaks beziehen.

Bei günstiger Witterung dürfte es sich empfehlen, auch im Falle eines Ortsbiwaks die Ortschaft nicht zu überlegen, da sonst eine genügende Ruhe kaum geboten wird. Ist das Wetter schlecht — kalt und regnerisch —, so wird jeder Raum ausgenutzt werden können, und es ist überraschend, wieviel Mannschaften alsdann in dem ärmlichsten Gehöft Unterkunft finden.

In Rücksicht auf den Divisionsstab waren außer den beiden Batterien noch drei Kompagnien in Zülzendorf untergebracht worden; für die 4. Kompagnie des Bataillons fand sich ein sehr geeigneter Platz in einem nördlich an das Dorf stoßenden Gehölz. Die drei anderen Bataillone des Regiments biwakirten nebeneinander westlich von dem von Zülzendorf nach Teichenau führenden Wege.

Nach Säbischdorf, dessen Baulichkeiten sich bei der Besichtigung viel günstiger für die Unterkunft erwiesen, als nach der Karte angenommen wurde, kamen sechs Kompagnien des Regiments 4 und eine Batterie. Der übrige Theil des Regiments biwakirte westlich davon und zwar nördlich des Wiesengrundes, beide Bataillone so voneinander getrennt, daß das auf dem linken Flügel befindliche dicht an der Eisenbahn und gegen das andere vorgeschoben zu liegen kam. Die Nähe der Wiesen und das gegen dieselben an einigen Stellen scharf abfallende und zum Lagern nicht überall gleich günstige Terrain hatte diese Trennung veranlaßt (290).

Die verhältnißmäßig größere Belegung von Säbischdorf war auch dadurch ermöglicht worden, daß ein Theil der Truppen als Ruheplatz die Gärten und Hofräume angewiesen erhalten hatte (die Fahrstraßen dürfen für diese Zwecke nicht benutzt werden) — (290).

In Bezug auf die Vertheilung der Truppen des Gros ist dem Grundsatz einer möglichst gruppenweisen Vertheilung nachgekommen (289), die Biwaks der Bataillone konnten durch einen größeren Zwischenraum getrennt (der mindeste beträgt 10 m [289]) und in der durch die Felddienst-Ordnung gegebenen Form angelegt werden.

Die Sicherungsmaßregeln waren in diesem Falle von jedem Regiment selbständig zu treffen und umfaßten bei jedem derselben das Biwak wie das Ortsbiwak gemeinschaftlich; Außenwachen waren bei der Entfernung vom Feinde nicht erforderlich (295), dagegen wurden bei den biwakirenden Bataillonen die Fahnenwachen und in beiden Ortschaften kleinere Innenwachen gestellt (296).

Die erforderlichen Anordnungen wurden in beiden Biwaks von den Biwakskommandanten getroffen (die in Biwaks liegenden ältesten Stabsoffiziere [293]). Diese übernehmen bezüglich beider Dörfer gleichzeitig die Obliegenheiten des Ortskommandanten.

Die Feldienst-Ordnung sagt in Bezug hierauf:

„In jeder Ortschaft ist der rangälteste Offizier ohne Weiteres Ortskommandant, insofern nicht von höherer Stelle ein Kommandant besonders ernannt wird. Die Generale und Regimentskommandeure sind berechtigt, hierzu einen Stabsoffizier zu bestimmen" (266).

„In jedem Biwak ist der mitbiwakirende rangälteste Offizier ohne Weiteres Biwakskommandant" (293).

„Ist Alles innerhalb der Ortschaften unterzubringen, so sind die Sicherungsmaßregeln und der innere Dienst ähnlich wie in engbelegten Ortschaften zu ordnen. Biwakiren Theile der Truppen neben den Ortschaften, so erweitern sich diese Anordnungen nach den für das Biwak gegebenen Regeln" (286).

Hieraus dürfte hervorgehen, daß in dem vorliegenden Falle es der Ernennung besonderer Ortskommandanten in den Dörfern nicht bedarf, dagegen wird es erforderlich sein, in jedem Dorfe einen Offizier vom Ortsdienst, in jedem Biwak einen Offizier vom Biwaksdienst zu kommandiren (268, 294).

Im Bereich des Regiments 3 tritt ferner zur Unterstützung hinzu: von jedem Bataillon wie von der Artillerie ein Offizier vom Dienst des Truppentheils; beim Regiment 4 ebenfalls von jedem Bataillon ein Offizier, von der Batterie ein Unteroffizier vom Dienst des Truppentheils (269, 294).

Die Meldereiter, welche am heutigen Tage der Hauptkolonne zugetheilt waren (1 Unteroffizier 8 Dragoner der 4. Eskadron), verblieben beim Divisionsstabe.

Dies war die Lage der Division um Mittag des 12. Mai. Man gewann den Eindruck, daß der Feind am Morgen dieses Tages noch nicht alle Kräfte versammelt hatte, vermuthete aber, daß er sich wieder in Bewegung setzen würde, sobald dies erreicht wäre, und erwartete dann, daß sich seine Absichten entwickeln würden. Da unter diesen Umständen es noch am Nachmittage zu einem Zusammenstoße kommen konnte, wurde von dem Heranziehen der großen Bagage Abstand genommen, dagegen dieser der Befehl übersandt, wieder über die Weistritz zurückzugehen und bei Pilzen zu parkiren; ein Befehl, der übrigens schon hätte ertheilt werden können, als man sich um 8^{45} morgens entschloß, den weiteren Vormarsch aufzugeben.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW 12, Kochstraße 68—71.



Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung,
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Von demselben Verfasser erschienen ferner:

Studien über den Krieg.

Auf Grundlage des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

Erster Theil:

Ereignisse in den Grenzbezirken.

(Vom 15. Juli bis 2. August 1870.)

1. Heft. Nebst einer Anlage (Ordre de bataille der französischen Armee), einer Skizze (Nr. 1) und einer Karte (Nr. 1). Zweite unveränderte Auflage. 1891. *M.* 2,60.
2. Heft. (Fortsetzung.) Mit einer Uebersichtskarte und einem Plane in Steindruck. 1892. *M.* 3,—.
3. Heft. (Schluß des ersten Theils.) *M.* 2,70.

(Wird fortgesetzt.)

Studien über Truppenführung.

Erster Theil:

Die Infanterie-Division im Verbande des Armeekorps.

Erstes Heft. Mit 4 Anlagen und Plänen. 2. durchgesehene Auflage. 1873. *M.* 2,—.

Zweites Heft. Mit 1 Plan. 2. Auflage. 1874. *M.* 2,—.

Drittes Heft. Mit 2 Plänen. 2. Auflage. 1873. *M.* 3,—.

Viertes Heft. Mit 1 Plan. 2. Auflage. 1883. *M.* 2,—.

Zweiter Theil:

Die Kavallerie-Division im Armee-Verbande.

Erstes Heft. Mit 5 Anlagen. 1874. *M.* 3,60.

Zweites Heft. Mit 2 Skizzen. 1874. *M.* 2,80.

Drittes (Schluß-) Heft. Mit 1 Skizze. 1875. *M.* 2,40.

Theil I und II (Heft 1—7) *M.* 17,80.

Dritter Theil:

Studien über Felddienst.

Erstes Heft.

Selbständige Kavallerie, Vorposten derselben und gemischte Vorposten.

4. Auflage. Mit 1 Karte und 3 Skizzen. *M.* 2,50.

Beitrag zu den Kavallerie-Uebungs-Reisen.

Nebst 1 Karte. 1876. *M.* 1,50.

Beitrag zum Kriegsspiel.

Mit 1 Plan. 2. Auflage. 1881. *M.* 2,—.

Kriegsgeschichtliche Studien

nach der applikatorischen Methode.

Erstes Heft:

Taktische Details aus der Schlacht von Custozza.

1876. *M.* 2,80.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstraße 68—71.

Studien

über

Felddienst.

Neu bearbeitet
auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894

von

J. v. Verdy du Vernois,
General der Infanterie und Chef des Infanterie-Regiments Graf Schwerin.

Drittes (Schluß-) Heft.

Arrieregarden und Seitendeckungen.

(Theil III, 3. der „Studien über Truppenführung".)

Mit einer Skizze.

Berlin 1896.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

Inhalt des 3. (Schluß-) Heftes.

Anlage: Skizze der Aufstellung der Süd-Division am 12. Mai mittags zu Seite 1 und 2.

Bezüglich der Karte wird auf die Sektion Schweidnitz im Heft 1 verwiesen.

Berichtigungen.

Seite 1, 5. Zeile von unten ist zu streichen: „(Oberstlieutenant L.)“ und dafür Zeile 4 von unten hinter Regiments Nr. 2 zu setzen: „(unter Oberstlieutenant X.)“.

Seite 6, 7. Zeile von oben und Seite 7, 8. Zeile von oben lies: „Tarnau“ statt: „Turnau“.

Seite 37, 4. Zeile von oben lies: „II. Abtheilung“ statt: „I. Abtheilung“.

Ereignisse bei der 1. Infanterie-Division

am 12. Mai von Mittag bis gegen 3 Uhr Nachmittag.

Für die weitere Entwickelung des Verhaltens der 1. Infanterie-Division ist es erforderlich, sich die von ihr am Morgen des 12. Mai angenommene Bereitschaftsstellung nochmals in allen Einzelheiten zu vergegenwärtigen (siehe Skizze).

Abgesehen von den aus der Vorpostenstellung des Dragoner-Regiments zeitweise vorgeschickten Patrouillen, waren zur Beobachtung des Feindes dauernd abgezweigt:

1 Offizier und 5 Dragoner in der Gegend von Conradswaldau und der 1. Zug der 1. Eskadron bei Königszelt mit Patrouillen bei Friedrichsrodung und Tschechen.

Auch im Uebrigen waren die Vorposten von dem Dragoner-Regiment gegeben, und zwar befanden sich:

Vor der Hauptkolonne: Die 3. Eskadron an der Höhe 220 nordöstlich Gut Werben, ihre Feldwache bei 213 südlich Eckersdorf, mit je einem Unteroffizierposten jenseits Kallendorf und nördlich Eckersdorf.

Vor der Kolonne des Generalmajors B. . . .: die 4. Eskadron südlich Neudorf mit einer Vedette von drei Reitern an der Signalhöhe 222 und einem Unteroffizierposten unweit des Schnittpunktes des nach Peterwitz führenden Weges mit der Kohlenstraße.

Die Avantgarde der Hauptkolonne (Oberstlieutenant L.) hatte das I. und II. Bataillon Regiments Nr. 2 über den Abschnitt von Teichenau vorgeschoben; von diesen befanden sich:

Beim Gut Pänkendorf 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 12 Mann (nebst 1 Unteroffizier, 6 Dragonern).

Gut Würben war von der 1. Kompagnie besetzt, hinter welcher sich die 2. Kompagnie im Dorfe selbst befand.

Auf der Würbener Höhe standen die 5. und 6. Kompagnie.

Südlich des Dorfes die 3. und 4., sowie die 7. und 8. Kompagnie als Gros dieses Detachements.

Der Rest der Avantgarde (2 Bataillone, 2 Batterien) stand mit dem Füsilier-Bataillon des Regiments in und bei Teichenau, mit dem IV. Bataillon und den beiden Batterien in und bei Rothkirschdorf, woselbst auch der Kommandeur der Avantgarde, Oberst L., Unterkunft genommen hatte.

Das Gros der Division befand sich mit dem Regiment 3 und zwei Batterien der II. Abtheilung in und bei Zülzendorf (ebendaselbst der Stab der Division), mit dem Regiment 4 und 1 Batterie in und bei Säbischdorf.

Bei der Kolonne des Generalmajors B.... hatte die Avantgarde das Nordende von Bunzelwitz mit der 5. Kompagnie des Regiments Nr. 1 besetzt, während das Gros des Dragoner-Regiments hart westlich, die übrigen drei Kompagnien des II. Bataillons südlich des Dorfes Biwaks bezogen.

Zur Sicherung der linken Flanke befand sich die 3. und 4. Kompagnie (nebst 1 Unteroffizier, 8 Dragonern) gegen Alt-Jauernick vorgeschoben.

Das Gros der Kolonne hatte mit der 1. und 2. Kompagnie sowie der 1. Batterie Tunkendorf belegt, woselbst sich auch der Brigadestab befand, während das Füsilier- und IV. Bataillon des Regiments Nr. 1 südlich des Dorfes biwakirten. —

Die Pionier-Kompagnie war beschäftigt, über die Weistritz unweit Wilhelmshöhe einen Uebergang mit dem Feldbrückentrain herzustellen.

Die Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonne waren bis Wilhelmshöhe herangezogen worden; die große Bagage und die Verpflegungskolonne standen noch gemäß des Divisionsbefehls an der neuen Mühle südlich Schweidnitz marschbereit. — Der Befehl, wieder über die Weistritz bis Pilzen zurückzugehen, traf bei diesen Kolonnen erst um Mittag ein.

Vom Feinde wußte man die 10. Infanterie-Division sowie ein kleineres von Breslau entsandtes Detachement sich gegenüber. War die Versammlung der ersteren bereits völlig durchgeführt, so konnte man auf eine Ueberlegenheit des Gegners von 6 Bataillonen, 3 bis 4 Eskadrons und 3 Batterien rechnen.

Ueber die Vertheilung der feindlichen Streitkräfte besaß man bis jetzt folgende Nachrichten:

Bei Striegau: Infanterie (etwa 1 Bataillon), 1 Batterie und eine geringe Abtheilung Ulanen.

Bei Muhrau und Grunau kleine Infanterieabtheilungen an den Uebergängen.

Bei Preilsdorf: 3 bis 4 Bataillone, 1 Batterie, 1 Zug Ulanen, Puschkau war von dieser Kolonne, welche von Muhrau gekommen war, besetzt worden.

In Saarau ein Bataillon, dahinter bei Laasan Truppenmassen aller Waffen, deren Stärke sich nicht übersehen ließ, jedenfalls aber mehr als 6 Bataillone, 4 Batterien und 1 Eskadron (Husaren) betrug. Diese Kolonne war von Järischau gekommen.

Bei Tarnau und Sasterhausen waren ferner Dragonerpatrouillen bemerkt worden.*) —

Der Feind bezog nach dem Erreichen von Preilsdorf und Laasan anscheinend mit den gesammten Kräften Biwaks.

Die weiteren Vormittagsstunden des 12. Mai verliefen im Allgemeinen ruhig; vereinzelt versuchten zwar kleinere feindliche Kavalleriepatrouillen die bei Eckersdorf und Neudorf befindlichen Vedetten zurückzudrücken, was jedoch durch rechtzeitiges Eingreifen der betreffenden Feldwachen verhindert wurde; ebenso genügte der bei Friedrichsrodung befindliche Zug der 1. Eskadron, zwei Patrouillen (Husaren und Ulanen), welche von Puschkau und Grunau vorbrachen, abzuweisen. Ferner wurde bekannt, daß die bei Tarnau gemeldeten feindlichen Dragoner über Raaben sich auf das andere Ufer des Striegauer Wassers begeben hatten. Eine weitere Patrouille von 1 Offizier und 2 Ulanen entdeckte der Posten bei Gut Pänkendorf nur zufällig auf der Höhe westlich Schmellwitz. Die hier verfügbaren Dragoner wurden sofort gegen dieselbe entsandt, jedoch gelang es ihr, über Gohlitsch und Neu-Sorgau auf Saarau zu entkommen.

Von größerer Bedeutung war die Meldung, welche zwischen 11 und 12 Uhr von dem bei Conradswaldau beobachtenden Offizier einging, daß Raaben von feindlicher Infanterie besetzt wäre und sich auf den Höhen westlich dieses Dorfes ein größeres Biwak befände.

Im Uebrigen gewann man den Eindruck, daß der Gegner, soweit man ihn beobachten konnte, mit Abkochen beschäftigt sei.

---

*) Siehe Theil II, S. 37.

Zu bemerken ist noch, daß die auf Veranlassung der Division durch einen Offizier der Pionier-Kompagnie ausgeführten Rekognoszirungen die Passirbarkeit sämmtlicher Furten zwischen Schweidnitz und Rothkirschdorf ergaben.

Bereits in der ersten Nachmittagsstunde nahm jedoch die Lage eine andere Gestalt an.

Um 1[51] ging zunächst beim Oberstlieutenant X., welcher sich soeben zu seiner Reserveabtheilung südlich Würben begeben hatte, folgende Meldung durch die 3. Eskadron ein:

3. Meldung.*)

„Feldwache 1. Von der Höhe westlich Eckersdorf, 12. 5.
Ab: 1[25] NM.

Am Bahnhofe bei Saarau sammelt sich ein feindliches Bataillon. Im Dorfe viel Bewegung.

X., Lieutenant."

„Ich habe mich persönlich von der Richtigkeit überzeugt.
Y., Rittmeister."

Oberstlieutenant X. schickte diese Meldung dem in Rothkirschdorf befindlichen Kommandeur der Avantgarde zu und begab sich für seine Person nach der Würbener Höhe.

Noch im Hinaufreiten begriffen, erhielt er um 1[55] eine an den Divisionskommandeur gerichtete Meldung, und zwar von dem bei Conradswaldau beobachtenden Offizier.**)

Meldung 2.

„Offiziers-Patrouille. Höhe südlich Tarnau, 12. 5.
Ab: 1[25] NM.

Feind bei Raaben im Vormarsch; ein Bataillon erreicht soeben die Raaben-Berge, ein Zug Husaren vor Conradswaldau. Größere Infanteriekolonne von der Höhe westlich Raaben im Marsche nach dem Dorfe. Werde suchen in Flanke des Feindes zu bleiben.
P., Lieutenant."

---

*) Meldung 1 und 2 waren schon im Laufe des Vormittags eingegangen.

**) „An die 1. Division (beim Durchreiten von Würben zur Kenntniß des Kommandeurs der Avantgarde)."

Der Ueberbringer wurde zunächst nach Rothkirschdorf an den Avantgardenkommandeur gewiesen.

Gleich darauf um 2 Uhr:

4. Meldung.

„3. Eskadron Drag. Regts. Nr. 1. Höhe westlich Eckersdorf, 12. 5.
Ab: 1^{49} N M.

Bei Saarau: 1 Bataillon am Bahnhofe; ferner rücken 2 Batterien und 1 Bataillon soeben in eine Rendezvousstellung bei Saarau, westlich der Chaussee, nördlich der Bahn. Auf der Höhe von Laasan Bewegungen, welche auf Aufheben des Biwaks schließen lassen; mehrere Eskadrons (Husaren) im Marsche von dort auf der Chaussee nach Saarau im Herabsteigen.

Y., Rittmeister."

Von der Höhe von Würben aus war vom Feinde zur Zeit noch nichts erkennbar, doch deuteten Bewegungen bei der vorbefindlichen eigenen Kavallerie auf eine erhöhte Thätigkeit derselben hin. Vielfach eilten einzelne Reiter und Gruppen von Dragonern nach den verschiedensten Richtungen in schneller Gangart, auch die beiden Pikets südlich Eckersdorf und bei Neudorf waren aufgesessen und trabten in Richtung auf das Signal nordöstlich Neudorf vor. Bald nach 2 Uhr wurde Oberstlieutenant X. von seinem Adjutanten darauf aufmerksam gemacht, daß auch das Gros des Dragoner-Regiments im Vorgehen östlich der Eisenbahn bei Bunzelwitz, Richtung Neudorf, sichtbar wurde. Um 2^{7} entdeckte man ferner Staubwolken, welche anscheinend von einer größeren Kavallerieabtheilung herrührten, die sich nördlich der Kohlenstraße von Saarau nach dem Denkmal an derselben zogen.

Um 2^{14}:

5. Meldung.

„3. Eskadron Drag. Regts. Nr. 1. Signalhöhe westlich Eckersdorf, 12. 5.
Ab: 2^{4} N M.

Feindliches Husaren-Regiment erreicht von Saarau soeben Denkmal an der Kohlenstraße. Eine Eskadron, gefolgt von einem Bataillon von Bahnhof Saarau auf der Chaussee nach Eckersdorf im Anmarsche. Bin mit dem Piket nach der Signalhöhe vorgegangen, woselbst links von mir 4. Eskadron sich befindet.

Y., Rittmeister."

Fast gleichzeitig traf der Kommandeur der Avantgarde, Oberst L., auf der Würbener Höhe ein, gleich darauf auch der von ihm benachrichtigte Kommandeur der I. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments. Die erste Meldung von den Vorposten der 3. Eskadron, „daß sich in Saarau viel Bewegung zeige", hatte Ersteren um 1^{57} in Rothkirschdorf erreicht und veranlaßt, sich vorzubegeben. Unterwegs erhielt er die Benachrichtigung von Turnau über das Vorgehen des Feindes bei Raaben und demnächst um 2^{5} noch südlich der Chausseebrücke die Meldung 4 der 3. Eskadron. Infolge dieser gab er den Befehl zum Alarmiren seiner Truppen sowie zum beschleunigten Vorgehen der beiden Batterien aus Rothkirschdorf nach Würben.

Oberstlieutenant X. meldete ihm bei seinem Eintreffen das Ergebniß seiner bisherigen Beobachtungen.

Die erste Anordnung, welche Oberst L. traf, war, daß er dem Kommandeur der 1. Feldabtheilung befahl, beide Batterien westlich Gut Würben vorzuführen, um von dort aus ein weiteres Vorgehen der gemeldeten feindlichen Abtheilungen zu verhindern. Der Artillerieoffizier ritt für seine Person den nördlichen Hang hinunter, um eine geeignete Stellung aufzusuchen, während sein Adjutant den Batterien entgegengeschickt wurde, um diese durch Würben und dann auf dem Wege, welcher in der Mitte des Dorfes westlich nach Bunzelwitz abgeht, vorzuführen.

Gleichzeitig wurde bemerkt, daß das Dragoner-Regiment, welches bis auf den diesseitigen Hang der nördlich Neudorf befindlichen Höhe gelangt war, zurückging. Eine Eskadron, die dritte, ritt über die Höhe nordwestlich von Eckersdorf zur Attacke an, kam jedoch gleich darauf im Schritt wieder über den Kamm zurück und zog sich alsdann langsam nach den nördlich von Gut Würben liegenden kleineren Kuppen ab. Das Gros der feindlichen Husaren war durch die Anhöhe jenseits Neudorf verdeckt. Nördlich Eckersdorf dagegen flankirten bereits feindliche Kavalleristen, auch empfing man den Eindruck, daß auf der Chaussee von Saarau eine Kolonne sich vorbewege, wodurch die 5. Meldung der 3. Eskadron Bestätigung fand.

Bald darauf liefen demnächst noch verschiedene mündliche Meldungen von der 3. Eskadron ein, welche feststellten, daß sich den Dragonern bei Eckersdorf eine halbe feindliche Eskadron gegenüber befand, gegen die sie angeritten waren, diese aber auf Infanterie, welche auf der Chaussee vorrückte, zurückgegangen sei. Ferner, daß auf der

Chaussee Laasan—Saarau dichte Kolonnen im Absteigen begriffen wären, auch die Bewegung auf der Höhe westlich Laasen nach diesem Dorfe zu fortdauere. Weiterhin wurde gemeldet, daß sich dem Gros des Dragoner-Regiments 5 Eskadrons an der Kohlenstraße gegenüber befänden und zwischen Neu-Sorgau und Kallendorf ein Zug Husaren im Vorgehen begriffen wäre.

Bald darauf ging eine weitere Meldung des bei Conradswaldau—Turnau beobachtenden Offiziers dem Kommandeur der Avantgarde zur Kenntniß zu. Diese Meldung, welche um 2 [20] eintraf, lautete:

Meldung 3.

„Offiziers-Patrouille. Südwestlich Tarnau, 12. 5.
1 [42] NM.

Das bereits gemeldete Bataillon erreicht soeben Conradswaldau, dahinter vom Raaben-Berge bis Raaben Infanterie und eine Batterie; Queue noch nicht sichtbar.

P., Lieutenant."

Beim Obersten L. erweckte das Vorgehen einer starken Kolonne in Bezug auf ein Umfassen seines rechten Flügels doch Bedenken, und befahl er daher, daß von dem südlich Würben befindlichen Gros des Oberstlieutenants X. 2 Kompagnien sofort nach Pänkendorf marschiren und auf den Höhen des rechten Ufers Stellung zur Vertheidigung der Uebergänge nehmen sollten. Außerdem wurde der 3. Eskadron von dem Inhalt der Meldung Kenntniß gegeben und sie beauftragt, die Richtung Kallendorf—Conradswaldau unausgesetzt im Auge zu behalten. Wenn sie gedrängt würde, sollte sie, unter Zurücklassung eines Zuges bei Würben, bei Pänkendorf auf das rechte Ufer übergehen und daselbst unter die Befehle des Kommandeurs des Halbbataillons Regiments 2, welches dorthin dirigirt war, treten.

Der Kommandeur des betreffenden Halbbataillons wurde gleichzeitig hiervon benachrichtigt. —

Noch waren die beiden nach Pänkendorf bestimmten Kompagnien nicht abmarschirt, als um 2 [22] auch der Divisionskommandeur auf der Würbener Höhe erschien; in seiner Begleitung befand sich der Kommandeur des Feldartillerie-Regiments.

Der General hatte um 2 [7] die Meldung 2 von dem Offizier bei Conradswaldau, welche um 1 [55] bei der Avantgarde eingegangen war, in Zülzendorf erhalten, gleich darauf waren auch daselbst die Alarm-

signale bei der Avantgarde gehört worden. Beides bewog den Generallieutenant A., sich persönlich vorzubegeben.

Auf dem Wege hatte er bereits vor sich die beiden Batterien der Avantgarde im Vortraben bemerkt, sowie das Reserve-Bataillon in Rothkirschdorf auf seinem Alarmplatz an der großen Straße sich sammeln sehen. Demnächst trafen ihn noch die Meldung 4 und 5 der 3. Eskadron, und auf der Höhe angelangt, erhielt er Kenntniß von der eben eingegangenen Meldung 3 des Offiziers aus der Gegend von Tarnau, auch traf fast gleichzeitig eine mündliche Mittheilung von der Avantgarde des Generalmajors B. . . . an die Avantgarde der Division ein, nach welcher eine Husaren-Eskadron und ein Bataillon von Puschkau auf Peterwitz vorgingen. Angaben, wann und von wo die Meldung ausging, vermochte der Ueberbringer jedoch nicht zu machen.*)

Inzwischen war der Feind im Vorschreiten geblieben und hatte die Dragoner weiter zurückgedrückt. Das Gros des Regiments war westlich Bunzelwitz, die 3. Eskadron bis hinter Gut Würben zurückgegangen; sie zog sich jedoch infolge des Befehls des Avantgardenkommandeurs demnächst nach dem Walde, welcher nördlich von Pankendorf liegt, wobei sie einen bis dorthin gelangten Husaren-Zug vertrieb. Südwestlich der Gehöfte des Gutes von Würben protzten gleich darauf die beiden Batterien der Avantgarde ab, und fiel von hier aus um 2^{25} der erste Kanonenschuß gegen feindliche Infanterie, welche im nördlichen Theile von Eckersdorf sichtbar wurde. Links rückwärts sah man das Detachement des Generalmajors B. . . . noch auf seinen Biwaksplätzen.

Vom Feinde bemerkte man etwa eine Eskadron am Schnittpunkt der Eisenbahn mit der Kohlenstraße, eine stärkere Kavallerieabtheilung nordwestlich Neudorf, ferner außer der bereits bei Eckersdorf erwähnten Infanterie eine sich diesem Dorfe von Saarau aus nähernde Marschkolonne sowie Infanterie am Südrande von Kallendorf, der eine Kolonne auf dem Wege Conradswaldau—Neu-Sorgau zu folgen schien.

---

*) Diese Meldung war vom ersten Zuge der 1. Eskadron bei Friedrichsrodung bereits 1^{36} ausgegangen. Der Meldezettel, über Burkersdorf, Tunkendorf nach Zülzendorf gegangen, erreichte den Divisionskommandeur erst um 2^{10}, so daß er hier bei Würben nur die Benachrichtigung erhielt, welche Generalmajor B. . . . der Nebenabtheilung hatte zukommen lassen.



Die persönliche Anschauung in Verbindung mit den bisher eingegangenen Meldungen legten dem **Generallieutenant A.** somit klar, daß der Gegner in zwei starken Kolonnen von Laasan und Raaben auf Eckersdorf und Kallendorf im Anmarsch war, während eine anscheinend nur schwache Abtheilung von Puschkau in Richtung Peterwitz sich vorbewegte. Die Spitzen der Hauptkolonnen befanden sich um 2^{25}, als der erste Kanonenschuß fiel, bei Eckersdorf und Kallendorf, mithin noch 1800 bis 2300 m von den vordersten Infanterieabtheilungen der Division entfernt.

Diesen Anschauungen entsprach auch der Bericht des zweiten Generalstabsoffiziers, der seit dem Vormittag vorne geblieben und von der Höhe von Neudorf beobachtet, dann sich über Eckersdorf in die Gegend südlich Kallendorf begeben hatte und jetzt ebenfalls auf der Höhe von Würben anlangte. Nach den Beobachtungen, welche er gemacht, und dem Eindruck, den er empfangen hatte, befand sich die Hauptkolonne des Gegners von Saarau aus im Anmarsch, doch legte er besonderen Werth auf die auf Kallendorf gerichtete Kolonne des Gegners, deren Stärke er zwar nicht zu übersehen vermocht hatte, die jedoch, wenn sie ihren Marsch auf Pänkendorf oder Schmellwitz fortsetzen sollte, ihm in Bezug auf die Verbindung der Süd-Division mit ihrer Armee gefährlich erschien.

Die Verhältnisse drängten den Generallieutenant A. zu einer schnellen Entscheidung, und faßte dieser den Entschluß, **den Angriff des Gegners nicht anzunehmen, sondern sich durch Abmarsch auf das rechte Ufer der Weistritz zunächst in eine günstigere Lage sowohl in Bezug auf ein Gefecht, wie in Rücksicht auf die Verbindung mit der Armee zu setzen.** Er gab demgemäß um 2^{30} folgende Befehle:

1. An 2. Infanterie-Brigade (schriftlich):

Generalmajor C. rückt mit Regiment 3 sofort von Zülzendorf zur Deckung der rechten Flanke der Division, welche weiter oberhalb auf das rechte Ufer der Weistritz übergehen wird, in die Linie Nitschendorf—Birkholz. Pänkendorf ist von zwei Kompagnien des Regiments 1 besetzt, welche, wenn sie vom Feinde gedrängt werden, vom Regiment aufzunehmen sind. Diese, sowie die daselbst befindliche 3. Eskadron (drei Züge) treten unter den Befehl des Generals. Artillerie wird ihm noch überwiesen werden. Regiment 4 mit der II. Feldabtheilung nehmen in Gegend von Säbischdorf Aufstellung zur Sicherung des Abzuges der Avantgarde wie der Kolonne B.

2. An Generalmajor B. . . . (schriftlich):

Der Feind ist über Kallendorf und Eckersdorf mit stärkeren Kräften im Vormarsch.

Die Division wird auf das rechte Weistritz-Ufer abmarschiren. Kolonne B. hat den Marsch sofort anzutreten und zwar zunächst nach dem Galgenberge. Abmarsch wird durch die Avantgarde und das bei Säbischdorf noch vorläufig verbleibende Regiment 4 gedeckt werden.

3. An den Kommandeur der Avantgarde (mündlich):

Ich werde die Division auf das rechte Weistritz-Ufer führen. Halten Sie das Vorgehen des Feindes so lange auf, bis ich den Befehl zum Abzuge gebe; bereiten Sie sich aber auf denselben vor.

4. An die Munitionskolonnen nördlich, sowie Bagage und Verpflegungskolonne südlich Schweidnitz durch einen Adjutanten:

Die Munitionskolonnen sollen sofort durch Schweidnitz (nördliche Brücke) über Weizenrodau auf dem von dort nach Pfaffendorf führenden Wege bis in die Höhe von Nieder-Giersdorf abmarschiren, Bagage und Verpflegungskolonne auf der südlichen Brücke über Pilsen nach Költschen. Der Adjutant wurde angewiesen, auf die Beschleunigung dieser Bewegungen hinzuwirken und erst zurückzukehren, sobald die Kolonnen die Uebergänge bei Schweidnitz überschritten hätten.

Es war 2^{36} geworden, bis der letzte Befehlsüberbringer abgefertigt worden war. Der Gegner hatte inzwischen Eckersdorf und Kallendorf sichtlich stärker besetzt, auch am Südrande von Neudorf bewegten sich bereits kleinere Infanterieabtheilungen. Zu derselben Zeit protzten nunmehr auch drei feindliche Batterien, gedeckt durch die Kammlinie des Hanges, welcher sich von der Neudorfer Signalhöhe nach dem Nordeingange von Eckersdorf zieht, ab, wenige Augenblicke später eine 4. Batterie nordwärts der Signalhöhe und eine 5. hart an der Südostecke von Kallendorf.

Die beiden Batterien der Avantgarde vereinigten ihr Feuer gegen die Gruppe von drei Batterien bei Eckersdorf, wie es schien mit gutem Erfolg. Auf die Dauer war es jedoch zweifelhaft, ob sie die bedeutend überlegenen feindlichen Geschütze würde bekämpfen können, wenngleich sie durch das Feuer der Batterie bei Kallendorf nicht sehr belästigt wurden, da diese das Gut Würben beschoß. Ueberdies war ein Durchführen des Geschützkampfes durch die Verhältnisse nicht bedingt, der Divisionskommandeur befahl daher, daß die

Batterien sich auf Ritschendorf abziehen und daselbst unter die Befehle des Generalmajors C. treten sollten. 2[42].

Ferner wies er den Oberst L. an, mit der bisherigen Avantgarde — nunmehr Arrieregarde — den Rückzug auf Säbischdorf anzutreten, sobald die Batterien einen ausreichenden Vorsprung gewonnen hatten; er selbst verließ die Höhe, als dieselben aufprotzten, (2[46]) eine der südöstlich von ihr herabführenden Schluchten benutzend, um weiter rückwärts einen geeigneten Punkt zur Leitung des Abmarsches aufzusuchen. Vor dem Abreiten bemerkte er noch, daß starke feindliche Schützenschwärme sowohl von Eckersdorf, wie Kallendorf her im Vorgehen waren und an beiden Orten Infanteriekolonnen aufmarschirten, ferner, daß die Abtheilung des Generalmajors B. . . . sich zum Gefecht entwickelt hatte, was ihm insofern unangenehm war, als er dadurch eine Verzögerung im Abmarsch derselben befürchtete; er schickte daher den 2. Generalstabsoffizier dorthin mit dem Auftrage, der General möge sich mit seinem Abmarsch beeilen. Der Kommandeur des Feldartillerie-Regiments begab sich in beschleunigter Gangart auf der Chaussee zurück, um die von der II. Abtheilung zur Aufnahme getroffenen Anordnungen zu kontroliren.

Als die vorderste Batterie die Chausseebrücke am Teichenauer Abschnitt eben überschritt, — gleichzeitig als der Divisionskommandeur an derselben eintraf, — hörte man bereits beim Gute Würben Infanteriefeuer (gegen 3 Uhr).

Betrachtungen zu den Ereignissen bei der 1. Infanterie-Division

am 12. Mai von Mittag bis gegen 3 Uhr Nachmittag.

Das Verfahren der 1. Infanterie-Division hat bisher Gelegenheit geboten, den Anordnungen derselben im Vormarsche sowie im Zustande der Ruhe und insbesondere den in beiden Lagen von ihr zur Sicherung ergriffenen Maßregeln näher zu treten.

Die weitere Entwickelung der Ereignisse gestattet nunmehr auch die für Seitendeckungen und Rückzüge zu treffenden Anordnungen eingehend zu betrachten. —

Die Aufgabe, zu deren Lösung die Division von der Armee abgezweigt worden war, lautete ursprünglich:

„gegen die Verbindungslinie des Feindes über Schweidnitz in Richtung auf Liegnitz vorzustoßen, um etwaige Verstärkungen des Gegners von Breslau fern zu halten." (Heft 1, S. 1.)

Die Division war infolgedessen am 11. Mai auf Schweidnitz vorgegangen, hatte sich in den Besitz der Stadt gesetzt und auf dem linken Ufer der Weistritz in der Nacht zum 12. Mai biwakirt.

Bis dahin war sie nur mit unbedeutenden Abtheilungen des Gegners in Fühlung gerathen, doch lagen Anzeichen vor, daß derselbe im Begriff stand, weitere Kräfte hinter dem Striegauer Wasser zu versammeln.

Diese Anzeichen gewannen an Bestimmtheit durch die Mittheilungen des Oberkommandos, welche in der Nacht vom 11. zum 12. Mai eingingen und darauf hinwiesen, daß der Gegner im Begriff stände, seine 10. Division, mithin eine nicht unbeträchtliche Ueberlegenheit, der Division gegenüber zu versammeln.

Gleichzeitig erhielt unter den obwaltenden Verhältnissen der bisherige Befehl des Oberkommandos eine gewisse Einschränkung durch die neuen Direktiven:

„daß die Division in ihren weiteren Operationen mit Vorsicht zu verfahren und einen Zusammenstoß mit überlegenen Kräften zu vermeiden hätte, da eine Niederlage derselben von gewichtigem Einfluß auf die Bewegungen der Armee sein würde. Sollte es sich herausstellen, daß thatsächlich die (überlegene) 10. Division des Gegners ihr gegenüberstände, so müßte sie ihre Aufgabe weniger in einem Vordringen gegen Liegnitz als in der Sicherung der linken Flanke der eigenen Armee suchen." (Heft 2, S. 32)

Da die Versammlung überlegener feindlicher Kräfte somit wohl vermuthet wurde, aber noch keineswegs festgestellt erschien, so war der Entschluß des Divisionskommandeurs, am Morgen des 12. Mai den Vormarsch fortzusetzen, gewiß zu billigen.

Blieb er stehen und überließ das Weitere nur der Beobachtung seiner Kavallerie, so hätte der Gegner dadurch volle Bewegungsfreiheit erlangt. Nichts würde diesen dann gehindert haben, links abzumarschiren und sich mit seiner Armee bei Breslau, wo die Entscheidung lag, zu vereinen.

Kaum hatte jedoch die 1. Infanterie-Division ihren Marsch einige Kilometer weit fortgesetzt, als die Lage beim Feinde sich derart aufklärte, daß mit Sicherheit darauf zu rechnen war, bereits bedeutende Kräfte desselben hinter dem Striegauer Wasser vereinigt zu finden.

Unter diesen Umständen gab der Divisionskommandeur, eingedenk der Direktiven der Armeeleitung, seine beabsichtigte Offensive auf und nahm eine beobachtende Stellung ein, welche ihn nach weiterer Entwickelung der Lage sowohl zum Angriff oder zur Vertheidigung, wie auch für einen erforderlich werdenden Rückzug befähigte.

In Bezug auf Letzteren waren die einzelnen Abtheilungen so auseinandergehalten worden, daß sie sich ohne Weiteres in Marschkolonnen zu setzen und nur mit geringem Aufenthalt den Abmarsch anzutreten vermochten.

Zu diesem Abmarsch entschloß sich der Divisionskommandeur, sobald das Vorgehen des Gegners von ihm erkannt wurde, in der zutreffenden Ansicht, daß derselbe seine Kräfte nunmehr versammelt und er einem überlegenen Angriffe ausgesetzt sei, umsomehr, als das Gelände keine Unterstützung bot, sich diesem mit Aussicht auf Erfolg entgegenzustellen.

Wenn man nun das Verfahren des Divisionskommandeurs im Allgemeinen als ein zweckmäßiges bezeichnen kann, so ruft doch der Umstand, daß der Abmarsch bereits an einer Stelle unter Infanteriegefecht stattfindet, Bedenken hervor, die eine nähere Untersuchung erfordern.

Im vorliegenden Falle betrug die Entfernung, welche die vorderste Infanterie der Avantgarde vom Gegner trennte, 4000 m, zwischen ihm und dem bei Zülzendorf befindlichen vordersten Regiment des Gros sogar 7000 m; die Linie der Vedetten war, infolge der geringen Kavallerie des Gegners, bis in die größtmögliche Nähe seiner Vorposten herangeschoben (bei Eckersdorf an der Hauptstraße bis auf 1200 m), dabei war das Gelände bis an das Striegauer Wasser ziemlich übersichtlich, die Würbener Höhe bot sogar einen sehr guten Aussichtspunkt — und doch gelingt es nicht, die Division so frühzeitig in Marsch zu setzen, daß ihre letzte Abtheilung denselben anzutreten vermag, ohne in ein Gefecht zu gerathen.

Einen derartigen Zusammenstoß aber hervorzurufen, lag nicht in der Absicht. Die ganze Lage forderte nicht dazu heraus, und dies um so weniger, als man nicht vorher zu übersehen vermochte, welchen Umfang ein Gefecht unter den vorliegenden Verhältnissen erreichen würde und wie man sich aus demselben loslösen konnte. Es liegt also die Frage nahe, ob hier nach irgend einer Richtung hin — in der oberen Führung oder in der Beobachtung selbst — ein Versehen oder ein Fehler vorgefallen ist.

Nun haben aber hier die Patrouillen wohl schwerlich ihre Meldungen früher abschicken können; sie haben vielmehr rechtzeitig gesehen und ausreichend und in zutreffender Weise gemeldet. Ferner ist der Divisionskommandeur auf die erste Benachrichtigung hin auf die Höhe von Würben geeilt; dort traf er um 2^{22} ein, um 2^{36} waren bereits alle Befehle ertheilt; er hat mithin nur verhältnißmäßig kurzer Zeit bedurft, um selbst zu sehen, die Meldungen und sonstige Mittheilungen zu empfangen und seine Entschlüsse zu fassen.

Immerhin bleibt zu untersuchen, ob der Divisionskommandeur, wenn er früher auf der Höhe eingetroffen wäre, die betreffenden Befehle nicht vielleicht frühzeitiger hätte geben können. Aber verfolgt man den Eingang der Meldungen, welche der Avantgardenkommandeur vor 2^{22} auf dieser Höhe erhielt, und vergegenwärtigt man sich, was dieser bis dahin selbst gesehen hat, so kann man doch nur sagen, daß, wenn auch der Divisionskommandeur gleichzeitig mit ihm dort eingetroffen wäre, die Ertheilung der Befehle doch höchstens nur um wenige Minuten früher hätte stattfinden können. Dadurch würde vielleicht ein Zusammenstoß bei Würben vermieden worden sein, keineswegs aber an einer anderen Stelle, an der, wie der weitere Verfolg ergeben wird, das Gefecht mit Heftigkeit entbrannte.

Jedenfalls läßt sich jedoch aus dieser Betrachtung entnehmen, daß, wenn die Lage nöthigt, die eigenen Bewegungen von denen des Gegners abhängig zu machen, der Führer des Ganzen — insbesondere bei großer Nähe des Feindes — sich bei seiner vordersten Abtheilung so lange aufhalten muß, bis daß die vorschreitende Tageszeit weitere Operationen von feindlicher Seite nicht mehr wahrscheinlich macht.

Diesem Gesichtspunkte würde es entsprochen haben, wenn Generallieutenant A., statt sich nach Zülzendorf zu begeben, noch länger bei Würben verblieben wäre. Nur beobachten können für den obersten Führer freilich auch Andere, dem Ganzen aber befehlen kann dieser nur allein, und hierzu muß er sich an der Stelle befinden, an welcher ihn am frühesten die Meldungen treffen.

Weiter dürfte aus den Ereignissen zu folgern sein, daß, wenn unter derartigen Verhältnissen auseinandergezogene Truppenmassen sich die Freiheit wahren wollen, ohne Infanteriegefecht den Abmarsch antreten zu können, dies meist nur zu ermöglichen ist, wenn sie vom Gegner noch durch eine größere Entfernung getrennt sind. Bestimmte Zahlen lassen sich selbstverständlich dafür als Normen nicht aufstellen. Die Aufstellung der eigenen Truppen sowohl in der Breite als in der Tiefe, die Uebersichtlichkeit des Geländes sowie die Beschaffenheit desselben, die Ausdehnung der eigenen Beobachtung und noch andere Momente werden in jeder einzelnen Lage in Betracht gezogen werden müssen. Jedenfalls wird im vorliegenden Falle die weitere Entwickelung der Verhältnisse einen Beleg dafür liefern, daß hier selbst eine Entfernung von 4000 m zwischen der vordersten Infanterie der 1. Division und ihrem Gegner nicht ausreichend war, um den Abzug ohne Gefecht zu ermöglichen.

Auf diese Verhältnisse muß aber um so mehr aufmerksam gemacht werden, als unsere größeren Friedensübungen recht häufig in Bezug auf Abbrechen von Gefechten, wie auf Rückzugsgefechte Bilder bieten, die von der Wirklichkeit weit abweichen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Friedensübungen, selbst bei zweckmäßigster Anlage und Durchführung, überhaupt viele derartige Abweichungen aufweisen müssen, aber gerade in Bezug auf Rückzüge im Angesicht des Gegners — eine Kriegslage, deren Ueberwindung zu den schwierigsten Aufgaben des Truppenführers gehört — treten solche in besonders auffallender Weise hervor. Leicht lösen sich auf dem Manöverfelde entwickelte Divisionen, ja ganze Armeekorps aus

dem Gefecht los, und oft sieht man sie mit überraschender Schnelligkeit sich in Marschkolonnen setzen und abziehen. Da giebt es keinen Aufenthalt in der Befehlsüberbringung, diese erfolgt vielmehr auf den kürzesten Wegen; die Führer, an welche der Befehl überbracht werden soll, sind schnell gefunden; es ist genau bekannt, wer an dieser oder an jener Stelle kommandirt, die Befehlshaber bleiben unverletzt, keine Kommandostelle hat infolge von Tod oder Verwundung einmal oder mehrfach gewechselt. Bis zu den Gruppenführern in den Schützenlinien hinunter gelangt der Befehl, ohne von feindlichen Geschossen belästigt zu werden, oder ohne daß der Ueberbringer unterwegs liegen bleibt. Und nun mag im Frieden beim Verlassen der Stellungen, in welchen sich die Schützen und die der Gefechtslinie nahe befindlichen geschlossenen Abtheilungen befinden, noch so sehr darauf geachtet werden, daß dies unter Berücksichtigung des feindlichen Feuers geschehe, so kann dies bei größeren Verhältnissen doch fast nie in vollem Umfange durchgeführt werden, da man eben keine Kugeln fliegen hört und namentlich von der auf weitere Entfernung feuernden Artillerie nicht weiß, wo in Wirklichkeit ihre Geschosse einschlagen würden. So kommt es, daß mancher Weg, der eine Abkürzung bietet, bei den Uebungen verfolgt wird und manches frühzeitige Sammeln eintritt, wie Beides auf dem Gefechtsfelde nicht ausgeführt werden kann. Dadurch vollziehen sich aber alle Bewegungen fließender, die Auflösung des Gefechts wird in kürzester Frist überwunden, die Ordnung wiederhergestellt und dem Abzuge eine überraschende Schnelligkeit gewährt.

Es sind dies eben Alles Unzuträglichkeiten, die sich gewiß einschränken, aber nie ganz vermeiden lassen. Um so mehr muß man beim Studium der Verhältnisse der Wirklichkeit Rechnung tragen, und von dieser kann auch ein Jeder, welcher sie noch nicht aus eigener Erfahrung kennt, durch das Studium geeigneter Schriften eine richtige Vorstellung erlangen. Wir haben genug kriegsgeschichtliche Werke, welche für die höhere Truppenführung einen Anhalt hierfür bieten, auch solche, um den Verhältnissen kleinerer Truppenkörper näherzutreten, für die überdies eine große Zahl von Regimentsgeschichten, Mittheilungen von Einzelhandlungen und Erinnerungen einzelner Personen recht ausgiebige Quellen bieten. —

Gegen den Entschluß des Divisionskommandeurs zum Abzuge hat sich nichts einwenden lassen; es handelt sich nur noch darum, zu untersuchen, inwieweit die von ihm zunächst getroffenen Anordnungen ebenfalls als dem Zwecke entsprechend anzusehen sind.

Seine hierauf bezüglichen Befehle umfaßten folgende Anordnungen:

1. Zunächst größere Sicherung der rechten Flanke durch ein stärkeres Detachement. Hierfür waren eben erst zwei Kompagnien bestimmt worden; jetzt finden weitere vier Bataillone des Regiments 3 eine Verwendung für diesen Zweck.

Die Felddienst-Ordnung sagt in Bezug auf derartige Verhältnisse auf Seite 47:

„114. Erfordert die Sicherung des Marsches gleichzeitig eine Deckung seitwärts der Marschstraße, welche durch Patrouillen allein nicht zu bewerkstelligen ist, so werden hierzu Seitendeckungen abgezweigt.

Diese Abzweigungen erfolgen je nach den Umständen vom Vortrupp oder Haupttrupp der Avantgarde (bezüglich Arrieregarde) oder auch unmittelbar vom Gros.

115. Für die Stärke und Zusammensetzung sind die größere oder geringere Bedrohung und das Gelände maßgebend. Aufklärung und schnelle Verbindung erheischen hier besonders die Zutheilung von Kavallerie.

In größeren Verhältnissen kann die Bildung einer starken Seitendeckung gleichzeitig eine zweckmäßige Theilung der Marschkolonne herbeiführen."

Es ist schon Heft 2, Seite 45, darauf hingewiesen worden, daß es der ganzen Lage nach angängig gewesen wäre, die Division, als am Morgen der Vormarsch eingestellt wurde, sofort wieder auf das andere Ufer der Weistritz überzuführen. Ebendaselbst sind auch die Beweggründe bereits angedeutet worden, welche den General veranlaßt haben können, dies nicht zu thun. Jetzt bedauerte er vielleicht, von einem Rückmarsch auf das rechte Ufer Abstand genommen zu haben, da sich nunmehr die Lage jedenfalls verwickelter und daher auch schwieriger für die Führung gestaltete. Es ist dies einer von den Fällen, die sich vielfach im Kriege ereignen. Man kann unter gewissen Verhältnissen verschiedene Anordnungen treffen; welche die beste ist, erweist sich erst späterhin, nachdem durch die Ereignisse sich die Absichten des Gegners deutlicher entwickelt haben. Muß man dann von den bisher getroffenen Anordnungen abgehen und andere Maßnahmen ergreifen, so sind erstere doch deshalb noch nicht als falsche zu bezeichnen. Die Kritik urtheilt in solchen Fällen oft absprechend darüber,

da bei ihr dasjenige, was sich thatsächlich ereignet hat, meist mehr ins Gewicht fällt als wie Anderes, was sich hätte ereignen können. Indeß kommt es nur darauf an, daß ein Führer unter dem Eindrucke der Verhältnisse, wie diese sich im Augenblick des Entschlusses gestalten, wenn auch vielleicht nicht die besten, doch wenigstens verständige Maßregeln trifft, die ihm gestatten auch anderweitigen Absichten des Gegners zu begegnen. Letzteres ist hier der Fall. Auch jetzt ist noch ein Ueberführen der Division auf das andere Weistritz-Ufer zu ermöglichen, allerdings, wenn der Gegner seine Bewegung weiter fortsetzt, nicht mehr in die für eine Vertheidigung günstigste Stellung an der Weistritz selbst, wohl aber weiter rückwärts, mehr der Gebirgsgruppe des Zobten zu, in ein Gelände, welches immerhin noch der Vertheidigung Unterstützung gewährte.

Der Uferwechsel konnte sich, bei ausreichender Entfernung vom Gegner, sehr leicht vollziehen, indem alsdann die Avantgarde sowohl wie die einzelnen Echelons des Gros einfach rechtsum machten und die vorhandenen Brücken und Furten benutzten, während die Kolonne des Generalmajors B. . . . entweder den Uebergang bei Wilhelmshöhe oder über Schweidnitz ausführte.

Aber die Verhältnisse lagen nicht mehr derartig, daß dies durchführbar erschien; der Feind hatte sich bereits den vordersten Abtheilungen zu sehr genähert. Wohl hätte das Gros der Division noch unbehelligt den Uebergang vollziehen können, aber die Avantgarde, wie auch die linke Flügelkolonne wären dann voraussichtlich auf den Uebergang bei Schweidnitz angewiesen gewesen. Dann hätte aber der Abzug dieser beiden Abtheilungen, bei ihrer räumlich nicht unbedeutenden Trennung in Uebereinstimmung gehalten werden müssen und dies war nur als gesichert zu betrachten, wenn eine gemeinschaftliche Aufnahme dieser Abtheilungen durch Truppen des Gros vorgesehen wurde. In Rücksicht hierauf erscheint daher der sofortige Abmarsch des gesammten Gros auf das rechte Ufer nicht rathsam.

Nun aber wurde der Abmarsch dorthin überhaupt in Frage gestellt, sobald die linke Flügelkolonne des Gegners ihren Marsch über Kallendorf auf Schmellwitz oder Pänkendorf hinaus fortsetzte und frühzeitig das Gelände rechts der Weistritz erreichte. Jedenfalls war diese Kolonne zur Ausführung einer solchen Bewegung durch die Richtung ihres Auftretens befähigt, und man konnte sogar mit ziemlicher Sicherheit vermuthen, daß dies auch ihre Bestimmung war. Ihrem Vordringen mußte unter allen Umständen ausreichender Wider-

stand entgegengesetzt werden. Was die bisherige Avantgarde für diesen Zweck abzugeben vermochte, reichte nicht aus, das gesammte Gros konnte man, nach dem eben dargelegten, nicht dazu verwenden; es blieb daher nichts übrig, als diese Aufgabe dem Regiment 3 zu übertragen, welches von Zülzendorf aus am schnellsten die bedrohte Strecke zu erreichen vermochte.

Die Entsendung dieses Regiments war die wichtigste Maßregel, die zunächst getroffen werden mußte, und wurde dieselbe mithin auch als erster Befehl angeordnet.

Es ist in Fällen, in denen es erforderlich wird, mit größter Schnelligkeit verschiedene Anordnungen zu treffen, die Reihenfolge der einzelnen Erlasse von besonderer Wichtigkeit, da dann jeder Augenblick ins Gewicht fällt. Schriftliche Befehlsertheilung ist, namentlich bei verwickelteren Lagen, sicherer als mündliche. Wenn man aber letztere anwendet, so hüte man sich vor jeder Uebereilung. Schon mancher Ordonnanzoffizier ist bei Ueberhastung schleunigst davon gesprengt und nach wenig Galoppsprüngen schon in Zweifel über den vollen Wortlaut des zu überbringenden Befehls gewesen, insbesondere ereignet sich dies in Bezug auf die Ortschaftsnamen. Bei Befehlen zur Einleitung eines Angriffes geschieht die Mittheilung an den Ueberbringer mit mehr Gelassenheit, als dies bei Anordnungen zum Rückzuge meist der Fall sein dürfte, indem man bei diesen das Vorschreiten des Gegners vor Augen hat und unter dem Eindruck steht, daß der Abmarsch mit jedem Augenblick sich schwieriger gestalten kann. Darum muß man aber in solchem Falle umsomehr an der alten Regel festhalten: den ertheilten Befehl sich von dem Ueberbringer wiederholen zu lassen. (F. O. 62. S. 29.) Hier wäre es bei mündlichem Ueberbringen auch ganz angebracht gewesen, dem damit Beauftragten noch auf der Karte selbst zu zeigen, wo Nitschendorf und Birkholz liegen, wohin das Regiment hinrücken soll, dann behält er die Orte desto leichter. Auch vermag der Ordonnanzoffizier demjenigen, welchem er den Befehl bringt, gleich auf der Karte die Orte zu bezeichnen, so daß dieser nicht erst lange Zeit mit ihrem Aufsuchen zu verlieren braucht, was oft der Fall sein wird, namentlich wenn die Ortschaften entfernt von seinem Aufenthalte liegen, sodaß er bis dahin weder ihren Namen gehört oder Veranlassung hatte, sich über ihre Lage zu unterrichten. Hier kam dies nicht in Betracht, da der in Zülzendorf befindliche Generalmajor C., dem das Kommando übertragen wurde, wissen mußte, daß die auf dem jenseitigen Hange zunächst

gelegene Ortschaft Nitschendorf heißt und Birkholz in der Nähe derselben deutlich genug auf der Karte hervortritt. —

Da der Divisionsstab in Zülzendorf Quartier genommen hatte, ist es bekannt, daß Generalmajor C. sich ebenfalls dort befindet. Sonst würde hier ein Versehen, welches bei Ausgabe des Divisionsbefehls vom heutigen Tage (Würben 8⁴⁵ M.) stattgefunden und das unter anderen Umständen jetzt zur Sprache gekommen wäre, leicht einen Zeitverlust herbeiführen können. Es ist nämlich in diesem Befehl (Heft 2, S. 44 und 45) vergessen worden, zu bestimmen, wohin sich der Stab der 2. Infanterie-Brigade legen sollte; eine Bestimmung die durchaus nothwendig war.

Daß für eine Durchführung der dem Brigadekommandeur zufallenden Aufgabe eine Zutheilung von Artillerie und Kavallerie im höchsten Grade erwünscht ist, liegt auf der Hand. Derselbe wird voraussichtlich mit seinem Detachement in ein Gefecht verwickelt werden, in dem ihm sobald keine anderweitige Unterstützung zu Theil werden kann, und bei der Wichtigkeit seines Auftrages ist daher umsomehr eine Unterstützung durch Artillerie erforderlich. Nun könnte im Augenblick der Befehlsertheilung Generallieutenant A. höchstens ihm eine Batterie der weiter rückwärts liegenden II. Abtheilung zur Verfügung stellen; der beiden anderen Batterien dieser Abtheilung bedarf er zur Aufnahme für die zunächst noch auf dem linken Ufer befindliche Masse seiner Division, der zwei bei Würben im Feuer befindlichen Batterien der I. Abtheilung aber augenblicklich noch, um das Vorgehen des Gegners zu verlangsamen und dessen vorderste Truppen zur Entwickelung zu nöthigen. Hier wird er demnächst bei größerer Annäherung des Feindes und da es bei Würben nicht auf einen Entscheidungskampf ankommt, diese Batterien zuerst zurücknehmen müssen. Ob es dann noch möglich sein wird, sie dem Detachement des Generalmajors C. zu überweisen und ihm so eine wünschenswerthe stärkere Artillerie-Unterstützung zuzuführen, konnte er im Augenblick nicht übersehen, doch mußte sich dies sehr bald entscheiden. Thatsächlich erfolgt diese Entscheidung auch wenige Minuten nach der allgemeinen Befehlsertheilung unter Verhältnissen, welche den Abmarsch der beiden Batterien auf das andere Ufer noch gestatteten.

Die Zutheilung von Kavallerie ist für das Detachement des Generalmajors C. aber erforderlich, da dasselbe infolge seiner Bestimmung auf die Ueberwachung einer Anzahl von Flußübergängen

angewiesen ist. Wünschenswerth wäre es sogar gewesen, für diesen Zweck über den größten Theil des Dragoner-Regiments zu verfügen, aber dasselbe ist zu weit entfernt, und somit kann nur die 3. Eskadron hierzu verwandt werden, welche durch die Anordnung des Oberst L. sich bereits bei Pänkendorf befindet. Der Divisionskommandeur hat daher nur noch nöthig, anzuordnen, daß Generalmajor C. den Befehl über die Eskadron (drei Züge), sowie über die ebendaselbst befindlichen beiden Kompagnien des Regiments Nr. 2 übernimmt, da alle auf dem jenseitigen Ufer befindlichen Truppentheile einem einheitlichen Kommando untergeordnet werden müssen. Die Benachrichtigung der beiden Kompagnien und der Eskadron von ihrer anderweitigen Unterstellung fällt dem Kommandeur der Avantgarde zu, unter dessen Befehl sie sich zur Zeit noch befinden.

Das für eine Verwendung auf dem rechten Ufer der Weistritz bestimmte Detachement wächst dadurch auf eine Stärke von 18 Kompagnien, 2 Batterien und 3 Zügen Dragoner an; es bietet sich daher ein angemessener Wirkungskreis für den betreffenden Brigadekommandeur, ohne daß hierdurch der Wirkungskreis des Regimentskommandeurs (Regiment Nr. 3) beeinträchtigt wird. Es wird deshalb auch die Führung des Detachements dem Generalmajor C. übertragen.

Eine Frage bleibt jedoch noch zu erledigen. Weshalb weist der Divisionskommandeur dem Generalmajor C. an, die Deckung der rechten Flanke *in der Linie Nitschendorf—Birkholz* zu übernehmen?

Allerdings dürfte das Detachement diese Stellung voraussichtlich zu einer Zeit bereits erreichen, in der der Abzug der bisherigen Avantgarde schon so weit gelangt sein wird, daß diese nicht mehr durch feindliche Abtheilungen vom anderen Ufer belästigt werden kann; es genügte daher unter diesem Gesichtspunkte ein Vorschieben des Detachements bis zu der genannten Linie. Auch ließ sich wohl eine schnellere Unterstützung durch anderweitige Theile der auf das rechte Ufer übergehenden Division dann ermöglichen, als wenn dasselbe noch weiter vor bis an die Weistritz bis Pänkendorf und Schmellwitz dirigirt worden wäre.

Gegen die Anweisung der Linie Nitschendorf—Birkholz spricht aber Folgendes: das Detachement des Generalmajors C. tritt, sobald der Abmarsch der übrigen Theile der Division auf das rechte Ufer erfolgt, zu diesen in das Verhältniß einer *Seitendeckung* und zwar bei *Ausführung eines Flankenmarsches* seitens der Masse der Division.

Letzterer wird um so ungestörter ausgeführt werden können, je weiter die Deckung den Gegner von den Marschkolonnen abhält. Demgemäß mußte ein weiteres Vorschieben des Detachements vortheilhaft sein. Gelang es demselben über Nitschendorf noch Pänkendorf rechtzeitig zu erreichen, so bildete dort der Thalhang der Weistritz überdies eine günstigere Vertheidigungsstellung, als sie die jetzt vorgeschriebene Linie bot, bei der eine örtliche Prüfung erst festzustellen vermochte, ob sie sich überhaupt zur Annahme eines Gefechts eignete.

Vor Allem aber ist darauf hinzuweisen, daß es sich bei der Befehlsertheilung noch gar nicht übersehen ließ, wie sich überhaupt die Verhältnisse auf dem rechten Weistritz-Ufer bis zum Eintreffen des Regiments daselbst gestalten würden, denn immerhin mußte eine nicht unbeträchtliche Zeit vergehen, bis das Detachement des Generalmajors C. dort eintraf, und fraglich war es, ob die beiden Kompagnien den auf Pänkendorf vordringenden Feind so lange aufzuhalten vermochten.

Unter diesen Umständen wäre es daher wohl vorzuziehen gewesen, wenn der Divisionskommandeur dem Generalmajor C. nur die Weisung gegeben hätte: „über Nitschendorf auf das rechte Ufer zu gehen und den weiter südlich beabsichtigten Uebergang der Division gegen die von Kallendorf im Anmarsch befindliche feindliche Kolonne zu sichern".

Dies war der Zweck seiner Entsendung: es genügte, ihm diesen mitzutheilen; die Art und Weise der Durchführung aber mußte ihm überlassen bleiben nach Lage der Verhältnisse, wie er sie bei seinem Eintreffen auf dem anderen Ufer vorfand. —

Aus den Erwägungen, welche diese Betrachtung nur eines Theiles der Anordnungen der Division hervorruft, ersieht man wohl auf das Deutlichste, wie viel in solchen Augenblicken zu berücksichtigen ist, um sachgemäße Befehle zu ertheilen. Es ist nun sicher, daß in Wirklichkeit die Zeit nicht ausgereicht haben würde, um die Erwägungen in einer Ausdehnung anzustellen, wie solches hier zum Zwecke des Studiums geschehen konnte. Vom Truppenführer aber muß man erwarten, daß seine militärische Durchbildung ihm gestattet, im erforderlichen Falle zweckmäßige Entschlüsse zu fassen, ohne sich im gegebenen Moment in eine Anzahl von einzelnen Erwägungen zu verlieren. Dahin führt ihn die praktische Uebung, aber — ich komme

immer wieder auf den Satz zurück — auch theoretische Uebung muß hierbei unterstützend und ergänzend mitwirken! —

Da dieser Befehl dem Generalmajor C. zugeht, so erscheint es angezeigt, auch den Auftrag für das Regiment 4, welches zu seiner Brigade gehört, hinzuzufügen. —

2. Was die übrigen Befehle des Divisionskommandeurs anbetrifft, so ist in ihrer Reihenfolge zunächst die linke Flügelkolonne zu bedenken, da diese sich am weitesten entfernt befindet und den größten Weg zurückzulegen hat, um über die Weistritz zu gelangen. Die bisherige Avantgarde steht zwar dem Feinde am nächsten, derselben kann jedoch bei der persönlichen Anwesenheit des Generallieutenants A. jeden Augenblick der Befehl zum Abmarsch ertheilt werden. Die Anordnungen an die Kolonnen und Bagagen gehen hier zuletzt ab, da diese sich weit rückwärts — 8 Kilometer — von den vordersten Truppen befinden, und ihnen zwei Wege angewiesen werden, welche zunächst von keinem anderen Truppentheil benutzt werden, für solche mithin kein Aufenthalt zu befürchten steht. Sonst wird allerdings bei Rückzugsbewegungen meist zuerst an die Trains und Kolonnen gedacht werden müssen, da bei ihnen am ersten Hemmungen zu befürchten sind, die den abmarschirenden Truppen verderblich werden können, namentlich wenn es sich um das Ueberschreiten von Defileen handelt, oder die Bodenverhältnisse den Marsch erschweren. —

Ueberblickt man die Anordnungen des Divisionskommandeurs im Ganzen, so beabsichtigt er einen Flankenmarsch unter doppelter Deckung, sowohl seiner rechten Flanke durch Abzweigung von Truppen gegen ein in dieser Richtung mögliches Vorgehen des Gegners, sowie unter Sicherung gegen den auf die bisherige Front vorrückenden Feind durch eine Arrieregarde.

Die Nothwendigkeit der Seitendeckung ist bereits dargelegt worden. Es sei hierbei nun noch auf zwei weitere Nummern der Felddienst-Ordnung hingewiesen, welche sich auf diese Deckung beziehen:

Unter 116 heißt es: „Geht die Vorbewegung" (Siehe Anmerkung: Da die „Maßnahmen einer Avantgarde sich beim Rückmarsch sinngemäß auf die Arrieregarde beziehen", also „Bewegung" überhaupt) „in einen Flankenmarsch über, so empfiehlt es sich, die bisherige Avantgarde als Seitendeckung zu verwenden, während das Gros eine neue Avantgarde, nöthigenfalls auch eine Arrieregarde bildet".

Bei großer Nähe des Feindes, wie dies hier der Fall, ist indessen eine derartige Verwendung der bisherigen Avantgarde ausgeschlossen; es mußte daher die erforderlich werdende Seitendeckung aus weiter rückwärts befindlichen Truppen theilweise gebildet werden. Nur in Bezug auf die rechts entsandten beiden Kompagnien sowie die Kavallerie und Artillerie vermochte man unter den vorliegenden Verhältnissen bereits am Feinde befindliche Abtheilungen zu verwenden.

Ferner besagt Nr. 117: „Von den Umständen wird es abhängen, ob die Seitendeckung gleichmäßig mit der Avantgarde bezw. dem Gros fortschreitet, oder ob sie in geeigneter Aufstellung das Gros hinter sich vorbeimarschiren läßt, um sich demselben demzunächst anzuhängen."

Die „Umstände", auf welche Bezug genommen wird, können allerdings die weiteren Anordnungen sehr verschieden beeinflussen. Im vorliegenden Falle wird der Seitendeckung vorgeschrieben, eine Aufstellung zu nehmen, in der nicht allein der spätere Marsch der Division über die Weistritz in der Flanke gesichert, sondern zunächst auch Zeit gewonnen werden soll, um die übrigen Truppen überhaupt erst für diese Flankenbewegung zu formiren.

Inwieweit nun eine solche überhaupt durchführbar ist, hängt gleichzeitig aber von der Entwickelung der Verhältnisse auf dem linken Ufer ab. Hier kommen ebenfalls die Maßnahmen des Feindes in Betracht, und im Hinblick auf diese sind besondere Anordnungen erforderlich.

Was ferner die Arrieregarde betrifft, so kann man hier die bisherige Avantgarde nicht ohne Weiteres Kehrt machen und sich in das Verhältniß einer solchen setzen lassen. Die Würbener Höhen müssen jedenfalls aus Rücksicht auf die eigene linke Flügelkolonne noch etwas gehalten werden, denn die vordersten Abtheilungen derselben stehen am Nordrande von Bunzelwitz und gegen Alt-Jauernick. Es bedarf der Zeit bis der Befehl nach Tunkendorf an den Generalmajor B. gelangt. Dieser ist wahrscheinlich dort garnicht zu treffen, sondern infolge des Anrückens des Gegners zur Beobachtung nach irgend einem Punkt weiter vorwärts, vielleicht sogar über Bunzelwitz hinaus vorgeritten, es vergehen also wiederum einige Minuten, bis der Ueberbringer des Befehls ihn findet. Nun müssen von ihm erst die Anordnungen für die einzelnen Abtheilungen getroffen und diesen übermittelt werden, es müssen ferner die einzelnen Truppentheile ihre entsandten Kompagnien, Feldwachen rc. noch zusammenziehen, und

können dieselben erst, wenn dies ausgeführt ist, auf die Abzugswege rücken, um sich daselbst in die größeren Verbände einzureihen. Von einem sofortigen Kehrtmachen auch dieses Detachements kann ebenfalls nicht die Rede sein; man muß schon unter den einfachsten Verhältnissen, selbst wenn der Feind sich noch nicht in nächster Nähe befindet, mit einem gewissen Zeitaufwand rechnen.

Ist man aber, wie hier, bereits innerhalb einer gewissen Wirkungssphäre des Gegners, so läßt sich nicht mit Gewißheit übersehen, in welcher Zeit sich die Truppen aus derselben loszuwickeln vermögen. Jede Ueberstürzung in derartigen Lagen hat schwerwiegende Unzuträglichkeiten im Gefolge. Da wird dann die Benachrichtigung einzelner Abtheilungen leicht übersehen, ihr Zurückkommen nicht abgewartet, es werden bereits fechtende Truppentheile sich selbst überlassen, ihr Abzug nicht durch rechtzeitige Aufnahme gesichert. Da tritt ferner das Bestreben, indem man doch einmal zurück soll, auch möglichst schnell zurückzukommen, hervor und führt zu Ueberhastungen und Unordnungen, das moralische Element leidet, und die Verluste steigern sich. Gerade bei Rückzugsanordnungen ist Ruhe und Umsicht bei allen Führern doppelt erforderlich, und muß, um sie zu treffen und die Truppen zweckmäßig zu ordnen, die dazu nöthige Zeit geopfert werden. Dies kann nur unter dem Schutze von Arrieregarden geschehen. Der weitere Verlauf der Begebenheiten wird Veranlassung bieten, hierauf noch näher einzugehen.

In Bezug auf Arrieregarden besagt die Felddienst-Ordnung unter Anderem in Nr. 119:

„Die Arrieregarde kann nicht wie die Avantgarde stets auf Unterstützung durch das Gros rechnen.... Aeußerstenfalls aber darf die Arrieregarde einen zähen Widerstand nicht scheuen...."

Jedenfalls muß sie aber — und darauf ist auch in der hier angeführten Nummer der Felddienst-Ordnung hingewiesen — dem Gros Zeitgewinn verschaffen, wenn ein solcher erforderlich ist.

Aus den in Obigem angeführten verschiedenen Gründen ist hier auch das vorläufige Belassen der bisherigen Avantgarde der Division bei Würben erforderlich. Muß sie dort in ein Gefecht eintreten, so ist in Rücksicht auf die Ueberlegenheit des Gegners und bei der Gestaltung des Geländes ihre unmittelbare Unterstützung durch das Regiment Nr. 4 ausgeschlossen; sie muß die Unterstützung der vordersten Truppen und die Begünstigung des Abzuges bis über den Teichenauer Abschnitt zurück alsdann ihren eigenen Kräften entnehmen; das Gros

(in seinem überhaupt noch verfügbaren Theile) kann ihr bis dahin keine Hülfe gewähren. So wird dies aber meist bei Arrieregarden der Fall sein, wenn die Behauptung ihres eigenen beschränkten Gefechtsfeldes in Frage kommt. Gewährt man ihr eine solche Unterstützung vom Gros aus, während man eigentlich weiter rückwärtsmarschiren will, so überläßt man nur noch mehr Truppen isolirt dem Angriff des Gegners oder geräth, um diese wieder zu entlasten, schließlich in Gefahr, zuwider der ursprünglichen Absicht, sämmtliche Kräfte in ein Gefecht zu verwickeln.

Anders dagegen liegt es mit der Forderung, den Abzug einer fechtenden Arrieregarde durch Aufnahmestellungen von Abtheilungen des im Rückmarsche befindlichen Gros oder unter Umständen auch durch die gesammten Kräfte desselben zu erleichtern. Dieser Forderung muß nach Kräften genügt werden, so daß nur ganz ausnahmsweise Fälle dazu führen dürfen, die Arrieregarde ihrem Schicksal zu überlassen.

Würde man im vorliegenden Falle auch das Regiment Nr. 4 sofort auf das rechte Ufer beordert haben — was an und für sich ohne Störung für dasselbe durchführbar war —, so konnten auf dem rechten Ufer 8½ Bataillone, auf dem linken 7½ Bataillone — und hier noch dazu in zwei getrennten Gruppen — in die Lage gerathen, vereinzelt ihre Gefechte durchführen zu müssen. Die Lage wurde um so bedenklicher, wenn es dem Gegner gelang, schnell über den Teichenauer Abschnitt vorzudringen, indem alsdann die Gefahr einer Zersprengung der Division nahelag.

Man vergegenwärtige sich: die Arrieregarde und die Kolonne des Generalmajors B. . . . . stehen nebeneinander, theilweise schon zum Gefecht bereits entwickelt, in einer Breitenausdehnung von nahe an 5 km. Sie sollen sich aus ihren Stellungen zurückziehen. Die Abzugswege treffen, wenn ein Angriff des Gegners erfolgt, auf einem Punkt, und zwar alsdann in Schweidnitz zusammen. Nun werden die zuletzt abmarschirenden Truppentheile beider Abtheilungen in ihren Bewegungen durch das Gefecht mit dem Feinde wesentlich behindert, sie können dieselben nicht in voller Freiheit ausführen. Infolgedessen ist eine genaue Uebereinstimmung im weiteren Verlaufe des Rückzuges nicht zu erwarten, und so kann das schnellere Zurückgehen des einen Theiles verhängnißvoll für den anderen Theil werden. Da bedarf es dann des Auftretens neuer zum Kampf geordneter Truppen, die noch vollständig in der Hand der oberen Führung sind,

um an der Stelle, an welcher das weitere Vordringen des Gegners schwerwiegende Folgen herbeiführen könnte, ihm solange Aufenthalt zu bereiten, bis die bedrohten Abtheilungen sich der Gefahr entzogen haben.

So wird hier die Aufnahme durch das Regiment 4 und die drei Batterien der 1. Abtheilung zu einer Nothwendigkeit.

Aehnliche Forderungen können sich aber auch herausstellen, wenn der Abzug zweier nebeneinanderstehender Abtheilungen auf parallelen Wegen erfolgt, sowie auch da, wo nur eine Kolonne mit ihrer Arrieregarde in Betracht kommt. Die Gefechtsverhältnisse, in welche die zuletzt abmarschirenden Abtheilungen gerathen, werden stets dafür maßgebend bleiben, solange nicht — wie bereits bemerkt — die Verhältnisse im Großen den rücksichtslosen Abmarsch das Gros der Kräfte bedingen.

Schließlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß der Divisionskommandeur die Abtheilung des Generalmajors B.... nur bis zum Galgenberge und nicht gleich bis Schweidnitz zurückbeordert. Es dürfte dies aber vollständig gerechtfertigt sein, da er noch nicht zu übersehen vermag, wie sich demnächst die einzelnen Umstände des allgemeinen Abzuges gestalten werden. Fallen sie günstig aus, so kann die Fortsetzung des Marsches auch noch rechtzeitig befohlen werden. Ereignen sich dagegen störende Zwischenfälle — insbesondere durch die Maßnahmen des Gegners —, so steht das Detachement am Galgenberge zur sofortigen Verwendung bereit. Ueberdies bleibt es noch eine offene Frage, ob es sich im weiteren Verlaufe nicht als angängig herausstellen wird, den Abzug dieses Detachements auf das andere Ufer, den kürzeren Weg über die Pontonbrücke bei Wilhelmshöhe zu verweisen, oder ob man genöthigt sein wird, ihn den Umweg über Schweidnitz ausführen zu lassen.

So gehen sämmtliche Anordnungen des Divisionskommandeurs, obwohl der Abmarsch auf das rechte Ufer der Weistritz beschlossen ist und auch als feststehend angenommen werden kann, darauf aus, die Truppe doch nur auf ein paar Kilometer hinter ihre bisherige Stellung zunächst zurückzuführen. Auf diese Weise aber kann er es allein erreichen, seine auf dem linken Ufer noch verfügbaren Kräfte in der Hand zu behalten und die Bewegungen ihrer einzelnen Theile in steter Uebereinstimmung sowie erforderlichenfalls zur gemeinschaftlichen

Thätigkeit zu führen. Ein derartiges Verfahren wird aber überall dort vornehmlich zweckmäßig sein, wo der Abmarsch der letzten Abtheilungen in solcher Nähe vom Feinde erfolgt, daß sie mit diesem bereits im Gefecht stehen oder ein solches in jedem Augenblick entbrennen kann.

Vorgreifend sei aber hier bereits darauf hingewiesen, daß, wenn man Truppen nur bis an einen gewissen Punkt zurückbeordert, um sie für alle Fälle zur Verwendung noch bereit zu halten, eine besondere Kontrole ihres Eintreffens und Verbleibens an der bestimmten Stelle stattfinden muß. Die Kriegsgeschichte bietet eine reiche Fülle von Fällen, in denen gerade bei allgemeinen Rückzugsbewegungen durch Mißverständnisse oder falsche Auffassung der Gesammtlage selbst größere Abtheilungen den Abmarsch weiter, als es von der oberen Führung beabsichtigt war, fortgesetzt haben und somit, als man über sie verfügen wollte, nicht zur Hand waren (z. B. eine preußische Infanterie-Brigade in der Schlacht von Wavre, 1815).

Betrachtungen über die Anordnungen der übrigen Führer.

Der Kommandeur des Vorposten-Detachements eilt auf die Meldung, daß sich in Saarau ein Bataillon sammle und sich im Dorfe viel Bewegung zeige, sofort nach dem Aussichtspunkt, der Würbener Höhe. Für jeden Führer, der in der Lage ist, sich selbst über die Bewegung des Feindes einen Einblick zu verschaffen, ist ein derartiges Verfahren geboten. Bei der großen Entfernung von Würben bis Saarau wäre es aber wohl zweckmäßiger gewesen, wenn Oberstlieutenant X. sich zu den Vorposten nach der Signalhöhe 213 südlich Eckersdorf begeben hätte, wo er sich jedenfalls besser über den Gegner zu unterrichten vermochte und wo ihn auch die Meldungen aus der Gegend, welche jetzt seine besondere Aufmerksamkeit erforderte, schneller erreicht haben würden.

Diese Meldung 3 der 3. Eskadron sowie Meldung 2 des bei Turnau beobachtenden Offiziers und die weiter danach erfolgende Meldung 4 derselben Eskadron bieten dem Oberstlieutenant X. noch keinen Anhalt, irgend welche Anordnungen zu treffen, da, wenn auch mit einem Vorgehen des Feindes jetzt wohl gerechnet werden kann, die Entfernung noch eine zu große ist, um die nahe den einzunehmenden Stellungen befindlichen Truppen bereits zum Gefecht zu entwickeln. Als indeß die Meldung 5 der 3. Eskadron einging, durch welche das Vorgehen des Gegners von Saarau her festgestellt wurde, hätte es sich doch empfohlen, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche hier vor Beginn eines Gefechtes erforderlich waren. Dazu gehörte das Aufheben des Biwaks, Versammeln der Wagen, Zurückbeordern einzelner Mannschaften und das Beziehen der vorbereiteten Gefechtsstellung. Ferner ist zu bemerken: Wenn auch alle Meldungen sofort weiter rückwärts geschickt wurden, so vermißt man doch hier die Benachrichtigung, welche den weiter westlich befindlichen

Vorposten des Generalmajors B. hätte zukommen müssen. Auch wäre eine Anweisung an die 3. Eskadron, über Conradswaldau in Richtung auf die Raabenberge schärfer zu beobachten, nach Kenntnißnahme der Meldung 2 von Turnau her wohl angezeigt gewesen.

Der Kommandeur der Avantgarde war ebenfalls, sobald die erste Meldung von der 3. Eskadron bei ihm eintraf, veranlaßt worden, sich vorzubegeben. Auf dem Wege nach Würben aber erreichen ihn bereits weitere Meldungen, welche darauf deuten, daß es sich beim Gegner wohl nicht nur um einzelne Veränderungen in der Aufstellung handelt, sondern daß eine allgemeine Bewegung desselben im Gange ist. Dies giebt ihm Veranlassung, schon jetzt die Truppen zu alarmiren und die beiden Batterien vorzuziehen.

Für den Zeitpunkt des Alarmirens kommt die Entfernung, in welcher sich der Gegner beim Eingehen der ersten Meldung noch befindet, in Betracht sowie die räumliche Vertheilung des Gros und die Aufgabe. Es ist oft schwer, die richtige Mitte zwischen dem „zu früh“ und dem „zu spät“ Alarmiren zu finden. Geschieht dies zu früh, so ermüdet und beunruhigt es die Truppen, während das „zu spät“ die größten Gefahren in sich schließt.

Namentlich im Anfange eines Krieges kann man darauf rechnen, daß, bis sich Alles in die neuen Verhältnisse gefunden hat, recht häufig unnütze Alarmirungen erfolgen. Es empfiehlt sich daher, sobald die Meldungen nicht auf eine Annäherung des Feindes schließen lassen, bei der ein längeres Zaudern bedenklich wäre, daß die Führer der vordersten Abtheilungen ihren Truppen noch so lange Ruhe gewähren, bis sie sich selbst von der Sachlage überzeugt haben. Dabei darf jedoch nicht unberücksichtigt bleiben, daß vom Abgange der Meldung bis zu ihrem Eintreffen bei dem höheren Führer sowie bis zum Erscheinen desselben in der vorderen Linie stets eine gewisse Zeit vergeht, in welcher der Feind seine Bewegungen fortgesetzt haben kann und alsdann näher gerückt ist. Man hat daher damit zu rechnen, daß er sich voraussichtlich nicht mehr dort befindet, wo ihn die Meldung angiebt, und muß infolgedessen stets erwägen, bis wohin er beim Eingang derselben vorgerückt sein kann.

Wenn hier auch vielleicht das Alarmiren etwas später hätte befohlen werden können, so ist jedenfalls doch das sofortige Vorziehen der beiden Batterien vollständig gerechtfertigt. Die Artillerie ist diejenige Waffe, welche den Gegner bereits auf weite Entfernungen aufhält und dadurch die Zeit bietet, die eigenen Truppen in volle

Gefechtsbereitschaft zu setzen; sie muß daher stets bereit gehalten werden, um ihr Feuer zu eröffnen, sobald der Feind überhaupt in den Bereich ihrer Wirksamkeit gelangt.

Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, bei großer Nähe des Gegners die der vordersten Abtheilung zugetheilten Geschütze, wenigstens bei Tage, unweit der Stelle, an welcher man sie zu verwenden gedenkt, auch zu belassen; hierzu hätte sich daher wohl für die beiden Batterien das Biwak des Gros der Vorposten südlich Würben besser geeignet, als ihr Aufenthalt in Rothkirschdorf. Die Rücksicht auf größere Ruhe und geschütztes Unterkommen hat dazu geführt, daß ihnen dieses Dorf angewiesen wurde, und diese Rücksicht muß auch überall eintreten, wo es überhaupt angängig ist, ihr Folge zu geben. Rothkirschdorf liegt zwar nur etwa 2 km von der Stelle entfernt, an welcher die Batterien demnächst Verwendung fanden, aber das Zurücklegen dieser Strecke nimmt doch immerhin ungefähr 8 Minuten in Anspruch, und dazu kommt noch die Zeit, welche die Benachrichtigung einer weiter rückwärts liegenden Abtheilung, sowie deren Marschbereitschaft erfordern. Beides vollzieht sich im Biwak schneller, als wenn die Truppe in einer Oertlichkeit Unterkunft gefunden hat.

Hier sehen wir die Batterien gerade noch in dem Augenblick eintreffen, als die erste Abtheilung der feindlichen Infanterie im Schußbereich erscheint. Gelangten sie wenige Minuten später zum Abprotzen, so hätte es inzwischen schon geheißen: „Da ist der Feind! Wo bleibt unsere Artillerie?“ Die Schuld eines verspäteten Eingreifens derselben wäre alsdann, und mit Recht, der oberen Führung zugemessen worden.

In richtiger Erkenntniß der Gesammtlage ist Oberst L...., sobald das Vorgehen des bei Raaben gemeldeten Gegners auf Conradswaldau feststand, auf das Bedrohliche dieser Bewegung aufmerksam geworden; sie war in der That bedrohlich, da ihre weitere Fortsetzung die Aufrechthaltung der nächsten Verbindung der Division mit der Armee ernstlich in Frage stellen mußte. Er suchte nunmehr sofort dieser drohenden Gefahr so gut zu begegnen, wie dies aus eigenen Mitteln möglich war, indem er von derjenigen Truppe, welche Pänkendorf am nächsten stand und mithin dort am schnellsten einzutreffen vermochte, zwei Kompagnien entsandte. Auch die Anweisung an die 3. Eskadron, sich auf Pänkendorf zu ziehen und nur einen Zug noch in der Front zurückzulassen, war der Lage entsprechend.

In der Front bedurfte man, da sich hier der Feind immer mehr näherte, nur noch einzelner Kavallerie-Patrouillen. Auch zur Verbindung nach beiden Seiten, wie zum Ordonnanzdienst war nur eine geringere Zahl von Reitern erforderlich, dagegen wurde jetzt auf dem rechten Ufer der Weistritz längs des Flusses eine möglichst weit nach Osten reichende Aufklärung nöthig.

Es kann aber nicht unbeachtet bleiben, daß erst die Entwickelung der Verhältnisse die Aufmerksamkeit auf eine Sicherung des anderen Ufers geführt hat, währenddem es geboten war, demselben bereits viel früher eine größere Beachtung zu schenken.

Der Vormarsch am 12. Mai morgens richtete sich gegen den bei Striegau und der nächsten Umgegend gemeldeten Feind, dessen starke Stellung über Saarau mit den Hauptkräften umgangen werden sollte. Die in Front und linke Flanke vorausgeschickten Abtheilungen sicherten diesen Marsch ausreichend. Nun ergab es sich aber gleich anfangs, daß sich der Feind nicht nur in der Gegend von Striegau befand, sondern vor der Anmarschlinie des Gros der Division bei Saarau und Laasan stärkere Kräfte versammelt hatte. Dies führte zum Verlassen der bisherigen Absicht und zum Beziehen der Bereitschaftsstellung Würben—Bunzelwitz und südlich. Mit der veränderten Sachlage änderten sich nunmehr auch die Ansprüche der Sicherung. Wollte man bisher die Verbindung des Gegners mit seiner Haupt-Armee unterbrechen, so war dieser in seiner jetzigen Aufstellung befähigt, seinerseits nunmehr durch Offensivbewegungen dasselbe Ziel in Bezug auf die 1. Infanterie-Division und ihre Verbindung mit der Süd-Armee zu verfolgen. Dies konnte der Gegner aber nur erreichen, wenn er mit ausreichenden Kräften die Weistritz zwischen Domanze und Pänkendorf überschritt und alsdann das rechte Ufer beherrschte. Die durch die veränderte Lage herbeigeführte Möglichkeit einer Bedrohung der Verbindung mit der eigenen Armee hätte Generallieutenant A., als er am Morgen des 12. Mai davon Abstand nahm, die Division auf das rechte Ufer überzuführen, unter allen Umständen veranlassen müssen, durch Entsendung eines starken Detachements schon damals sich den Besitz desselben vorläufig zu sichern.

Hierzu wäre ein Regiment des Gros nebst einer Batterie zu bestimmen gewesen, sowie drei Viertel der 3. Eskadron. Dann aber trat eine zu große Vertheilung der Division in einer beträchtlichen Breitenausdehnung ein, sodaß man noch eine weitere Maßregel hätte ergreifen

müssen, um die Kräfte wieder mehr zusammenzufassen und sie für erforderliche Bewegungen oder für die Durchführung eines Gefechts wieder mehr in die Hand zu bekommen. Dies konnte geschehen, wenn dem Generalmajor B.... alsdann befohlen wurde, nur eine Eskadron sowie den Zug bei Friedrichsrodung und sein Avantgarden-Bataillon nebst der Batterie vor, bezw. bei Bunzelwitz zu belassen, mit den übrigen 3 Bataillonen des Regiments 1 aber nach Säbischdorf zu rücken, während die noch verfügbaren 2 Eskadrons (7³/₄ Züge) auf den nächsten Wegen zu dem Detachement bei Pänkendorf stießen.

Liegt mithin hier eine Versäumniß vor seitens des Divisionskommandeurs, so ist auch der Kommandeur der Avantgarde von einer solchen nicht freizusprechen. Auch er hätte gleich beim Beziehen der Stellung von Würben bereits die Sicherung des anderen Ufers durch Entsendung von 2 Kompagnien nach Pänkendorf herbeiführen müssen.

Auch diese Betrachtungen geben einen erneuten Beleg dafür, wie umfangreich oft bei schnell zu ertheilenden Befehlen die anzustellenden Erwägungen sein können, wie schwer überhaupt die Kunst des Befehlens ist. Nur fortgesetzte Uebung in derselben vermag zu sofortigen zweckentsprechenden Entschlüssen zu befähigen.

Patrouillen und Meldungen.

Die Untersuchung der Begebenheiten zeigt, daß bei großer Nähe des Feindes einzelne Meldungen der Patrouillen zum Theil so spät einlaufen, daß man die Bewegungen desselben bereits früher aus der Vorpostenkette übersieht. Daher liegt auch hierin eine Aufforderung für die Befehlshaber der vordersten Abtheilungen, sich frühzeitig in die Vorpostenlinie oder auf gute Aussichtspunkte zu begeben und selbst zu sehen. Je näher der Feind heranrückt, desto mehr versagen die Meldungen der Patrouillen in der Front, desto werthvoller aber werden diejenigen, welche von den in seiner Flanke entsandten Beobachtungen herrühren. Nur muß man damit rechnen, daß die Ueberbringer der Letzteren meist weite Strecken zurückzulegen haben und oft nur auf Umwegen ihre Bestimmung erreichen können, so daß sie nur verhältnißmäßig spät anlangen.

Wesentlich ist dabei, daß der Beobachter in der Flanke alle Vortheile des Geländes ausnutzt, um möglichst lange unentdeckt zu bleiben und daß er den Marsch feindlicher Abtheilungen zu begleiten

sucht. Dann ist aber auch eine sehr genaue Instruktion für den Ueberbringer bezüglich des von ihm einzuschlagenden Weges nothwendig, damit er nicht in die Hände der dem Marsche des Gegners vorausgehenden Patrouillen fällt, die im weiteren Vorschreiten den direkten Weg zu den eigenen Truppen jede Minute unsicherer machen werden.

Der feindliche Ulanenoffizier, welcher mit seinen paar Reitern durch Zufall auf den Höhen bei Pänkendorf entdeckt wird und der sich wahrscheinlich schon lange auf dem rechten Weistritz-Ufer aufgehalten hat, dürfte Gelegenheit gefunden haben, seinem Kommandeur Meldungen von allergrößtem Werth zu überschicken. Sein Auftreten in dortiger Gegend mahnt aber daran wie jeder Truppentheil nicht nur auf dem Marsche, sondern auch im Zustande der Ruhe Sicherungen für seine Flanken gegen Beobachtung treffen muß, und auch in dieser Beziehung ist dem rechten Weistritz-Ufer nicht die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet worden. Uebrigens tritt eine derartige Unachtsamkeit häufiger hervor, sobald sich in der Flanke irgend ein scharf markirter Abschnitt befindet.

Um einen Anhalt für die Schnelligkeit des Ueberbringens von Befehlen und Meldungen zu haben, werden in der Regel gewisse Normalziffern festgehalten, sie stützen sich meist auf die Länge des Weges und seine Beschaffenheit. Von diesen Ziffern ist jedoch hier bei den Berechnungen über die Dauer derartiger Ritte theilweise Abstand genommen worden, da in Wirklichkeit doch noch eine ganze Anzahl anderer Momente dabei in Betracht kommen. Zu diesen gehören die Leistungsfähigkeit des Pferdes, die je nach den vorhergegangenen Anstrengungen, bei ein und demselben Pferde schon eine recht verschiedene sein kann, die größere oder geringere Bekanntschaft des Reiters mit der Gegend sowie seine Findigkeit und noch verschiedene andere Beeinflussungen. Die Ueberbringungszeiten sind daher auch hier mehr willkürlich getroffen worden.

Selbst bei dem Abgange einer Meldung können Zeitversäumnisse entstehen. Beispielsweise ist dies in auffallender Art schon aus der Meldung 3 der 3. Eskadron (S. 3) zu ersehen. Diese vom Offizier der Feldwache (welcher sich nach der Höhe westlich Eckartsdorf begeben hatte) abgesandte Meldung veranlaßt den Eskadronchef, als sie bei ihm eintrifft, ebenfalls nach dieser Höhe zu eilen, um sich erst persönlich von der Richtigkeit zu überzeugen und wird erst, als dies geschehen, von ihm abgesandt. So nimmt ihre Ueber-

bringung auf einer verhältnißmäßig kurzen Strecke 26 Minuten in Anspruch. Es ist nun gewiß zweckmäßig, daß der Eskadronchef sich persönlich überzeugt, aber wenn wichtige Meldungen dem Piket zugehen, so kann es unter Umständen doch rathsam sein, den Zusatz hinzuzufügen: „Ich werde mich von der Richtigkeit persönlich überzeugen“ und die Meldung an den betreffenden Befehlshaber sofort gelangen zu lassen. Ist dann noch Weiteres zu melden, so wird dies durch den Eskadronchef selbst geschehen, wie solches auch in den Meldungen 4 und 5 (Seite 5) zum Ausdruck kommt.

Noch eines anderen Vorfalles ist zu gedenken. Die Meldung 2 von dem bei Turnau beobachtenden Offizier (Seite 4) gelangt in die Hände des Vorpostenkommandeurs auf der Würbener Höhe, wo ihn der Dragoner aufsucht, statt daß er dem Avantgardenkommandeur in Rothkirschdorf von ihrem Inhalte Kenntniß geben soll. Derartige Irrthümer ereignen sich häufig. Der Dragoner, nicht sicher, ob er den Oberst L. im Dorfe auch jetzt antreffen wird, hat wahrscheinlich bei dem ersten geschlossenen Truppentheil der Avantgarde (die vier Kompagnien im Biwak südlich Würben), auf welchen er gestoßen ist, nach dem Führer gefragt und ist von diesem zu seinem Kommandeur, Oberstlieutenant X. gewiesen worden, der nach der Würbener Höhe vor Kurzem hinaufgeritten war. Nun wäre es aber zweckmäßiger gewesen, wenn Oberstlieutenant X., nachdem er aus der Meldung ersehen, daß ihr Inhalt von wesentlichem Werth für den Divisionskommandeur sein mußte, den Dragoner angewiesen hätte, den Weg zu diesem nach Zülzendorf weiter fortzusetzen und dafür eine der ihm zur Verfügung stehenden Ordonanzen mit einer kurzen Notiz von dem, was er erfahren, an den Avantgardenkommandeur geschickt hätte.

Die Nothwendigkeit, die bei den Vorpostendetachements besonders hervortritt, von den Nachrichten, welche auch für die Nebenabtheilungen Werth haben, diesen sofort Mittheilung zu machen, sei auch hier nochmals hervorgehoben.

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß in der Sichtung der Meldungen mit Umsicht verfahren werden muß. Bereits auf der Würbener Höhe gehen mündliche und schriftliche Nachrichten ein, die zwar mit Spannung entgegengenommen werden, aber bei deren Durchlesen die Aufmerksamkeit doch getheilt ist durch die gleichzeitig fortgesetzte Beobachtung der Bewegungen des Gegners, denen selbstverständlich eine ganz besondere Anziehungskraft innewohnt. Um

so mehr ist nach Kenntnißnahme des Inhalts im Auge zu behalten, wer die Meldung abgesandt hat und von wo aus sie erstattet worden ist, namentlich aber bleibt zu erwägen, wie weit in der Zeit, welche das Ueberbringen der Meldung in Anspruch genommen, der Gegner sich vorwärts zu bewegen vermag und an welcher Stelle man ihn in diesem Augenblick sich vorstellen muß. Je mehr Meldungen in kürzester Frist einlaufen, desto mehr erschweren sie eine richtige Vorstellung der gesammten Sachlage. Da läßt sich infolge der verschiedenen Entfernungen erst im Vergleich mit den ebenfalls verschiedenen Zeitangaben ein annähernd zutreffendes Bild der Gesammtlage herstellen. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, bei jedem höheren Stabe, namentlich bei bevorstehendem Gefecht, alle Meldungen ununterbrochen in der Hand ein und desselben Offiziers zu vereinigen, welcher neben den bei dem Empfange zu erfüllenden Formalien (Quittungleistung, Numerirung — bezüglich nur durch den Präsentationsvermerk —) die nähere Prüfung ausführt, um dem obersten Führer über den Stand des Gegners sowie der eigenen Truppen in jedem Augenblicke Auskunft geben zu können, insoweit dies infolge der eingegangenen Mittheilungen überhaupt zu ermöglichen ist.

Ereignisse von 3 bis um 4 Uhr NM.

1. Beim Stabe der 1. Infanterie-Division.

Generallieutenant A. wählte zunächst seinen Standpunkt nördlich Zülzendorf (3[7]). Die drei Batterien der I. Abtheilung befanden sich bereits südwestlich dieses Dorfes zur Verwendung bereit. Vom Regiment 4 stand ein Bataillon südlich desselben an der Chaussee (Höhe 230), die drei anderen Bataillone des Regiments südlich Säbischdorf in Rendezvous-Stellung.

In der Zeit von 3 bis 4 Uhr entwickelten sich die Verhältnisse unter den Augen des Divisionskommandeurs in folgender Weise:

Zunächst war das Gewehrfeuer bei Würben auch weiterhin noch vernehmbar. Anfangs nur in mäßigem Umfange, verstärkte sich dasselbe, als auf der dortigen Höhe ein Eingreifen der Kompagnien in das Gefecht bemerkbar wurde; wiederholt schallten Salven von dort aus herüber. Gleichzeitig sah man Abtheilungen der Arrieregarde im Abzuge über die Chaussee-Brücke, während auf den kleinen Erhebungen nördlich Teichenau Infanterie im Gefecht stand, an dem sich der rechte Flügel des Generalmajors B. . . . von der Höhe südöstlich von Bunzelwitz aus lebhaft betheiligte.

Vom Feinde sah man nur kleinere Infanterieabtheilungen östlich Bunzelwitz, etwas später auch eine Batterie an der nordöstlich des Dorfes befindlichen Kuppe. Dagegen hörte man Geschützfeuer aus größerer Entfernung in nördlicher Richtung und bemerkte auf der Würbener Höhe das Einschlagen von Granaten. Auch aus nordöstlicher Richtung glaubte man vereinzeltes Geschützfeuer zu vernehmen.

Das Regiment Nr. 3 befand sich im Marsch von Zülzendorf auf Ritschendorf, in dem um 3[30] das vorderste Bataillon der den

Thalhang hinaufsteigenden Kolonne verschwand. Die beiden Batterien der I. Abtheilung hatten sich um diese Zeit bereits in die Marschkolonne des Regiments eingefügt.

Vom Generalmajor B. . . . war inzwischen durch den zu ihm entsandten Generalstabsoffizier Meldung eingelaufen, daß er 4 Bataillone, 1 Batterie und etwa 6 Eskadrons sich gegenüber habe, und da ihm der Abzug der im Gefecht befindlichen Arrieregarde der Hauptkolonne durch ein ungehindertes Vorgehen bedroht erscheine, er vorläufig noch in seiner Stellung zu bleiben beabsichtige. Der Divisionskommandeur erklärte sich hiermit einverstanden und ließ auch, um eine bessere Unterstützung des Abzuges der am Feinde noch verbliebenen Truppen zu ermöglichen, die II. Feldabtheilung mit einer Batterie an der Chaussee östlich Zülzendorf, mit den beiden anderen Batterien auf der Höhe westlich des Dorfes abprotzen, sowie ein weiteres Bataillon des Regiments 4 vorholen, welches den linken Flügel dieser Artillerieaufstellung unweit des Weges Bunzelwitz—Schweidnitz sichern sollte.

Um 3^{45} traf die Meldung von der auf dem äußersten rechten Flügel befindlichen Offizier-Patrouille, welche den Marsch der von Raaben gekommenen feindlichen Kolonne beobachtete, ein — und zwar diesmal von der Höhe nördlich Gohlitsch aus —, daß diese Kolonne, 5 Bataillone, 1 Batterie und 1 Zug Husaren stark, um 3 Uhr bei Kallendorf aufmarschirt sei und mit ihrem Avantgarden-Bataillon gegen Pänkendorf vorginge.

Bald darauf bemerkte man auf dem südlichen Hange der Würbener Höhe Infanterie in aufgelöster Ordnung herunterkommen und erkannte, daß auch die kleinen Kuppen nördlich Teichenau geräumt wurden; bei einer schon vorher südlich dieses Dorfes bemerkten Kompagnie trafen bereits weitere geschlossene Abtheilungen ein. Gleichzeitig meldete Oberst L., daß, nachdem ein Angriff von zwei bis drei Bataillonen abgewiesen worden sei, er die gesammte Arrieregarde hinter den Abschnitt von Teichenau zurückzöge und daselbst erneut Stellung nehmen werde.

Generallieutenant A. befahl infolgedessen gegen 4 Uhr:

1. Die Arrieregarde setzt den Marsch bis hinter die bei Zülzendorf zu ihrer Aufnahme entwickelten Batterien und Bataillone des Regiments 4 bis Säbischdorf fort und

2. Generalmajor B. . . . marschirt nunmehr sofort nach dem Galgenberge ab.

Diese Befehle trafen bei den beiden betreffenden Kommandeuren gleichzeitig und zwar um 4^{5} ein.

Wie die Verhältnisse bei Pänkendorf standen, vermochte man von Zülzendorf aus nicht zu übersehen. Um über dieselben fortdauernd unterrichtet zu bleiben, hatte Generallieutenant A. schon früher (um 3^{30}) einen Offizier seines Stabes mit zwei Meldereitern auf das rechte Ufer der Weistritz entsandt, doch war von diesem bisher noch keine Meldung eingelaufen. Gewehrfeuer war aus der dortigen Gegend nicht zu vernehmen. Im Uebrigen hielt der Divisionskommandeur diesen Flügel durch den Anmarsch des Regiments 3 und der beiden Batterien zunächst noch für ausreichend gesichert.

Betrachtungen.

Bei dem Zweck, welchen die Feldbienst-Ordnung verfolgt, ist ein näheres Eingehen derselben auf das Gefecht ausgeschlossen. Für unsere Studien kann aber ein solches bei den Betrachtungen über Arrieregarden und Seitendeckungen nicht entbehrt werden, da die einzelnen Befehle und Anordnungen bei derartigen Abtheilungen von der allgemeinen Lage bezw. den einzelnen Gefechtsmomenten abhängen. Namentlich ist dies beim Abmarsch wie bei Aufnahme und Flankenbewegungen der Fall. Es müssen daher hier auch die Gefechtsverhältnisse eine eingehende Darstellung finden.

Der Befehl an die Arrieregarde zum Abmarsch aus der Stellung von Würben ist um 2^{42} gegeben worden und zwar mit der Weisung, ihn anzutreten, sobald die beiden Batterien einen ausreichenden Vorsprung gewonnen hatten. Dies war etwa gegen 3 Uhr der Fall, und zwischen 3^{50} und 4 Uhr dürften die letzten Abtheilungen südlich des Abschnittes von Teichenau eingetroffen sein. Der thatsächliche Abmarsch hat daher ungefähr 50 Minuten bis 1 Stunde in Anspruch genommen. Dabei hatte die letzte Abtheilung, die Kompagnie im Gut Würben, bis zum Gelände südlich der Chaussee-Brücke nur etwa 1600 m zurückzulegen, wozu sie, das Einziehen ihrer Schützen und etwa abgezweigter Posten eingerechnet, bei ungestörtem Abzuge kaum 25 Minuten bedurft hätte. Somit ist fast eine halbe Stunde auf den Aufenthalt zu rechnen, welchen hier die Nähe des Feindes sowie die dadurch bedingte Nothwendigkeit, fechtend zurückgehen und dabei für Aufnahme der letzten Abtheilungen sorgen zu müssen, beansprucht hat.

Dem Divisionskommandeur, den doch gewiß der Gedanke beherrschte, zunächst seine Truppen möglichst schnell auf das andere Ufer überzuführen, mag dieser Zeitaufwand etwas lang vorgekommen sein, und wenn er nicht besondere Ruhe besaß, dürfte dieser bei ihm sogar eine gewisse Ungeduld hervorgerufen haben. Ein solches Gefühl äußert sich dann in derartigen Lagen durch öfteres Absenden von Offizieren zu dem betreffenden Kommandeur, um darauf hinzuwirken, daß er seinen Abzug beschleunige, eine Maßregel, die leicht dazu führt, daß auch dieser schließlich unruhig wird und seine Anordnungen überhastet.

Jedenfalls muß der obere Führer bei seinen Annahmen über die Zeiten, in welchen seine Anordnungen zur Ausführung gelangen können — Annahmen, die bei einem Abzuge besonders schwer ins Gewicht fallen —, stets mit einer wesentlichen Ueberschreitung der unter normalen Verhältnissen gültigen Ziffern rechnen, will er überhaupt die Bewegungen verschiedener Kolonnen in Uebereinstimmung halten.

Als nun im Verlaufe des Arrieregardengefechts der Oberst L. seine Abtheilungen glücklich bis hinter den Abschnitt von Teichenau zurückgeführt hat, ordnet er nicht, wie es befohlen war (siehe S. 11), deren weiteren Abzug auf Säbischdorf an, sondern meldet der Division, daß er hinter diesem Abschnitt erneut Stellung nähme. Hier mußte Generallieutenant A. allerdings eingreifen. Man kann es gewiß verstehen, wenn dem Oberst L. das Gefühl innewohnt, mit seinen Truppen sich dem Feinde von Neuem entgegenzustellen, umsomehr, als diese soeben einen Angriff desselben zurückgeschlagen hatten. Aber hier kommt die allgemeine Lage in Betracht, und für die Ausführung der durch dieselbe bedingten Absichten muß der Divisionskommandeur Sorge tragen. Ueberdies bot der Abschnitt südlich Teichenau bei der Nähe der überragenden jenseitigen Höhe keineswegs eine der Vertheidigung günstige Stellung. Bei derartigen Abzugsgefechten wird man immer damit rechnen müssen, daß mancher der untergebenen Führer am liebsten Staud hält, indem er glaubt, sich weiterhin auch dem Feinde erfolgreich entgegenstellen zu können, und daß daher eine erneute Weisung zum Rückmarsch für ihn erforderlich werden kann.

Greift der Divisionskommandeur in Bezug auf die Arrieregarde hier auch richtig ein, so kann man nicht dasselbe in Bezug auf die Kolonne des Generalmajors B. sagen.

Für diese Kolonne war (nach 2[30]) der Befehl ertheilt worden: sofort nach dem Galgenberge abzumarschiren. Es kann sich nun allerdings ereignen, daß, insbesondere bei einem abgezweigten Detachement, ein eintreffender Befehl nicht mehr völlig der Sachlage entspricht, wie sie von dem oberen Führer bei seinem Abgange aufgefaßt wurde und der untere Befehlshaber somit in die Lage kommt, auf eigene Verantwortlichkeit von der Ausführung entweder ganz Abstand zu nehmen oder die Ausführung den Umständen gemäß zu modifiziren.

Daß für den Generalmajor B. Verhältnisse vorlagen, welche ihn zu einer Entwickelung seiner Kräfte veranlaßten, vermochte der Divisionskommandeur von seinem Standpunkt aus nicht zu übersehen; wohl aber bemerkte er diese Entwickelung selbst noch vor seinem Abreiten von der Würbener Höhe (gegen 3 Uhr). Dies veranlaßte ihn, einen Generalstabsoffizier zur linken Flügelkolonne zu senden mit dem Auftrage, sich mit dem Abmarsche zu beeilen. Der Generalstabsoffizier kam mit der Meldung zurück, daß der Brigadekommandeur vorläufig noch in seiner Stellung verbleiben wolle, da ihm sonst der Abmarsch der im Gefecht befindlichen Arrieregarde der Hauptkolonne bedroht erschiene. Dieses Verfahren fand die Zustimmung des Generallieutenants A.

Gewiß ist es zutreffend, daß der sofortige Abmarsch der Kolonne B. Unzuträglichkeiten für jene Arrieregarde im Gefolge haben konnte, und es lag für den Generalmajor B. nahe, Anordnungen zu treffen, um dieselbe nicht im Stich zu lassen. Aber gleichzeitig mußte er sich erinnern, daß in dem ersten ihm zugegangenen Befehl die bestimmte Absicht des Divisionskommandeurs ausgesprochen war, mit der Division auf das rechte Ufer der Weistritz abzumarschiren (Seite 10); welche Beweggründe hierfür vorlagen, war ihm allerdings hierbei nicht gesagt worden, jedenfalls aber war ein sofortiger Abmarsch gefordert worden, und es war klar, daß, je länger das Detachement bei Bunzelwitz verweilte, sich desto mehr auch der Abmarsch der gesammten Division verzögern mußte.

Es kam mithin für den Brigadekommandeur darauf an, Maßregeln zu ergreifen, welche die beiden hier auftretenden Forderungen vereinten. Dies ließ sich am geeignetsten dadurch erreichen, daß er nur seine eigene Arrieregarde in der Stärke von 1 Bataillon, der Batterie und dem Dragoner-Regiment vorläufig noch bei Bunzelwitz beließ, die übrigen 3 Bataillone aber sofort nach dem Galgenberge in Bewegung setzte. Der an und für sich ganz natürliche und

richtige Gedanke, nicht einen Theil seiner Kräfte in ein Gefecht mit dem Feinde zu verwickeln und diesem Theile die unmittelbare Unterstützung der anderen zu ihm gehörigen Truppen zu entziehen, kann bei Abzugsverhältnissen oftmals nicht zur Ausführung gelangen. Die Felddienstordnung weist unter 119 — wie schon erwähnt — ausdrücklich darauf hin, daß eine Arrieregarde nicht wie die Avantgarde stets auf Unterstützung durch das Gros rechnen kann. Unter diesen Umständen hätte der Divisionskommandeur auch bereits den Befehl zum sofortigen Abmarsch wiederholen müssen, als ihm die Meldung von dem beabsichtigten Stehenbleiben der Kolonne B. durch den Generalstabsoffizier zuging; er konnte dabei noch die Weisung hinzufügen, nur eine Arrieregarde bis zum Abmarsch des Oberst L. noch bei Bunzelwitz zu belassen.

Je früher die linke Kolonne ihren Abmarsch antrat, desto weniger stand ihr Festhalten durch den Feind zu befürchten. Der Befehl, dessen Ausführung sich nach 3 Uhr noch mit Leichtigkeit gestaltet haben würde, konnte später, als er zum zweiten Male an den General gelangte, schon in seiner Durchführung auf bedeutend größere Schwierigkeiten stoßen. —

Die ferneren Maßregeln des Divisionskommandeurs erstrecken sich auf die weitere Vorbereitung einer Aufnahme durch das Vorziehen der Batterien der II. Abtheilung und noch eines Bataillons des Regiments 4, dann auf die Zurücknahme der Arrieregarde des Gros bis hinter die ihr zunächst befindlichen Truppen und die Entsendung eines Offiziers zur Beobachtung der Begebenheiten auf dem rechten Ufer der Weistritz.

Ob man nun beim Abzuge die Arrieregarde in ihrem bisherigen Verhältniß beläßt oder eine neue bildet, hängt im Allgemeinen davon ab, in welcher Verfassung Erstere zurückkommt, oder inwieweit man beabsichtigt, dem Gegner durch bereits entwickelte Truppen in möglichst guter Stellung erneuten Aufenthalt zu bereiten. Hier war die Aufnahme durch frische Truppen, welche demnächst die Arrieregarde bilden sollten, durch das Zurückgehen von zwei verschiedenen Abtheilungen (der eigenen Arrieregarde und der Kolonne B . . .) geboten, sowie durch die Verhältnisse unter denen Oberst L. abzog. Sein Abzug erfolgte im Gefecht und dabei über einen tiefen Abschnitt in einer ziemlich beträchtlichen Breite; er war mithin unter keineswegs begünstigenden Verhältnissen durchzuführen. Da vermochte man zunächst nicht zu übersehen, in welcher Verfassung das Regiment 2 zurück-

gelangen und ob es befähigt sein würde, den geordneten Widerstand, welcher zur Begünstigung des Abmarsches der linken Kolonne unter Umständen erforderlich wurde, auch thatsächlich zu leisten.

Das frühzeitige Vorziehen der Batterien der II. Abtheilung war berechtigt, obwohl von ihrem neuen Standpunkt aus noch nichts vom Gegner zu sehen war. Derselbe konnte aber sehr bald an der einen oder anderen Stelle erscheinen und nunmehr sofort beschossen werden, da die genommene Aufstellung der Geschütze sie befähigte, in allen Richtungen, welche überhaupt in Betracht kamen, ihre Wirkung auszuüben. Die eine Batterie beherrschte das Weistritz-Thal und die Chaussee, die beiden anderen vermochten ein Vordringen des Gegners durch Teichenau sowie sein Festsetzen auf den südlich des Abschnittes befindlichen Höhen zu bekämpfen und gleichzeitig den Abzug der linken Flügelkolonne zu erleichtern. Die Artilleriestellung wird zwar von der Würbener Schanze aus überhöht (in einer Entfernung von 2300 m), indeß können die Geschütze, wenn sie ausreichend hinter den Höhenkamm westlich Zülzendorf zurückgezogen werden, immerhin eine genügende Deckung finden.

Von der Infanterie war das an der Höhe südöstlich Zülzendorf bereits befindliche Bataillon zur Aufnahme des rechten Flügels der Arrieregarde verfügbar, das demnächst bis an den Weg Bunzelwitz—Schweidnitz vorgezogene zur Aufnahme der Abtheilung des Generalmajors B. wie der Besatzung von Teichenau; beide Bataillone konnten erforderlichen Falles an diesem Wege wie an der Chaussee den Nachtrupp bei Fortsetzung des Abmarsches übernehmen. Die noch übrigen Bataillone des Regiments 4 südlich Säbischdorf standen daselbst sowohl zur Aufnahme bereit, wie auch hinlänglich entfernt, um sich sofort in Marschkolonne zu setzen, wenn der weitere Rückzug angeordnet wurde. —

Die Entsendung eines Offiziers des Stabes zur Beobachtung, was bei den abgezweigten Truppen vorgeht, nach einem im Gelände geeigneten Aussichtspunkt empfiehlt sich überall da, wo diese der eigenen Beobachtung des obersten Führers entzogen sind und die Entfernung zu groß wird, um auf ein schnelles Eintreffen ihrer Meldungen rechnen zu können. —

2. Die Avantgarde der 1. Infanterie-Division bis um 4 Uhr.

Sobald vom Generallieutenant A. der Befehl zum Abzuge ertheilt worden war, hatte der Kommandeur der Avantgarde

den Oberstlieutenant X. angewiesen, den Abmarsch vorzubereiten (2^{36}).

Letzterer beorderte zunächst seine nur noch aus zwei Kompagnien (7. und 8.) bestehende Reserve zur Aufnahme der in erster Linie befindlichen Abtheilungen die Höhe südlich der Chaussee-Brücke zu besetzen; die Kompagnien nahmen daselbst um 2^{50} Stellung.

(Von den beiden anderen früher der Reserve angehörigen Kompagnien hatte die 3. Pänkendorf, die 4. das am Gut befindliche kleine Wäldchen am linken Ufer besetzt.)

Die beiden Kompagnien auf der Höhe von Würben erhielten den Auftrag, diese solange zu halten, bis der Abzug der zwei Kompagnien aus dem Dorfe auf der Chaussee gesichert erschien; letztere wurden zunächst benachrichtigt, ihren Abzug vorzubereiten. Der Befehl zur Ausführung desselben ging ihnen um 3 Uhr zu.

Es war dies in dem Augenblicke, als die entwickelten Schützen der vorderften Kompagnie soeben das Feuer gegen den sich ihnen nähernden Feind eröffnet hatten.

Die feindliche Artillerie bei Eckersdorf warf nach dem Abzuge der beiden Avantgarden-Batterien nur noch einzelne Granaten nach der Höhe von Würben, welche bei der guten Deckung der dort befindlichen zwei Kompagnien jedoch nur geringe Verluste verursachten, die Batterie bei Neudorf beschoß Bunzelwitz, während die von Kallendorf ihr Feuer auf Pänkendorf richtete.

Inzwischen waren den von Eckersdorf im Vorgehen bemerkten Schützenschwärmen des Gegners, welche von einer hinter Kuppe 220 verbliebenen Dragoner-Patrouille und dem Bataillonsadjutanten beobachtet wurden, drei Kompagnien gefolgt, hinter welchen sich ein zweites Bataillon östlich der Chaussee entwickelte. Die Schützenlinie hatte die Kuppe noch vor 3 Uhr erreicht, wodurch sich das Feuergefecht zwischen ihr und der 1. Kompagnie in Gut Würben entspann. Letztgenannte Kompagnie hatte außer einem Zuge an der Umfassung des Gutes noch einen zweiten in einem auf der Höhe östlich desselben angelegten Schützengraben entwickelt. Um 3^{8} gingen infolge des eingetroffenen Befehls beide Züge zurück, und zog die Kompagnie auf der Chaussee ab, aufgenommen von der 2. Kompagnie, welche inzwischen mit zwei Zügen an der Straße, die von Pänkendorf her das Dorf durchschneidet, Aufstellung genommen und besonders die Gehöfte des östlichen Dorftheiles stark besetzt hatte.

Der Gegner drängte zwar in der Front nach, suchte aber vornehmlich beide Flanken zu umfassen und zwar östlich des Dorfes auf der Wiese mit zwei Kompagnien, westlich gegen die Würbener Höhe mit einem in zwei Treffen gegliederten Bataillon. Dieser Versuch scheiterte jedoch, indem auf der östlichen Seite die im Wäldchen bei Gut Pänkendorf befindliche 4. Kompagnie mit ihrem Feuer eingriff und von der Höhe von Würben her die 5. und 6. Kompagnie, beide vollständig entwickelt, das in der Tiefe vorgehende Bataillon derartig mit ihrem Schnellfeuer überschütteten, daß dieses eiligst bis hinter den Weg Gut Würben—Neudorf zurückwich, woselbst das Gelände ihm einigen Schutz bot (3^{25}). Die 1. Kompagnie hatte unter dem Schutze dieser Aufnahme Würben verlassen und setzte auf Befehl den Rückmarsch auf der Chaussee weiter fort. Ihr folgte, nachdem sie einen Vorsprung von etwa 350 m erreicht hatte, nunmehr auch die 2. Kompagnie, unter Gefecht mit dem im Dorfe dicht aufdrängenden Gegner (3^{35}). Die beiden entwickelten Züge der 2. Kompagnie gingen in aufgelöster Ordnung zurück und sammelten sich dabei allmählich, zunächst zugweise, hinter dem dritten Zuge der Kompagnie, welcher seinerseits 400 m südlich des Dorfes Stellung genommen hatte und im Verein mit der 5. Kompagnie (auf der Höhe) das Heraustreten des Gegners aus der südlichen Umfassung von Würben — was überdies nur in schmaler Front hätte erfolgen können — verwehrte. Sobald die beiden zuerst entwickelten Züge der 2. Kompagnie hinter ihrem 3. Zuge gesammelt und geordnet waren, trat die Kompagnie ihren weiteren Rückzug an und überschritt um 3^{50} die Chausseebrücke, daselbst aufgenommen von den beiden Reserve-Kompagnien des Oberstlieutenants X., worauf sie mit der 1. Kompagnie sich vereinigte und mit dieser ungefähr 400 m hinter der die Chausseebrücke beherrschenden 7. und 8. Kompagnie wieder Front machte.

Auch die Kompagnie im Wäldchen von Gut Pänkendorf hatte bereits ihren Rückzug antreten müssen, als man von den Höhen westlich des Dorfes den Aufmarsch von drei Bataillonen neben der feindlichen Batterie südlich von Kallendorf bemerkte und starke Schützenschwärme aus dem Walde am Wege von dort nach dem Gute hervorbrachen.

Auf der Höhe von Würben hatte inzwischen der dort befehligende Stabsoffizier seine Absicht, nach dem abgeschlagenen Angriff die linke Flügelkompagnie (6.) von der Höhe sofort nach Teichenau zurück zu senden, nicht zur Ausführung bringen können, da ihre anderweitige Verwendung nothwendig wurde.

Inzwischen waren nämlich auch von Neudorf her 2 bis 3 Bataillone gegen Teichenau und Bunzelwitz vorgegangen. Vor ersterem Dorfe stießen diese mit ihrem linken Flügel auf zwei nördlich des Dorfes vorgezogene Kompagnien der Besatzung desselben (Füsilier-Bataillon Regiments 2).

In dieses Gefecht mußte nunmehr die 6. Kompagnie eingreifen, um ihren eigenen Rückzug zu ermöglichen und den der 5. Kompagnie zu sichern. Es gelang ihr auch, durch ihr Feuer den äußersten linken Flügel des Gegners zurückzudrücken und alsdann sich über den Abschnitt, im Verein mit den beiden Kompagnien des Füsilier-Bataillons, auf Teichenau abzuziehen, aufgenommen daselbst durch den übrigen Theil des Füsilier-Bataillons und, wie wir später sehen werden, durch Abtheilungen des Regiments Nr. 1. Die 5. Kompagnie konnte auf diesem Wege nicht mehr folgen; sie sah sich vielmehr genöthigt, in aufgelöster Ordnung den steilen Südhang hinabzusteigen und zwischen dem Dorfe und der Chausseebrücke, zum Theil auch auf dieser das südliche Ufer des Baches zu erreichen. Da der Gegner nicht so schnell die Höhe von Würben zu erreichen vermochte, wurde der Abzug zwar ohne Verlust ausgeführt, aber es gelang doch erst nach geraumer Zeit, die Kompagnie weiter rückwärts wieder zu vereinigen.

So war bald nach 4 Uhr die Arrieregarde, deren IV. Bataillon Oberst L.... bereits beim Beginn des Gefechts bis an die Chausseebrücke vorbeordert, dann aber bis hart nördlich Rothkirschdorf zurückgenommen hatte, südlich des Abschnittes von Teichenau angelangt (14 Kompagnien, 1 Zug Dragoner), während 2 Kompagnien und 3 Züge der 3. Eskadron auf dem rechten Ufer der Weistritz bei Pänkendorf standen.

Die spezielle Aufstellung der auf dem linken Ufer befindlichen Truppen war um diese Zeit folgende:

In erster Linie: 7. und 8. Kompagnie, je 2 Züge entwickelt, hinter dem Kamm der Höhe südlich der Chausseebrücke zu beiden Seiten der großen Straße; links von ihr die 5. Kompagnie im Sammeln begriffen; dicht östlich von Teichenau, sowie dem südlichen Ausgange des Dorfes gegenüber je eine Kompagnie des Füsilier-Bataillons.

In zweiter Linie: Westlich Rothkirschdorf das IV. Bataillon sowie die 1. und 2. Kompagnie, neben diesen am Wege Teichenau—Säbischdorf 2 Kompagnien Füsiliere und die 6. Kompagnie.

Von den Dragonern befand sich der Offizier mit dem größten Theil seines Zuges zur Beobachtung auf dem rechten Ufer an den Steinbrüchen, ein Unteroffizier mit 4 Mann auf dem linken Flügel, um über die Bewegungen des Generalmajors B. zu melden; den Rest des Zuges hatten Oberst L. und Oberstlieutenant X. zum Ordonnanzdienst bei sich behalten.

Bemerkungen zum Abzuge der Arrieregarde.

Die bereits besprochenen Anordnungen, welche die Division erließ, zeigten die Rücksichten, welche ein größerer Truppenkörper für seinen Abmarsch in der Nähe des Feindes zu nehmen hat. Hier treten diese Rücksichten nunmehr auch in dem Verhältniß einer kleineren Abtheilung (4 Bataillone, 2 Batterien und etwas Kavallerie) hervor.

Gleich anfangs ist diese Arrieregarde genöthigt, ihre gesammten Kräfte zum Gefecht bereitzustellen. Der einzige Truppentheil, welcher unmittelbar den Rückmarsch anzutreten vermocht hätte, wäre eigentlich nur das IV. Bataillon gewesen. Handelte es sich aber darum, die Arrieregarde möglichst *gesichert* zurückzuführen, so konnte auch dieses Bataillon nicht entbehrt werden, da der Abzug der vordersten Truppen auf zwei verschiedenen Wegen erfolgen und ihnen daher ein gemeinschaftlicher Rückhalt geboten werden mußte.

Die Führung war schon bei der ersten Vertheilung der Truppen bemüht gewesen, den Zusammenhang in den Bataillonen für *ein Gefecht* nach Kräften zu erhalten. Gerade aus diesem Grunde hatte man eine räumliche Trennung innerhalb des I. und II. Bataillons durch Besetzung von Würben mit der 1. und 2. Kompagnie und der Höhe mit der 5. und 6. Kompagnie eintreten lassen. Auf diese Weise konnten die etwa an der einen oder anderen Stelle erforderlichen Verstärkungen zunächst durch Kompagnien desselben Bataillons erfolgen, so daß dadurch die Einheit des betreffenden Bataillons hergestellt wurde.

Trotzdem aber ergiebt sich, wenn man die spätere *zweite* Aufstellung der Arrieregarde südlich des Teichenauer Abschnittes ins Auge faßt, daß dieser Gesichtspunkt nicht hat festgehalten werden können. Nur die Hälfte der Infanterie — das Füsilier- und IV. Bataillon — befinden sich noch in der Hand ihrer Kommandeure. Vom I. Bataillon hatten die 1. und 2. Kompagnie nach Pänkendorf entsandt werden müssen; seine beiden anderen Kompagnien sind in der Reserve beim IV. Bataillon, das II. Bataillon ist mit

zwei Kompagnien an der Chausseebrücke, mit einer bei Teichenau in Verbindung mit dem Füsilier-Bataillon, während die letzte sich noch in einer gewissen Auflösung befindet. Das kurze und verhältnißmäßig unbedeutende Gefecht führt infolge des Geländes und der Abzugsverhältnisse schon zu einer theilweisen Auflösung der Bataillonsverbände. Umsomehr Werth muß darauf gelegt werden, bereits in allen vorbereitenden Anordnungen einer derartigen Auflösung vorzubeugen.

Wesentlich anders gestalten sich die Abzugsverhältnisse aus der zweiten Stellung der Arrieregarde südlich des Teichenauer Abschnittes. Hier war es jedenfalls angängig, das IV. Bataillon sofort den Rückzug weiter fortsetzen zu lassen; ebenso konnte die 6. Kompagnie und auch die 5., sobald diese gesammelt war, in Bewegung gesetzt werden. Die beiden dem Feinde zunächst befindlichen Abtheilungen — 7. und 8. Kompagnie auf dem rechten, 2 Füsilier-Kompagnien auf dem linken Flügel — behielten zu ihrer Aufnahme alsdann immer noch je zwei Kompagnien des II. bezw. Füsilier-Bataillons hinter sich. Wesentlich gestaltete sich dies Verhältniß dadurch günstig, daß sich der Teichenauer Abschnitt jetzt vor der Front befand. Nr. 119 der Felddienstordnung weist noch besonders auf den Vortheil von Fronthindernissen unter derartigen Verhältnissen hin: „Die Arrieregarde ist häufiger in der Lage (als die Avantgarde), für ein Gefecht sich das Gelände auszusuchen. In Stellungen mit Fronthindernissen wird sie den Gegner oft zu zeitraubender Entwickelung und zu Umgehungen nöthigen können und damit dem Gros Zeitgewinn schaffen."

Die neugewählte Stellung war nun allerdings trotz des vorliegenden Abschnittes wegen des jenseitigen überhöhenden Hanges keineswegs einer hartnäckigen Vertheidigung günstig; aber Oberst L. — wohl von dem Gefühl durchdrungen, dem Gegner jeden Schritt streitig zu machen — wollte nicht weiter zurückweichen; er erachtete überdies die Deckung, welche das Gelände bot, noch für ausreichend, um ein Infanteriegefecht in der Vertheidigung durchführen zu können; auch schien ihm ein Halt angemessen, um die bereits im Gefecht gewesenen Truppen in fester Haltung zurückführen zu können. Dabei übersah er allerdings, wie schon bemerkt, daß der Befehl des Divisionskommandeurs ihn auf Fortsetzung des Rückmarsches bis Säbischdorf hinwies.

Aus den Einzelheiten dürfte ersichtlich sein, wie ein derartiger Abzug in Berührung mit dem Gegner, die Aufnahme der vordersten

Abtheilungen durch andere Kräfte erforderlich macht. Dieser Satz findet auch hier an allen Stellen volle Beachtung. So z. B. wird die 1. Kompagnie in Würben von der 2. aufgenommen, diese zieht sich alsdann ab unter dem Schutze des Feuers der 5. Kompagnie, von der Höhe, sowie der 7. und 8. Kompagnie an der Chausseebrücke.

Zum Fernhalten des Gegners wird es für die Arrieregarde nützlich sein, ihr bei geeigneten Bodenverhältnissen stets eine starke Artillerie zuzutheilen. Auch in Bezug hierauf sagt die Felddienstordnung unter 119: „Sie (die Arrieregarde) wird meistens stärker sein müssen als eine Avantgarde, namentlich an Feldartillerie, da nur diese Waffe befähigt ist, den Gegner schon auf weite Entfernung zur Entwickelung zu zwingen. Reitende Artillerie ist hier besonders am Platze." Aus der Gefechtslinie aber müssen die Geschütze zurückgezogen werden, bevor es zum Nahkampfe kommt, es sei denn, daß die Verhältnisse einen Widerstand bis auf das Aeußerste fordern. Sonst aber werden sie so bald als möglich weiter rückwärts wieder Stellung nehmen und den Abzug der fechtenden Truppen nach Kräften zu unterstützen suchen.

Auch hier treten die beiden Batterien zuerst den Abmarsch an; sie finden weiter rückwärts keine Verwendung, da eine anderweitige Bestimmung durch die allgemeine Lage für sie geboten erscheint. Sie konnten dieser Bestimmung folgen, indem die II. Abtheilung bereits zur Aufnahme der Arrieregarde zur Verfügung stand. Wäre ihre Verwendung dagegen auf dem rechten Ufer nicht erforderlich gewesen, so hätten sie sich dieser Abtheilung anschließen müssen, und würde, späterhin noch verstärkt durch die Batterie der Kolonne B., somit die Arrieregarde die gesammten sechs Batterien der Division zur Verfügung gehabt haben.

3. Kolonne des Generalmajors B.... bis um 4 NM.

Die erste Meldung, welche dem Generalmajor B.... in Tunkendorf über Bewegungen beim Feinde zuging, war von der 4. Eskadron von der Höhe nördlich Neudorf. Sie besagte, daß sich bei Saarau eine stärkere Infanterieabtheilung sammele und Bewegung in diesem Dorfe wie auf den Höhen von Laasan bemerkbar wäre. Diese Meldung ging gegen 1^{45} in Tunkendorf ein. Mittheilung hiervon wurde der Avantgarde bei Würben gemacht.

Ferner traf von derselben Eskadron beim General um 2^{5} die weitere Meldung ein (von 1^{50} datirt, Höhe nördlich Neudorf): „daß

eine feindliche Husaren-Eskadron von Puschkau her soeben die Bahn bei Peterwitz überschreite," mit dem Hinzufügen des Avantgarden-kommandeurs, daß das Dragoner-Regiment vorgehen würde.

Um 2^6 von der Offizierspatrouille nördlich Friedrichsrodung ab 1^{36}:

„Eine Eskadron Husaren trabt von Puschkau auf Peterwitz vor, ein Zug wendet sich gegen mich auf Friedrichsrodung. Bei Gut Puschkau ein Bataillon, welches sich ebenfalls auf Peterwitz in Bewegung setzt. Meine Patrouille bei Tschechen muß vor einer Ulanen-Eskadron zurück, die von Grunau vorgeht. Begebe mich nach Gegend von Königszelt."

2^{16} von demselben Offizier:

„Höhe nordwestlich Königszelt, 1^{55}.
Ulanen-Eskadron von Tschechen an der Chaussee auf Königszelt in Vorgehen. Feindliche Husaren in Waldung bei Friedrichsrodung. Gehe auf Neu-Jauernick."

2^{20} weitere Meldung der 4. Eskadron:

„Höhe nördlich Neudorf, ab 2^5.
Feindliches Husaren-Regiment beim Denkmal an der Kohlenstraße im Vorgehen. Bewegung bei Laasan weiter bemerkbar. Die bei Peterwitz gemeldete Kavallerie — anscheinend eine Eskadron — hält an der Kohlenstraße am Wege nach Neudorf."

Generalmajor B. . . . begab sich nunmehr auf die Signalhöhe südwestlich Tunkendorf, von wo aus er das Gelände auf 3500 bis 4000 m bis zu den Höhen 233 und 243 in nordwestlicher Richtung, in nördlicher dagegen bis über die Kohlenstraße hinaus zu übersehen vermochte; er erreichte diese Höhe um 2^{22}.

Hier trafen ihn noch verschiedene Meldungen. Vom Dragoner-Regiment, daß es fünf Eskadrons gegen sich habe, welche vom Denkmal und Peterwitz im Vorgehen, dasselbe zum Zurückgehen auf Bunzelwitz nöthigten. Ferner von der 4. Eskadron: daß ein Bataillon vom Bahnhofe Saarau auf der Chaussee im Vorgehen sei, eine Husaren-Eskadron Eckersdorf erreicht habe und starke Kolonnen von Laasan auf Saarau im Marsch wären. Dann: daß in dem Winkel südlich von Saarau und nördlich der Bahn Artillerie und Infanterie einträfen. Schließlich, daß das Vorgehen der feindlichen Kavallerie nöthige, die Beobachtung nördlich Neudorf aufzugeben, die Eskadron sich daher dem Regiment angeschlossen habe.

Der Generalmajor B. . . . gewann die Ansicht, daß es sich nicht mehr um eine stärkere Rekognoszirung der feindlichen Kavallerie handele, wie er anfangs angenommen hatte, sondern ein Angriff des Feindes bevorstände. Er ertheilte infolgedessen den Befehl, daß die Truppen die ihnen bereits vorgeschriebene Gefechtsaufstellung einnehmen sollten (2^{24}).

2^{38} war dieser Befehl im Wesentlichen zur Ausführung gelangt. Es befanden sich vom Regiment 1:

die 5. Kompagnie am Nordende von Bunzelwitz.

Die drei anderen Kompagnien des II. Bataillons sperrten auf der Höhe südlich des Dorfes die aus demselben führenden Wege sowie die Eisenbahn.

Rechts von ihnen entwickelte sich das IV. Bataillon in zwei Treffen auseinandergezogen.

Die 3. und 4. Kompagnie sowie das Dragoner-Regiment (drei Eskadrons) an dem Wege Tunkendorf—Alt-Jauernick,

die 1. Batterie auf der Signalhöhe südwestlich Tunkendorf,

das Füsilier-Bataillon nebst der 1. und 2. Kompagnie in Reserve zwischen dem nördlichen Theile des Dorfes und der Eisenbahn.

Inzwischen war um 2^{25} der erste Kanonenschuß von den Batterien am Nordhange des Würbener Berges gefallen, welcher demnächst von den feindlichen Batterien bei Eckersdorf und um 2^{38} auch von einer an der Signalhöhe von Neudorf abprotzenden Batterie beantwortet wurde.

Bei Bunzelwitz war das Dragoner-Regiment nach dem linken Flügel der Infanterieaufstellung abgezogen; eine Offizierpatrouille beobachtete jedoch noch den Gegner, gedeckt hinter Höhe 233, nördlich des Dorfes, und vermochte sich, gestützt auf einen Halbzug, welchen die 5. Kompagnie Regiments 1 aus dem Dorfe vorgeschoben hatte, noch längere Zeit zu behaupten. Auf dem äußersten linken Flügel war der nach Friedrichsrodung entsandt gewesene Offizier mit dem 1. Zuge der 1. Eskadron eingetroffen. Das feindliche Husaren-Regiment versuchte zwar, die Eisenbahn an der Kohlenstraße überschreitend, zwischen Bunzelwitz und Alt-Jauernick vorzugehen, sah sich aber veranlaßt, diese Absicht aufzugeben und weiter rückwärts Deckung zu suchen, als die 1. Batterie ihr Feuer eröffnete. Dagegen erschien eine Eskadron Ulanen auf dem Pfaffenberge.

Um 2⁴⁶ ging der Befehl des Divisionskommandeurs, welchen er auf der Höhe von Würben bezüglich des Abmarsches der Division gegeben hatte (Seite 10), beim Generalmajor B.... ein. Inzwischen war aber die Besetzung von Neudorf durch ein feindliches Bataillon bemerkt worden und bald darauf auch durch den Zug bei Alt-Jauernick der Anmarsch einer stärkeren Kolonne auf dem Wege Peterwitz—Neudorf, welche an letzterem Orte im Begriff stand, aufzumarschiren. Meldung hierüber wurde dem Divisionskommandeur zugeschickt.

Generalmajor B.... hatte beim Eingange des Befehls der Division sofort die Räumung von Bunzelwitz angeordnet, doch erhielt die vorderste Kompagnie die Weisung zum Abziehen erst, als bereits starke Schützenschwärme des Gegners die Höhe 233 erreicht hatten. Indeß gelang es unter Sicherung eines Zuges, welcher auch nur theilweise genöthigt war, das Feuer aufzunehmen, die Kompagnie im Uebrigen unbehelligt aus dem Dorfe zu ziehen. Der Gegner folgte.

Noch während der Räumung des Dorfes hatte man bemerkt, daß der Feind mit weiteren Abtheilungen gegen die Kuppe zwischen 245 und 223 vorging, woselbst sich ein Schützengefecht mit den beiden von der Besatzung von Teichenau auf die nördlich des Dorfes liegende kleine Höhe vorgeschobenen Füsilier-Kompagnien entspann. Der General ließ daher seine Batterie hart nordwestlich von Tunkendorf in eine zweite Stellung vorgehen, aus der sie die Infanterie des Gegners zu beschießen vermochte.

Man schätzte den bisher auf diesem Flügel ins Gefecht getretenen Gegner auf zwei Bataillone, glaubte aber, da vorher noch stärkere Abtheilungen bei Neudorf gesehen worden waren, ihn im Ganzen zunächst auf ein Regiment (vier Bataillone) annehmen zu müssen. Ob dies hier seine gesammte Stärke war, oder ob man es nur mit einer Avantgarde zu thun hatte, ließ sich allerdings noch nicht übersehen. Ersteres war das Wahrscheinlichere, da bisher nur eine Batterie zur Verwendung gelangt war.

Generalmajor B.... bemerkte jedoch gleichzeitig, daß die diesseitige Infanterie auf der Würbener Höhe im lebhaften Feuergefecht stand. Hierdurch gewann er die Ansicht, daß die Arrieregarde der Division in eine recht mißliche Lage gerathen würde, sobald er ein weiteres Vorgehen des ihm gegenüber befindlichen Gegners nicht verhindere; er entschloß sich daher, den bereits eingeleiteten Abmarsch zu unterbrechen und so lange zu halten, bis der Rückzug der Arrieregarde der Division gesichert erschien.

In dieser Auffassung beharrte der Generalmajor B. auch, als inzwischen gegen 3 Uhr ein Generalstabsoffizier den erneuten Befehl zum Zurückgehen überbrachte.

Um 3[25] besetzte die durch Bunzelwitz vorgedrungene feindliche Infanterie die südlichen Gehöfte des Dorfes. Ein weiteres Vorgehen aus denselben wurde durch das II. Bataillon verhindert, während rechts von diesem das IV. Bataillon den Kampf der nördlich von Teichenau befindlichen beiden Füsilier-Kompagnien durch sein Feuer auf das Wirksamste unterstützte, wobei sich jedoch die vorderste Linie des Gegners sichtlich verstärkte.

Als nunmehr aber die feindliche Batterie demnächst von der Höhe nordöstlich Bunzelwitz in das Gefecht eingriff und es bei den Verhältnissen des Geländes der 1. Batterie nicht möglich war, zu ihrer Bekämpfung näher heranzugehen, sah der Regimentskommandeur sich genöthigt, sein IV. Bataillon mehr zurückzunehmen; infolgedessen wurden nun auch die vorgeschobenen Füsilier-Kompagnien des Regiments 2 gezwungen, bis hinter den Abschnitt von Teichenau zu weichen. (Gegen 4 Uhr.)

Gleich darauf, um 4[5], ging erneut der Befehl des Divisionskommandeurs ein, nunmehr unverzüglich den Abmarsch in Richtung auf Schweidnitz anzutreten, zunächst jedoch nur bis an den Galgenberg zurückzugehen.

Generalmajor B.... ordnete an, daß das II. Bataillon, die Batterie und das Dragoner-Regiment die Arrieregarde bilden sollten (deren Befehl dem Kommandeur des Dragoner-Regiments übertragen wurde). Dem rechten Flügelbataillon (IV.) wurde der Weg Bunzelwitz—Schweidnitz vorgezeichnet, das Füsilier-Bataillon sollte längs der Eisenbahn zurückgehen; dem I. Bataillon ward der Weg, welcher vor Tunkendorf westlich der Bahn an den Galgenberg heranführt, vorgeschrieben.

Bemerkungen.

Die erste Meldung der 4. Eskadron wurde an die Avantgarde der Division bei Würben mitgetheilt, obwohl anzunehmen ist, daß diese bereits durch ihre eigenen Vorposten über alle Bewegungen des Feindes bei Saarau frühzeitiger unterrichtet war. Trotzdem diese Annahme berechtigt, ist doch die Mittheilung erforderlich. Man kann sich nie mit Bestimmtheit darauf verlassen, ob der Nachbar rechtzeitig Kenntniß von alledem, was sich vor seiner Front ereignet, durch seine

Vedetten erhält, da man in vielen Fällen von einem seitwärts gelegenen Punkt den Gegner besser zu beobachten vermag, als es unmittelbar von vorn der Fall ist.

Ein Austausch über das, was vom Gegner in Erfahrung gebracht wird, muß stets zwischen benachbarten Abtheilungen stattfinden, und ist anzunehmen, daß dies auch hier geschehen, wenngleich die Darstellung des thatsächlichen Verlaufes nicht in die darauf bezüglichen Einzelheiten eingegangen ist.

Uebrigens hätte bereits diese erste Meldung den Generalmajor B.... veranlassen müssen, sich sofort auf einen zur Uebersicht geeigneten Punkt zu begeben; er that dies erst ungefähr $^1/_4$ Stunde später.

So lange die Ansicht bei ihm vorwaltete, daß nur feindliche Kavallerie zum Rekognosziren vorginge, lag noch keine Veranlassung vor, die gesammte Infanterie in Gefechtsstellung zu entwickeln. Zwischen Teichenau und Bunzelwitz konnte der Gegner nicht durchbrechen, und zwischen letzterem Dorfe und Alt Jauernick sicherten die beiden Kompagnien des I. Bataillons, sowie das Dragoner-Regiment hinlänglich, so lange nicht feindliche Kavalleriemassen sich zeigten. Wo die Verhältnisse es irgend gestatten, wird man es vermeiden, eine Gefechtsstellung bereits gegen rekognoszirende Abtheilungen zu beziehen, damit die Kavallerie des Gegners nicht sofort einen vollen Einblick erhält. Dagegen wäre es jetzt bereits geboten gewesen, die Batterie zum Gefecht bereitzustellen, da ihr Feuer die geschlossenen Eskadrons des Feindes in weiterer Entfernung zu halten vermochte, während die von diesen vorgeschobenen Patrouillen und kleineren Abtheilungen füglich sehr wohl durch das Dragoner-Regiment vertrieben werden konnten.

In Bezug auf die demnächst erfolgende Entwickelung der Kolonne erscheint die Verwendung des gesammten IV. Bataillons zwischen Bunzelwitz und Teichenau gleich anfangs nicht durchaus erforderlich. Zwei Kompagnien hätten daselbst vorläufig ausgereicht. Wenn man noch nicht zu übersehen vermag, wie der Feind angreifen wird, ist es ganz besonders nöthig, mit der Entwickelung von Kräften sparsam umzugehen und die Reserve so stark als möglich zu erhalten.

Auch hier wird Bunzelwitz erst geräumt, nachdem der Feind bereits so nahe gekommen ist, daß sich ein Infanteriegefecht entwickelt, doch war dies noch von so geringer Bedeutung, daß der befohlene Rückzug der Kolonne ohne Schwierigkeiten sich hatte voll-

ziehen können. Die südlich des Dorfes befindlichen drei Kompagnien des II. Bataillons genügten mit der Batterie und den Dragonern vollständig, um den Abzug der 5. Kompagnie zu sichern und dann als Arrieregarde der abziehenden Kolonne zu folgen. Aber das Geschützfeuer an der Würbener Höhe sowie das Festhalten derselben wie von Teichenau durch die Arrieregarde der Division veranlaßte den Brigadekommandeur, noch Stand zu halten, da die bei Neudorf gemeldete feindliche Infanterie bei ihrem weiteren Vormarsch sonst dieser Arrieregarde gefährlich werden konnte. Den erforderlichen Aufenthalt vermochte indessen dem über Neudorf vordringenden Gegner bereits die eigene Arrieregarde, Generalmajor B., in der oben vorgeschlagenen Zusammensetzung, zu bereiten. Immerhin lag jedoch die Wahrscheinlichkeit vor, daß diese Arrieregarde dann bei Bunzelwitz in ein Gefecht mit einem recht überlegenen Gegner gerathen würde. Und um in diesem Gefecht die schwache Abtheilung nicht sich selbst zu überlassen, sondern ihr alle nur mögliche Unterstützung zu bieten, trat Generalmajor B.... jetzt den Rückzug nicht an, sondern verblieb mit dem gesammten Detachement in der genommenen Aufstellung, obwohl inzwischen der zweite Befehl der Division eingetroffen war.

Die Folge hiervon war, daß das Gefecht sehr bald an Ausdehnung gewann und nicht bloß das II., sondern auch das IV. Bataillon, mithin die Hälfte der Infanterie, in dasselbe verwickelt wurde.

So ist es gekommen, daß der Generalmajor B. den Rücksichten, welche die allgemeinen Verhältnisse dringend erforderten — den sofortigen Abmarsch — nicht Folge gab und zwar aus Rücksicht auf seine eigene Truppe und die benachbarte Abtheilung. Erst der dritte Befehl der Division brachte die Kolonne um $1^1/_4$ Stunde später in Bewegung, als dies hätte geschehen müssen.

Ich bin auf diese Verhältnisse hier nochmals im Einzelnen eingegangen, um hervorzuheben, daß man auch im Ernstfalle auf ein derartiges Festhalten tüchtiger Führer stößt, namentlich wenn, was meist die Regel sein wird, sie auf ihrem Gefechtsfelde nicht das Ganze zu übersehen vermögen. Generalmajor B. hatte keine Ahnung und konnte auch keine haben von dem Vorgehen des Gegners auf Pänkendorf und der Gefahr, die dadurch für die Verbindung der Division mit ihrer Armee erwuchs.

Daher erfordern solche Lagen stets eine besonders genaue Kontrole über die Ausführung gegebener Befehle und scharfes Eingreifen seitens der oberen Leitung.

Dem endlichen Abmarsch in der angeordneten Weise konnten sich besondere Schwierigkeiten nicht entgegenstellen, namentlich erschien zunächst eine Aufnahme der eigenen Arrieregarde durch das Gros der Kolonne nicht erforderlich. Wenn die örtliche Beschaffenheit des Abschnittes bei Bunzelwitz auch dem weiteren Vorgehen des Feindes keine Schwierigkeit bot, so mußte durch seine Ueberschreitung doch immerhin eine Verzögerung entstehen, die der Arrieregarde gestattete, einen hinreichenden Vorsprung zu gewinnen. Die beiden in naher Verbindung stehenden letzten Bataillone, auf kleinem Raume zusammengezogen und von den Erhebungen des Geländes gedeckt, konnten sofort Kehrt machen und dies umsomehr, als sich die Bataillone des Gros weit genug zurück befanden, und, wenn sie ebenfalls sofort antraten, sich der erforderliche Zwischenraum zwischen ihnen und der Arrieregarde von selbst herstellte.

4. Detachement auf dem rechten Weistritz-Ufer bis 4 Uhr NM.

Wie bereits angeführt wurde, waren zwei Kompagnien des I. Bataillons Regiments Nr. 2 (3. und 4.) auf Pänkendorf dirigirt worden; sie trafen gegen 2^{45} dort ein. Die 3. Kompagnie besetzte das Wäldchen, die 4. Kompagnie die Höhen des rechten Ufers, während die drei Züge der 3. Eskadron von Schmellwitz aus den Gegner beobachteten und eine Patrouille nach Kratzkau entsandten. Mit dieser trat nach einiger Zeit auch der Offizier, welcher nach Konradswaldau geschickt worden war und der sich jetzt auf der Höhe westlich Gohlitsch aufhielt, in Verbindung.

Die feindliche Batterie bei Kallendorf richtete zunächst ihr Feuer auf Würben. Etwas vorher bemerkte man bereits drei Bataillone von Eckersdorf entwickelt gegen Würben vorgehen und späterhin, kurz vor 3 Uhr, ebenfalls das Vorgehen eines Bataillons von Kallendorf zu beiden Seiten des Weges nach Pänkendorf, während die Batterie von ersterem Orte aus jetzt ihr Feuer gegen das Gut Pänkendorf wandte. Theils aus eigener Anschauung, theils durch die Meldung der Dragoner wurde festgestellt, daß sich hier hinter dem vordersten Bataillon noch vier andere Bataillone entwickelten.

Um 3^{22} eröffneten die feindlichen Schützen ihr Feuer von dem südlichen Saume des Waldes am Kallendorfer Wege gegen die auf dem linken Ufer befindliche Kompagnie, welches diese durch einen Zug erwiderte, während ein zweiter Zug sich gegen die um diese Zeit Würben östlich umfassenden feindlichen Abtheilungen richtete.

Bald darauf nöthigte jedoch bereits die Ueberlegenheit des sich in der Front immer mehr verstärkenden Gegners — man hatte es hier mit einem Jäger-Bataillon zu thun — die 3. Kompagnie auf das rechte Ufer zurückzunehmen. Es geschah dies um die Zeit, als auch Würben geräumt wurde.

Die feindlichen Jäger folgten dicht auf, so daß gegen 3^{45} auch die 4. Kompagnie mit in das Gefecht verwickelt wurde. Auch auf Schmellwitz sah man jetzt ein Bataillon östlich des Waldes am Kallenberger Wege im Vorgehen, dem bald darauf noch zwei weitere Bataillone entwickelt folgten.

Noch während des Gefechts unten am Gehölz war der Generalmajor C. mit dem Kommandeur des Regiments Nr. 3, seiner Truppe vorauseilend, bei dem Kommandeur der beiden Kompagnien eingetroffen, um sich über die Lage und das Gelände zu orientiren. Dem durch die Furt östlich Zülzendorf auf Nitschendorf im Marsch befindlichen Regiment hatten sich die beiden Batterien der I. Abtheilung unmittelbar angeschlossen; das vorderste Bataillon (I.) hatte Befehl erhalten, von Nitschendorf den Marsch nach der etwa 800 m südöstlich von Pänkendorf scharf hervortretenden Kuppe fortzusetzen, während die übrigen Bataillone und die Artillerie die Richtung auf Birkholz angewiesen erhielten, mit Ausnahme einer Kompagnie des 2. Bataillons, welche mit zwei Meldereitern versehen, nach der Höhe unmittelbar nordwestlich von Nitschendorf abgezweigt wurde, um hier die linke Flanke des Regiments zu sichern.

Das I. Bataillon erreichte die Höhe südöstlich Pänkendorf um 3^{45}.

Generalmajor C. war sich klar darüber, daß er dem Feinde an irgend einer Stelle mit seinen gesammten Kräften Widerstand leisten mußte, da, wenngleich die bisherige Avantgarde der Division bereits im Abzuge aus der Stellung von Würben sich befand, doch der Uferwechsel der gesammten Division nur dann ungestört erfolgen konnte, so lange er mit seinem Detachement den Gegner weit genug von den Uebergangspunkten, welche die Division benutzen würde, entfernt hielt. Aber diese Uebergangspunkte waren ihm bisher noch nicht bekannt, sie konnten es auch nicht sein, da ihre Wahl jedenfalls dadurch beeinflußt wurde, wie weit und in welcher Weise der Gegner sich dem Gros der abziehenden Division anheften würde.

Der General entschloß sich daher, das Gefecht in dem für ein solches günstigsten Gelände auf den Höhen von Pänkendorf anzunehmen, und befahl daher:

„Das I. Bataillon marschirt nach dem Gehöft, welches auf der Höhe südlich Pänkendorf (etwa 300 m vom Dorfe entfernt) liegt.

Die I. Abtheilung geht in beschleunigter Gangart ebenfalls dahin vor.

Von den übrigen Bataillonen des Regiments (welche den Weg Nitschendorf—Birkholz verfolgten) geht das II. über Birkholz auf Schmellwitz vor, das III. und IV. schwenken mit den Teten halb links und dirigiren sich auf das Gehöft bei Pänkendorf.

Die bei Nitschendorf belassene Kompagnie des II. Bataillons verbleibt daselbst." —

Um 4^5 befanden sich die beiden Kompagnien des I. Bataillons Regiments Nr. 2 mit Ausnahme geringer Soutiens fast gänzlich aufgelöst am Rande der Weistritz und auf der westlich Schmellwitz befindlichen Kuppe im Gefecht mit dem sich allmählich am anderen Ufer immer weiter ausdehnenden feindlichen Jäger-Bataillon.

Vom Regiment Nr. 3 erreichte das I. Bataillon soeben das ihm bezeichnete Gehöft, rechts von ihm trafen die beiden Batterien ein. Das II. Bataillon erreichte die Westseite von Birkholz, während die beiden anderen Bataillone eingeschwenkt hatten und sich theils auf dem Wege, theils östlich desselben der Höhe näherten, welche sich 800 m von Pänkendorf befindet.

Bei den dem Regiment gegenüberstehenden feindlichen Abtheilungen ließ sich die Stärke und Vertheilung der Truppen zur Zeit ziemlich genau übersehen. Das Jäger-Bataillon befand sich im Gefecht längs der ganzen Ausdehnung von Pänkendorf, dahinter war 1 Bataillon in dem Walde an der Kallendorfer Straße als Reserve eingerückt. Drei weitere Bataillone gingen in Gefechtsformation entwickelt über die Wiese südlich der Höhe 215 gegen Schmellwitz vor, welches soeben von dem im ersten Treffen befindlichen Bataillon erreicht wurde. Die Batterie war auf die Höhe 215 vorgegangen und beschoß von dort aus die Höhe bei Schmellwitz—Pänkendorf; von dem Husarenzuge erfuhr man, daß er sich bei Gohlitsch befände.

Betrachtungen.

Die Bildung des Seitendetachements erfolgt, um den beabsichtigten Flankenmarsch der Division sicher zu stellen; dieser wird überhaupt erst durch die Entsendung der zunächst auf das rechte Ufer der Weistritz geschickten Truppen ermöglicht.

Verbleibt die Division späterhin in dem Gelände südlich des Abschnittes Pänkendorf—Kratzkau, so tritt das Seitendetachement zu ihr in das Verhältniß einer Avantgarde, eine Verwendung, die vielfach bei Flankenmärschen eintreten kann.

Sollte dagegen die Division sich veranlaßt sehen, den Marsch auf dem rechten Ufer in nord-östlicher Richtung fortzusetzen, so würde das Seitendetachement die ihm zuerst gegebene Bestimmung auch weiterhin behalten, während sie beim Abmarsch der Division in südlicher Richtung die Arrieregarde derselben zu bilden hätte. Ein derartiger Wechsel in der Bestimmung eines Seitendetachements kann bei den Operationen eines selbständigen Truppentheils öfter hervortreten.

Generalmajor C. ist seiner Kolonne vorausgeeilt, um sich persönlich von dem Stande des Gefechts bei Pänkendorf zu überzeugen und Kenntniß von dem Gelände zu gewinnen, ein Verfahren, welches jedem Führer anzurathen ist, der sich mit seiner Truppe zur Unterstützung einer bereits im Gefecht befindlichen Abtheilung im Anmarsch befindet. Es kommt bei einer derartigen Orientirung nicht bloß darauf an, zu sehen, wie das Gefecht augenblicklich steht, sondern auch zu erfahren, wie dasselbe sich entwickelt hat. Die augenblickliche Lage kann eine sofortige Unterstützung an dem einen oder anderen Punkte erfordern, ob sie aber zu geben ist, hängt oft von den allgemeinen Verhältnissen ab. Um diese auch in Bezug auf die Absichten des Gegners nach Möglichkeit zu würdigen, bietet der vorangegangene Verlauf und die Kenntniß, was während desselben von ihm in Erfahrung gebracht worden ist, einen wesentlichen Anhalt.

Der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade wußte von dem gesammten Gefecht der Division überhaupt nichts weiter, als daß die Avantgarde vom Feinde angegriffen sei und auch die beiden Kompagnien bei Pänkendorf im Gefecht ständen. Bei seinem Eintreffen bei Pänkendorf konnte er selbst die Stärke des Gegners auf vier bis fünf Bataillone und eine Batterie übersehen und sowohl bemerken, daß die beiden Kompagnien des Regiments 2 sich nur noch mit größter Mühe zu halten vermochten, als auch, daß der Hauptstoß des vor ihm befindlichen Gegners sich gegen Schmellwitz wandte. Was er aber selbst aus eigener Anschauung nicht wissen konnte, war, daß man es hier nur mit einer linken Flügelkolonne des Gegners in der Stärke von etwa 5 Bataillonen, 1 Batterie und 1 Zug Husaren zu thun hatte, die Hauptkräfte des Gegners aber im Vormarsch auf Würben erkannt worden waren. Hiervon mußte aber der Komman-

deur der beiden Kompagnien des Regiments 2 durch den bisherigen Verlauf des Gefechts Kenntniß besitzen, und nur dieser vermochte dem Generalmajor C. volle Aufklärung zu geben.

Nun zeigt aber gerade der vorliegende Fall, wie die zu treffenden Maßnahmen von der gesammten bisherigen Entwickelung des Gefechts und deren Kenntniß abhängig sein können. So wünschenswerth nämlich die sofortige unmittelbare Unterstützung der beiden Kompagnien für ein Festhalten des betreffenden Abschnittes an und für sich auch sein mochte, so konnte sie doch nur dann erfolgen, wenn man es hier thatsächlich nur mit der linken Flügelkolonne des Gegners zu thun hatte und sich nicht noch andere starke Abtheilungen weiter östlich vorbewegten. Um zu beleuchten, wieviel hiervon abhing, sei Folgendes hervorgehoben: Es handelte sich bei der Orientirung des Generalmajors C. um die Maßnahmen, welche er zu ergreifen hatte: ob er den Befehl der Division, welcher ihn auf die Linie Nitschendorf—Birkholz anwies, ausführen sollte, oder ob ein weiteres Vorführen des Regiments 3 zum Festhalten der Weistritz-Linie zweckentsprechender war. Gewann der General die Ueberzeugung, daß man es zunächst nur mit der linken Flügelkolonne des Gegners zu thun haben würde, so bot das Festhalten dieser Linie die beste Aussicht zur Erfüllung der Aufgabe, wobei überdies das Gefecht am weitesten von den Marschlinien der Division entfernt gehalten wurde. Lagen dagegen Anzeichen vor, daß der Feind mit starken Kräften auch auf Kratzkau im Vormarsch war, so konnte die Stellung der Weistritz infolge dieser drohenden Umfassung überhaupt nicht gehalten werden. Dann wurde es nothwendig, von einer weiteren Vorbewegung Abstand zu nehmen und dem Divisionsbefehl gemäß sich auf Birkholz zu wenden, wohin die beiden Kompagnien des Regiments 2 sich hätten abziehen müssen. Jedenfalls reichten die vorhandenen Kräfte alsdann nicht aus, die ganze Linie bis einschließlich Kratzkau zu halten, und hätte alsdann ein Vorgehen des Gegners über letztgenannten Ort zur sofortigen Räumung derselben genöthigt, wobei man die Möglichkeit verlor, sich seiner weiteren Umfassung in dem Gelände östlich Klettendorf und Stäubchen vorzulegen, ein Umstand, der für die allgemeinen Verhältnisse der Division, namentlich in Bezug auf ihre unmittelbare Verbindung mit der Armee, recht gefährlich werden konnte.

Jedenfalls war bei einer Versammlung der eigenen Kräfte um Birkholz die Möglichkeit, sich weiteren umfassenden Bewegungen eines

überlegenen Feindes vorzulegen, noch gegeben. Ueberdies trat man dort alsdann um eine halbe Stunde (oder mehr) später ins Gefecht und vermochte daher auch den Widerstand selbst länger hinauszuschieben, wodurch ein Zeitgewinn für die Bewegung der Division herbeigeführt worden wäre. Dann konnte aber auch auf eine schnellere Unterstützung durch dieselbe gerechnet werden — sobald eine solche erforderlich oder angemessen erschien —, als wenn man sich an der Weistritz schlug.

Der Generallieutenant A. hat somit doch nicht so Unrecht gehabt, als er in dem Befehl, den er um 2^{30} ertheilte, den Generalmajor C. zunächst auf die Linie Nitschendorf—Pänkendorf verwies. Bei der Ausgabe dieses Befehls fand übrigens noch ein Versehen statt, indem die bei Pänkendorf befindlichen beiden Kompagnien als dem Regiment 1 angehörig bezeichnet wurden, während sie dem Regiment 2 angehörten. Derartige Versehen kommen, wo es sich um Angabe von Regimentsziffern kleinerer Abtheilungen handelt, leicht vor, und es ist daher praktischer, sobald die Regimenter Namen haben, diese anzuwenden, da Irrthümer hierbei leicht Verwirrung oder anderweitige mißliche Umstände hervorrufen. Hier könnte z. B. Generalmajor C., obwohl er die Kompagnien vom Regiment 2 vorfindet, doch noch nach den ihm genannten vom Regiment 1 suchen lassen, da erstere auf Befehl der Avantgarde hier eingetroffen waren, die Möglichkeit aber vorlag, daß noch aus der Vorpostenaufstellung vom 11. Mai heraus eine Abtheilung von Letzterem in dieser Gegend sich befand.

Generalmajor C. faßte, nachdem er die Lage erkannt hatte, den richtigen Entschluß, das Gefecht an der Weistritz aufzunehmen. Die erste erforderliche Maßregel war die unmittelbare Unterstützung der beiden Kompagnien des Regiments 2, wozu das an der Spitze der Marschkolonne befindliche I. Bataillon schon beim Austreten aus Nitschendorf bestimmt worden, auch die Batterien bereits vorgezogen waren. Jetzt handelte es sich zunächst darum, dem Uebergange des Feindes bei Schmellwitz entgegenzutreten, und wurde daher das nächstfolgende II. Bataillon, welches sich nunmehr an der Spitze der Marschkolonne befand, hierfür verwandt. Indem ferner den beiden letzten Bataillonen befohlen wurde, einzeln mit ihren vordersten Abtheilungen links vom Wege Nitschendorf—Birkholz abzuschwenken, traten sie von selbst in das Verhältniß einer zur Unterstützung der vorderen Abtheilungen bereiten Reserve.

Die Entsendung einer Kompagnie des II. Bataillons mit einigen Meldereitern von Nitschendorf nach den nordwestlich davon liegenden Steinbrüchen ist durch die Verhältnisse geboten. Der Generalmajor C. weiß, daß die eigenen Truppen, welche sich noch bei Würben befinden, abziehen sollen, und mit Bestimmtheit ist vorauszusehen, daß die ihnen gegenüberstehenden feindlichen Abtheilungen bis an den Abschnitt von Würben folgen werden. Alsdann steht auch von dort aus jeden Augenblick ein Ueberschreiten der Weistritz durch den Gegner zu erwarten, um in entscheidender Weise in das Gefecht um Pänkendorf und Schmellwitz einzugreifen. Unter diesen Umständen genügt eine bloße Beobachtung in der Gegend der Steinbrüche nicht. Führt der Feind dort den Uebergang auch nur mit einigen Kompagnien aus, so dürfte er sich früher auf der Höhe des rechten Ufers festsetzen, als eine Entsendung aus der Reserve daselbst einzutreffen vermag. Zum Verdrängen des Gegners, wenn er bereits das Ufer erstiegen hat, gehören jedenfalls mehr Kräfte, als zur Behauptung der Höhe gegen den aus dem Flußthal heraufklimmenden Angreifer; es müßte daher im ersteren Falle jedenfalls ein stärkerer Theil der Reserve hierzu verwendet werden. Befindet sich dagegen eine Kompagnie an dem Höhenrande, so wird sie das Ersteigen desselben durch den Gegner jedenfalls so lange aufhalten, bis die Verstärkung aus der Reserve eintrifft, die dann minder groß bemessen werden kann. Wenn auch das Einsetzen aller Kräfte im Gefecht stets als Regel bestehen bleibt, so giebt es doch Fälle, wo eine Abzweigung von den für dasselbe vorhandenen Kräften nothwendig wird, insbesondere, wenn eine Gefahr für die Flanken bezw. den Rückzug vorhanden ist.

Die Darstellung der Ereignisse bei der 1. Infanterie-Division bot bisher nur Veranlassung, dem Verhalten einer Seitendeckung näherzutreten, welche durch Festhalten einer Stellung die ihr zufallende Aufgabe zu lösen hat. Wie bereits angedeutet, kann aber das Verhalten einer Seitendeckung durch die Verhältnisse ein hiervon wesentlich abweichendes sein.

Auch die Felddienst-Ordnung weist unter Nr. 117 darauf hin. Es heißt daselbst:

„Von den Umständen wird es abhängen, ob die Seitendeckung gleichmäßig mit der Avantgarde fortschreitet, oder ob sie in geeigneter

Aufstellung das Gros hinter sich vorbeimarschiren läßt, um sich demselben zunächst anzuhängen.

Gliederung und Verhalten der Seitendeckung werden je nach den Umständen verschieden sein."

Einige veränderte Voraussetzungen genügen, um auf Grund der allgemeinen Lage den in der Feldbienst-Ordnung angedeuteten Verschiedenheiten in ihren hauptsächlichsten Gestaltungen nähertreten zu können.

1. Annahme: Generalmajor C. steht mit seinem Detachement bei Pänkendorf—Schmellwitz im Gefecht. Der Abmarsch der Division hat sich vom linken auf das rechte Ufer in zwei Kolonnen ungestört vollzogen, da der Gegner Würben noch nicht erreicht hatte.

Die Kolonne des Regiments 4 mit der II. Feldabtheilung und einem Zuge Dragoner ist durch die Furt bei Säbischdorf über Wilkau auf Birkholz im Marsch, die zweite (die vereinigte 1. Infanterie-Brigade ausschließlich 2 Kompagnien Regiments 1 und 1 Batterie) über die Ponton-Brücke und Weizenrodau marschirt und nähert sich Gr.-Märzdorf; nur das Dragoner-Regiment ist noch zur Beobachtung des Feindes auf dem linken Ufer verblieben.

Generallieutenant A. beabsichtigt den Marsch weiter fortzusetzen und die Gegend zwischen Domanze und Kiefendorf (an der Chaussee) zu erreichen. —

Es muß hierbei zunächst darauf hingewiesen werden, daß die Infanterie, welche den Flankenmarsch ausführen sollte, nur 3 Regimenter zählte; für diese war er durchführbar. Hätte es sich dagegen um den Flankenabzug von zwei vollständigen Divisionen gehandelt, so wäre die Ausführung bei der Nähe des Feindes eine mindestens gewagte gewesen. Die Stärke der Truppen und ihre Entfernung vom Feinde stehen in Bezug auf die Anordnung derartiger Flankenmärsche in einem gewissen Verhältniß. Eine Kompagnie kann sich allenfalls noch in großer Nähe vom Gegner durchwinden und eine solche Bewegung vollziehen, während sie bereits für ein Bataillon unausführbar wird.

Sehr leicht kann aber jetzt die Division auf dem rechten Ufer in ein allgemeines Gefecht verwickelt werden; aber sie hat ein solches nicht zu scheuen. In der eingeschlagenen Richtung liegt zunächst die Möglichkeit, die unmittelbare Verbindung mit der eigenen Armee zu erhalten; man muß sie daher so lange innezuhalten suchen, als dies irgend angeht. Dann aber stellt sich dem Gegner, wenn er inzwischen

selbst seine Hauptkräfte gegen Schmellwitz und Pänkendorf in Bewegung gesetzt hätte, der Widerstand der dort befindlichen 14 Kompagnien entgegen. Es muß für ihn daher ein Zeitverlust entstehen, der voraussichtlich hinreichen würde, um die Division in dem Gelände zwischen Birkholz und dem Wege Wilkau—Ritschendorf früher zu entwickeln, als der Gegner sich auf den Höhen südlich des Abschnittes zu einem erneuten Gefecht mit stärkeren Kräften zu ordnen vermag; dabei kommt der Division das während des Marsches weitere Vorschreiten der Tageszeit zu gut. Sind die Spitzen der beiden Kolonnen erst bei Wilkau und jenseits Weizenrodau angelangt, so behält der Divisionskommandeur es noch vollständig in der Hand, je nachdem die Lage sich alsdann gestaltet hat, zur Durchführung des Gefechts weiter vorzugehen oder den Marsch über Birkholz und Groß-Märzdorf fortzuführen. Sollte ihm weder das Eine noch das Andere ausführbar erscheinen, so bleibt es ihm unbenommen, sich unter Aufnahme des Regiments 3 in südlicher Richtung abzuziehen, wobei sich die Möglichkeit eröffnet, die Verbindung mit der Armee südlich des Zobten zu erhalten.

In Bezug auf die Einzelheiten sei noch bemerkt:

Die II. Feldabtheilung ist beim Regiment 4 belassen worden, obwohl dieses den schlechteren Weg benutzen muß, weil diese Kolonne sich näher am Feinde bewegt, als die des Generalmajors B. auf der Chaussee. Von ersterer aus kann also nur eine schnelle Unterstützung der Seitendeckung erfolgen, wenn eine solche, sei es unmittelbar oder sei es durch Aufnahme, erforderlich wird, und hierzu ist die Artillerie die geeignetste Waffe.

Ein Herüberholen der Kavallerie von einem Flügel auf den anderen kann, wenn die Ausdehnung eine große ist, zu einer gewissen Ueberhetzung der Kavallerie führen und auch nicht immer einem zu späten Eintreffen derselben an der gewünschten Stelle vorbeugen. Aber ein derartiger Wechsel muß trotzdem in solchen Lagen oftmals erfolgen. Auch hier tritt hervor, daß ein Divisions-Kavallerie-Regiment sich nicht immer in seiner gesammten Stärke an einer Stelle zusammenhalten läßt, so wünschenswerth dies auch wäre, sondern daß die Verhältnisse innerhalb einer selbständig auftretenden Division sehr häufig Detachirungen von demselben erfordern, wie sich dies hier bereits durch die frühzeitige Abzweigung der 3. Eskadron zeigt. Ueberhaupt dürften die vorgeführten Lagen schon bei früheren Anlässen das Gefühl hervorgerufen haben, daß für eine selbständig auf-

tretende Infanterie-Division eine zeitweise stärkere Zutheilung an Kavallerie sehr erwünscht sein dürfte.

Infolge des Entschlusses des Divisionskommandeurs, den Marsch fortzusetzen, muß Generalmajor C. auch fernerhin noch so lange am Weistritz-Abschnitt Stand halten, bis die letzten Abtheilungen der beiden in Marschformation befindlichen Kolonnen des jetzigen Gros der Division sich Birkholz und Gr.-Märzdorf wenigstens so weit genähert haben, daß sie nicht vom Feinde behindert werden können.

Die Fortsetzung des Marsches fordert nun aber auch eine Besetzung von Kratzkau. Kann Generalmajor C. eine solche nicht aus seinen eigenen Kräften ermöglichen — was von dem Stande des Gefechts abhängig ist —, so muß die nächste Kolonne (Regiment 4) aushelfen, diese neue Seitendeckung zu geben. Sie wird hierzu ein Bataillon verwenden und vielleicht auch zur Aufnahme des Seitendetachements ein Bataillon und die II. Feldabtheilung bei Klettendorf belassen müssen. Der Abzug des Generalmajors C. wird bereits während der Ausführung dieser Maßregeln erfolgen können, denn zu dem Zeitpunkt, in welchem die letzte Abtheilung des Regiments 4 Klettendorf durchschritten hat, dürfte auch die stärkere Kolonne des Generalmajors B. sich Gr.-Märzdorf so weit genähert haben, daß der Gegner bei seiner größeren Entfernung von ihr kaum noch störend einzuwirken vermag.

Ein successives Ausscheiden weiterer Seitendeckungen und Eintreten der bisherigen in das Verhältniß einer Arrieregarde kann in großer Nähe des Gegners nur bei besonderer Begünstigung des Geländes durchgeführt werden. Hier tritt eine solche infolge des tiefen Einschnittes des Weistritz-Thales ein. Sonst wird eine solche Bewegung schwerlich durchführbar sein, und es bleibt dann nichts übrig, als den Flankenmarsch aufzugeben und entweder sich zum Gefecht zu entwickeln oder eine andere Marschrichtung zu wählen. Dagegen wird der Uebergang der bisherigen Seitendeckung in das Verhältniß einer Arrieregarde in jedem Gelände sich ermöglichen lassen, und nur die besondere Gefechtslage kann dabei erschwerend einwirken.

Bei diesem Beispiel ist noch darauf hinzuweisen, daß die beiden Kolonnen der Division bei dem Marsche auf dem rechten Ufer kleine Avant- und Arrieregarden zu ihrer eigenen Sicherung zu bilden haben.

Schließlich bleibt noch das Verhalten der Seitendeckung zu betrachten, wenn der Feind sich auf größere Entfernung von den Marschstraßen ihres Gros befindet, also beispielsweise:

2. Annahme: Wenn derselbe hier mit seinen Massen noch hinter dem Striegauer Wasser stände.

Alsdann würde die erste Sicherung der Divisions-Kavallerie in dem Gelände zwischen Weistritz und Striegauer Wasser zufallen; sie muß dabei so stark wie irgend angängig auftreten. Je nach dem Vorschreiten der Infanterie und Artillerie der Seitendeckung wird auch sie in nordöstlicher Richtung vorrücken, jedoch in der Weise, daß sie an geeigneter Stelle, z. B. bei Kallendorf, so lange halten bleibt, bis das Seitendetachement Kratzkau durchschreitet. Ist dies geschehen, so muß sie sich im Trabe in die Gegend von Hohen-Poseritz begeben, wo sie, Kratzkau sowohl wie Domanze sichernd, wiederum längere Zeit verbleiben wird. Der Gegner ist dabei unausgesetzt durch Patrouillen zu beobachten, deren Aufgabe, sobald es die Nähe des Feindes oder ein unübersichtliches Gelände erheischt, durch geschlossene Abtheilungen, ganze Züge oder Eskadrons unterstützt wird, die alsdann die Flankensicherung des Regiments auch bei seinem eigenen Weitermarsch bilden. Außerdem muß aber auch eine ausreichende Aufklärung des Geländes, welches nun betreten wird, ebenso erfolgen wie eine Sicherung der Stellung oder weiteren Bewegung in demjenigen, welches man vorher verlassen hat. Bei diesen Sicherungen wird man mit kleinen Patrouillen nicht ausreichen, sobald der Gegner auch aus der einen oder anderen Richtung her erwartet wird.

Die Infanterie und Artillerie der Seitendeckung werden sich im vorliegenden Falle in der Höhe der Gros der beiden anderen Kolonnen halten und ihren Marsch auf dem Wege Pänkendorf—Schmellwitz—Kratzkau ruhig fortsetzen können, nur ist darauf zu achten, daß sie über die Bewegungen des Divisions-Kavallerie-Regiments unterrichtet bleiben, da, wenn dasselbe durch Zufälle eine ausreichende Sicherung nicht mehr bieten sollte, an den Uebergängen einzelne Züge oder Kompagnien zeitweise belassen werden müßten. Auch diese Kolonne wird sich ihre eigene kleine Avant- wie Arrieregarde bilden. In einem Gelände, welches einen solchen Marsch nicht durch das Vorhandensein von Defileen begünstigt, wie dies hier der Fall ist, muß bei nicht ausreichender Uebersicht die Flanke auch durch eine in der Richtung auf den Feind herausgeschobene Infanterieabtheilung gesichert werden (hinreichend stark, um ihre Aufgabe zu erfüllen), die sich alsdann in ähnlicher Weise gliedert und verhält, wie dies vorhin in Bezug auf Seitendeckung ausgeführt worden ist.

Vorgänge von 4 NM. bis zum Abend des 12. Mai.

1. Auf dem linken Weistritz-Ufer.

Als der Befehl der Division um 4^5 bei der Arrieregarde eintraf, befanden sich die einzelnen Abtheilungen des Regiments 2 an folgenden Stellen:

Auf dem rechten Flügel: die 7. und 8. Kompagnie Höhe südlich der Chausseebrücke; hinter ihnen das IV. Bataillon und links von diesem die 1. und 2. Kompagnie in Reserve an der Chaussee in der Höhe von Roth-Kirschdorf, ferner ein Zug Dragoner.

Auf dem linken Flügel: das Füsilier-Bataillon mit zwei vorgezogenen Kompagnien, südöstlich und südlich von Teichenau, im zweiten Treffen der Rest der Füsiliere sowie die 6. Kompagnie.

Die 5. Kompagnie war noch im Sammeln an dem Wege begriffen, welcher Teichenau mit Roth-Kirschdorf verbindet.

Oberst L. gab seiner Reserve den Befehl, sofort auf der Chaussee den Marsch anzutreten, die 7. und 8. Kompagnie sollten folgen, sobald diese sechs Kompagnien einen Vorsprung von 400 m gewonnen hatten.

Den auf dem linken Flügel befindlichen Abtheilungen sowie der 5. Kompagnie wurde der Weg Teichenau—Säbischdorf angewiesen; der Kommandeur des Füsilier-Bataillons hatte hier den Rückmarsch zu leiten.

Die vordersten Flügel beider Abtheilungen trafen noch vor 4^{30} fast gleichzeitig vor Säbischdorf ein. Die 7. und 8. Kompagnie sahen sich genöthigt, infolge des Feuers von drei feindlichen Batterien, welche auf der Würbener Höhe abprotzten, von der Chaussee abzubiegen und am Rande des Flußthals einen gegen Einsicht besser gedeckten Weg zu wählen; sie befanden sich um 4^{40} unweit der Furt von Zülzendorf.

Generallieutenant A. hatte sich überzeugt, daß der Abmarsch des Regiments 2 sich ebenso wie der des Generalmajors B. in geordneter Weise vollzog. An beiden Stellen drängte der Feind nicht nach, nur das Feuer der drei auf der Würbener Höhe erschienenen Batterien sowie einer vierten östlich Bunzelwitz folgte den abmarschirenden Truppen, doch wurde dasselbe sehr bald durch die Batterien der Division von der Infanterie abgezogen.

Inzwischen war nun auch von Pänkendorf her lebhaftes Infanteriefeuer hörbar geworden, doch besagten die von dem in die Gegend von Nitschendorf entsandten Offizier eingehenden Meldungen, daß dort der Hang behauptet würde. Hierbei sei noch bemerkt, daß auf ein Eingreifen der Kavallerie-Division daselbst nicht gerechnet werden konnte. An diese war zwar um 2^{45} nach dem ersten Befehl zum Abzuge Mittheilung über die gesammte Lage abgegangen mit dem Ersuchen um Unterstützung, aber man konnte auf eine solche nicht bauen, da durch bereits früher von ihr eingegangene Nachrichten bekannt war, daß sie etwa 15 km nordöstlich von Domanze selbst von überlegener feindlicher Kavallerie in Schach gehalten wurde.

Nach der ganzen Lage erschien es jedoch gerathen, den Uferwechsel möglichst zu beschleunigen. Eine wesentliche Störung der dazu erforderlichen Bewegungen war für die Regimenter 1 und 2 nicht mehr zu befürchten; im schlimmsten Falle konnte bei einem weiteren Vorstoß des Gegners sich die neue Arrieregarde, durch die Artillerie und das Dragoner-Regiment unterstützt, jedenfalls so lange halten, bis sich der Uebergang der 1. Brigade vollzogen hatte, und vermochte sie selbst dann den Abmarsch über Schweidnitz anzutreten.

Generallieutenant A. befahl daher um 4^{30} dem bei ihm eingetroffenen Generalmajor B., nunmehr auch das Regiment 2 wieder unter sein Kommando zu nehmen, demnächst mit seiner Brigade die Weistritz zu überschreiten und den Marsch auf Wilkau zu richten. Das Dragoner-Regiment wurde ebenso wie der beim Regiment 2 noch befindliche Zug der 3. Eskadron dem Kommandeur des Regiments 4 bei Zülzendorf unterstellt, ersteres dabei angewiesen, in unmittelbarer Fühlung mit der bei Bunzelwitz befindlichen feindlichen Kolonne zu bleiben.

Die angeordneten Bewegungen wurden sofort angetreten, indem Generalmajor B. zunächst die Furt von Säbischdorf durch die dort eingetroffenen Abtheilungen des Regiments 2 durchschreiten ließ,

während er das Regiment 1 auf die Pontonbrücke dirigirte. Der weitere Marsch wurde durch die auf 3000 m von der nächsten Abtheilung entfernte Artillerie des Gegners nicht belästigt, da die Niederung nur aus der Stellung seiner linken Flügelbatterie eingesehen werden konnte, diese aber schon seit einiger Zeit ihr Feuer auf das Lebhafteste gegen Pänkendorf gerichtet hatte.

Um 4[50] übersah der Divisionskommandeur die Lage so weit, daß er jetzt mit Bestimmtheit auf eine ungestörte Durchführung des Abmarsches der 1. Infanterie-Brigade zu rechnen vermochte. Er ertheilte dem Kommandeur des Regiments 4 infolgedessen die Weisung: Sobald die 1. Brigade einen ausreichenden Vorsprung gewonnen habe, ebenfalls abzuziehen und die Weistritz an geeigneter Stelle zu überschreiten. Die Artillerie und Kavallerie sollten alsdann schleunigst vorausgeschickt werden, doch wären auch ferner noch Patrouillen dauernd am Feinde zu belassen. Gleichzeitig wurde dem Oberst die Pionier-Kompagnie unterstellt und ihm von der Lage der Pontonbrücke Kenntniß gegeben mit dem Auftrage, das Abbrechen derselben rechtzeitig anzuordnen.

Hierauf beeilte sich Generallieutenant A. nunmehr, auch für seine Person das andere Ufer zu erreichen; er benutzte hierbei die Furt von Zülzendorf und den über Nitschendorf führenden Weg.

Um 5[15] traf er bei dem Ausbau von Pänkendorf ein, woselbst sich der Generalmajor C. befand, der ihm über den Verlauf und augenblicklichen Stand des Gefechts Meldung machte.

2. Auf dem rechten Weistritz-Ufer.

Der Verlauf des Gefechts gestaltete sich seit dem Eingreifen des Regiments 3 folgendermaßen:

Um 4[5] befanden sich: längs der ganzen Ausdehnung von Pänkendorf bis zu der Kuppe westlich Schmellwitz die beiden Kompagnien des Regiments Nr. 2, deren sämmtliche Züge, zum Theil untermischt, sehr bald in erster Linie Verwendung hatten finden müssen, in einzelnen Gehöften sowie auf der Höhe selbst im Gefecht mit dem Jäger-Bataillon des Gegners.

Das I. Bataillon des Regiments Nr. 3 hatte soeben das abgesonderte Gehöft auf dem Hange südlich des Dorfes erreicht; die beiden Batterien protzten rechts von ihm ab.

Das II. Bataillon (drei Kompagnien) durchschritt den westlichen Theil von Birkholz.

Die beiden übrigen Bataillone schwenkten, jedes für sich, links ab und näherten sich dem I. Bataillon.

Die rechte Flanke wurde durch die drei Züge der 3. Eskadron bei Kratzkau, die linke durch die 5. Kompagnie des Regiments Nr. 3 gesichert.

Vom Feinde waren drei entwickelte Bataillone im Anrücken auf Schmellwitz, welches soeben von dem vordersten Bataillon erreicht wurde, ein ferneres Bataillon stand gedeckt im Walde nördlich Pänkendorf, eine Batterie feuerte von der Höhe 215 westlich Gohlitsch.

Bei Würben sah man starke Schützenschwärme aus dem Dorfe zu beiden Seiten der Chaussee und auf dem dieser zugewandten Hange der Würbener Höhe vorgehen, hinter ihnen stärkere Infanteriekolonnen in der Vorwärtsbewegung. Die Arrieregarde der eigenen Division schien ihren Abzug hinter den Abschnitt von Teichenau vollzogen zu haben.

Nach Anweisung des Generalmajors C. ertheilte der Kommandeur des Regiments 3 folgende Befehle:

„Das I. Bataillon verstärkt mit zwei Kompagnien den rechten Flügel am »Berge« von Schmellwitz, mit einer Kompagnie die Front der Stellung.

Oberstlieutenant Z. geht mit dem II. und III. Bataillon auf Schmellwitz vor und setzt sich in den Besitz des Dorfes.

Das IV. Bataillon rückt zur Verfügung des Divisionskommandeurs nach dem Ausbau von Pänkendorf."

Gleichzeitig beauftragte Generalmajor C. den Kommandeur der I. Feldabtheilung, das Vorgehen auf Schmellwitz durch das Feuer seiner beiden Batterien kräftig zu unterstützen.

Während diese Anordnungen noch in der Ausführung begriffen waren, protzten drei feindliche Batterien nordöstlich Würben an der Höhe 220 ab und richteten ihr Feuer gegen die Stellung, während mehrere Batterien sich zu beiden Seiten der Würbener Schanze entwickelt hatten und anfangs von dort in südlicher Richtung feuerten; etwas später wandte sich die linke Flügelbatterie derselben ebenfalls gegen Pänkendorf.

Den beiden Kompagnien am Schmellwitzer Berge wurde sehr bald auch noch die anfangs in Reserve am Ausbau zurückgelassene Kompagnie des I. Bataillons nachgeschickt.

Bei dem Feuer der auf der Höhe westlich Schmellwitz vereinigten Abtheilungen vermochte der Gegner in dem von dieser völlig

beherrschten Dorfe nur unter schweren Verlusten weiter vorzubringen, doch gelang es seiner Ueberlegenheit allmählich Fortschritte zu machen, und schon fingen seine Schützenschwärme an, sich auf den östlich gelegenen Höhen festzusetzen als das Eingreifen des II. und III. Bataillons erfolgte. Von diesen wandte sich das letztere gegen den Südausgang des Dorfes, während die drei Kompagnien des II. Bataillons dasselbe östlich zu umfassen suchten; zwei vom IV. Bataillon durch den Brigadekommandeur nachgesandte Kompagnien folgten dem Angriff als unmittelbare Reserve. Schwerlich wäre jedoch der Angriff des II. Bataillons gelungen, wenn nicht die beiden Batterien denselben auf das Wirksamste unterstützt hätten.

Der Kommandeur derselben hatte zunächst das Feuer der feindlichen Geschütze auf Höhe 215 unbeachtet gelassen und das seinige gegen die auf dem anderen Ufer vorgehenden Bataillone gerichtet, bis diese, zum Theil östlich ausbiegend, sehr bald durch die Gestaltung des Geländes Schutz fanden. Dann wurde die Batterie auf Höhe 215 bekämpft, deren Wirkung schon anfing empfindlich zu werden, während das Feuer der feindlichen Geschütze östlich Würben unbeachtet gelassen werden konnte, da das Gelände Deckung gegen Einsicht gewährte. Als der Abtheilungskommandeur jedoch das Vorgehen der eigenen Truppen gegen die östlich Schmellwitz erscheinenden starken Schützenschwärme bemerkte, ließ er seine rechte Flügelbatterie sich gegen diese wenden. Ihr flankirendes Feuer im Verein mit dem Infanteriefeuer von der westlich des Dorfes liegenden Höhe war von solcher Wirkung, daß der Feind sich dem II. Bataillon gegenüber nicht zu halten vermochte.

So gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit, das Dorf von drei Seiten zu umfassen, wodurch ein weiteres Verbleiben des Gegners in demselben zur Unmöglichkeit wurde; auch befand man sich nunmehr im Besitz des ganzen Höhenrandes, so daß ein erneuter Angriff des Feindes auf große Schwierigkeiten stoßen mußte.

Allerdings hatte sich Generalmajor C. genöthigt gesehen, inzwischen auch seine beiden letzten Reserve-Kompagnien bei Pänkendorf in die Gefechtslinie zu schicken, da hier das feindliche Jäger-Bataillon durch das hinter ihm bisher im Walde gestandene Infanterie-Bataillon unterstützt wurde. Infolgedessen bildete sich jedoch der General sofort eine neue Reserve, sobald der Kampf um Schmellwitz eine günstige Wendung nahm, indem er die beiden dem Angriff gefolgten Kompagnien des IV. Bataillons, welche dort noch nicht in das Gefecht eingegriffen hatten, nach dem Ausbau von Pänkendorf zurückberief.

Es war etwa gegen 5 Uhr, als das Gefecht hier auf dem rechten Weistritz-Ufer sich in dieser Weise günstig gestaltet hatte. Aber anderweitige Wahrnehmungen ließen eine weitere Durchführung desselben doch bedenklich erscheinen.

Ungeachtet das Gefecht die Aufmerksamkeit im vollsten Maße in Anspruch nahm, war doch der Aufmarsch starker feindlicher Infanterie an der Chaussee südlich Eckersdorf nicht unbemerkt geblieben; diese setzte sich demnächst auf Kallendorf wieder in Marsch. Auch von der Kompagnie an den Steinbrüchen von Nitschendorf ging hierüber Meldung ein. Weiterhin meldete auch die 3. Eskadron, daß sie den feindlichen Husarenzug bei Gohlitsch vertrieben habe und westlich des Dorfes auf eine Batterie und 2 Kompagnien (Höhe 215) gestoßen sei, indeß wäre es einer ihrer Patrouillen geglückt, in das Gelände nördlich Kallendorf Einblick zu gewinnen, und hätte diese bei Neu-Sorgau etwa 4 Bataillone versammelt stehen sehen.

Generalmajor C. mußte somit eines neuen Angriffes bedeutend überlegener Kräfte gewärtig sein und zog daher in Erwägung, ob es nicht gerathen wäre, nunmehr weiter zurückzugehen. Dies hing jedoch wesentlich davon ab, wie sich die Abzugsverhältnisse des Gros der Division inzwischen gestaltet hatten. Um hierüber unterrichtet zu werden, schickte er seinen Adjutanten auf die Höhe von Nitschendorf; dieser stieß bei dem Dorfe bereits auf den Divisionskommandeur, mit dem er zurückkehrte.

Generallieutenant A. traf um 5^{15} am Ausbau von Pänkendorf ein; hier überzeugte er sich selbst von dem Marsch der feindlichen Kolonne südlich Eckersdorf in östlicher Richtung; ihre Stärke wurde auf 4 Bataillone geschätzt; etwa 2 weitere Bataillone bemerkte man bei Gut Würben. Vor der Front der Pänkendorfer Stellung befanden sich noch starke Infanterieabtheilungen in der Niederung, während etwa 2 Bataillone von Schmellwitz aus in das nordwestlich gelegene Wäldchen zurückgegangen waren.

Der Divisionskommandeur entschloß sich, den Abschnitt von Pänkendorf festzuhalten, umsomehr, als sich die Spitze einer Kolonne soeben bei Wilkau zeigte, die 1. Infanterie-Brigade mithin im Anmarsch war.

Wenige Augenblicke später gewahrte man jedoch, daß die auf Kallendorf marschirenden Bataillone plötzlich Halt machten und gleich darauf in nördlicher Richtung, auf Eckersdorf zu, wieder abrückten. Man vermochte die Bewegungen des Feindes zunächst nicht in einen

rechten Zusammenhang zu bringen, als aber allmählich auch der an der Weistritz befindliche Gegner sich nach den Höhen des linken Ufers abzog (5^{30}), demnächst die Batterien auf den Würbener Höhen aufprotzten und mit den beiden Bataillonen am Gut Würben auf der Chaussee nach Eckersdorf sich in Marsch setzten, war es unverkennbar, daß die gesammten Streitkräfte des Feindes den Rückzug antraten.

Generallieutenant A. schickte infolgedessen sofort einen Offizier mit dem Befehl an das Regiment Nr. 4, nicht über die Weistritz zu gehen sondern dem abziehenden Gegner bis Würben zu folgen, während das Dragoner-Regiment in enger Fühlung mit diesem verbleiben sollte. Eine entsprechende Weisung wurde auch der 3. Eskadron ertheilt.

Das Regiment 4 befand sich mit den Batterien im Abmarsch von Zülzendorf, als ihm dieser Befehl zuging. Der Kommandeur ließ sofort Kehrt machen und rückte auf Würben vor. Das Dragoner-Regiment, welches westlich Tunkendorf bereits benachrichtigt worden war, schnell das andere Weistritz-Ufer zu gewinnen, war dem Auftrage nicht gefolgt, da es, sobald von ihm der Abzug des Gegners von der Würbener Höhe wie von Bunzelwitz bemerkt wurde, sich diesem von selbst angehängt hatte und zur Zeit bereits westlich des Dorfes vortrabte.

Die 1. Infanterie-Brigade hatte ihren Marsch fortgesetzt, da ihr der Befehl inzwischen zugegangen war, nach Birkholz zu rücken; sie erreichte dieses Dorf mit ihrer Spitze etwas nach 6 Uhr, woselbst sie die Anweisung erhielt, Ortsbiwaks zu beziehen.

Die Absichten, welche der Gegner an diesem Tage verfolgt hatte, unterlagen im Divisionsstabe noch mannigfacher Deutung, bis um 6^{10} eine Mittheilung von der Kavallerie-Division, welche sich mit dem Armee-Oberkommando in telegraphischer Verbindung befand, den Aufschluß über den überraschenden Abzug gab.

Diese Mittheilung lautete:

„Feind in achtstündiger Schlacht bei Breslau geschlagen".

Generallieutenant A. traf sofort alle erforderlichen Anordnungen, um dem ihm gegenüber befindlichen Gegner am frühen Morgen zu folgen.

Die bis gegen 10 Uhr abends im Divisions-Stabsquartier zu Birkholz eingehenden Meldungen der Dragoner ergaben, daß der Feind über das Striegauer Wasser zurückgegangen war und im Allgemeinen seine früheren Biwaksplätze wieder bezogen hatte.

Inzwischen war die Meldung an das Oberkommando über die Ereignisse des heutigen Tages fertiggestellt worden und zum Abgange gelangt. Ihr Inhalt war:

„Div. Stabsquart. Birkholz, 12. 5., 8 NM.

Feind — 10. Division und Striegauer Detachement — überschritt bei Saarau heute Mittag das Striegauer Wasser. Leichte Avantgardengefechte bei Würben und Bunzelwitz. Nachdem Angriffe seiner linken Flügelkolonne auf Schmellwitz unter großem Verlust abgewiesen, ging er um 5^{30} in seine alte Stellung zurück; Division steht bei Schmellwitz und Würben, folgt morgen. Verlust etwa 300 Mann. A.,

Generallieutenant und Divisionskommandeur."

Um Mitternacht traf der Befehl des Oberkommandos ein, durch welchen — unter Mittheilung, daß der Abzug der geschlagenen feindlichen Armee von Breslau in nordwestlicher Richtung stattfände — der Division aufgegeben wurde, ihren Gegner bei seinem voraussichtlichen Rückzuge energisch zu verfolgen.

Dieser Befehl machte keinerlei Aenderungen in den bereits ergangenen Anordnungen der Division erforderlich.

Betrachtungen zu den Vorgängen von 4 NM. bis zum Abend.

Als der Divisionskommandeur übersah, daß der Gegner den aus dem Teichenauer Abschnitt zurückgehenden Truppen nicht unmittelbar folgte, war der Augenblick für ihn gekommen, nunmehr über die weitere Richtung seines eigenen Abmarsches schlüssig zu werden. Bisher war dies nicht ausführbar gewesen; es hatte über die Truppen, um jeder Möglichkeit gewachsen zu sein, nicht weiter als bis Säbischdorf verfügt werden können.

Um 4^{30} war jedoch die Ueberführung der 1. Infanterie-Brigade auf das rechte Weistritz-Ufer ausführbar, da das Regiment 4 und die Batterien einem etwa nunmehr noch erfolgenden Vorgehen des Feindes jedenfalls so lange Widerstand zu leisten vermochten, bis die übrigen Truppen ungestört den Uebergang vollzogen hatten. Nur mußte der Entschluß sofort gefaßt werden. Die betreffenden Befehle wurden daher gegeben, als sich die Regimenter 1 und 2 Säbischdorf näherten, so daß diese ohne Aufenthalt den Marsch fortsetzen konnten.

Daß der Uebergang überhaupt an dieser Stelle durchführbar wurde, hatten die Maßnahmen des Gegners gestattet. Selbige werden später noch klargestellt werden. Eine weitere Vorbereitung für eine Aufnahme der jetzigen Arrieregarde erschien nicht mehr erforderlich; wenn sie einer solchen bedurfte, so waren ihre eigenen zwei Reserve-Bataillone dazu verfügbar. Der Zeitpunkt für den Abzug der Arrieregarde ließ sich ebenso wenig genau bestimmen wie die Stelle, an welcher sie späterhin ihren Uebergang würde bewerkstelligen können. Nach beiden Richtungen hin konnte Generallieutenant A. nur Direktiven geben, die Ausführung mußte dem Kommandeur des Regiments 4 umsomehr überlassen bleiben, als die baldige Anwesenheit des Divisionskommandeurs auf dem anderen Ufer nothwendig war. Der Moment für das Verlassen seines Platzes bei Säbischdorf trat ein, sobald er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Marsch der 1. Infanterie-Brigade auch thatsächlich ohne Störung durchgeführt werden würde. Dann aber mußte er sich selbst möglichst schnell nach Pänkendorf begeben, um je nach den Eindrücken, die er dort empfing, rechtzeitig die weiteren Bewegungen des nunmehrigen Gros seiner Division auf dem rechten Ufer anordnen zu können.

Der bei Säbischdorf gegebene Befehl bietet aber noch zu einigen Bemerkungen Veranlassung.

Zunächst ist es die Ueberweisung des Zuges der 3. Eskadron an das Regiment 4. Derartige Einzelheiten können dem Divisionskommandeur leicht entgehen, da es bei ihm vor Allem auf den Zusammenhang des Ganzen ankommt. Da ist es denn die Aufgabe des Generalstabsoffiziers, seinem Kommandeur die betreffende Maßregel rechtzeitig in Vorschlag zu bringen.

Dann sehen wir, daß Generalmajor B., als er beim Zurückreiten den Divisionskommandeur in der Nähe erblickt, sich zu diesem begiebt. Das Zusammenbleiben einzelner Stäbe auf dem Gefechtsfelde ist nicht rathsam; es führt leicht ein Eingreifen des höheren Kommandeurs in die Anordnungen des Untergebenen herbei.*) Außerdem wird, je mehr Personen zusammen sind, auch desto mehr die erforderliche Ruhe in der Beobachtung und für die Ueberlegung gestört. Dagegen ist unter Verhältnissen, wie sie hier vorliegen, das Aufsuchen des Divisionskommandeurs durch den Generalmajor B. gerechtfertigt

*) Der Befehl des Generalmajors C., durch welchen dieser etwa um 3^{45} die Bataillone des Regiments 3 einzeln dirigirte, zeigt ein derartiges nicht richtiges Eingreifen (S. 58).



und nützlich. That er dies nicht von selbst, so würde jener voraussichtlich, sobald von seinem Stabe die Nähe des Brigadekommandeurs bemerkt wurde, ihn haben herbeirufen lassen. Bei persönlicher Rücksprache wird Generallieutenant A. die Lücken ausfüllen können, welche die bisher eingegangenen Meldungen sowie seine eigene Beobachtung über das Verfahren des Gegners bei Bunzelwitz etwa noch gelassen haben, und andererseits wird Generalmajor B. über die weiteren Absichten des Divisionskommandeurs mehr noch unterrichtet werden, als dies der kurze Befehl, den er erhielt, that. Alsdann können aber auch die ferneren Anordnungen des Brigadekommandeurs um so besser den Absichten des Divisionskommandeurs entsprechen.

Dem Generalmajor B. ist hierbei der Befehl über das Regiment 2 wieder übertragen worden, so daß er seine Brigade nunmehr vereinigt hat. Eine derartige baldige Wiederherstellung eines Truppenverbandes, dessen Auflösung durch die Verhältnisse nothwendig wurde, ist stets im Auge zu behalten; sie wird bei einem Rückzuge um so gewichtiger, als bei einem solchen ein fester Zusammenhalt allein den auflösenden Einwirkungen zu steuern vermag. Dazu bietet aber die möglichste Aufrechterhaltung der bestehenden Verbände das beste Mittel.

Hervorzuheben ist schließlich noch, daß der Divisionskommandeur es dem Generalmajor B. völlig überläßt, an welchen Stellen er seine Truppen über die Weistritz führen und ob er in einer oder mehreren Kolonnen den Fluß überschreiten will. Er selbst kann nicht übersehen, wie sich der Abmarsch beider Regimenter im Einzelnen gestaltet hat, und in wie weit die Uebergangsstellen geeignet und dem Feuer von der Würbener Höhe entzogen sind. Dazu bedarf es noch der Kenntniß der Lage beider Regimenter, sowie einer besonderen Erkundung der Geländeverhältnisse. Wohl aber muß der Generalmajor B. darauf hingewiesen werden, daß die Ueberführung der Brigade auf den nächsten Wegen, die überhaupt eingeschlagen werden können, zu erfolgen hat, sowie auf die Lage und Beschaffenheit der Furten, auch ist ihm Kenntniß von der Stelle zu geben, an welcher sich die Pontonbrücke befindet.

Ueber das spätere Abbrechen der Brücke muß die Pionier-Kompagnie die Weisung empfangen, daß dies erst auf Befehl des Kommandeurs des Regiments 4 zu erfolgen hat. Letzterem ist hiervon Kenntniß zu geben.

Wenden wir uns nunmehr zum Generalmajor C. Seine Anordnungen zur Wiedernahme von Schmellwitz und Behauptung

der Höhen von Pänkendorf sind schon besprochen worden. Es war ihm geglückt, die Abtheilungen des Gegners, welche die Weistritz bereits überschritten hatten, wieder über den Fluß zurückzuwerfen. Hierbei hatte er über seine letzte Reserve verfügt. Dies war richtig. Das Festhalten der Stellung blieb unbedingt geboten, da er zur Zeit nicht wußte, wie weit der Abmarsch des Gros bereits vorgeschritten und nach welchen Stellen des rechten Ufers er überhaupt gerichtet war. Darüber mußte ihn eine Mittheilung der Division aufklären, sobald das hierauf Bezügliche feststand. Eine solche Mittheilung konnte aber bis jetzt nach Lage der Verhältnisse noch nicht eingetroffen sein, mithin blieb nichts übrig, als das Gefecht mit allen Kräften durchzuführen. Da hierbei über die letzte Reserve verfügt werden mußte, war es ferner erforderlich, daß Generalmajor C. sich, sobald es angängig wurde, wieder eine neue Reserve bildete.

Bei dem Vorstoß des Regiments 3 werden die Befehle für die Ausführung vom Kommandeur desselben ertheilt, ein Verfahren, das stets festgehalten werden muß. Die Verführung für einen Brigadekommandeur, dem nur ein Regiment seiner Brigade unterstellt bleibt, über die einzelnen Bataillone oder noch kleinere Abtheilungen im Gefecht unmittelbar zu verfügen, ist eine sehr große, aber er darf derselben keine Folge geben. Ihm verbleibt die Leitung über die zwei Kompagnien des 2. Regiments, die Batterie und den Dragonerzug sowie über das Regiment 3 und die Gefechtsreserve, welche er sich unter allen Umständen von diesem zurückbehalten muß.

Auch die Beobachtung des Marsches starker feindlicher Abtheilungen von der Chaussee südlich Eckersdorf in östlicher Richtung, wie die Möglichkeit eines erneuten Angriffes bedeutend überlegener Kräfte darf den Generalmajor C. nicht zum Verlassen seiner Stellung bewegen. Seitendeckungen können in dieselben Lagen gerathen wie Arrieregarden, von denen die Felddienst-Ordnung sagt:

„Aeußerstenfalls aber darf die Arrieregarde einen zähen Widerstand nicht scheuen, und muß ihre Zusammensetzung demgemäß angeordnet werden." (119).

Generallieutenant A. erhält bei seinem Eintreffen bei Pänkendorf ebenfalls den Eindruck, daß hier ein neuer Angriff des Feindes zu erwarten steht, aber es ist auch die Möglichkeit gegeben, daß er unter dem Schutze stehenbleibender Abtheilungen weiter östlich

mit dem Gros seiner Kräfte abzumarschiren beabsichtigt. Gegen Letzteres spricht allerdings die vorgerückte Tageszeit.

Das Bild, welches sich der Divisionskommandeur über die augenblickliche Vertheilung der feindlichen Streitkräfte zu entwerfen vermag, ist folgendes: Je ein Regiment (zu vier Bataillonen) bei Bunzelwitz und Würben und 5 Bataillone vor dem Abschnitt Pänkendorf, in zweiter Linie hinter dem linken Flügel: je 1 Regiment bei Kallendorf und Neu Sorgau, je 3 Batterien auf der Höhe von Würben und östlich des Dorfes, 1 Batterie bei Bunzelwitz und 1 Batterie westlich Gohlitsch, das Husaren-Regiment bei Bunzelwitz. Nicht sicher ist hierbei, ob nicht auch die rechte Flügelkolonne mit ihrem Gros östlich abmarschirt ist und wo sich das Detachement, welches von Muhrau vorging, befindet. Immerhin stellt sich die Uebersicht über die Vertheilung der feindlichen Kräfte als eine so umfassende heraus, wie sie sich nicht überall ergeben dürfte. Nur ein weitreichender Einblick in das Gelände, sorgfältige Beobachtung und Kombinirung aller Bewegungen des Gegners, wie ausgedehnte Aufklärung durch die Kavallerie werden eine annähernd richtige Vorstellung von Gruppirung und Absichten des Feindes zu bieten vermögen; hier kam in Bezug auf diese Absichten noch in Betracht, daß die Flankenbewegung des Regiments bei Eckersdorf aus der Stellung heraus beobachtet werden konnte und die Versammlung eines anderen Regiments bei Neu Sorgau durch die Dragoner festgestellt wurde. Somit war es klar, daß die Hauptkräfte des Feindes — in der Stärke von 13 Bataillonen — den diesseitigen rechten Flügel bedrohten. Die Frage, ob man einem Angriff dieser Masse an der Weistritz auch weiter noch entgegentreten sollte, wurde von dem Divisionskommandeur im bejahenden Sinne beantwortet. Allerdings konnte es noch etwa $^3/_4$ Stunden währen, bis die Unterstützung durch die ersten Abtheilungen des Generalmajors B. zu erwarten stand, aber auch die bei Kallendorf und Neu Sorgau befindlichen feindlichen Bataillone bedurften noch geraume Zeit, bevor sie sich in Gefechtsformation der Front der Stellung zu nähern vermochten.

Als demnächst volle Klarheit über den Rückzug des Gegners gewonnen wurde, blieb die erste zu ergreifende Maßregel die Anordnung, daß die gesammte Kavallerie zu folgen habe. Von der Infanterie konnte nur das Regiment Nr. 4 mit den Batterien bis Würben vorgeschickt werden, da ein vereinzeltes Vorgehen der Truppen des Generalmajors C. über den Abschnitt der Weistritz hinaus eher

Gefahren für dieselben als Vortheile in Aussicht stellte. Das Regiment Nr. 4 mußte schleunigst den betreffenden Befehl erhalten, da es möglicherweise bereits seinen Rückmarsch angetreten hatte; den übrigen Truppen konnten bei der vorgerückten Stunde nur noch die Biwaks angewiesen werden.

Daß das Dragoner-Regiment bei gänzlich veränderter Lage nicht den Rückmarsch antrat, sondern sich dem Abzuge des Gegners anhing, erscheint gerechtfertigt. Allerdings war der Entschluß für den Kommandeur nicht so einfach. Er hatte bereits die Weisung erhalten, auf dem nächsten Wege über die Weistritz abzumarschiren, folgte er derselben nicht, so handelte er gegen den Befehl. Trotzdem nun der Feind vor ihm abzog, konnten doch die Verhältnisse sich auf dem rechten Ufer so gestaltet haben, daß die Anwesenheit des Regiments dort nothwendig wurde. Aber er sagte sich, daß er daselbst erst spät aufzutreten vermochte, wahrscheinlich sogar zu spät, um am heutigen Tage noch in ein Gefecht eingreifen zu können, während ein Vorgehen über Bunzelwitz hinaus jedenfalls den Nutzen brachte, über den Verbleib des Gegners auf diesem Flügel volle Klarheit zu erlangen. Die Felddienst-Ordnung bemerkt ausdrücklich:

„Auch während des Gefechts bleibt für die Divisionskavallerie der Aufklärungsdienst die Hauptsache, was jedoch ihr Eingreifen in dasselbe bei günstiger Gelegenheit nicht ausschließt." (104.)

Schließlich sei noch die Meldung der Division an das Oberkommando, welche spät abends abging, erwähnt. Die Felddienst-Ordnung unterscheidet zwei Arten der Berichterstattung: „53) die nach jedem Gefecht unerläßliche kurze Meldung macht eingehendere Gefechtsberichte nicht entbehrlich. Solche sind vielmehr möglichst bald nach dem Gefecht aufzustellen. In denselben ist das Erzählende zeitlich zu ordnen."

Hier ist als Beispiel die erwähnte „kurze Meldung" gegeben worden. Sie enthält: den Abgangsort, aus welchem zu ersehen ist, wo sich das Stabsquartier befindet, und die Zeit des Abgangs, Stärke des Feindes, von wo er gekommen und wo Zusammenstöße mit ihm stattgefunden hatten, Ergebniß derselben. Verbleib des Gegners und der eigenen Truppen, Absicht für den folgenden Tag, Verluste. Bei Letzteren sind höhere Führer eintretenden Falles namentlich aufzuführen, da für deren Ersatz die Heerführung Sorge

tragen muß, auch werden Trophäen des Kampfes, wie die Zahl feindlicher Gefangenen, wenn solche überhaupt groß genug ist, um erwähnt zu werden, anzugeben sein.

Mehr zu wissen, ist zunächst dem Armeekommando für die Operationen nicht erforderlich; interessant könnte noch Vieles sein, doch ist darauf kein Werth zu legen. Je mehr geschrieben wird, je länger das Telegramm ist, desto später geht die Nachricht an der betreffenden Stelle ein. Es handelt sich hierbei weniger um die Verzögerung, welche Niederschrift und Telegraphiren infolge von ein paar Worten mehr erleiden, wohl aber um den Aufenthalt, welchen dann meist das unvermeidliche Hin- und Herreden verursacht, ob dies oder jenes noch mit aufgenommen werden soll und welche Fassung dem Gedanken dann zu geben ist.

Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß eine ähnliche kurze Meldung dem Armeekommando am Abend des vorherigen Tages hätte zugehen müssen. Ebenso wäre eine Mittheilung an dasselbe erforderlich gewesen, als man die Ueberzeugung gewann, daß man die gesammte 10. Infanterie-Division des Gegners vor sich hatte. Dies zu erfahren, mußte der obersten Leitung von Werth sein, da, wenn auch anderweitige Nachrichten ihr hierüber zugegangen waren, doch hierdurch erst die Gewißheit geboten wurde, daß sie diese Division nicht etwa in dem bevorstehenden Kampfe bei Breslau auf dem Schlachtfelde vorfinden würde.

Anhang zu den Ereignissen von 4 Uhr an.

Zu der hier gegebenen Darstellung der Ereignisse bedarf es noch einer kleinen Einschaltung, welche für den Zweck der Studie erforderlich ist und die sich besser in einer in sich abgeschlossenen Darstellung vorführen läßt.

Bei der Betrachtung der Arrieregarden ist nämlich bisher nur das an und für sich oft recht schwierige Verhalten derselben in den Fällen zur Sprache gekommen, in welchen es sich um die Sicherung bereits entwickelter Truppen in größerer oder geringerer Nähe des Feindes handelte.

Es fehlt daher noch die Betrachtung der Arrieregarde einer Marschkolonne unter den Verhältnissen, in denen sich die Truppen

in der Regel bewegen, sobald eine Störung durch den Feind überhaupt nicht in Aussicht steht.

In einer solchen Lage befand sich das Regiment 1 sehr bald, nachdem es von Tunlendorf den Rückmarsch antrat und der Feind ihm nicht folgte.

Hierbei konnte dasjenige Verfahren eintreten, auf welches die Felddienst-Ordnung unter Nr. 120 hinweist:

„Zwingt (Nähe und Verhalten des Feindes) nicht dazu, in Gefechtsentwickelung zu marschiren, so geht die Arrieregarde in die Marschkolonne über."

Eine genaue Beachtung dieses Satzes ist um so nothwendiger, als eine Arrieregarde, welche noch in Gefechtsentwickelung erhalten wird, wenn keine zwingende Nothwendigkeit dazu vorliegt, statt auf dem Wege zu marschiren, alle Schwierigkeiten der Bodenbeschaffenheit und die zu Umwegen nöthigenden Hindernisse des Geländes zu überwinden hat, wodurch sowohl ihre Kräfte in höherem Maße angestrengt werden, als sich auch der Abstand von ihrem Gros immer mehr vergrößern muß.

Das Detachement des Generalmajors B. wird unter den obwaltenden Verhältnissen sich daher sobald als möglich in Marschkolonne gesetzt und sich dabei folgendermaßen gruppirt haben:

Zug des Sanitäts-Detachements.

Marschkolonne des Gros: An der Spitze der Marschkolonne das Füsilier-Bataillon, dann folgen das IV. und I. Bataillon (oder I. und IV. Bataillon).

Arrieregarde: II. Bataillon, 1. leichte Batterie, 3 Eskadrons des Dragoner-Regiments.

Abstand der Arrieregarde von der Marschkolonne: 800 m.

Da den Bataillonen des Gros verschiedene Wege zum Abmarsch angewiesen waren (S. 53), konnte die Reihenfolge in der Marschkolonne erst an dem Uebergange über den kleinen Bach westlich Säbischdorf bezw. südlich desselben (I. Bataillon) hergestellt werden. Je nachdem das I. oder IV. Bataillon früher das Gelände südlich der Brücke erreichte, folgte das eine oder das andere alsdann dem Füsilier-Bataillon.

Bezüglich der Stärke einer Arrieregarde sagt die Felddienst-Ordnung (119):

„Sie wird (daher) meist stärker sein müssen als eine Avantgarde, namentlich an Feldartillerie, da nur diese Waffe befähigt ist, den Gegner auf weite Entfernung zur Entwickelung zu zwingen."

Dieser schon unter anderen Verhältnissen hervorgehobene Satz behält auch hier seine Gültigkeit. Deshalb gehört die vorhandene Artillerie zur Arrieregarde. Wäre noch eine zweite Batterie verfügbar gewesen, so hätte auch diese bei ihr Verwendung finden müssen. Dagegen dürfte die Zuweisung von einem Bataillon (ein Viertel der gesammten Stärke) hier genügen, da die Truppe, welche den letzten Schutz bieten soll, nur im leichten Gefecht mit dem Gegner steht, der ihr nicht unmittelbar zu folgen vermag, ein weiterer ernster Widerstand aber nicht beabsichtigt wird, und wenn selbst eine Aufnahme des Nachtrupps erforderlich werden sollte, diese durch den Halt des letzten Bataillons des Gros jeden Augenblick geboten werden konnte. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird daher ein Viertel bis ein Drittel der Gesammtstärke an Infanterie für den Zweck der Arrieregarde genügen, namentlich wird dabei zu berücksichtigen sein, daß der Bataillonsverband nicht zerrissen wird.

Weiter heißt es in der erwähnten Nummer der Feldbienst-Ordnung:

„In der Regel tritt auch die gesammte Kavallerie unter den Befehl des Führers der Arrieregarde und bildet die Kavallerie der Arrieregarde." Demgemäß sind sämmtliche verfügbaren Kräfte des Dragoner-Regiments (drei Eskadrons) der Arrieregarde überwiesen worden. Obiger Satz schließt im Uebrigen wohl nicht aus, daß — in Uebereinstimmung mit den für Avantgarden-Kavallerie in Nr. 104 gegebenen Direktiven — bei großem Abstande vom Feinde die letzte Sicherung auch durch „selbständige Kavallerie" erfolgen kann.

Der Abstand zwischen Arrieregarde und Gros ist auf 800 m festgesetzt worden, indem es unter Nr. 120 der Feldbienst-Ordnung heißt: „Ihr Abstand vom Gros ist, mit Rücksicht auf etwaige Marschverzögerungen des letzteren, durchschnittlich weiter zu bemessen." Derartige Verzögerungen konnten aber hier schon bei der Bildung der Marschkolonne des Gros eintreten, da das IV. Bataillon noch in Fühlung mit dem Feinde war, später aber durch die Berührung mit Abtheilungen des Gros der Division oder durch einen Aufenthalt beim Ueberschreiten der Pontonbrücke.

Die Gliederung der Arrieregarde würde sich folgendermaßen gestaltet haben:

Auf 800 m vom Gros: der Haupttrupp, die 6., 7. und 8. Kompagnie des II. Bataillons; vor der letzten Kompagnie die Batterie eingeschoben.

300 m hinter dem Haupttrupp der **Nachtrupp**, bestehend aus der 5. Kompagnie mit zwei Zügen, während der dritte Zug dieser auf 300 m folgt.

300 m hinter diesem Zuge die Infanteriespitze: 1 Offizier und 2 Sektionen, demnächst die Kavalleriespitze, etwa „1 Offizier, 4 bis 6 Reiter", und in weiterer Entfernung mit Fühlung am Feinde schließlich das Dragoner-Regiment.

Diese Marschordnung entspricht den bei Avantgarden bereits in Heft 1 näher beleuchteten Verhältnissen, da Nr. 112 anordnet:

„Die Arrieregarde gliedert ihre Marschkolonne in **Haupttrupp** und **Nachtrupp** in ähnlicher Zusammensetzung wie die entsprechenden Glieder einer Avantgarde.

Die Fühlung am Feinde ist von der ihr zugetheilten Kavallerie zu halten und dabei auf Versuche desselben, unsere Flanken zu überholen, ein besonderes Augenmerk zu richten"

In Bezug auf letzteren Absatz werden die drei Eskadrons nicht daran gebunden sein, sich stets zwischen der in Marsch gesetzten Arrieregarde und dem Feinde zu befinden, sondern können sich auch in das Gelände westlich Tunkendorf und der Chaussee begeben und von dort aus ihre Aufgaben zu lösen suchen. Jedenfalls weist dies aber darauf hin, daß der Nachtrupp der Kolonne einer Kavalleriespitze nicht entbehren kann.

Wenn nun ferner in der Felddienst-Ordnung, ebenfalls unter 112, gesagt ist: „Im Uebrigen muß darauf Bedacht genommen werden, daß bei einem Frontmachen in erster Linie nicht zu schwache Abtheilungen dem Feinde entgegentreten", so ist dem hier dadurch Rechnung getragen, daß die Abstände der einzelnen Theile auf nur 300 m bemessen sind, eine Entfernung, bei der sich im freien Gelände noch eine gemeinschaftliche Feuerthätigkeit der Arrieregarde sehr bald herstellen läßt.

Schließlich sei in Bezug auf Arrieregarden noch die Nr. 123 der Felddienst-Ordnung angeführt:

„Um dem nachfolgenden Feinde Aufenthalt zu bereiten, sind, wo angängig, auch Wegesperrungen, Brückenzerstörungen u. dergl. vorzunehmen. Diese Arbeiten können gründlicher ausgeführt werden, wenn durch Beförderung der dazu bestimmten Pioniere oder anderer Fußtruppen mittelst Wagen Zeit und Kräfte gewonnen werden."

Ein Vorausschicken von Pionieren hätte sich z. B. hier empfohlen, wenn der Abmarsch durch Schweidnitz angeordnet worden

wäre und dabei die Absicht vorlag, die Brücken daselbst über die Weistritz zu zerstören. Derartige Maßregeln müssen jedoch von dem Führer des Ganzen angeordnet werden, und sind in der Regel auch die Befehle zu ihrer Vorbereitung von ihm zu geben. Die Ausführung von Sperrungen u. dergl. wird dagegen meist dem Führer der Arrieregarde zu übertragen sein. Kleinere Sperrungen ꝛc. wird Letzterer auf dem Marsche sowohl wie bei Stellungnahme seiner Abtheilung von selbst anordnen und zwar in solchem Umfange, als ihm die Zeit dazu vom Gegner überhaupt gelassen wird.

Uebersicht der Operationen der Nord-Division.

Zur vollen Kenntniß der in dieser Studie vorgeführten Begebenheiten sei hier noch eine Uebersicht der Bewegungen und Absichten des Gegners gegeben.

Die Nord-Armee hatte die Versammlung aller ihrer Kräfte bei Breslau noch nicht vollzogen, als die Süd-Armee sich ihr näherte. Da ihre Verbindungslinien in nordwestlicher Richtung lagen, war von ihr zunächst zum Schutz von Liegnitz gegen etwaige kleinere feindliche Streifparteien Striegau mit 1 Bataillon, 1 Eskadron und 1 Batterie besetzt worden. Auf die Nachricht jedoch, daß der Feind eine Division in Richtung auf Schweidnitz entsandt habe, erhielt die noch im Transport befindliche 10. Infanterie-Division Befehl, bei Liegnitz die Fahrt zu unterbrechen, die auf Schweidnitz im Anmarsch befindlichen Kräfte des Gegners zurückzuwerfen und sich alsdann gegen die linke Flanke der Süd-Armee zu wenden.

Gleichzeitig übernahm eine verstärkte Kavallerie-Division die unmittelbare Sicherung der rechten Flanke der Nord-Armee.

In Ausführung obigen Befehls hatte die 10. Division sich in einzelnen Echelons gesammelt und war in diesen am 11. Mai sowie am Vormittag des 12. bis an das Striegauer Wasser marschirt. Ihre Gesammtstärke betrug 5 Infanterie-Regimenter à 4 Bataillone, 1 Jäger-Bataillon, 1 Husaren-Regiment zu 5 Eskadrons, 1 Feldartillerie-Regiment zu 2 Abtheilungen à 4 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie. Der Divisionskommandeur verfügte mithin, einschließlich des Striegauer Detachements, über 22 Bataillone, 7 Eskadrons, 9 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie.

Diese Streitkräfte befanden sich um Mittag des 12. Mai an folgenden Punkten:

Das Detachement der Haupt-Armee bei Muhrau und Grunau (1 Bataillon, 1 Eskadron, 1 Batterie);

der rechte Flügel: 4 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Batterie bei Preilsdorf unter Besetzung von Puschkau;

das Gros der Division: 12 Bataillone, 5 Eskadrons (weniger 1 Zug), 6 Batterien (je 3 der I. und II. Abtheilung) bei Laasan mit einer schwachen Avantgarde in Saarau;

der linke Flügel: 4 Bataillone Infanterie, 1 Jäger-Bataillon, 1 Zug Husaren, 1 Batterie auf der Höhe westlich Raaben;

(4 Eskadrons des Husaren-Regiments trafen erst kurz vor dem Aufbruch der Division ein).

Die Absicht des Divisionskommandeurs ging dahin, zunächst den bei Würben und Bunzelwitz gemeldeten Gegner anzugreifen. Während das rechte Flügeldetachement von Grunau aus auf Bunzelwitz sich in Marsch setzte, wurde die Kolonne bei Preilsdorf sowie das Gros der Division gegen den Abschnitt von Teichenau vorgeführt und die linke Flügelkolonne von Raaben aus auf Kallendorf gewiesen. Letztere war somit verfügbar, um bei einem etwaigen Vorgehen der Süd-Division in ein Gefecht auf dem linken Ufer der Weistritz einzugreifen, sowie wenn diese südlich des Teichenauer Abschnittes Stand hielt oder den Rückmarsch antrat, sofort auf das rechte Ufer des Flusses überzugehen und von dort aus ihre Lage in empfindlicher Weise zu beeinflussen.

Als der Divisionskommandeur bereits beim Anmarsch den Eindruck empfing, daß man nördlich des Teichenauer Abschnittes nur geringe feindliche Kräfte zu bekämpfen haben würde, und auch Pänkendorf nur schwach besetzt wäre, wurde die linke Flügelkolonne beauftragt, bei letzterem Orte, bezw. Schmellwitz die Weistritz zu überschreiten.

Der Gegner räumte nach kurzem Gefecht Bunzelwitz sowie Würben und die dortige Höhe. Von letzterer aus übersah demnächst der Divisionskommandeur die Stellung von drei Batterien und einiger Infanterie bei Zülzendorf, ferner den Abmarsch von Truppen aus der Gegend von Bunzelwitz und auf der Chaussee, während bei Pänkendorf nur leichtes Gefecht bemerkbar war.

Ein weiteres Vorgehen auf dem linken Ufer erschien dem General nicht besonders vortheilhaft, da das Ueberschreiten des Teichenauer Abschnittes und die Entwickelung südlich desselben doch längere Zeit in Anspruch nehmen mußten. Dagegen versprach er sich mehr von einer Besitznahme des rechten Ufers, durch welche er in die Lage kam, die Verbindung des Gegners mit seiner Armee zu stören, und die ihn selbst begünstigte, sich gegen diese zu wenden.

Er gab daher Befehl, daß das Gros der Division und der rechten Kolonne unter dem Schutze ihrer vordersten Abtheilungen, sowie des rechten Flügeldetachements auf Schmellwitz bezw. Pänkendorf links abmarschiren sollten.

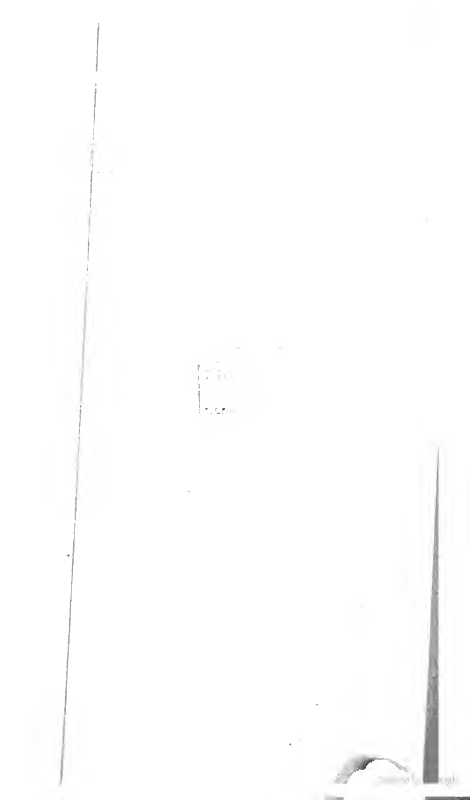
Das Gefecht bei letztgenannten Orten nahm indessen an Heftigkeit zu, so daß die linke Flügelkolonne alle ihre Kräfte einsetzen mußte; zwar gelang es einem Theil derselben, bei Schmellwitz die Weistritz zu überschreiten, aber dieser Vortheil ging durch das Eingreifen neuer feindlicher Streitkräfte wieder verloren, noch bevor eine Unterstützung durch das Gros der Division einzutreten vermochte. Im Begriff, die Befehle zu einem neuen Angriff mit größeren Massen zu ertheilen, traf bei dem Divisionskommandeur die Nachricht vom Verlust der Schlacht bei Breslau mit dem Auftrage ein, in nördlicher Richtung den Anschluß an die Armee zu gewinnen.

Dies veranlaßte den General, von einer Fortsetzung des Gefechts Abstand zu nehmen und dasselbe abzubrechen. Letzteres hatte um so weniger Schwierigkeiten, als der Gegner theils durch die Entfernung, theils durch seine eigene Lage zur Zeit nicht befähigt war, aus seinen Stellungen mit größeren Kräften vorzubrechen.

Die einzelnen Kolonnen erhielten Anweisung, unter dem Schutz ihrer Arrieregarden sowie der gesammten Kavallerie ihren Abzug auf denselben Wegen, welche sie beim Vormarsch benutzt hatten, zu bewerkstelligen. Ohne wesentliche Störung erreichten ihre letzten Abtheilungen bei Einbruch der Dunkelheit die am Morgen des 12. Mai eingenommenen Plätze zu beiden Seiten des Striegauer Gewässers.

Die Vorbewegung der Division hätte sich schneller vollzogen, wenn der Angriff der Würbener Höhe nicht so übereilt erfolgt und der auf Pänkendorf gleich anfangs mit stärkeren Kräften unternommen worden wäre. So führten die nur in der Front mit vereinzelten Bataillonen der Avantgarden ausgeführten Angriffe zum Aufmarsch sämmtlicher Truppen, und dies hatte einen nicht unbeträchtlichen Zeitverlust zur Folge, welcher der Süd-Division gestattete, ihre Lage wesentlich günstiger zu gestalten.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW12, Kochstraße 68–71.





Von demselben Verfasser erschienen ferner:

Studien über Truppenführung.

Erster Theil:

Die Infanterie-Division im Verbande des Armeekorps.

Erstes Heft.
Mit 4 Anlagen u. Plänen. 2. durchgesehene Auflage.
1873. Mk. 2,—.

Zweites Heft.
Mit 1 Plan. 2. Auflage.
1874. Mk. 2,—.

Drittes Heft.
Mit 2 Plänen. 2. Auflage.
1873. Mk. 3,—.

Viertes Heft.
Mit 1 Plan. 2. Auflage.
1883. Mk. 2,—.

Zweiter Theil:

Die Kavallerie-Division im Armee-Verbande.

Erstes Heft.
Mit 5 Anlagen.
1874. Mk. 3,60.

Zweites Heft.
Mit 2 Skizzen.
1874. Mk. 2,80.

Drittes (Schluß-) Heft.
Mit 1 Skizze.
1875. Mk. 2,40.

Theil I und II (Heft 1—7) Mk. 17,80.

Dritter Theil:

Studien über Felddienst.

Auf Grund der Felddienst-Ordnung vom 20. Juli 1894.

Erstes Heft.
Selbständige Kavallerie, Vorposten derselben und gemischte Vorposten.
Mit 1 Karte und 3 Skizzen. 4. Auflage.
Mk. 2,50.

Zweites Heft.
Avantgarden-Kavallerie; Bereitschaftsstellung der Infanterie-Division.
Zweite Auflage.
Mk. 1,50.

Studien über den Krieg.

Auf Grundlage des deutsch-französischen Krieges 1870/71.

Erster Theil:

Ereignisse in den Grenzbezirken.

(Vom 15. Juli bis 2. August 1870.)

Erstes Heft: Nebst einer Anlage (Ordre de bataille der französischen Armee), einer Skizze (Nr.1) und einer Karte (Nr.1). Zweite unveränderte Auflage 1891. Mk. 2,60.
Zweites Heft: (Fortsetzung.) Mit einer Uebersichtskarte und einem Plane in Steindruck. 1892. Mk. 3,—.
Drittes Heft: (Schluß des ersten Theiles.) 1892. Mk. 2,70.

Zweiter Theil:

Operationspläne.

Erstes Heft: Operationsentwürfe vom August 1866 bis November 1867. Mit zwei Uebersichtsskizzen im Text. Mk. 2,40.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW12, Kochstr. 68—71.



